

Mandäische Schriften

übersetzt und erläutert

von

Dr. W. Brandt.



Göttingen,
Vandenhoeck und Ruprecht.
1893.




BIBLIOTHEK
der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.
Aus
SOCIN'S
Vermächtnis.

Inhalt.





Vorwort zur Einleitung.

Die in den folgenden Blättern enthaltene Uebersetzung umfasst beinahe ein Viertel des Grossen Buches (Sidrâ Rabbâ) oder Schatzes (Genzâ) der Mandäer. Man wird — so hoffe ich wenigstens — darin des Interessanten genug entdecken, um die Veröffentlichung gerechtfertigt zu finden; nur darf ich leider nicht das Verdienst in Anspruch nehmen, hiermit den Stoff dargeboten zu haben, auf Grund dessen jedermann im Stande wäre, sich ein selbständiges Urtheil über den Charakter und den Ursprung der mandäischen Religion zu bilden. Dazu gehört mindestens noch die Lectüre meines Buches über diesen Gegenstand [1] und meines Aufsatzes über das Schicksal der Seele nach dem Tode nach parsischen und mandäischen Vorstellungen in dem letzten (XVIII.) Jahrgang der Jahrbücher für protestantische Theologie. [2] Am besten wäre natürlich, wenn diejenigen, welche sich für die Sache interessieren, also die Gelehrten, welche die Geschichte des Gnosticismus und der orientalischen Cultusbräuche studieren, sich mit den mandäischen Schriften selbst befassen wollten. Ich meinerseits werde mich vorläufig nicht mehr mit denselben beschäftigen können, und auch später schwerlich dieses Studium wieder aufnehmen. Indem ich also hiermit den Mandäern lebewohl sage, ist mein bester Wunsch, dass meine ihnen gewidmeten Arbeiten Andern die Annäherung an sie erleichtert haben mögen. Ich hoffe in den Grenzen der Be-

---

[1]) Die Mandäische Religion, ihre Entwickelung und geschichtliche Bedeutung, Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1889.

[2]) In den Anmerkungen wird mit „JpTh" dorthin verwiesen.

scheidenheit zu bleiben, wenn ich die Ueberzeugung ausspreche, dass es einem Jeden, der Nöldeke's Grammatik aufmerksam gelesen hat, mit Hülfe der hier übersetzten Texte leicht fallen muss, sich in das Mandäische einzulesen. Er wird dadurch zugleich mit der Eigenart der mandäischen Vorstellungen vertraut werden, und infolge dessen sich hernach in allen andern Texten bald zurechtfinden.

Im Gedanken an diesen Dienst, den ich dem einen oder andern Wissbegierigen leisten wollte, ausserdem freilich, um die Ausdeutung des Originals so wenig wie nur möglich vorwegzunehmen, habe ich die Uebersetzung aufs engste an den mandäischen Text gebunden, was natürlich nur auf Kosten des deutschen Styls geschehen konnte. Den von Petermann ausgeschriebenen Text, auf welchen sich die über den Druckseiten meiner Uebersetzung angegebene und im Verlauf derselben durch Doppelstriche markierte Paginatur bezieht, habe ich manchmal nach den Varianten corrigiert: wo dies nicht ausdrücklich angemerkt ist, sind es für den Sinn unerhebliche Verbesserungen, über welche ein Blick in das Variantenverzeichniss, das heisst in den zweiten Band der Petermannschen Ausgabe [1], sofort Aufklärung schaffen wird.

Ich gebe diesen Uebersetzungen keine ausführlichen Einleitungen bei. Die zusammenfassende Einleitung bildet eben das vor vier Jahren erschienene, immer noch im Buchhandel befindliche Werk über die mandäische Religion: der Leser wird mir Dank wissen, dass ich das dort Gesagte weder hier noch in den Anmerkungen wiederhole. In letzteren habe ich auf die Gefahr hin, dass man mich deswegen für selbstgefällig halten könnte, immer wieder nach dem älteren Buche verwiesen, thatsächlich blos um die Erläuterungen, die ohnehin schwer genug am Texte hängen, nicht noch umfangreicher zu gestalten. Wer den Verweisungen folgt, wird dieselben meistentheils für das richtige Verständniss oder die Beurtheilung der

[1]) Thesaurus s. Liber magnus vulgo „liber Adami" appellatus, opus Mandaeorum summi ponderis, descripsit et edidit H. Petermann. Tomus I textum continens. Tomus II lectiones codd. additamenta et corrigenda continens. Lipsiae T. O. Weigel. MDCCCLXVII.

Textworte unentbehrlich finden. Andrerseits ist jetzt manches in den dortigen Citaten nach der hier gegebenen Uebersetzung zu berichtigen. Doch gereicht mir zur Genugthuung, dass darunter nichts ist, was für die Gesammtansicht massgeblich wäre.

Um indessen einem Missverständniss vorzubeugen, zu welchem die Reihenfolge der übersetzten Tractate leicht Anlass geben könnte, sei noch hervorgehoben, dass die im Genzâ enthaltenen Schriftstücke grösseren Umfangs, wie der erste, der zweite, der sechste und der achte Tractat, alle überarbeitet, beziehungsweise compiliert, sind von Scribenten, die bereits der Periode angehören, welche ich Mand. Rel. §. 24 ff. als die der Verwirrung in der mandäischen Theologie bezeichnet habe. In ihrer jetzigen Gestalt dürften die genannten Stücke, wie Nöldeke auf Seite XXII seiner Mandäischen Grammatik geschätzt hat, zwischen den Jahren 650 und 900 unserer Aera geschrieben worden sein. Aber den Verfassern haben ältere Manuscripte vorgelegen, die theils schadhaft geworden, theils überhaupt nur noch Fragmente waren. Die einzelnen Bücher des Genzâ (vergl. Mand. Rel. Beilage A) sind zusammengeschrieben worden von Priestern, denen es darum zu thun war, von einer niedergegangenen Literatur soviel als möglich in irgend einer Form der Nachwelt zu überliefern. Da ist nicht nur gesammelt, sondern da ist auch aus Trümmern neu gebaut, und aus Fetzen zusammengeleimt und geflickt worden.

Der überaus mannigfaltige, kunterbunt erscheinende Vorstellungskreis der Mandäer fällt, wenn man die älteren Schriften, also die bedeutendsten Stücke des Genzâ, ins Auge fasst, in vier Gruppen aus einander, die sich zu verschiedenen Zeiten gebildet haben, und dann von Compilatoren und sonstigen Scribenten durch einander gemischt worden sind. Das relative Alter derselben im mandäischen Bewusstsein ist daran zu erkennen, dass in den jüngeren Schichten die in den älteren enthaltenen Vorstellungen nachwirken. — Als jüngste erscheint so das System der Lichtkönigslehre, in welcher die parsische Grundvorstellung von dem Gegensatz der Reiche des Lichts und der Finsterniss mit dem monotheistischen Motiv des

Christenthums verarbeitet ist. Aelter sind bereits die Tractate und liturgischen Gesänge über das Schicksal der Seele nach dem Tode, die noch keinen positiven Einfluss des Christenthums bekunden und hauptsächlich parsische Vorstellungen in altmandäischer Beleuchtung darbieten. [1] Etwa gleichen Alters, und wenigstens zum Theil von jenen getrennt, sind die mandäischen Reproductionen christlich-gnostischer Tractate: der Tractat von dem „Umsturz der gesammten Gottheit des Weltgebäudes" und der von Jôhannâ's Ausgang. [3] Endlich die älteste Schicht besteht aus solchen den Erzeugnissen des Gnosticismus verwandten Stücken, die das Christenthum noch nicht zur Voraussetzung haben.

Ich meine, dass in dem Grundstock des sechsten, in dem achten und in dem achtundzwanzigsten Tractat des rechten Genzâ wenigstens keine sichere Spur des Christenthums nachzuweisen ist. Die Figur des Mandâ d'Hajjê, die personificierte γνῶσις τῆς ζωῆς, gilt mir nicht für christlichen Ursprungs. Und die Anschauung von dem Schöpfungswerk, der Offenbarung und dem Wesen des Menschen, welche diesen Stücken zu Grunde liegt, hat mit dem christlichen Erlösungsglauben nichts zu schaffen. Ich kann ja irren, bis auf weiteres aber verharre ich bei der Ueberzeugung, dass uns hier eine vom Christenthum unabhängige Gnosis begegnet, eine schwerlich auch nur jüdische, sondern wahrscheinlich unter Heiden entstandene Gnosis, — also das, was ich in meinem Buche über die mandäische Religion „die chaldäische Philosophie" genannt habe, jetzt indessen zutreffender als „chaldäische Speculation" bezeichnen will.

Es ist Speculation über das Räthsel des menschlichen Schicksals, welche die Lösung in der Ansicht sucht, dass die Seele einer bessern Welt angehöre, der Welt des Ersten

---

[1]) Siehe JpTh. XVIII, Seite 599 f. Separatabzug S. 59 f.

[2]) Sie sind vielleicht auch in Persien, wo bei Disful und Šušter, überhaupt am Karûn noch heute mandäische Gemeinden ansässig sind, entstanden. In dem Buche des Dinanukt (Genzâ r. 204—213, sehr schadhafter Text) steckt das parsische Arda Wiraf, unabhängig von dem Ἀναβατικὸν Ἡσαΐου.

[3]) Siehe den Nachweis: Mand. Rel. §§. 75—77.

Lebens, aus der sie gekommen ist und zu der sie wiederkehrt, während sie nur zeitweilig an den Leib gefesselt ist, der sammt dem ganzen Schauplatz des irdischen Daseins einer vergänglichen Schöpfung angehört. Die Religion des Mandäers bezweckt die Rettung, die Zurückführung der Seele aus der körperlichen Welt in die des Geistes; mit allen seinen Vorstellungen sucht er sich begreiflich zu machen, woher es komme, dass diese Welt so ist, wie er sie findet: schön und zuträglich in mancher Hinsicht, aber doch zugleich so voller Gefahren, so verderblich. Er erklärt sich die Sache so. Die höchsten Lichtgötter haben die Mächte der Unterwelt, im finstern Chaos hausende gräuliche Titanen, überwunden und in ihre tiefen Regionen eingeschlossen, so dass sie den Himmel nimmer stürmen können; den Gedanken aber, auf der Oberfläche dieses Chaos, des Schwarzen Wassers, eine Welt nach dem Vorbild der Welt des Glanzes einzurichten, — der Gedanke rührt nicht von den höchsten, sondern von Mächten zweiten Ranges (dem zweiten „Leben") her. Der Plan ist nur mangelhaft ausgeführt, und die in der neuen Schöpfung angesiedelten Lichtwesen, nämlich die Menschenseelen (Utrâ's von den Utrâ's des Lichts) sind dadurch ins Unglück gerathen. Ausgeburten der bezwungenen finstern Mächte sind von dem Demiurgen in Dienst genommen und haben dadurch, oder infolge irgend eines andern Fehlers desselben, in die Schöpfung einzudringen vermocht, wo sie das Menschengeschlecht umlagern, und bestrebt sind, es von der Lichtwelt loszureissen und in ihre eigene Botmässigkeit zu bringen. Aber das höchste Leben hat die Seelen, seine Kinder, über ihre Natur belehrt: gleich dem ersten Menschen ist, als er zum Bewusstsein erwachte, seine Zugehörigkeit zur Lichtwelt geoffenbart worden, und dazu das Wissen um die Religionsübung, durch welche er sich die Verbindung mit der bessern Welt erhalten kann. Die Hauptsache ist, dass er das Erste Leben anruft, diese Götterwelt, an deren Spitze der grosse Mânâ der Herrlichkeit steht, und die in dem Wasser der Flüsse enthaltene, jener Welt entstammende „Reinheit" durch Tauchbad und Trunk sich aneignet. Wer bei dieser Religion verharrt, dessen Seele wird in der Todesstunde, wann der Leib dem Verderben

anheimfällt, in die Region des Geistes, den glänzenden Aether, zurückgelangen.

Diese Anschauung bildet den Grund, auf welchem sich nun die verschiedenen und noch mannigfach variierten Constructionen erheben, von denen das sechste, das achte und das achtundzwanzigste Schriftstück im rechten Genzâ typische Specimina enthalten. Den zuletztgenannten Tractat, dessen Eingang eine nur unvollständig erhaltene Emanationslehre ausmacht, hätte ich hier gern reproduciert; es ist jedoch infolge des sehr verdorbenen, dazu theils lückenhaften, theils aus heterogenen Theilen zusammengeflickten Textes mir bis jetzt nicht gelungen, die Uebersetzung desselben durchweg so zu gestalten, dass ich sie abdrucken lassen möchte.[1] — Zum Ausbau der Systeme liefern assyrisch-babylonische Mythen den Stoff, die begreiflicher Weise in mancher Beziehung den Autoren unvollkommen überliefert und von ihnen missverstanden worden sind.

Aus dem jüdischen Vorstellungskreis begegnen in den ältesten Fragmenten nur etliche Namen, freilich diese gerade zur Bezeichnung mehrerer Hauptfiguren. So besonders der

---

[1]) Ich kann indessen, um dem Leser eine Idee von dem Inhalt des Tractats zu geben, nach den Auszügen Mand. Rel. §. 15, Seite 50 und Seite 235 verweisen. — Die Vorstellung des Urwesens Nbâṭ scheint entstanden zu sein aus der missverstandenen Ueberschrift des Tractats in einer älteren Textgestalt. Jetzt lautet der Eingang: האזין ראזא וסידרא ד̌נבאט רבא ד̌נבאט וכ׳; davon können die ersten fünf Wörter für sich ehedem den Titel ausgemacht haben: „Dies ist das Mysterium und Buch (+ nota relationis, zur Anführung +) Der Grosse kam hervor.“ Entsprechend lautet z. B. die Unterschrift des Tractats: האזין סידרא ד̌כילאי באלמא שילמאן הו. Das Missverständniss muss aber ein sehr altes sein, denn nicht nur in der jetzigen Gestalt des Eingangs jenes Tractats, sondern auch r. 71, 1, sowie r. 360, 1. 2 und 362, 7 ist Nbâṭ nur als Eigenname zu verstehen. Siouffi führt in seiner Liste der mandäischen Himmelswesen den Enbot rabbo auf (Études sur la religion des Soubbas etc. par M. N. Siouffi, vice-consul de France à Moussoul, Paris 1880, pag. 40). In einer grossen mandäischen Manuscriptrolle der Bibliothek zu Paris (Zotenberg's Katalog nr. 16) ertheilt dieser Nbâṭ rabbâ Belehrungen über die Kosmogonie und die wahre Religion.

Name des Jordan, der wenigstens nicht als mandäische Bildung erklärt werden kann, der Name der Ruhâ, die nach Genes. 1, 1 vor der Schöpfung über den chaotischen Wassern schwebte, ferner die Namen des Ūr (anstatt Ōr, siehe unten Seite 130 Anm 3), das Hibil-Ziwâ (dessen Rolle jedoch ursprünglich dem Mandâ d'Hajjê zukommen dürfte, vergl. den achten Tractat mit dem sechsten) und des Âdâm. Obgleich sich nun immer noch einiges für das Gegentheil anführen liesse, ist mir doch in den letzten Jahren wahrscheinlich geworden, dass die mandäische Gnosis auch mit diesen dem Judenthum entlehnten Vorstellungen und Namen schon von Anfang an operiert hat. Nur müsste man sie eher als eine antijüdische, denn als eine jüdische Gnosis bezeichnen.

Für das religiöse Verhältniss im Mandaismus ist nachstehendes massgeblich. Jene Welt, welcher die Seele angehört, ist als glänzender Lichtäther gedacht (Ajar-ziwâ). In ihr ist das ewige Heil, an dem der Mensch mittels der wahren Religion Antheil hat. Hier sind die grossen weissen Ströme („Jordane") des Lebens, in welchen jedes persönliche Wesen „beständig gemacht" wird; hier ist die Schatzkammer, welche den Seelen erschlossen wird, die auf Erden das Pehtâ geniessen, den Bissen, dessen Bezeichnung aber in der mandäischen Schrift so modificiert ist, dass sie „das Oeffnen" zu bedeuten scheint; hier sind die Sprudel des Glanzes, woraus die Seele dereinst trinken, und die grosse Schale mit der Mischung,[1] womit der Fromme dereinst seine Stirne salben wird, wann ihm die Glanzkleider angelegt sein werden, wie er während seines irdischen Lebens aus dem Flusse trinkt, sich das Salböl auf die Stirn streicht und sich weiss kleidet. Hier in seiner eigentlichen Heimath wartet seiner auch die grosse „Treue", das Unterpfand der Solidarität mit den höchsten reinen und glückseligen Wesen, nach welchem der Gläubige im Cultus seine Hand ausstreckt; von hier aus werden ihm die Strahlen (*drafšê*) des Glanzes entgegenkommen, wenn er auf Erden treulich seine Strahlen (die liturgischen

[1]) Siehe Mand. Rel. Seite 75, wo Zeile 15 anstatt „Untergang" etwa „Mischung" zu lesen ist.



Vorträge, *drâsê*) emporschickt: denn hier waltet die grosse Gerechtigkeit (*zidqâ*), deren Beistand er sich damit verdient, dass er das Almosen (auch *zidqâ* geheissen) nicht vernachlässigt. — Diese eigenartige Cultusweisheit ist zwar in den allerältesten Bestandtheilen des Genzâ nicht enthalten, und in mehreren Einzelnheiten auch nachweislich späteren Ursprungs (vergl. z. B. die Erörterung über das Salböl: Mand. Rel. §. 59), in Ansehung der Taufe aber dürfte sie so alt sein wie der Mandaismus selbst.

Im Anschluss an die skizzierte Grundanschauung haben die Mandäer sich die parsischen Vorstellungen von der Auffahrt der Seele und ihrem Empfang an dem „Ort des Lichts" aneignen können, wie ich in den Jahrbüchern für protestantische Theologie (siehe oben) ausführlich dargelegt habe. Es ist dieser Einfluss vielleicht durch den Aufschwung des Parsismus im Mithrascult verursacht worden: eine ähnliche Vorstellung vom Emporsteigen der Seelen hat der Philosoph Celsus in seinem gegen das Christenthum gerichteten „wahren Wort" aus dem Mysterium des Mithras mitgetheilt.[1]

Ich bin nun der Ansicht, dass diese mit babylonischen, jüdischen und parsischen Vorstellungen operierende Gnosis um die Wende unserer Aera in Mesopotamien und Syrien weit verbreitet war. Zu Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt befreundete sich in den nördlichen Gegenden dieses Gebietes die Gnosis mit dem Glauben an

[1]) Celsus bei Origenes, *κατὰ Κέλσου* VI, 22, ed. Lommatzsch, Berol. 1846, II, pag. 336 sq.: „Es ist nämlich darin (in der Weihe, *τελετή*, des Mithras) ein Sinnbild der zwei Bewegungen am Himmel, der nicht-planetarischen und wiederum der planetarischen, und des Durchgangs der Seele durch dieselben. Das Sinnbild ist so beschaffen: eine Leiter mit hohen Thoren, darüber ein achtes Thor." Darauf folgt die Beschreibung der sieben Thore auf der Leiter, sie seien: das erste von Blei (Thor des Kronos), das zweite von Zinn (Thor der Aphrodite), das dritte von Erz (Thor des Zeus), das vierte von Eisen (Thor des Hermes), das fünfte von gemischtem Metall (Thor des Ares), das sechste von Silber (Thor des Mondes), das siebente von Gold (Thor der Sonne). Weiter, z. B. über das achte Thor, wird nichts mitgetheilt, sondern nur das Verhältniss der einzelnen Planeten zu den betreffenden Metallen erörtert u. s. w.

den im jüdischen Lande erschienenen Heiland. Zu diesem Zweck wurde die Uroffenbarung von dem Anfang der Menschheitsgeschichte in die Fülle der Zeit (Erscheinung Christi), und die Erlösung in den Moment der Taufe verlegt. Literarische Erzeugnisse der christianisierten Gnosis fanden ihren Weg auch zu den nicht unmittelbar von dem christlichen Evangelium erreichten südlichen Gegenden; wie dieselben hier von den Vorfahren unserer Mandäer aufgenommen wurden, möge man Mand. Rel. §. 75—77 nachlesen: der Tractat von Johannâ's Ausgang ist ein Product der Assimilation eines solchen Erzeugnisses, wie auch der Tractat von dem „Umsturz der gesammten Gottheit des Hauses". In dieser Periode der Befreundung mit christlichen Vorstellungen haben die Mandäer angefangen, sich als Nâṣôräer zu bezeichnen: Mand. Rel. Seite 140 f.

Darnach entstand, im dritten oder vierten Jahrhundert unserer Aera, die Lichtkönigslehre, und als Ergebniss mönchischen Bekehrungseifers die Verfeindung der Mandäer mit dem katholischen Christenthum. Von der Zeit an, da sie mit diesem in unmittelbare Berührung gekommen, erschienen in ihren Schriften die Namen Ruhâ d'Qudšâ (anstatt ehedem blos Ruhâ), und Mšihâ oder Išu-Mšihâ, als die Namen der gefährlichsten Gegner der wahren Religion und Feinde des Menschengeschlechts.

Ueber die Lichtkönigslehre, den monotheistischen Mandaismus, und über die weitere Entwickelung der mandäischen Religion wüsste ich nichts anders zu sagen als wie es schon Mand. Rel. §§. 19—29 und 81—89 zu lesen ist; ich mache daher an dieser Stelle nur darauf aufmerksam, dass das älteste Document dieser neuen Schule in dem ersten Stück des ersten Tractats vorliegen dürfte. Eine Nachwirkung der älteren Speculation tritt in den Worten r. 5, 3 „ausser dem Leben, das bei dir" zu Tage. In dem zweiten Tractat, welcher grossen Theils eine späte verschlechterte Ausgabe des ersten ist, kommt schon öfter das der Lichtkönigslehre fremde Erste Leben vor, u. s. w. Wie umgekehrt ein Ausdruck der Lichtkönigslehre in ein altmandäisches Fragment eingeführt worden ist, lässt

sich mit besonderer Deutlichkeit r. 75 f. erkennen, wie ich Seite 130 in zweiter Stelle angemerkt habe.

Aeltere Uebersetzungen aus dem Mandäischen sind meines Wissens nur folgende vorhanden:

1⁰ Von Matthias Norberg. Auszüge aus den ersten drei Schriftstücken des rechten Genzâ und der Tractat von Jôhannâ's Ausgang, in Briefen aus dem Jahre 1779, zu finden auf Seite 268—286 und Seite 300—306 des VI. Bandes der deutschen Ausgabe von „Jakob Jonas Björnståhl's Briefe auf seinen ausländischen Reisen an den Königlichen Bibliothekar C. C. Gjörwell in Stockholm. Aus dem Schwedischen übersetzt von Chr. Heinr. Groskurd“ Leipzig und Rostock 1783. — Dieselben Auszüge, theils vollständiger, theils noch gekürzt, in lateinischer Sprache neben dem Text in syrischer Umschrift, bietet in ihrem letzten Theile (Pag. 22—39) die Abhandlung Norberg's: De religione et lingua Sabaeorum Commentatio, welche, nachdem der Verfasser sie im October 1780 zu Göttingen vorgelesen hatte, den Commentationes societatis regiae scientiarum gottingensis Vol. III, 1781, beigegeben ist. Hier erscheinen die Stücke in willkürlichster Weise durch einander gemischt: dem ersten oder zweiten Tractat des rechten Genzâ sind die ersten Sätze des vierten (Offenbarung des Lichtgesandten) ohne weiteres vorgefügt, es folgt nicht einmal ein neuer Absatz. Ueber den Werth dieser ersten Proben unten näheres.

— In der wissenschaftlichen Zeitschrift, welche zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts von C. F. Stäudlin im Verlag von Johann Friedrich Bohn zu Lübeck herausgegeben wurde unter dem langen Titel „Beiträge zur Philosophie und Geschichte der Religion und Sittenlehre überhaupt und der verschiedenen Glaubensarten und Kirchen insbesondere“. Es tragen der zweite und der dritte Band die Jahreszahl 1797, der fünfte die Jahreszahl 1799.

Durch Norberg's Mittheilungen aus der mandäischen Literatur angeregt, schrieb in dieser Zeitschrift

2⁰ Th. Chr. Tychsen (gest. 1834): „Ueber die Religions-



schriften der Sabier oder Johannischristen" (II, 289 - 312 und III, 1—64); und dazu „Nachträge und Berichtigungen" (V, 237—249). Der Verfasser hat in diesen Abhandlungen allerlei Wissenswerthes über den Bestand und die Provenienz der mandäischen Handschriften in den Bibliotheken von Paris und Oxford zusammengestellt, über das Material zu Paris (Seite 296 ff.) ganz nach einer ihm von Silvestre de Sacy persönlich mitgetheilten Beschreibung, von welchen auch die pariser Bibliothek ein Exemplar bekommen und aufbewahrt hat (in Zotenberg's Katalog der mandäischen Manuscripte Nr. 18).

Sodann behandelt Tychsen der Reihe nach das Diwân (II, 303 — III, 7: Abdruck mehrerer Capitel des Ignatius a Iesu mit gelehrten Anmerkungen über die darin vorkommenden Eigennamen), das Buch Adams (nämlich unser Genzâ oder Sidrâ rabbâ, Seite 8—12: nach Abraham Ecchellensis, Kaempffer[1] und Norberg), das Buch Johannis oder der Engel (nl. Sidrâ d'Jahjâ oder Drâšê d'malkê nach den Genannten und Ignatius a Iesu). Es folgen:

Seite 18—25 das 1. Stück des Sidrâ d'Jahjâ in hebräischer Transscription und lateinischer Uebersetzung nach Silvestre de Sacy: „Am Thor der Welt steht Kušṭâ, fragt

[1]) Vergl. Mand. Rel. Seite 6 Anm. 2. Seitdem habe ich nicht nur Pietro della Valle, de la Boullaye-le-Gouz und Jean Thevenot (siehe a. O. Beilage N), sondern auch die Werke von Kämpffer und Chardin verglichen. Die letzteren enthalten nichts, was nicht bereits von Le-Gouz und Ign. a Iesu mitgetheilt wäre. Man sehe 1. Amoenitatum exoticarum politico-physico-medicarum fasciculi V, quibus continentur variae relationes observationes et descriptiones rerum persicarum et ulterioris Asiae, multa attentione in peregrinationibus per universum Orientem collectae ab auctore Engelberto Kaempffero, D. Lemgoviae, typis et impensis Henrici Wilhelmi Meyeri, Aulae Lipsiacae typographi, 1712. Daselbst Seite 435—454: Relatio XI: Sabii sive Christiani S. Johannis Baptistae, circa Tigridem et fines Persiae. Die beigegebene vergleichende Schrifttafel enthält die mandäischen Buchstaben in sehr verschnörkelten Formen. — 2. Voyages du Chevalier Chardin, en Perse, et autres lieux de l'Orient, enrichis etc. Nouvelle Édition, soigneusement conférée sur les trois éditions originales . . . par L. Langlès. 10 tomes, Paris 1811. Hier t. VI, pag. 136—152. Die Originalausgaben sind von 1686, 1711 und 1735.

und spricht in der Welt: Sagt mir“ u. s. w. Die verlangten Offenbarungen (über die Schöpfung und die Verhältnisse in der Lichtwelt) ertheilt Ptahil. Vergl. Mand. Rel. Seite 52: das ganze Sidrâ d'Jahjâ dürfte an Alter auch den jüngsten Bestandtheilen des Genzâ nachstehen.

Seite 28—39 der Tractat von Jôhannâ's Ausgang nach zwei Norberg'schen Uebersetzungen, nämlich 1º die lateinische aus Norberg's Commentatio vom Jahre 1780, welche Tychsen nach Muthmassungen „berichtigt“, in Wirklichkeit nur geändert hat; 2º die deutsche aus dem Briefe Norberg's vom Jahr 1779. Letztere ist viel vollständiger als die andere, lässt aber auch schon manche schwierige Stelle aus.

Tychsen wendet sich hierauf dem Kolastâ zu und giebt Seite 42—49 den Exorcismus und eine Gebrauchsanweisung für die Gesänge zur Taufe mit lateinischer Uebersetzung, wiederum nach de Sacy: es sind die Stücke, welche in Euting's Edition fol. 20 sq. und 23 sq. ihre Stelle haben.

Seite 50 ff. handelt der Verfasser über das Sfar malwâšê: nach Abraham Ecchellensis und Thevenot.[1] Endlich lässt er noch zwei mandäische Fragmente abdrucken: Seite 55 ff. ein Stück aus dem Oxforder Manuscript des Sidrâ d'Jahjâ nach der bereits im Jahre 1700 erschienenen Hist. relig. vet. Pers. von Hyde, und Seite 61 f. ein Stück von der Schriftprobe in den Relations de divers voyages curieux von Melchisedech Thevenot.[2] Diese beiden Stücke sind ganz unbedeutenden Inhalts (Eingangsformeln. Invocationen).

Der fünfte Band der „Beiträge“ brachte ebenfalls von Tychsen einen Aufsatz „Bemerkungen über die von Herrn Norberg bekannt gegebenen sabischen Fragmente, nebst einigen Berichtigungen zur Uebersetzung derselben“ (V, 208—236). — Die überaus willkürliche Art, in welcher Norberg bei seinen

---

[1]) Siehe Mand. Rel. Seite 5, 116 Anm. und 233.

[2]) Siehe Mand. Rel. Seite 4 f., wozu ich nachtrage, dass in dem Manuel du libraire et de l'amateur de livres etc. par Jacques Charles Brunet, 5e éd. Paris 1864, t. V. pag. 812 unter den Stücken, welche die Fortsetzung des vierten Theils der Relations von Thevenot bilden sollen, eine „Relation des Chrétiens de St.-Jean, 2 foll“ genannt wird.

Arbeiten verfahren, wird hier ans Licht gezogen und streng getadelt; die Berichtigungen aber sind zum Theil ebenso verfehlt wie die Uebersetzung, der sie gelten. Es rührt dies ganz natürlich daher, dass Tychsen den mandäischen Text nur aus den Norberg'schen Transscriptionen kennt und von der mandäischen Formenlehre nicht mehr weiss als jener oder irgendwer — vor Nöldeke.

3⁰ Dennoch hat in demselben Band der „Beiträge" (V, Seite 1—44) G. W. Lorsbach eine ganz leidliche Uebersetzungsprobe veröffentlicht. Es ist die beste von allen mir bekannten. Sein Artikel trägt die Ueberschrift: „Proben von den heiligen Büchern der Johannisjünger, übersetzt und erläutert von G. W. Lorsbach. Erstes Stück: Jesus unterredet sich mit Johanne dem Täufer und wird von ihm im Jordan getaufet." Es ist eine Uebersicht der Tractate des Sidrâ d'Jahjâ mit kurzer Andeutung des Inhalts eines jeden vorausgeschickt, das übersetzte Stück ist der schon von Abraham Ecchellensis im Auszug mitgetheilte[1] Tractat aus dem oxforder Manuscript des Sidrâ d'Jahjâ. Die beiden Hauptpersonen reden mit einander in Enigmen und Lösungen. Johannes verweigert die Taufe, vollzieht sie jedoch schliesslich infolge eines Briefes aus dem Haus der Abatur, in welchem es ihm befohlen wird.[2] Lorsbach (gest. 1816) hat in dem von A. J. Arnoldi, ihm selbst und J. M. Hartmann „angelegten" Museum für biblische und orientalische Litteratur, wovon aber nur ein Heft erschienen ist (Marburg 1807), eine zweite Probe folgen lassen, nämlich eine Uebersetzung der Gnomologie (14. Schriftstück des rechten Genzâ) a. O. Seite 4—71 und 91—103; und auf Seite 72—90 und 104 bis 115 noch Nachträge und Berichtigungen zu „Beiträge" III, 18—25 und V, 1—44. Von den wirklich schwierigen Stellen ist freilich nur selten einmal eine richtig erklärt.

4⁰ In Zotenberg's Katalog der mandäischen Manuscripte der Bibliothèque Nationale[3] ist unter nr. 17 an zweiter

---

[1]) Siehe Mand. Rel. Seite 165, Anm. 3.

[2]) Die entsprechende Angabe hat Siouffi pag. 139.

[3]) [H. Zotenberg] Catalogues des Manuscrits Syriaques et Sabéens



Stelle angeführt: „Transcription et traduction de quelques extraits du Sidra rabba". Diese Arbeit, die wenigstens zum Theil von dem älteren Fourmont herrühren soll, habe ich nicht gesehn.

5⁰ Das Genzâ oder Sidrâ Rabbâ nach der von Zotenberg unter nr. 2 beschriebenen, von Petermann mit B bezeichneten Handschrift, das heisst der ganze rechte Theil und mehr als die Hälfte des linken, hat in syrischer Transscription und mit lateinischer Uebersetzung Matth. Norberg unter dem Titel Codex Nasaraeus, Liber Adami appellatus zu Kopenhagen drucken lassen. Das Werk erschien in Lieferungen seit 1812; es erhielten der erste Band die Jahreszahl 1815, der zweite und der dritte die Jahreszahl 1816. [1]

Norberg hielt, wie noch Petermann, das Mandäische für einen arg corrumpierten syrischen Dialekt, construierte daher aus dem mandäischen Manuscript in divinatorischer Weise einen ihm verständlichen syrischen Text. Infolge dessen kann seine Uebersetzung — immerhin eine grossartige Leistung [2] — dem Leser zwar einen Eindruck geben von dem ungefähren Inhalt des Grossen Buches; für denjenigen aber, der das Einzelne, Wort für Wort und Satz für Satz, verstehen will, ist sie viel mehr irreführend als ein Hülfsmittel. Lorsbach würde es besser gemacht habe. Denn der hob stets die Schwierigkeiten hervor und gab die meisten seiner Lösungen nur zögernd zum besten: Norberg aber hat seine Muthmassungen überall ohne jeglichen Vermerk in die Uebersetzung eingetragen.

6⁰ Einzelne Fragmente im 2. Band der „Reisen im Orient" von H. Petermann (Leipzig 1861). So Seite 459

(Mandaïtes) de la Bibliothèque Nationale. Paris Impr. Nat. 1874. Der mandäische Katalog pag. 217—231.

[1]) Auch das Lexidion erschien 1816. Vergl. Mand. Rel. Seite 12. Den Exemplaren der leydener Bibliothek, welche ich damals benutzte, fehlten die erst nachträglich datierten Titelblätter.

[2]) Den bedeutenden Fortschritt über die ersten Proben möge folgendes Beispiel kennzeichnen. Genzâ r. 191, 8 האזין יאלדא זוטא in den Briefen: „Hasin der Oelzweig", in der Commentatio ausgelassen, im Codex Nasaraeus richtig: filium hunc parvulum. Aber für Mandâ d'Hajjê immer noch Nuntius vitae, während doch Tychsen schon 1797 die richtige Etymologie von מאנדא gegeben hatte („Beiträge" III, 30).

ein paar Stücke aus dem Moralcodex der Lichtkönigslehre, ferner mehr oder weniger wörtliche Auszüge aus dem sechsten und aus dem achten Tractat des rechten Genzâ. Diese Uebersetzungen entsprechen keineswegs den Erwartungen, welche Petermann in der Praefatio zu seiner autographierten Ausgabe des Sidrâ Rabbâ erweckt hatte. Ich habe darüber schon auf Seite 234 (Zusatz zu Seite 15) meiner Mand. Rel. das Nöthige gesagt.

7° Ganz anderen Charakters als alles Vorherige sind die Beiträge in Nöldeke's Mandäischer Grammatik. Mit ganz wenigen Ausnahmen darf man die zahlreichen Sätze und Satztheile, mit welchen dieser Meister der orientalischen Philologie sein Werk illustriert hat, ohne weiteres einer Uebersetzung einverleiben. Freilich mussten gerade die, mit denen man die meiste Mühe hat, die verderbten Stellen und unregelmässigen Constructionen, die Ausdrücke der mandäischen Cultussprache, sowie die meisten Vocabeln unbekannter Herkunft, in einer Grammatik fehlen. Aber dass man heutzutage überhaupt daran denken darf, ein mandäisches Schriftstück im Zusammenhang zu übersetzen, ist doch nur Nöldeke's Verdienst. Seine Grammatik ist die einzige Operationsbasis von welcher aus weitere Eroberungszüge in das mandäische Gebiet gelingen können.

Ich meinerseits verdanke der bekannten Uneigennützigkeit und dem persönlichen Wohlwollen dieses edlen Menschen noch mehr, und spreche es mit tiefgefühltem Danke aus, dass er jedesmal wenn ich ihn darum anging, und das ist oft geschehen, mir seine Zeit geopfert und sein Wissen zur Verfügung gestellt hat. Ich kann nur wünschen, dass meine Arbeit einer solchen Hülfe nicht ganz unwürdig gewesen sei. Leider darf ich nicht bezweifeln, dass doch mancher Irrthum darin enthalten sein wird, auch wohl hie und da ein Fehler, den Theodor Nöldeke selbst gewiss nicht würde begangen haben. So weiss denn der Leser, wie sichs verhält: wen er für das Richtige zu loben, und wen er für die Fehler zu tadeln hat.

Berlin im Juni 1893.

Brandt.

Der Verfasser bittet Bemerkungen zu dem Inhalt dieser Schrift, Vorschläge zur Verbesserung u. s. w. zu adressieren:

Prof. Dr. W. Brandt in Amsterdam.

Das

erste Schriftstück im rechten Genzâ.

Lichtkönigslehre.

Theologie — Schöpfung — Moral — Geschichte.



Das erste Buch im rechten Genzâ.

(Eingangsformel)

Gepriesen sei der Herr mit reinem Herzen![1]

Im Namen des Grossen Lebens, des fremden[2] aus der Lichtwelt[3], des reichen, das über allen Werken! Heil und

---

1) Wörtlich: „Gepriesen mein Herr mit reinem Herzen!“ Dieser Eingang gilt nicht nur dem ersten Tractat sondern dem ganzen rechten Theil des Genzâ, d. h. der Sammlung, deren erstes Stück derselbe ist. Man vergleiche die Uebersicht der Eingangs- und Schlussformeln in meinem Buch „Die Mandäische Religion“, Leipzig 1889, Beilage B.

2) „des fremden“. — Das Leben wird „das fremde“ הייא נוכראייא genannt, weil es einer andern Welt als unsrer irdischen angehörig, aus der Lichtwelt in diese gekommen ist. S. Mand. Rel. S. 121. Anm. 1.

3) „aus der Lichtwelt“ מן אלמיא דנהורא. Ich fasse אלמיא in den Eingangsformeln und in etlichen späten Schriftstücken als Plurale-tantum auf, gemäss den von Siouffi beigebrachten Transscriptionen der Namen der verschiedenen Welten olmi danhouro, olmi Ptahil u. s. w. Vergl. ausser den Eingangsformeln namentlich die Stellen im zweiten Tractat r. 32, 13; 40, 16; 45, 10; 50, 15; 60, 11 u. a. m. Es giebt nach der vorherrschenden mandäischen Anschauung nur Eine Lichtwelt.

Von Lichtwelten in der Mehrzahl ist nur in einzelnen Tractaten die Rede, und dann gewöhnlich mit einer besonderen Auffassung, wie namentlich im 8. Tractat, w. m. s.

In den reinern Tractaten der Lichtkönigslehre scheint אלמיא oft „Wesen“, speciell אלמיא דנהורא „Lichtwesen“ zu bedeuten. Wo ich das Wort „Wesen“ in der Mehrzahl setze, hat das Original stets אלמיא: der Leser ist also nicht an meine Auffassung gebunden.

Während der Plural in der Formel לאלאם אלמיא wieder eine andere Bedeutung hat, steht derselbe an mehreren Stellen, nicht einmal sehr selten, für „Leute“, zumal in dem Ausdruck כולהון אמליא. Stellen, an denen dies unverkennbar ist, sind u. a. r. 55, 11; 112,3; 366, 7.

Reinheit und ein Sündenerlasser[1] werden mir [zutheil], mir***[2] dem Sohn (resp. der Tochter) der ***[3]. Und meinem Vater ***, dem Sohn der ***. Und meiner Mutter ***, der Tochter der ***. Und meinem Weibe ***, der Tochter der ***[4]. Und meinen Kindern *** ***[5], den Kindern[6] der ***. Und meinen Brüdern *** ***. Und den Kindern[6] meines Bruders [etc.]. Und meinen Schwestern *** *** [etc. etc.]. — Und Mandâ d'Hajjê[7] richte ihren Namen auf im Schatzhaus[8] und belehre sie mit der wundersamen Lehre[9] und se ihnen eine Stütze, weil ich Vertrauen hatte auf den Namen des Lebens und man diese Bücher schrieb, damit mir (Varr. »ihnen«) ein

---

[1]) Der Ausdruck ist, ungeachtet der Wortform, nicht persönlich, sondern nur sächlich zu fassen; siehe Mand. Rel. §. 95.

[2]) Hier steht der Name derjenigen Person (im Leydener Codex ist sie eine Frau), welche die vorliegende Abschrift des Genzâ bestellt hat, also dem Priester, der sie anfertigt, das Honorar bezahlt. Es gilt für ein sehr verdienstliches Werk, siehe Mand. Rel. S. 58 f. u. 174. Der Scribent redet also aus der Person jenes Auftraggebers, was Mand. Rel., S. 207 Mitte, nicht richtig angegeben ist.

[3]) Hier nur der Name der Mutter. Demungeachtet wird gleich darauf die Mutter erst nach dem Vater angeführt.

[4]) Hat der Auftraggeber mehrere Gattinnen zu nennen, so werden weitere Namen mit der Formel „und meinem andern Weibe ***, Tochter der ***“ angeführt. Die Polygamie der Mandäer ist aber nur eine successive, siehe Mand. Rel. S. 85 f. Anm. — Da überall in den Fürbitten Vater und Mutter eingeschlossen erscheinen, ohne dass jemals ihres Ablebens Erwähnung geschähe, welches in etlichen Fällen doch gewiss bereits eingetreten war, so steht auch der Annahme, dass die weiter genannten Gattinnen bereits verstorben seien, nichts entgegen.

[5]) Die Kinder (שיתליא „Pflanzen“) werden der Reihe nach, ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht, genannt.

[6]) „Kinder“ — hier בניא, mit Beziehung nicht nur auf die männlichen Sprossen, sondern auf Kinder beiderlei Geschlechts. Ebenso steht בניא in den Ausdrücken „Adamskinder“ „Kinder des Lichts“ und ähnlichen.

[7]) Der Offenbarungsmittler der Mandäischen Religion ist Mandâ d'Hajjê, מאנדא דהייא, genannt. Siehe Mand. Rel. S. 167. 170.

[8]) „Schatzhaus“ בית גינזא, Bezeichnung für die Lichtwelt, wo alle Segensquellen sind und die Frommen aller Heilsgüter theilhaftig werden. Mand. Rel. S. 200; Jahrbb. für prot. Theol. XVIII, Seite 579.

[9]) „wundersame Lehre“ — siehe Mand. Rel. S. 121.

Angedenken sei auf Erden [cod. D + und ein Siegel in der Lichtwelt] und mein [Varr. „ihr“] Name aufgerichtet werde im Hause der Vollendung (Seligkeit)[1].

Ferner werde ein Sündenerlasser zutheil allen Tarmidâ's[2] und Mandâjâ's[3], die durch diese Bücher belehrt werden und die Verkündigung[4] des Lebens hören und das Erste Leben preisen.[5] —

Des ersten Buches einziges Stück.

I. Theologie.

Gepriesen seist du, Herr[6], mit reinem Herzen, Herr aller Wesen[7]!

Gepriesen bist du, und gepriesen und gesegnet und hochgefeiert und verherrlicht und beständig ist der Gott der Wahrheit[8], dessen Macht ausgedehnt ist und [+ der?] kein Ende hat!

---

[1]) „Haus der Vollendung“ oder „Ort der Vollendung“ בית תושלימא, eine andere Bezeichnung für die Lichtwelt. תושלימא ist Subst. vom Stamm שלם mit praef. ת.

[2]) Tarmidâ, תארמידא, rad. ר anstatt ל, ursprünglich „Schüler“, also „Jünger“, wie in der Apostelgeschichte des Neuen Testaments μαθήτης. Bei den spätern Mandäern, seit der wie es scheint erst im 8. Jahrhundert vollzogenen Organisation der mandäischen Priesterschaft, ist es die Bezeichnung für den Priester geworden. So kommt es bereits in der „Beschwörung“ vor, welche den Kern der Genzâ-Sammlung und vielleicht deren jüngstes Stück bildet, vgl. Mand. Rel. §. 68.

[3]) Mandâjâ, מאנדאיא, Mandäer, soviel wie Mandâgläubiger, siehe die richtige Derivation, sowohl als die falsche der jetzigen Mandäer, Mand. Rel. §. 90.

[4]) „Verkündigung“, wörtlich „Stimme“ קאלא.

[5]) Bis soweit die Einleitung des Redactors, zu welcher man den Schluss des Tractats vergleiche. Die Namen und Bezeichnungen Mandâjê („Mandäer“), Tarmidê, „Erstes Leben“ sind den Tractaten der Lichtkönigslehre ursprünglich fremd. Vergleiche Mand. Rel. §. 19.

[6]) Wörtlich: „Gepriesen bist du, mein Herr“.

[7]) „Wesen“ siehe Seite 3, Anm. 3. — Ueberall wo in diesen Uebersetzungen „Wesen“ in der Mehrzahl steht, hat der Text אלמיא.

[8]) „Gott der Wahrheit“ אלאהא דשראראא. — Vergl. Mand. Rel., Beilage C, über den Gebrauch des Wortes Alaha.

Reiner Glanz und grosses unvergängliches Licht.

Ein Barmherziger und Erbittlicher und Versöhnlicher ‖ und ein Erbarmer und Erretter aller Gläubigen und ein Erhalter aller Guten, stark und weise, und ein Wisser und ein Seher und ein Unterscheider und ein Herrscher, der über jegliches Ding [herrscht].

Herr aller Lichtwesen [1], der oberen und der mittleren und der unteren; die grosse Erscheinung (das grosse Antlitz) [2] der Herrlichkeit, der nicht gesehen und nicht begrenzt wird, der keinen Mitberechtigten an der Krone und keinen Genossen an der Herrschaft hat.

Wer auf ihn vertraut wird nicht beschämt, und wer seinen Namen treulich preist [3] fällt nicht, und wer im Vertrauen auf ihn steht wird nicht erniedrigt.

Der grosse Herr aller Könige, den anlangend nicht war [eine Zeit] da er nicht war, und nicht sein wird da er nicht sein wird; dem der Tod nicht bevorsteht [4] und für den es keine Vernichtung giebt. —

Es leuchtet sein Licht, und klar ist sein Glanz über allen Wesen und Königen, die vor ihm stehn und erleuchtet werden

---

[1]) „Lichtwesen“ אלמיא דנהורא, siehe Seite 3, Anm. 3.

[2]) „das grosse Antlitz der Herrlichkeit“ oder „die grosse Erscheinung der Herrlichkeit“ פארצופא רבא דעקארא. — פארצופא ist das griechische *πρόσωπον*. — Es giebt Stellen wo es ganz bestimmt „Antlitz“ heisst, so r. 142, 1 (im 8. Tractat); andere, an denen die ganze Erscheinung gemeint ist, so in diesem 1. Tractat r. 2, 18; 9, 20; 10, 9.

[3]) „treulich“ בכושטא. Durch „Treue“ ist meines Erachtens das mandäische kušṭâ am besten wiedergegeben. Es ist die zuverlässige gerechte Gesinnung, durch welche die Gemeinschaft mit Gott, der sie erwidert, hergestellt wird. Man vergleiche Psalm 145, 18, wo es heisst, dass Gott allen denen, die ihn in solcher Gesinnung anrufen, nahe sei: das Targum hat hier בקשוט. — „Kušṭâ reichen“ ist: den Handschlag der Treue geben. Daran knüpft sich eine sacramentale Handlung: im Cultus streckt der Mensch seine Rechte gen Himmel; als Stellvertreter der Gottheit reicht ihm der Priester die seinige: Gott und der Gläubige verbürgen dadurch einander gegenseitig die Treue, ein Solidaritätsverhältniss. Näheres in Mand. Religion §. 63.

[4]) „dem der Tod nicht bevorsteht“ דמותא לאסימלה, wörtlich: „dem der Tod nicht hingelegt ist“.

von ihren Glanzhüllen[1] und von dem grossen Licht das über ihnen lagert.

Er gab ihnen Gebet und Lobpreis[2], das denen in den Herzen wohnt, die da stehn in der Wolke des Lichts[3].

Sie beten an und preisen und bekennen und huldigen dem Herrn der Grösse[4], dem hohen Lichtkönig, dessen Glanz und Licht und Herrlichkeit weder Mass noch Zahl noch Ende hat; der allen Glanz, alles Licht, alle Klarheit, alles Leben, alle Treue, alles Erbarmen und alle Barmherzigkeit und alle Erbittlichkeit und alle Augen und alle Anblicke und alle gepriesenen Erscheinungen[5] der Schönheit und alle Erkenntniss und Wissenschaft und Offenbarung, und alle Himmel der Herrlichkeit in sich vereinigt[6].

Der grosse hohe Gott, dessen Macht niemand gemessen hat und niemand begrenzt, und niemand versteht ganz[7] seine Kraft und die Kraft aller seiner Wesen (Welten).

---

1) „ihren Glanzhüllen“ זיואיהון. Das Nomen זיוא „Glanz“ steht zuweilen im Plural, was mich veranlasst, es auch hier (mit Rücksicht auf den Context) als Plural zu nehmen.

2) Nach mandâischer Lehre sind alle Formen des wahren Cultus den Menschen von der Lichtwelt her verliehen worden. Wie das strömende Wasser, so auch Gebet und Lobpreis: siehe Mand. Rel. § 51 vom Gebet: „es steigt empor zu dem Ort, woher es gekommen“. Demgemäss ist es auch den höhern Wesen von dem Allerhöchsten gegeben.

3) „in der Wolke des Lichts“ — so liest wenigstens Petermann's Handschrift D. — A hat „Wolke*n*“. Ist der Singular richtig, so bezieht sich schon diese Stelle auf die weiter unten des Nähern beschriebene ideale Welt, משוניא כושטא, in der Wolke des Anôš, worüber Mand. Rel. S. 154 und die Anmerkung zu r. 29, 18 gegen Ende dieses Tractats.

4) „Herr der Grösse“ מארא ד̆רבותא, nach Siouffi zu sprechen Mârâ Eddarbutâ. Bei den jetzigen Mandäern Benennung eines vom höchsten Gott unterschiedenen Wesens (Siouffi); in der ganzen Lichtkönigslehre aber nur eine Bezeichnung des Allerhöchsten.

5) „Erscheinungen der Schönheit“ פארצופיא שביהיא ד̆שופרא, — siehe zu S. 6, Anm. 2.

6) „der alle — in sich vereinigt“. Freie Uebersetzung der mandäischen Ausdrucksweise mit כולה̄, welche sich an dieser Stelle empfiehlt und, bei der „Erstarrung“ jener Construction im Mandäischen, erlaubt ist. Vergl. Th. Nöldeke, Mandäische Grammatik, Halle 1875, § 226 am Ende.

7) „niemand versteht ganz“ ולא קאים על. — קאם על bedeutet, wie

Der hohe Lichtkönig ist gesegnet mit allen Segenssprüchen vom Anbeginn und bis in alle Ewigkeit.

Der Erste[1], der von einem Ende bis zum andern [ist], der Schöpfer aller Gestalten, der Urheber der schönen Dinge, der ‖ bewahrt ist in seiner Weisheit und verborgen[2] und nicht geoffenbart.

Der hohe Lichtkönig ist der Herr aller Lichtwesen, der erhabene über alle Utrâ's[3], Gott über Alle, König der Könige und der grosser Herr aller Könige!

Glanz, der nicht verändert wird, und Licht, das nicht untergeht; eine Schönheit und ein Glanz und eine Herrlichkeit, die nicht hässlich wird!

Leben, das über [jeglichem] Leben, Glanz der über [jeglichem] Glanz, Licht, das über [jeglichem] Licht; an dem weder Mangel noch Fehl!

Das Licht, in dem keine Finsterniss, der Lebende ist er in dem kein Tod, der Gute, in dem kein Böses, der Sanftmüthige, in dem weder Aufbrausen noch Zorn, der Milde ist er, in dem weder Gift noch Bitterkeit ist.

Er sitzt im hohen Norden, hat Gewalt, ist schön und prangt, der Stamm[vater] aller Glanzwesen, und der Vater aller Utrâ's.

Er segnet alle Leute[4] und nimmt Wohnung bei allen Vollkommenen[5], Treuen und Gläubigen, in deren Munde sein Name aufgerichtet ist.

---

im Syrischen „erkennen", vergl. griechisch ἐπί-σταμαι und auch unser ver-stehen.

[1]) „Der Erste" — anstatt קארמאריא ist zu lesen קארמאריא. So Nöldeke; unzweifelhaft richtig. Diese Bezeichnung des Lichtkönigs ist wahrscheinlich veranlasst durch die Benennung „das Erste Leben" im älteren Mandaismus. Siehe Mand. Rel. §. 19.

[2]) Wörtlich: „bewacht in seiner Weisheit und verhüllt".

[3]) Utrâ עותרא „Reichthum", Bezeichnung der himmlischen Schaaren.

[4]) „alle Leute" כולהון אלמיא, siehe zu S. 3, Anm. 3.

[5]) „Vollkommene" שאלמאניא. Vergl. Nöldeke, Mand. Gramm. S. XXVIII und meine Mand. Rel. S. 120. — Die Einrichtung eines besonderen Standes der Vollkommenheit, in welchem der Šalmânâ, wenn gleich noch auf Erden, schon dem Himmel lebt, gehört einer späteren Periode als der des Genzâ an. Siehe auch Mand. Rel. S. 170.

König der Stadt des Lebens, der in den Gebieten seiner Herrschaft verweilt, und beständig ist;[1] und sein Glanz geht auf und erhellt, an dem (oder „an der") weder Ende noch Mass noch Zahl ist.

Er freut sich mit einer Freude, die ohne Betrübniss, und mit derselben freut sich sein ganzes Reich.

Seine Gestalt ist neu (immer wie neu), und seine (ihre) Pracht [eine solche], dass keine Schönheit existiert, die ihr gliche.

Treue, die in den oberen Höhen wohnt, Herr der Grösse, Herr aller grossen Dinge, der da bestimmt und gebeut[2] über seine eigene Kraft und über die aller Welten, und über die Škinâ's[3], in denen er seine Stätte hat, und über die Utrâ's und Könige, die darin wohnen.

Er, der hohe Lichtkönig, thront sicher in seiner Behausung, und ist hoch über allen Wesen, wie die Erde über ihren Insassen[4], und erhöht über ‖ Alle, wie der Himmel [höher ist] denn die Berge, und ein Erleuchter mehr denn Alle, wie die Sonne mehr denn die Lämpchen, und blinkend mehr denn Alle, wie der Mond mehr denn die Sterne.

Und er existiert in den Grenzen[5], in denen kein Verderben ist; und grosse Kronen sind ihm bestimmt[6], dass seiner Kraft und seiner Grösse kein Ende ist; auch wird er weder durch Zahl noch durch Rechnung begrenzt.

---

1) „der in den Gebieten seiner Herrschaft verweilt" — דאמאר בדאריא מאלכותה. Wie Nöldeke mir bemerkt, ist das אמאר hier = עמר, ܥܡܪ zu nehmen.

2) „der da bestimmt und gebeut über" — דניסאריך ונימאר על. Auch hier könnte נימאר von עמר verstanden werden, doch scheint mir das gleich folgende dagegen zu sein.

3) Škinâ's, שכינאתא. Das Wort bedeutet bekanntlich „Wohnung" „Wohnsitz". Die „Wohnungen" in der Lichtwelt werden jedoch von den Mandäern auch als persönliche Wesen betrachtet.

4) Die „Insassen" der Erde, wörtlich „Bewohner" דאראריא, sind etwa als „Erdgeister" zu fassen. Als Dämonen der Unterwelt kommen ebenso, zuweilen neben jenen, die ראזיא „Geheimnisse" „Mysterien" vor. Vergl. die Schöpfungsberichte im 1. und 2. Tractat, sowie Kolastâ 1, 20. 22.

5) „In den Grenzen" das heisst „in der Sphäre".

6) „sind ihm bestimmt" — wörtlich: „[Kronen] sind für ihn hingelegt" — וסימלה תאגיא. Vergl. 2 Tim. 4, 8.

Und es geht das Funkeln [1] der Krone nach jedem Ort; und es gehn Strahlen des Glanzes, des Lichts und der Herrlichkeit aus vor ihm her, und mitten heraus aus dem Laube seines Kranzes.

Und alle Utrâ's und Könige, alle Wesen stehn vor ihm mit Gebet und Lobpreis, und preisen ihn, den hohen Lichtkönig.

Und es gehn von ihm aus fünf grossartige und lange Strahlen [2]. Der erste ist das Licht das über ihnen aufgeht; der zweite der liebliche Duft, der über ihnen weht [3]; der dritte die Süssigkeit der Stimme, mit der sie frohlocken; der vierte das Wort seines Mundes, dadurch pflanzt [4] und unterrichtet er sie; der fünfte ist die Schönheit seiner Gestalt, wodurch sie zunehmen gleich Früchten in der Sonne.

Es öffneten ihren Mund alle Utrâ's: sie priesen ihn, den erhabenen Lichtkönig, und sprachen zu ihm: Wer wird dich preisen und wer dich erheben und wer dich segnen und wer dich verherrlichen? Ob einer dich preise mit deinem Preis, so ist dein Preis grenzenlos; ob er dich segne mit deinem Segen, so ist dein Segen ausgedehnt und endlos [5]; ob er dich erhebe mit deiner Erhebung, so ist deine Erhebung unermesslich; ob er dich darstelle in deiner Tiefe, so ist deine Tiefe unerforschlich; ob er rede von deiner Kraft und von deinem Glanz und von deinem Licht, so ist dein Glanz zu ausgedehnt um mit Worten zu sagen, und zu reich und zu gross das Licht um [davon] zu reden und zu erzählen.

Der Segen, ‖ die Güte und die Herrschaft des hohen Lichtkönigs spriessen hervor und gehen aus und werden nicht beschränkt, und ist Keiner, der sie [in ihrem ganzen Umfang] kännte und verstünde ausser dem Leben, das bei dir, und den Utrâ's und Gesandten, die vor dir stehen [6].

---

1) Wörtlich: „Und es gehn die Funken der Krone aus nach —“.

2) „Strahlen“, wörtlich: „Enden“ סאכיא. Der Text ist an dieser Stelle durch eine leichte Correctur schon von Norberg hergestellt.

3) „der liebliche Duft“ רידהא באסימא, das überweltliche Gegenstück zu dem Weihrauch im mandäischen Cultus.

4) „pflanzt“. Das Zeitwort נצב steht oft in der Bedeutung „erzeugen“, „schaffen“.

5) „Segen“ בורכתא hier in der Bedeutung des Grusses, der liturgischen Begrüssung.

6) Nach den sonstigen Behauptungen, dass niemand das Wesen

Alle Wesen sind deines Namens unkundig. Und es sagen die Lichtkönige und sagen zu einander: Was ist der Name des grossen Lichts? Und sie sagen: Es existiert kein Name gleich seinem Namen, und ist Keiner, der ihn bei seinem Namen nennen, und Keiner der seine Benennung erkennen wird[1].

Wohl den Vollkommenen, die dich kannten mit reinem Herzen und dein gedachten mit treuen Gedanken, und auf dich vertrauten mit friedlichem Gewissen, und dich segneten mit einem Munde, der lauter Lobpreis, und dich priesen mit aufrichtiger Zunge, und an dich glaubten mit gläubigen Lippen, und sprachen:

Einer ist der Lichtkönig in seinem Reich, und es existiert kein Grösserer denn er, und ist Keiner der mit ihm Krieg machte.

Es ist Keiner, der seiner Gestalt gliche, und ist niemand, der seine Augen aufhöbe und sähe die Krone auf dem Haupt jenes erhabenen Lichtkönigs, dem nicht [infolge dessen] seine [eigene] Krone vom Haupte fiele.

Er ist der hohe Berg, den die Winde des Aethers nicht erschüttern!

Bekleidet ist er mit schönen neuen Kleidern, die nicht von den Kleidern dieser Welt sind. Und nicht hat ein Weib gesprochen: Wir wollen ein Kleid machen für den Herrn der Kronen! — Und nicht sagen und nicht vermögen's die Kinder der Völker, dass sie ihm das Gewand erzeugt[2] hätten, das über seine Schultern [herabhängt].

Und das Kleid, mit dem er bekleidet ist, wird nicht abgenutzt, und fällt keine Motte [und] Verderben[3] in sein Gewand.

Und die Sonne geht nicht unter vor ihm; und die Lichter seiner Stadt erlöschen nicht; und die Kronen, die auf seinem

---

des Lichtkönigs kenne, ist die hier gemachte Ausnahme eine Inconsequenz. — Auch ist „das Leben“ als ein besonderes persönliches Wesen in der Lichtkönigslehre sonst nicht angenommen, wie ich Mand. Rel. Seite 40 und 47 näher beleuchtet habe.

1) ולאיית דניקום על כיניאנה. — קאם על, vergl. oben Seite 7, Anm. 7. griechisch ἐπί-σταμαι).

2) „erzeugt“. Wörtlich „gepflanzt“, siehe Seite 10, Anm. 4.

3) „Motte [und] Verderben“. Mit Nöldeke ist anstatt טאסא הבאלא zu lesen כאסא והבאלא.

Haupte [sind], welken nicht, und die Blätter seiner Kränze, die von [der Gegend] vor seinem Angesicht ausgehn, fallen nicht ab.

Ein lieblicher Duft geht mitten heraus aus dem Laube seiner Kränze, und alle Utrâ's umtanzen ihn und frohlocken.

Gepriesen, erhaben und stark über alle Götter, der im Anfang || aller Generationen war der König von Anbeginn!

Nicht wird sein Name begrenzt von unserm Munde, und nicht seine Benennung zwischen unsern Lippen.

Richter ist er seines Orts, in dessen Munde keine Falschheit ist.

Befestigt ist der Thron des Grossen und Erhabenen, dass er nicht von der Stelle gerückt wird bis in alle Ewigkeit. Nicht haben körperliche Zimmerleute den Thron, der unter ihm, befestigt; nicht Baumeister von Lehmhäusern seinen Sitz gebaut[1].

Er ist der König von Ewigkeit, und sein Reich steht bis in Ewigkeit und unvergänglich, dem seine Hüften nicht zittern vor Furcht, und die Angst und der Schrecken der Kinder der Finsterniss erreichen ihn nicht; und nicht hat er [je] an einem Tag des Schreckens gestanden, und niemals ist eine Stunde des Zorns und der Erschütterung an ihn gelangt.

Der Lichtkönig ist zum König gemacht mit der Krone bis in Ewigkeit, und es giebt für sein Reich keine Vernichtung.

Ein König, gepriesen[2] und herrlich in seiner Stadt, es umgeben sie grosse demantne Mauern.

Ein König der Magnaten, zahlreich an Utrâ's und reich an Gesandten, und grösser denn die Könige an jeglichem Ort.

Er freut sich und seine Stadt freut sich, und es freut sich seiner sein ganzes Reich.

Er hat keinen Vater der älter wäre denn er, und keinen Erstgeborenen [zum Bruder] der vor ihm gewesen wäre; er hat keinen Bruder, der ihm seine Portion zertheilte, und keinen Zwilling[sbruder] am gemeinschaftlichen Antheil (?).[3]

---

[1]) Den letzten Satz gewinnt man durch eine sehr naheliegende Richtigstellung des Textes. Für das unverständliche לאו ארדיכליא דטינא דבנון באתיא מותבה ist zu lesen לאו ארדיכליא דבאתיא טינא בנון מותבה.

[2]) „gepriesen“. Anstatt שליה ist hier (r. 6, 10) mit Nöldeke zu lesen שביה.

[3]) „am gemeinschaftlichen Antheil“ — דבכיצאת הראריא. Die Bedeutung von כיצאת ist fraglich.



Er hat weder vermischt noch getheilt, und es giebt keine Parteispaltung in seiner Stadt.

Und nicht opfert man Schlachtopfer vor ihm, und nicht isst man Fleisch gar sehr, und nicht trinkt man begehrlich Wein [1] und nicht singt man vor ihm frevelhaften Gesang.

Und die Kleider, mit denen er bekleidet ist, werden nicht schwarz; und die Kronen, die auf seinem Haupte sind, welken nicht; und die Blätter seiner Kränze fallen nicht ab.

Und keine Stimme der Trauer ist an seinem Ort, und keine Verwaisung der Menschen.

Und kein Leichnam geht an ihm vorüber, und seine Wohnung wird durch keinen Todten verunreinigt.

Und er hat keinen harten Krieg gemacht, und nicht hat er [jemals] an einem Tage des Schreckens gestanden.

Der König freut sich der Kinder des Lichts; und ruft er Einen, so antworten ihm tausend.

Durch seine Rede erzeugt er die Utrâ's, ‖ durch das Wort seines Mundes stellt er die Vollendeten (Seligen).

König aller Utrâ's und Škinâ's („Wohnsitze" hier persönlich), grosse Krone, die auf der Himmelshöhe ruht, Sanfter, unterwerfend die Tyrannen; Kraft die über allen Widerspänstigen: gesegnet und gepriesen bist du von jeglicher Zeit an [2] bis in Ewigkeit!

Grösser ist die dir eignende Gewalt denn alle (denn die aller) Könige des finstern Orts.

Du wohnst am Orte der licht und klar; und schön und gross gemacht ist dieses Land, in dem du wohnst.

Du bist gesegnet in der Wohnung der Vollendeten (Seligen), und aufgerichtet im Ort alles Segens, in welchem du dich freust, und dein Herz frohlockt ob aller deiner Einwohner.

Du existierst vom ersten Tage an und bestehst [3] bis in alle Ewigkeit.

---

[1]) Bei den Mandäern enthalten sich auch die Vollkommenen nur des Uebermasses im Fleischessen und Weintrinken. Vergl. r. 391, 19 f. und Mand. Rel. §. 33.

[2]) „von jeglicher Zeit an bis in Ewigkeit" — מן זבאן ועדאן לאלאם.

[3]) „und besteht bis in alle Ewigkeit" — ומקארימית לאלאם אלמיא. Also eigentlich: „und bist erhalten" oder „beständig".

II. Beschreibung der Lichtwelt.

Mit seiner grossen Kraft und mit seinem mächtigen Wort sprach er: und es waren da die Könige des Lichts vom reinen Glanz und vom grossen Licht, das nicht vergeht; es sprossen hervor und waren da und beständig gemacht die Könige des Lobpreises, die ohne Ende und Zahl und Vergänglichkeit sind, die alle mit Lobpreis voll sind und stehn und jenen grossen Lichtkönig preisen, dessen Glanz zu weit ist um [ihn] mit dem Mund von Fleisch und Blut in Worte, und dessen Licht zu gross um [es] mit den Lippen in Rede zu bringen.

Klar ist sein Glanz und leuchtend sein Licht über allen Wesen; klar und leuchtend ist das Firmament darin sie wohnen [1].

Die Welt, in der er steht, ist unvergänglich: die Welt des Glanzes und Lichts, in der keine Finsterniss; die Welt der Sanftmuth, in der keine Empörung ist; die Welt der Sittsamkeit, in der es weder Verwirrung noch Trubel giebt; die Welt der Wohlgerüche, in der es keinen hässlichen Duft giebt; die Welt des ewigen Lebens, in der weder Vergänglichkeit noch Tod; die Welt des lebenden Wassers, durch dessen Kraft die Könige frohlocken; die Welt der Güte, in der keine Schlechtigkeit; die Welt der Treue und des Glaubens, in der keine Falschheit und keine List; die reine Welt, in der keine schlechte Beimischung.

Es preisen Engel des Glanzes [2] jenen hohen Lichtkönig in dem Glanz und Licht, die er ihnen gegeben; es preisen ihn ‖ die Glanzengel in den Glanzkleidern, die er ihnen gegeben; es preisen ihn die Glanzengel in den Lichtgewändern, die er ihnen gegeben; es preisen ihn die Glanzengel in den Glanzgürteln, die er ihnen gegeben; es preisen ihn die Glanzengel in den Glanzkränzen, die er ihnen aufgesetzt; es preisen ihn die Glanzengel mit der Kraft und Wahrheit (oder: Festig-

---

[1]) Nämlich jene „alle Wesen" כולהון אלמיא, siehe zu Seite 3, Anm. 3. — Gleich darauf steht wieder der Singular אלמא in der gewöhnlichen Bedeutung „Welt".

[2]) Hier erscheinen zuerst anstatt der מאלכיא „Könige" die „Engel" מאלאכיא דזיוא. Das Wort מאלאכא ist, nach Nöldeke, für ein Lehnwort aus jüdischem Idiom zu halten, keine mandäische Bildung.

keit), die er ihnen gegeben; es preisen ihn die Glanzengel mit der Treue, der Lehre [1] und dem Glauben, die er ihnen gegeben:

Alle sanft und weise und lieblich, in denen keine Schlechtigkeit und Falschheit und Arglist ist, bekleidet mit Glanzkleidern und angethan mit Lichtgewändern: und [so] wohnen und hausen sie bei einander, und vergreifen sich nicht Einer an dem Andern, und sündigen nicht an einander,

Und sind herrlich auf ihren Firmamenten [2], und sind [wie sie sich darauf abheben] gleich dem Augenlide auf dem Auge [3]; und ihre Gewissen (Gedanken) sind vor einander offenbar, und sie wissen das Erste und das Letzte.

Tausendmal tausend Parasangen von einander entfernt, leuchten sie [doch] Einer durch des Andern Glanz, und duften Einer durch des Andern Duft, und reichen einander die Treue [4] und theilen einander ihre Reichthümer mit.

Sie sind jedem Tode entrückt, und das Verderben des Todes ist ihnen nicht bestimmt; es giebt für sie keine Vergänglichkeit, und sie ergreisen nicht, und ihre Kraft verringert sich nicht; und mit Schmerzen und Fehlern sind sie nicht bekleidet; ihre Kleider werden nicht schwarz und ihre Gewänder werden nicht dunkel; und ihre Kränze verdorren nicht und verwelken nicht, und Blätter fallen davon nicht ab.

Und immer wachsen sie und leben und sind beständig an

---

1) „Lehre" לאופא. Ueber die besondere Bedeutung dieses Worts in der religiösen Sprache siehe Mand. Rel. S. 112.

2) „auf ihren Firmamenten" על ארקאהאיהון, so r. 8, 10; vgl. dazu r. 9, 6 ארקאיהון. An beiden Stellen sieht das Wort, wegen des zweiten א, wie eine Pluralbildung von ארקא „Erde" aus. Der Plural von ארקא ist aber ארקאהאתא, weiblich gebildet. Daher schon Nöldeke, Mand. Gramm. 171 Anm. jene Formen als „sehr unsicher" bezeichnete und entweder den Singular, oder Formen von רקיהא „Firmament" herstellen wollte. Mir scheint der Zusammenhang ganz entschieden letzteres zu fordern.

3) Weniger glücklich scheint mir die sonst noch mögliche Auffassung dieser Stelle „und gleichen [in ihrem Verhältniss unter einander dem Verhältniss] der Wimper zum Auge". Aehnlich Nöldeke, Mand. Gramm. 454: „passen so gut zu einander wie die Wimper zum Auge".

4) Ausdruck für den sacramentalen Brauch des כושטא, einer Handgebung, siehe Mand. Rel. S. 110 f. und oben S. 6, Anm. 3.

ihren Orten. Sie wanken nicht, und werden nicht darin erschüttert.

Es giebt unter ihnen keinen Greis, der ergreisete, und keine Fehlgeburt, die aus Mutterleib hervorginge.

Es giebt kein Gericht in ihrer Stadt, und sie richten auch einander nicht.

Sie hungern nicht und dürsten nicht,

Und Hitze und Kälte[1] und Bosheit und Zorn kommen bei ihnen nicht vor.

Sie führen keinen Krieg unter einander, und werden auch nicht gefangen genommen.

Auf ihrer Erde ‖ geht kein Raubthier, und böses Gewürm kommt aus ihrem Innern nicht hervor.

Kein schlechtes Blatt ist an ihren Bäumen, und kein Gift[2] in den Früchten ihrer Wohnorte.

Ihre Blüthen verdorren nicht und vertrocknen nicht, und die Blätter der Bäume fallen nicht ab.

Motte und Rost fallen nicht in ihre Stätte, und es giebt für ihre Wohnungen keine Vergänglichkeit.

Empörerische Gewalthaber ohne Barmherzigkeit haben nicht Gewalt über sie; zornige Empörer ohne Erbarmen giebt es nicht in ihren Wohnorten.

Ihre Firmamente sind emporgehoben und erhaben, und ihre Gebäude Häuser im Haus der Vollendung (Seligkeit).

Ihre Gewässer sind still und ruhig, und es giebt darin keine Furth[3].

Die Ströme (Jordane[4]) der Lichtwelten sind weisse Wasser,

---

[1]) „Hitze und Kälte“ bedeuten im Mandäischen oft die entsprechenden Leidenschaften, etwa „Wuth und Groll“.

[2]) „Gift“ — מראראּ, eigentlich „Bitteres“.

[3]) „Furth“ — עדריא „Uebergang“ „Durchgang“.

[4]) Die Mandäer nennen alle fliessenden Gewässer יארדנא. Ich übersetze daher „Strom“, schreibe aber jedesmal den Namen „Jordan“ daneben. Man kann vermuthen, dass mit der Legende von der Johannestaufe der Name „Jordan“ für jeden zur Taufe geeigneten Wasserlauf sich eingebürgert habe. Allein, es kann auch durch jüdische oder gnostische Vermittelung schon früher geschehen sein. Man beachte 2 Kön. 5, 10—14 und Psalm 114, 3; dazu die Philosophumena V, 7, ed. Cruice pag. 157 sq. Dafür spricht der Umstand, dass die alten

voll, weisser als Milch, kalt und schmackhaft, und ihr Duft stärkender denn viele Reben von wohlriechenden Pflanzen.

Und die Utrâ's und Könige, die davon trinken, schmecken den Geschmack des Todes nicht, und es giebt für sie keinen schlimmen und betrübten und harten Tag; auch ist keine Traurigkeit in ihren Seelen.

Es giebt keine Zahl für ihre Jahre und kein Mass für ihr ganzes Leben.

Und alle freuen sie sich und frohlocken mit der Freude ohne Betrübniss, und gehn mit leichtem Gang[1], und fliegen in dieser weissen Welt des Ajar (Aetherwelt?) und [in] dem Glanz, der über ihnen aufgegangen, und in welchen keine Finsterniss gemischt ist.

Und die Lichtwesen bestehn aus vielen Strahlen[2], und sind vertheilt über die Erden und Wohnsitze und Ströme (Jordane) und Bäume und Utrâ's und Engel, und [also mit ihnen selber auch] der Glanz und das Licht und die Klarheit, die ihnen beiwohnt; und es giebt zwischen Einem und dem Andern [von den Lichtwesen] keine Grenze.

Und es leuchten und blinken ihre Gestalten. Und der Anblick ihrer Erscheinungen[3] ist lauter und klar wie reiner Beryll.

Und jeden Tag wird ihnen erzeugt[4] und gesandt Kraft und Stimme und Wort und Reinheit von [der Gegend] vor dem König aller Lichtwesen her.

Und sie alle stehn mit Gebet und Lobpreis und Reihen und wundersamen Vorträgen[5] und geben ‖ Demuth (d. h. hul-

---

Theogonieen und Kosmologieen, so wichtige Tractate wie der 6., der 8., der 17., der 28., in denen für die Johannestaufe gar kein Raum ist, doch schon das Wort יארדנא haben.

1) „mit leichtem Gang" בקאליל סיגיא. Nöldeke: „mit raschem Gang".

2) „bestehen aus vielen Strahlen" בסאכיא דנאפשיא איתינהון. — Also סאכיא, erste Wortbedeutung „Enden" hier, wie schon oben einmal, für „Strahlen". Nöldeke, Mand. Gramm. 401 „Und die Lichtwelten existieren an vielen Enden".

3) „ihrer Erscheinungen" פארצופאיהון. Siehe zu Seite 6, Anm. 2.

4) Wörtlich „gepflanzt". Wie zu Seite 10, Anm. 4.

5) Bestandtheile der mandäischen Liturgieen. Zu dem „wundersam" שאניא vergl. Mand. Rel. 121, Anm. 1.

digen) und ****[1] und Lobpreis dem hohen Lichtkönig.

Und Könige[2] sind sie, die von dem König ihrem Meister entstanden sind[3].

Und es geht der liebliche Duft aus ihrer Mitte hervor, und alle Wohlgerüche der Freude, — nicht der Trauerweihrauch, und nicht der Duft vom Sadebaum[4] aller Venusse *(sic)*[5].

Und alle frohlocken sie mit einander, gleichwie die Regenwolken und die Bäume und die Sämereien der Erde; und sie sind Wohnstätte der Schönheit, und ein Anblick und Bild der Herrlichkeit; und Einer ist wundersamer als der Andere[6], und Einer leuchtender als der Andere.

Der hohe Lichtkönig: gesegnet und gepriesen sei sein Name bis in alle Ewigkeit!

Und die Utrâ's und Könige und Gesandten und Erscheinungen[7] und Gestalten und Länder und Wohnsitze und Firmamente und Gebäude und Ströme (Jordane) und Bäume und der Glanz, der über ihnen lagert, sind von dem Lichtkönig entstanden.

---

1) **** עדותא, je nach der Derivation „Glanz“ oder Lehre“.

2) Nur die von Petermann mit A bezeichnete Handschrift hat „Engel“.

3) „entstanden sind“ — mandäisch stets durch blosses הון ausgedrückt, welches an dieser Stelle im Text hinter רבאיהון (10, 2) ausgefallen sein dürfte.

4) „Duft vom Sadebaum“ ריהא ד̌בראתא, der Baum *βραθύ*, bei Plinius, Nat. Hist. XII, 39 (oder §. 78) erwähnt in einer Weise, dass man wohl annehmen darf, dass die Parsi sein Holz zum Räuchern verwendeten: Petunt igitur in Elymaeos arborem bratum cupresso similem, exalbidis ramis, iucundi odoris accensam et cum miraculo historiis Claudi Caesaris praedicatam. Folia eius inspergere potionibus Parthos tradit; odorem esse proxumum cedro, fumumque eius contra ligna alia remedio. Nascitur ultra Pasitigrim in finibus oppidi Sittacae, in monte Zagro.

5) „aller Venusse“ ד̌כול עסתיראתא.

6) „und Einer wundersamer als der Andere“ והדא מן הדא שאנאי. Zu שאנאי vergleiche Nöldeke, Mand. Gramm. 114 f., Anm. — Es könnte auch heissen „und Einer von dem Andern verschieden“. Die Parallelie mit dem zweiten Gliede „und Einer leuchtender als der Andre“ befürwortet aber die oben gegebene Uebersetzung der betr. Worte.

7) „und Erscheinungen“ ופאראצופיא. Hier wie oben, s. zu S. 6, Anm. 2.

Die Utrâ's und Könige sind [durch das Schöpferwort] hervorgerufen, und aus dem Lande sind Ströme (Jordane) und Bäume erzeugt[1], und von dem Glanz und Licht sind Kleider und Gewänder und Kränze gebildet, und ist darunter nichts an dem Mangel und Fehl wäre.

Jener Ort ist der Ort des Lebens, der Treue, der Ruhe, der Wahrheit, des Friedens und des Glaubens, da jedermann sich nicht an ihm vergeht und auf ihn Vertrauen hat: der König freut sich der Kinder des Lichts, und sie rühmen sich seiner.

Ihre Gebäude und Wohnungen sind von Glanz und Licht gebaut, und ihre Wände sind Wahrheit (Festigkeit) und Klarheit[2].

Ihr Glanz ist wundersamer als der Glanz der Sonne und des Mondes; und ihre Klarheit klarer als die Klarheit dieser Welt. In dem Glanze dieser Welt ist eine Beimischung, der Glanz aber jener [Welt ist] eine Klarheit, in der keine Trübung ist.

Hingegen der Glanz dieser Welt ist erzeugt in der Aehnlichkeit[3] jenes Glanzes; wie die Kügelchen und Kiesel in der Aehnlichkeit der Perlen sind.

Ihre Erde ruht nicht auf Ambosen, und ihr Firmament wird nicht durch Räder gedreht[4], und die sieben Sterne[5]

---

[1]) Wörtlich „gepflanzt“. — Dass die Ströme (Jordane) aus dem Lande oder der Erde, sei's auch der ארקא der Lichtwelt, erzeugt worden seien, ist der bei den Mandäern vorherrschenden Anschauung nicht gemäss. Siehe Mand. Rel. §§. 34—36.

[2]) „Wahrheit und Klarheit“ — שרארא ותוקנא, der ersten Wortbedeutung nach „Festigkeit und Festigkeit“. Das erstgenannte Wort bedeutet meistens „Wahrheit“; das zweite oft „Klarheit“, zuweilen auch „Ordnung“. Siehe Mand. Rel. S. 51, Anm. 2.

[3]) „in der Aehnlichkeit“ oder „nach dem Bilde“ בדמו.

[4]) Das Firmament der irdischen Welt wird durch Räder gedreht. So die alte astrologische Anschauung. Wenn עופאניא ebenfalls „Räder“ heisst (hier r. 10 ult. steht גירגליא), so kann eine Stelle im 11. Tractat zur Erläuterung herangezogen werden; siehe Mand. Rel. S. 218.

[5]) „die sieben Sterne“ — nämlich die Planeten, einschliesslich Sonne und Mond, welche nach mandäischer Meinung von bösen Mächten erzeugt worden sind. — Mand. Rel. §§. 17. 25. 31.

ziehen nicht darauf einher, || und die Fünf und die Zwölf weiden nicht auf ihren Feldern[1].

Es ist kein Staub auf ihren Wegen, und wird kein Schlamm in ihren Strömen (Jordanen) gefunden.

Und sie sind leicht in ihrem Gang, wie das Herz der Menschenkinder, das nicht mit Füssen geht. Und in einer Stunde gelangen sie an jeglichen Ort.

Leicht und ruhig ist ihr Gang, wie die Funken der Sonne in den Augen der Kinder Adams erscheinen, welche Funken Himmel bis zur Erde gelangen.

Wenn sie auf einander treffen, entkleiden und bekleiden sie sich: Einer mit den Schätzen des Andern!

Nicht sündigen und nicht vergehen sie sich an einander, wie der Glanz der Sonne und die Gluth des Feuers und das Wasser dieser Welt.

Ihre Speise ist von dem Segen der Ströme (Jordane), der Obstpflanzen[2] und Bäume.

Und ihre Reinheiten (Verdienste)[3] haben kein Ende und keine Grenzen und wir vermögen nicht von ihrer Macht [gebührendermassen] zu sagen.

Gleichwie [Einer] sagt[4]:

Oder soll ein stinkender Leib dich preisen, oder eine nichtige Zunge? Wenn unser Mund wäre wie das Meer, und

---

1) Vergl. Mand. Rel. S. 35. 38. Es sind wohl die von den zwölf Zeichen des Thierkreises in's Dasein gerufenen schädlichen Thiere gemeint.

2) „Obstpflanzen". — פיריא, wörtlich „Früchte".

3) „Reinheiten" oder „Verdienste" — זאכאואתא. Der Plural von זאכותא kommt gelegentlich vor. So r. 215, 23 „Glaube an den erhabenen Lichtkönig, dass er existiert und in allen Reinheiten steht".

4) „Gleichwie er sagt" — אכואת ד̌אמאר — scheint ein Citat anzuführen; der Singular wie im Neuen Testament *λέγει*. Ich fasse es als Particip in der Bedeutung des Praesens. — Sonst, als Perfectum, wäre zu übersetzen: „Gleichwie er gesagt hat" oder impersonal (3. ps. plur.) „gleichwie man gesagt hat". — Das Folgende passt schlecht zu der Behauptung von der Macht der „Kinder des Lichts", von denen bisher die Rede war, da es ein Preis der Macht des höchsten Lichtkönigs enthält. Es ist dem Verfasser des Schriftstücks lediglich darum zu thun gewesen, mit dieser Doxologie jetzt den Schluss zu machen.

unsere Zunge wie die steilen Berge, die darinnen, und unsere Lippen wie seine zwei Felsengestade, so würde uns doch nicht möglich sein, in erschöpfender Weise zu sagen von deiner Macht, [o du] Herr über all deinen Wesen (Welten)! Aber da ist Keiner, der in erschöpfender Weise sagen könnte von deiner Macht! Wohl dem, der dich kennt, und wohl dem, der mit deiner Erkenntniss redet, und wohl dem, der dich versteht! Wohl dem, der über dich belehrt! Wohl dem, der deiner in Wahrheit kundig ist, und wohl dem der von dir Kunde giebt!

Wohl dem der Kunde giebt von deiner Weisheit und erlöst wird von dem Irrthum und der Verwirrung dieser Welt. Wohl den Vollkommenen, Treuen und Gläubigen, die dich kennen und dich verstehn, die in Reinheit emporsteigen [und] sehn den Ort || des Lichts!

III. Schöpfungsbericht.

Gesegnet und gepriesen seist du, Herr[1], der hohe Lichtkönig von heute an und bis in alle Ewigkeit! Durch dein Wort ist jedes Ding entstanden[2].

Und es ward [ins Dasein] gerufen und gesandt ein Utrâ von [der Gegend] vor jenem Herrn der Grösse her, dess Name Hibil-Ziwâ, und Gabriêl der Gesandte ist er genannt.

Als der hohe Lichtkönig wollte, rief er aus dem Glanz und Licht, darinnen er steht, mich [hervor] aus jenem Wohnsitz, zu dessen Rechten er, der Grosse, wohnt, und sprach zu ihm *(sic)*:

Schreite, geh zur Welt der Finsterniss, die ganz von Schlech-

---

[1]) Wörtlich: „Gesegnet und gepriesen bist du, mein Herr".

[2]) Dieser Absatz bildet die Eingangsformel des jetzt folgenden Schöpfungsberichts. — Der Abschnitt r. 12, 3 ff. stand ursprünglich für sich, und zwar als eine Offenbarung aus dem Munde des mit der Weltschöpfung beauftragten Ersten oder Reinen Gesandten, siehe Mand. Rel. S. 44. 46. Der Eingang „Und es ward" bis „genannt" ist vom Compilator. In dem Eingang des ursprünglichen Stücks „Als der hohe Lichtkönig wollte, rief er mich" ist dieses „mich" unversehens stehn geblieben. Vergl. die Parallele, Mand. Rel. Seite 44 f.

tigkeit erfüllt ist, ganz erfüllt ist von Schlechtigkeit, und erfüllt von dem fressenden Feuer[1], [zu] der Welt, die erfüllt ist von Falschheit und List, und besäet ist mit Dornen und Disteln, [zu] der Welt der Verwirrung und des Trubels, in der keine feste Ordnung[2] ist, [zu] der Welt der Finsterniss in der kein Licht ist, [zu] der Welt des Gestanks, in der kein lieblicher Duft ist, [zu] der Welt der Verfolgung und des Todes, in der kein ewiges Leben ist, [zu] der Welt, da die guten Dinge zunichte und die Pläne nicht vollendet werden.

Und sprach zu ihm: Geh, unterwirf die Finsterniss und die Mysterien, die aus ihr geformt sind[3];

Verdichte die Erde und spanne das Firmament, und bilde darin die Sterne[4];

Gieb Glanz der Sonne und Klarheit dem Mond und Schimmer allen Sternen;

Gieb Süssigkeit dem Wasser[5] und Schein dem Feuer;

Ruf hervor Früchte, Trauben und Bäume[6], die in der Welt prangen[7].

Gethier und Vieh und Fische und geflügeltes Gevögel, jedes Geschlecht je ein Männchen und ein Weibchen,

dass sie [zu] Dienst (Diener) seien dem Adam und seinem ganzen Geschlecht.

Es sollen entstehn ein Mann und ein Weib, und ihre Namen sein Adam und Hawâ;

---

1) „dem fressenden Feuer“ — im Gegensatz zu dem „lebenden Feuer“, siehe Mand. Rel. S. 64, Anm. 2.

2) „feste Ordnung“ setze ich hier für תוקנא, siehe Mand. Rel. S. 51, Anm. 2.

3) „die Mysterien, die aus ihr geformt sind“ — siehe S. 9 Anm. 4.

4) Nach der ursprünglichen und sonst auch herrschend gebliebenen Ansicht der Mandäer sind die Planeten (die auch mit כוכביא angedeutet werden) vielmehr bösen Ursprungs. Vielleicht sind hier unter כוכביא nur die Fixsterne zu verstehn.

5) „gieb Süssigkeit dem Wasser“. Vergleiche hierzu Mand. Rel. §. 34 und weiter unten: „Kommen soll das lebende Wasser und sich vermischen mit dem trüben Wasser“.

6) „Früchte, Trauben und Bäume“ — פירריא עמביא ועלאניא — vielleicht: „Obstpflanzen, sowohl Sträucher als Bäume“, oder: „Feldfrüchte, Fruchtsträucher und Obstbäume“.

7) „prangen“ oder „frohlocken“ — Verbalstamm רוז.



und von den Engeln des Feuers sollen [etliche] sich vor dem Adam dienstbar machen[1].

Ein Jeder, der dein Wort übertritt, soll niedergerissen werden || in das Feuer welches brennt.

Es sollen drei Glanz- und Lichtengel entstehn und Gesellschaft dem Adam sein.

Kommen soll das Lebende Wasser[2] und sich vermischen mit dem Trüben Wasser[3].

Durch den Duft des Lebenden Wassers soll die ganze Welt prangen (oder: frohlocken).

Es sollen geschaffen werden die vier Winde des Hauses[4] und die Luft[5] die auf ihnen weht.

Entstehn soll das Feuer; es verbreite sich durch die ganze Welt[6].

---

1) „sich dienstbar machen“. Eštafʿel von עבד.

2) „das Lebende Wasser“. מיא הייא könnte auch sein „Wasser des Lebens“, nämlich Status constructus mit Genetiv; für die adjectivische Auffassung aber wird man sich entscheiden nach dem, was Nöldeke, Mand. Gramm. S. 309 Anm. beigebracht hat.

3) „das Trübe Wasser“ מיא תאהמיא. Vergleiche zu dieser Stelle r. 269, 1 ff., angezogen Mand. Rel. S. 65.

4) „des Hauses“ — nämlich des Weltgebäudes, wofür באיתא schlechthin ganz geläufig. Vergl. die Stelle r. 98, 17 und 340, 4, ein altes Citat:

כד. האזא [האזין] אמאר פתאהיל באיתא מינה עתינסיב באיתא עתינסיב מינה

Mand. Rel. 35 f. und 51.

5) „die Luft“ — איאר — hier und an etlichen andern Stellen gemeine Luft. Sonst für den Aether der Lichtregion. Siehe Mand. Rel. S. 22.

6) „es verbreite sich durch —“ oder „es breite sich aus über die ganze Welt“.

Die Verbreitung des lebenden Feuers in der ganzen Welt, nach der Parallele r. 33 speciell „in allen Leibern und Früchten“ ist eine Idee, welche aus dem Parsismus herrührt. Im Avesta werden, Yasna 17, fünf Arten von Feuer aufgezählt, nämlich

1. das Feuer, das vor Ahura und dem Könige brennt,
2. das Feuer, welches in den Menschen und in den Thieren ist,
3. das Feuer, welches in den Bäumen und in den Pflanzen ist,
4. das Feuer, welches in den Wolken ist,
5. das Feuer, welches auf Erden gebraucht wird.

Die mandäische Lichtkönigslehre nimmt auf die unter 2 und 3 genannten Arten Bezug.

Und jene Welt soll [hervor-]leuchten durch deine Hand!

Es sprach der hohe Lichtkönig, durch dessen Wort jedes Ding entstanden ist, mit seinem Wort.

Und es kam Gabriêl der Gesandte, erhöhte den Himmel und spannte ihn aus, und verdichtete das Erdenland und stellte es fest und die ganze Welt durch die Kraft des hohen Lichtkönigs.

Und geformt wurden Adam der Mann und die Hawâ seine Gattin, und die Seele fiel in den Körper.

Und als die Seele in den Körper gefallen war, wussten und verstanden sie alles Ding.

Es kamen die Feuerengel; vor Adam wurden sie dienstbar. Sie kamen und beteten vor ihm an, und änderten nicht an seinem Wort.

Einer ist der Böse, von dem die Schlechtigkeit geformt ist[1], der abwich von der Rede des Herrn[2]

und der Herr fesselte ihn mit einer Fesselung.

IV. Moralcodex.

Ich, der reine Gesandte — es rief mich [hervor] und befahl mir mein Herr und sprach:

Geh! ruf dem Adam und seiner Gattin Hawâ und allen Geschlechtern eine Stimme; eine wundersame Stimme ruf ihnen[3], und belehre sie über jedes Ding.

Belehre sie über den hohen Lichtkönig, dessen Macht ausgedehnt und gross, die weder Grenze noch Zahl hat; be-

---

1) „geformt ist“ — so übersetze ich nur, weil das Verbum גבל schon vorher zur Unterscheidung von Synonymen mit „formen“ wiedergegeben worden ist.

2) „abwich von der Rede des Herrn“ — es kann auch heissen „von der Rede seines Herrn“ und gleich weiter: „Und sein Herr fesselte ihn“. Man hat dann מארה zu lesen anstatt מארא. Es ist aber bei dem Fesseln an die Gottheit, nicht an den Adam zu denken. Anders verhält sichs im zweiten Tractat.

3) „eine wundersame Stimme ruf ihnen“ — קאלא שאגיא קרילון d. h. er soll ihnen eine „wundersame“ Predigt verkündigen. Vergl. Mand. Rel. S. 121, Anm. 1.

lehre sie über die Lichtwesen (oder: die Lichtwelt), für die es keine Vergänglichkeit giebt.

Sprich zu ihm (Sing.), damit sein Herz erleuchtet werde, und belehre ihn, damit sein Gemüth[1] erleuchtet werde;

sei ihm freundlich und sei ihm [zur] Gesellschaft (Genosse), du und die zwei Engel, die mit dir sind.

Lehre ein Wissen den Adam und die Hawâ, seine Gattin, und alle Geschlechter.

Sprich zu ihnen, damit die Bösen und der Saṭan sie nicht verführen, dass sie untauglich werden.

Lehre sie || Gebet und Lobpreis, dass sie aufstehn und den Herrn aller Wesen preisen, dreimal am Tag und zweimal in der Nacht.

Sprich zu ihnen: Nehmt ein Weib und bildet euch zu einem Stamm, damit von euch die [Menschen-]welt vermehrt werde.

Wenn ihr euern Weibern beigewohnt habt, so wascht euch mit Wasser und reinigt euch.

Brecht nicht die Ehe und stehlt nicht und tödtet nicht ein Menschenkind.

Vollkommene und Gläubige! Kehrt nicht um (oder: verdreht nichts) von eurer Rede, und habt Lüge und Falschheit nicht lieb.

Habt nicht lieb Gold und Silber und Besitzthum dieser Welt; denn diese Welt wird zunichte und geht zugrunde; und ihr Besitzthum und ihre Werke fahren dahin.

Anbetet nicht den Saṭan und die Patikrâ's[2] und die Bilder und den Irrthum und das Wirrsal dieser Welt;

denn wer den Saṭan anbetet, fällt (oder: sinkt dahin) in das Feuer, welches brennt,

bis an den Tag des Gerichts und bis an die Stunde „Stunden der Entscheidung", bis es dem hohen Lichtkönig gefällt zu richten alle Wesen[3].

---

[1]) „sein Gemüth" — עוצרה, wörtlich: „sein Schatz". Vergl. *θησαυρός τῆς καρδίας* (Nöldeke).

[2]) „Patikrâ's". — Ueber dies Wort siehe Nöldeke, Mand. Gramm. S. 27.

[3]) Ueber das jüngste Gericht bei den Mandäern siehe Jahrbb. für prot. Theol. XVIII, 592 ff.

Er richtet die Seelen, einen Jeglichen gemäss den Werken seiner Hände.

Lernt nicht die Zaubereien des Saṭan,
und zeugt nicht das Zeugniss der Lüge.

Wenn ihr richtet, so haltet rechtlich das Gericht, und verdreht [es] nicht! Als Bezeugende sollen redliche Leute[1] zeugen. Ein Jeder, der das Gericht verdreht, den wird das brennende Feuer fressen! —

Liefert rechtschaffene Sklaven nicht aus in die Hand ihrer schlechten Herren; und gebt (überliefert) nicht einen Schwachen einem Harten.

Ehrt Vater und Mutter, und die älteren Brüder gleich dem Vater! Der Sohn, der Vater und Mutter verachtet, wird am Gerichtstag schuldig erfunden.

Seht nicht an und begehrt nicht und verlangt nicht etwas, das nicht euer ist. Wenn euer Herr [es] euch giebt, so —[2]; aber ihr sollt nicht sündhafter Weise darum streiten: denn durch den Willen eures Herrn ist jedes Ding nach seiner Gnade geschrieben (d. h. vorherbestimmt) und euch gegeben.

Wenn Uebel an euch gelangt, [so] ertragt's und haltet stand in eurem Glauben.

Verändert nichts und verdreht nichts von || euren Reden.

Beugt nicht eure Kniee und neigt nicht euer Haupt und anbetet nicht den gesteinigten Saṭan, den gesunkenen.

Ein Jeder, der die Bösen und Patikrâ's und Bilder anbetet — von dem haltet euch fern: seid nicht seine Freunde. Wenn ihr ihn [aber] sucht und liebt, [so] lasst ihn hören die Schriften und die Worte und die Lobpreisung, welche euer Herr euch gegeben hat. Wenn er hört und glaubt, und dem hohen Lichtkönig — dem Gott der von sich selber entstanden — Zeugniss giebt, so liebt ihn und lasst ihn zu euch heran, und Alles was euer ist [damit] thut ihm wohl. Wenn

---

[1]) „redliche Leute“ — אנאשיא ̈דכושטא.

[2]) „wenn euer Herr [es] euch giebt, so —“. Apodosis ausgelassen. Zu ergänzen „so mögt ihr euch der Sache freuen“, „so ist es gut“ oder ähnlich.

er nicht hört und nicht Zeugniss giebt und nicht glaubt, wird er wegen seiner eigenen Sünden befragt werden[1].

Seht ihr einen Gefangenen, der gläubig und treu, [so] gebt das Lösegeld und löst ihn. Aber nicht blos mit Gold und Silber werdet ihr eine Seele lösen; sondern mit Treue und Glauben und mit dem reinen Wort des Mundes werdet ihr eine Seele lösen von der Finsterniss zum Licht und vom Irrthum zur Wahrheit und von Abtrünnigkeit und Auflehnung zu Gebet und Lobpreis, und von der Verleugnung[2] zum Glauben eures Herrn. — Ein Jeder, der eine Seele löst, wird sich Wohnungen und Welten schaffen [im Jenseits][3].

Euch meinen Erwählten[4] sage ich, euch meine Zuverlässigen

---

[1]) „wird er wegen seiner eigenen Sünden befragt werden“. Das heisst: er wird dafür nach seinem Tode Folterqualen erdulden.

[2]) „Verleugnung“ oder „Unglauben“ — כאפרותא.

[3]) „der schafft sich Wohnungen (? דאריא) und אלמיא“ — Welten oder Lichtwesen? Jedenfalls ist an den Lohn, den man mit guten Werken sich im Jenseits schafft, gedacht.

[4]) „meinen Erwählten“ בחיראי. Wie Nöldeke, Mand. Gramm. S. 311, Anm. 1 zeigt, heisst בחיריא זידקא, wofür vereinzelt auch בחיריא כושטא, nicht „Erwählte zur Gerechtigkeit“ sondern „Erprobte der Gerechtigkeit“, die als gerecht erprobt, von erprobter Gerechtigkeit sind. — Wo aber בחיריא für sich steht, ohne durch זידקא oder כושטא determiniert zu sein, da möchte ich nicht so entschieden, wie Nöldeke a. O. S. XXVIII behaupten, dass בחיריא im Mandäischen schlechthin „die Erprobten“ heisst. Zumal in der Anrede bei solchen Ermahnungen und Abmahnungen, wie im ersten und zweiten Tractat des rechten Genzâ enthalten sind, scheint mir das „Erprobte“ ein gar zu unpassendes Epitheton. Man erwäge z. B. die Worte r. 18, wo den בחיריא erst unter der Bedingung ihres Gehorsams ein herrlicher Lohn verheissen, sodann aber ihnen auch angedroht wird: „Wenn ihr nicht hört auf was ich euch sage, wenn ihr nicht thut was ich euch befehle, werdet ihr in die Finsterniss versinken, in welche die Bösen versinken und nicht [wieder] emporsteigen“. Solch eine Drohung richtet man nicht an Erprobte. Von Erprobten ist ja gerade schon ausgemacht, dass sie der Bedingung genügen; Erprobte sind eben solche, von denen sich gezeigt hat, dass sie aufmerken und gehorchen. Die Mandäer zeichnen sich freilich nicht durch logisches Denken aus; man ziehe jedoch noch Stellen in Betracht wie r. 299, 7 בחאר ואפרק („erwähle und führe aus der Welt heraus“) בחיריא, Mand. Rel. Seite 151 f.

lehre ich: Gebt Almosen[1] den Elenden und seid dem Bedrückten ein Befreier[2].

Und wenn ihr Almosen gebt, meine Erwählten, so bezeugt es nicht. Wenn ihr es bezeugt, so werdet ihr nicht [im rechten Sinn Almosen geben. Wenn ihr gebt mit eurer Rechten, sagt es nicht eurer Linken; wenn ihr gebt mit eurer Linken, sagt es nicht eurer Rechten. Ein Jeder, der Almosen giebt und es bezeugt, — dem wird es abgeleugnet und ihm nicht zugerechnet. Ein Jeder, der [in der rechten Weise] Almosen giebt, und viel Gutes thut, und hernach das Almosen (nl. die Pflicht dazu) verleugnet, nicht [mehr Almosen] giebt, — sinkt in das Feuer, welches brennt, bis seine Sünden vollends [abgebüsst] und seine Verschuldungen ganz [getilgt] sind.

Meine Erwählten! Wenn ihr einen seht, der hungert, so sättigt ihn; wenn ihr einen seht, den dürstet, so gebt ihm zu trinken! seht ihr || einen Nackten, so legt Kleider und Gewänder um seinen Nacken!

Denn ein Jeder, der giebt, nimmt; und jeder der leiht erhält Vergeltung. Jeder, der Almosen giebt, der hat das Grosse Almosen zum Helfer[3]. Wer einen Nackten bekleidet, dem werden Kleider und Gewänder um den Hals gelegt; der einen Gefangenen löst, dem zieht der Gesandte des Lebens entgegen.

Wer betet und sich belehren lässt, dem erzeugen [die himmlischen Mächte] Helfer[4].

Ein Baumeister, der die Stimme des Lebens verkündigt (die wahre Religion bekennt) und ein Gebäude baut, in wel-

---

[1]) Die erste Bedeutung des für „Almosen" stets gebrauchten Worts זידקא „Gerechtigkeit" macht sich in der folgenden Belehrung über das Almosen ab und zu geltend. „Wenn ihr euer זידקא bezeugt, so gebt ihr nicht זידקא" — d. h. so ist euer Almosen keine Gerechtigkeit, kein rechtes Almosen, kein Werk der Gerechtigkeit.

[2]) „Befreier" — פארואנקא, das persische „Bote" ist bei den Mandäern in die Bedeutung von פארוקא „Löser" „Befreier" hinübergezogen. Siehe Nöldeke, Mand. Gramm. S. 418 und meine Mand. Rel. S. 73.

[3]) „Helfer" באהיד עדא, eigentlich „Handhalter", nach Nöldeke, Mand. Gramm. 362 wohl aus dem Persischen.

[4]) „Helfer" אדיאוריא, Lehnwort aus dem Persischen, worüber Nöldeke, Mand. Gramm. S. 418, Anm. 2.

chem mit Meinem Lobpreis gelehrt wird: jeden Tag gedenkt man seines Namens im Ort des Lichts.

Wer erleuchtet ist durch Meine Reden, wird dort unter den Utrâ's gepriesen; wer sich von dem Abfall der Bösen trennt, wird rein von Sünden und Verschuldungen auffahren und den Ort des Lichts sehn. —

Ein Jeder, der aus Liebe zu seinem Herrn seinen Leib dem Henker überliefert, ist ein Gerechter, an dem kein Makel.

Euch meinen Erwählten sage ich, euch meine Gläubigen belehre ich: Fastet das grosse Fasten, das nicht [ein Fasten] vom Essen und Trinken der Welt ist:

Fastet eure Augen vom [unkeuschen] Blinzeln (oder: Winken), und betrachtet und thut keine Schlechtigkeit. Fastet eure Ohren vom Lauschen an Pforten, die nicht euer sind. Fastet euren Mund vom frevelhaften Lügen, und liebt nicht Falschheit und Lug. Fastet eure Herzen von Gedanken der Schlechtigkeit. Und Hass, Eifer[sucht] und Parteiung sei nicht in euren Herzen: denn wer Eifer[sucht] auffasst, wird nicht ein Vollkommener geheissen. Fastet eure Hände von der Verübung eines Mordes; und einen Diebstahl begeht nicht. Fastet eure Leiber von der Gattin, die nicht euer ist. Fastet eure Kniee von der Anbetung des Saṭan, und kniet nicht vor den Bildern der Falschheit. Fastet eure Füsse davon, einem Dinge, das nicht euer ist, mit List nachzugehn. Fastet dies grosse Fasten, und löset es nicht, bis ihr aus euren Körpern geht! —

Wer || in seiner Kindheit sündigt, dann [aber] nicht [mehr] sündigt und sich bekehrt und sich nicht vergeht, dem wird die Vergebung[1] des Herrn zutheil.

Der hohe Lichtkönig ist ein Barmherziger und Erbittlicher und Erbarmer, ist ein Erlasser von Sünden und Schulden.

Jeder, der Gold und Silber und Besitzthum dieser Welt lieb hat und darob einen Mord begeht, fällt in das Feuer, welches brennt und lodert.

Meine Erwählten! habt nicht Vertrauen auf die Könige

---

[1]) „die Vergebung“ oder „Erbittlichkeit“ תיאבותא. Dieses sächliche Aequivalent zu dem mandäischen שאביק האטאייא ist selten.

und Gewalthaber und Widerspenstigen dieser Welt, und nicht auf die Kraft und die Waffenrüstung und den Streit und die Beute der Sammler (?) und die Gefangenschaft, die sie herbeiführen, und nicht auf Gold und nicht auf Silber. Die Verwirrung des Streits ist ihr Loos[1], sie erwerben und lassen fahren in der Welt, und gehn in das Feuer. Bratend, ****[2] sie mit ihren Händen Kohlen, und schlürfen sie[3] mit ihren Lippen die Gluth. Zunichte geht ihre Geissel (ihr Scepter) und ihre Gewalt, und ihre Herrlichkeit wird ihnen abgeschlossen; weder ihr Gold noch ihr Silber bleibt ihnen bestehen, und es giebt für sie keinen Helfer; weder ihr Geld noch ihr Gut wird ihnen [zur] Erlösung sein. Zu Grunde und zu Ende ist ihre Herrschaft, und das Gericht wird über sie gesprochen.

Euch allen sage ich, die [ihr] die Lehre[4] Gottes hört: Bei eurem Stehn und bei eurem Sitzen, bei eurem Gehn und bei eurem Kommen, bei eurem Essen und bei eurem Trinken, bei eurem Ruhen und bei eurem Liegen und bei allen euren Handlungen nennt und preist den Namen des hohen Lichtkönigs!

Lasst den Strom (den Jordan) erblühn und tauft euch[5],

---

[1]) שאגיש תיגרא רמילין, cod. D שאגישא ותיגרא.

[2]) **** באריך muss ein transitives Zeitwort darstellen, welches die Handlung, welche die Bratenden mit ihren Händen an den Kohlen vornehmen, zum Ausdruck bringt:

sie **** mit ihren Händen die Kohlen
und schlürfen mit ihren Lippen die Gluth.

Es würde nahe liegen באריך zu lesen, wenn בער nur eine transitive Bedeutung hätte. Die von Levy, Chald. Wörterb. I, 107 angezogenen Beispiele rechtfertigen seine Uebersetzung „zünden“ nicht.

[3]) „schlürfen sie“ מסארסיפין. Vergl. das talmudische שׂרף, Beispiele bei Levy, Chald. Wörterb. II, 519.

[4]) „die Lehre“ שותא, so Petermann's B und D mit dem leydener Codex. Die Lesart des cod. A. שומא ist auch aus innern Gründen verwerflich. Denn obschon hier „Gott“ für das höchste Wesen der mandäischen Religionsvorstellung steht, so ist doch erstlich in eben diesem Tractat ausdrücklich hervorgehoben worden, dass niemand Gottes Namen kennt, und zweitens „Gott“ als Name (Alâhâ) ganz gegen die altmandäische Tradition. Siehe Mand. Rel. Beilage C.

[5]) Zur Uebersetzung dieses Satzes verweise ich nach Mand. Rel. §. 57.

und tauft eure Seelen[1] mit der lebenden Taufe, die ich euch von den Lichtwesen gebracht habe, mit der alle Vollkommenen und Gläubigen getauft sind; und danksagt ob des Pehtâ und esst, und preist ob des Mambuhâ und trinkt[2], damit ein Erlasser der Sünden und Schulden euer Theil sei[3].

Einen Jeden, der mit dem Zeichen des Lebens bezeichnet, und über dem der Name des || Lichtkönigs genannt ist, und der fest ist und beständig in seiner Taufe, und gute und schöne Werke thut, — den wird niemand auf seinem Wege festhalten[4].

Esst nicht das Blut der Thiere, kein Todtes und kein Trächtiges und keins, das sich [noch] regt[5] und kein Stehendes (= Lebendiges?)[6] und keins, das ein Raubthier überfallen hat. Sondern mit Eisen schlachtet und spült ab und wascht und reinigt und kocht (oder: bratet) und esst!

---

1) „und tauft eure Seelen" וצבון נישמאתכון, nicht נאפשאיכון, wie man nach r. 14, 3 (דאכון נאפשאיכון „reinigt euch") erwarten möchte. Sollte es also nicht als Ausdruck für das Reflexivum zu fassen sein? Dann bliebe übrig, entweder an ein Taufen der Seele, als des unsterblichen Theils im Gegensatz zum Leibe zu denken, wovon aber meines Wissens nirgends sonst bei den Mandäern die Rede ist; oder „eure Seelen" zu verstehen als „die euch anvertrauten Seelen" in einer Anrede an Priester, welche die Taufe an Andern vollziehen. Allein, gegen diese Annahme ist der Umstand, dass der ganze Moralcodex und besonders auch die unmittelbar dieser Vorschrift vorhergehenden und folgenden Worte nicht an die Priesterschaft, sondern an alle Gläubigen gerichtet sind.

2) Pehtâ und Mambuhâ sind Bestandtheile des mandäischen Cultus, worüber Mand. Rel. §. 61.

3) „damit ein Erlasser der Sünden und Schulden euer Theil sei" ד̌שאביק האטאייא והאוביא האוילכון. Siehe zu Seite 4 Anm. 1 und Mand. Rel. §. 95.

4) „den wird niemand auf seinem Wege festhalten". Nämlich: auf seinem Wege von der Erde zur Lichtwelt wird seine aus dem Leibe geschiedene Seele in keiner Maṭṭartâ zur Peinigung oder Büssung festgenommen werden. Mand. Rel. §. 40 und JpTh. XVIII, 408 f.

5) „und keins, das sich [noch] regt" — ולא ד̌נאפצא. Vielleicht noch anders zu fassen. Buchstäblich entweder „das sich schüttelt" oder „sich ausleert" (ניפצא = excrementum). Für's Etpeel ist die Bedeutung „sich regen" durch r. 147, 7 und 164, 19 gesichert.

6) „und kein Stehendes" — ולא ד̌קאימא. Vielleicht so viel wie „und kein Lebendiges".

Esst nicht und trinkt nicht vom Haus der Zwölf Pforten[1]: [die] sind alle voller Unreinigkeit und Hässlichkeit.

O ihr Männer, die ein Weib nehmt[2]: Warum wollt ihr von ihnen (nl. von den Andersgläubigen, aus ihnen) ein Weib nehmen? [Haltet vielmehr fest zusammen!] Liebt und belehrt einander, wie die Augen auf die Füsse passen (die Füsse behüten). Liebt und belehrt einander und geht (so geht ihr) über das grosse Meer des Endes![3]

Denn Fleischesbrüder vergehn, aber Kušṭâ-brüder sind beständig[4]. Seid Kušṭâbrüder, die ihr eure Liebe zur Vollendung führt, damit der Name des Ersten[5] auf euren Häuptern aufgerichtet sei[6].

Euer Zeichen ist das Zeichen des Lebenden Wassers, durch welches [Zeichen] ihr aufsteigt zum Lichtort.

Wenn ihr, meine Erwählten, [auf] was ich euch sage hört, wenn ihr was ich euch befehle thut, so gebe ich euch von meinem Glanz, der ausgedehnt, und von meinem Licht, das endlos ist; so werdet ihr frohlocken (oder: prangen) im Haus des Lebens, wie die Licht-Utrâ's, die frohlocken im Orte des Lichts. — Wenn ihr nicht hört [auf] was ich euch sage, wenn ihr nicht thut was ich euch befehle, werdet ihr in die Finsterniss versinken, in welche die Bösen versinken und nicht [wieder] emporsteigen.

---

[1]) „nicht vom Haus der Zwölf Pforten“ — das heisst: nicht Etwas, das von Andersgläubigen zubereitet, von ihnen gekauft ist oder herrührt. Die Zwölf Pforten sind die falschen, d. h. nicht mandäischen Religionen.

[2]) „nehmt“ — r. 18, 7 ist für נאצבא zu lesen נאסביא.

[3]) „das Meer des Endes“ יאמא ד̆סוף jammâ d’sôf. Zugrunde liegt diesem Ausdruck das jam sûf der alttestamentlichen Geschichte vom Exodos. Schon von den Syrern ist der Name vielfach als jam sôf „Meer des Endes“ aufgefasst: Belege bei Nöldeke, Mand. Gramm. Seite 150, Anm. 1. Dass die Mandäer diese Auffassung überliefert erhalten haben, geht daraus hervor, dass sie analog vom jôma d’sôf, dem „Tag des Endes“, als vom jüngsten Tage reden. Im Meer des Endes werden die Uebelthäter nach dem Tode bestraft.

[4]) Ueber das Kušṭâ vergl. Seite 6, Anm. 3 und Mand. Rel. §. 63.

[5]) „der Erste“. Siehe Seite 8, Anm. 1.

[6]) Andeutung des religiösen Guts, welches durch die Ceremonie des Zeichens auf der Stirne dargestellt wird.

Wohl dem, der hörte und glaubte! Wehe einem Jeden, der ermattete und sich legte! Die Guten, welche hörten und glaubten, fahren in Reinheit auf, sie sehn den Lichtort; die Bösen, welche hörten und nicht glaubten, sehen dem grossen Meer des Endes entgegen.

Meine Erwählten, haltet euch fremd von den Empörern des vergänglichen Wohnorts, die jeden Tag den ganzen Tag auf Thronen der Empörung sitzen, sitzen auf Thronen ‖ der Empörung, und durch die Geissel wirken, sie wirken durch die Geissel, und Treue und Ruhe und Frieden ist in ihnen nicht!

Nehmt nicht schnöden Wucher[1] und lasst euch nicht bethören durch Gold und Silber! Wer schnöden Wucher nimmt, dessen Name wird verbannt vom Lichtort, verbannt wird sein Name vom Lichtort!

Ein Jeder, der aus seinem Körper geht (d. h. stirbt), über den weinet nicht, und Trauer und Todtenklage nehmt seinethalb nicht an, und Brot der Gräber esst seinethalb nicht! Einen Jeden, der über einen Todten weint, wird man in Wasserströme stellen, wenn sie voll sind.[2] Wer seine Kleider am Halse zerreisst (zum Zeichen der Trauer), dem wird ein Flecken auf seinem Gewande sein. Wer [sich] das Haar seinethalb rauft[3], — den wird man fesseln auf dem Berg „Finsterer Berg".

Geht, Elende, Reine und Verfolgte! über euch selber weint; weil so lange ihr in der Welt seid eure Sünden viel sind!

Wenn euch traurig ist um Seelen, die aus eurer Mitte scheiden, so tilgt den Grimm und die Traurigkeit aus euren Herzen, und stosst Trauer und Todtenklage aus euern Thoren. Denn von Trauer und Todtenklage werden Ver-

---

[1]) „Wucher", „schnöden Wucher". Für רבותא דׇמומא lese ich r. 19, 2 f. zweimal רביתא דׇמומא. Siehe Mand. Rel. S. 235, Zusatz zu S. 85.

[2]) Hier, wie im Folgenden, ist die Rede von Strafen im Zustand nach dem Tode. Zu obiger Stelle vergl. JpTh. XVIII, S. 427—429.

[3]) „Wer das Haar (zum Zeichen der Trauer) rauft" דׇמאנזרא נישמוט — Vergl. r. 178, 9 „Heil euch als gerecht Erprobten, denen die Stirnlöcken („Hörner") auf den Häuptern geflochten sind."

derber[1] und Dajwâ's geschaffen; und sie gehn den Seelen voran auf dem Weg und ängstigen dieselben am Ort der Zöllner[2].

Wenn ihr sie (die Verstorbenen) sucht und liebt, so betet ihrethalb Gebet[3] und Flehen und Lobpreis, und recitiert Vorträge und sprecht Reihen, und verrichtet Masseqtâ's[4], damit der Meister von Erbarmen über sie erfüllt werde. So wird Glanz vor ihnen hergehn, und Licht hinter ihnen einherziehn und Gesandte des Lebens zu ihrer Rechten und Lichtengel zu ihrer Linken, und sie werden erlöst werden von den Maṭṭartâ's und von den siedenden Kesseln[5].

Belehrt die Seelen, dass ihr Herz nicht zu Fall gebracht werde. Lasst sie sanfte Reden hören und das Lobpreis, welches ich euch gebracht habe, so werden sie hören und Zeugniss geben, und ihr Herz wird ruhen auf seinem Postament.

---

1) „Verderber“ — סאהריא, eine Art Dämonen; wie die Dajwâ's דאיויא eine andere Species derselben andeuten sollen.

2) „am Ort der Zöllner“ בית מאכסיא nach Petermann's Correctur im 2. Theil seiner Ausgabe. Die Zöllner (vielleicht „Erpresser“) sind die bösen Dämonen, denn l. 121, 4 heissen die falschen Götter Ruhâ und Jôrbâ als Maṭṭartâ-Inhaber „Oberzöllner“.

Man vergleiche zu diesem Passus die parsische Vorstellung im Avesta XVI, 7—10, citiert von E. W. West zu Sad-dar 96 (Sacred Books of the East XXIV, p 358 f.):

> This river (an welche die Seele des Verstorbenen gelangt) is the many tears, that men shed from [their] eyes, as they make lamentation and weeping for the departed. They shed those tears unlawfully, and they swell to this river. These, who are not able to cross over, are those for whom, after their departure, much lamentation and weeping were made; and those [who cross] more easily are those for whom less was made.

3) „Gebet“ — ראהמיא. Für „Gebet“ haben die Mandäer zwei Ausdrücke. Der eine (בותא) stammt regelmässig von √ בעי „bitten“ „beten“. Der andere ist das Wort ראהמיא, welches sonst „Erbarmen“ heisst. Wo beide zusammen stehn, schreibe ich „Gebet und Flehen“. Das Letztere dient besonders zur Bezeichnung der vorschriftsmässigen Gebetsformeln; siehe Mand. Rel. S. 92.

4) Masseqtâ's. Siehe Mand. Rel. §. 42 und JpTh. XVIII, Seite 418—421 und 601 f.

5) Ueber die Maṭṭartâ's (מאטארתא, seltener מאטרא) und verschiedene Bezeichnungen der Straforte siehe Mand. Rel. § 40. JpTh. S. 408 ff.

Gebt Brod und Wasser und Herberge den elenden und verfolgten Menschen, an welche die Verfolgung gelangt.

Wandelt ehrliche Wege, und der Lohn des Tagelöhners ‖ übernachte bei euch nicht!

Raubt nicht von dem Genossen, und steht nicht in Arglist mit euren Freunden! Wer von seinem Nächsten und Genossen raubt, dessen Auge sieht das Licht nicht.

Reicht einander die Rechte und fälscht eure Treue nicht: denn die Utrâ's und Lichtkönige geben einander „Lehre und Treue“ [1].

O [ihr] Erwählten und Vollkommenen: seid bescheiden und demüthig, und werdet Erwählte (Erprobte) und Treue und Gläubige genannt! [2]

Liebt einander treulich, und führt eure Liebe zur Vollendung!

Seid sanft und demüthig bei den rechten Lehrern, die euch die Weisheit der Wahrheit lehren. Erhebt euch nicht über sie, so nehmt ihr keinen Makel auf eure Seele! [3]

Geht nicht zu den Wahrsagern und Astrologen [4] der Lüge, die in Finsterniss wohnen!

Schwört keinen Meineid [5] und verdreht eure Eide nicht!

Nehmt nicht Zins und Zinseszins [6], so werdet ihr nicht in der finstern Finsterniss gerichtet werden!

Brecht nicht die Ehe und hurt nicht und singt nicht und tanzt nicht [7], so wird euer Herz nicht gefangen genommen werden von dem Gesang des Saṭan, der ganz von Zauberei

---

1) „Lehre und Treue“ — לאופא וכושטא siehe Mand. Rel. S. 112.

2) „werdet — genannt“ d. h. Führt euch so auf, dass ihr diese Ehrennamen verdient.

3) Im Mandäischen lautet dieser Absatz wörtlich: „Nehmt keine Grösse (oder: keinen Hochmuth) auf (= über) sie, so nehmt ihr keinen Makel auf eure Seele.“ In deutscher Uebersetzung geht das Wortspiel verloren.

4) „Astrologen“ — כאלדאייא.

5) „Schwört keinen Meineid“. — Wörtlich: „Schwört nicht Eide der Lüge.“

6) „Nehmt nicht —“ Wörtlich: „Esst nicht“.

7) Nämlich in Häusern der Unzucht, mit Freudenmädchen.

und Falschheit und Verführung erfüllt ist, und die Gemüther der Vollkommenen [1] verkehrt und die Herzen der Gläubigen zu Fall bringt.

Meine Erwählten! Hütet euch und seid gegürtet und werdet genannt [2] Gegürtete in der Welt!

Steht fest in der Welt und ertragt die Verfolgung der Welt, bis euch euer Mass zu Ende geht [3].

Seid einander Stütze und Helfer, und den Vollkommenen, an welche die Verfolgung gelangt.

Wenn es im Zorne siedet, so beruhigt euer Gemüth und demüthigt euer Herz. Nehmt entgegen vom Wort eures Herrn! Denn der Gedanke des Zornigen, der vom Zorn des Saṭan erfüllt und nicht durch den Glauben gedemüthigt ist, wird durch Schwert und Säbel umgebracht, umgebracht wird er durch Schwert und Säbel, und sinkt in's Feuer, welches brennt.

Seht ihr einen Guten, der weisheitkundig ist, so nähert euch ihm, und nehmt von ihm von seiner Weisheit an. Seht ihr einen Bösen, || der zum Bösen weise ist, so haltet euch von dem fern und werdet nicht unterwiesen von seiner Weisheit, und thut nicht von seinen Werken, und geht nicht auf seinen Wegen.

O [ihr] Gläubigen und Vollkommenen! Alles was euch selber verhasst ist, das thut auch euren Nächsten nicht an.

Meine Erwählten! Thut gute Werke, und schafft Vor-

---

[1]) „der Vollkommenen". Die Angeredeten werden als Vollkommene bezeichnet, obgleich sie für der Versuchung keineswegs unzugänglich gehalten werden. Man möchte daher wohl שאלמאניא lieber mit „Friedfertige" oder „Demüthige" übersetzen (vergl. Nöld., Mand. Gramm. S. XXVIII). Allein der später bei den Mandäern eingerichtete, von Siouffi beschriebene, Stand der Šalmânâ's beweist, dass das Wort „Vollkommene" bedeutet, so von den Mandäern selber verstanden worden ist. Man muss eben bei ihnen, wie bei uns, es mit den Ehrennamen nicht zu genau nehmen. In Anbetracht dessen könnte man sich allenfalls auch „Erprobte", die die Probe noch nicht bestanden haben, gefallen lassen. Vergl. indessen Anm. 4 auf S. 27. Zu den Šalmânâ's noch oben Anm. 8 auf S. 5.

[2]) Wie Anm. 2 auf S. 35.

[3]) „bis euch euer Mass zu Ende geht" — d. h. bis ihr an das Ende eurer Lebenszeit gelangt seid.

räthe für euern Weg[1]: seht und hört und werdet gläubig erfunden und nehmt an das Wort eures Herrn.

Seht mit euren Augen und redet mit eurem Munde und hört mit euren Ohren und glaubt mit eurem Herzen und thut mit euren Händen Gerechtigkeit (oder: Almosen) und Wohlthat, und thut den Willen eures Herrn, und thut nicht den Willen des Saṭan.

Verlasst euch nicht auf die Schönheit der Leiber, die plötzlich dem Verderben anheimfallen.

Wandelt im Wort eures Herrn, damit ihr in Reinheit auffahren mögt zum Ort des Lichts.

****[2] und anbetet und preist den hohen Lichtkönig, damit eure Sünden und Verschuldungen euch erlassen werden.

Anbetet nicht den Saṭan und die falschen Bilder dieser Welt. Denn Alles was geboren wird stirbt, und Alles was mit Händen gemacht wird verdirbt, und die ganze Welt vergeht, und die Gottheit, die darin ist, wird zunichte.

Meine Erwählten! Verlasst euch nicht auf die Welt, in welcher ihr steht, denn sie ist nicht die eurige. Verlasst euch auf die schönen Werke, die ihr thut. Wenn ihr aus euern Leibern geht, so stützt euch auf die Werke eurer Hände!

Meine Erwählten! Habt nicht Verachtung für die Befehle, welche euer Herr befohlen hat. Habt Sittsamkeit und Sanftmuth und Demuth, die von der Natur des Lichts entstanden ist; habt die Erbittlichkeit und die Barmherzigkeit und die Versöhnlichkeit und das Erbarmen, das von der Natur des Lichtes ist!

O [ihr] Männer, die ihr Weiber nehmt, und [ihr] Weiber, die ihr Männern [zu Theil, in die Ehe gegeben] werdet! O [ihr] Männer, die ihr Weiber nehmt: zeugt und bekommt Kinder! ‖ Wenn ihr nicht zeugt, und bekommt einen Koth

---

[1]) „schafft Vorräthe für euren Weg". — Die guten Werke gelten als Reisezehrung auf dem Weg, den die Seele nach dem Tode bis zur Lichtwelt zurückzulegen hat. Mand. Rel. §. 40 und JpTh. S. 423.

[2]) **** Im Text steht hier כבוש, der Imperativ „Betretet" „Bezwingt" oder „Unterwerft". Es muss corrumpiert sein. Norberg hat es an dieser Stelle intransitiv genommen = „sich unterwürfig benehmen", was jedoch ohne Beispiel ist.

im Bett, [so] ertragt['s]. Jedoch über die hässlichen Werke, die sie [die Weiber] thun, belehre ich euch: über jede Frau, die Ehebruch, und über jede Frau, die Diebstahl begeht, und über die Frau, die Zauberei treibt und ihre Seele in ihrem Leibe quält: dass es bei Gott nicht angenehm, und bei den Menschen nicht schön sei. Denn es gleicht den bösen Schmerzen, für welche es keine Heilung giebt.

Nehmt keine Magd, die nicht freigelassen; und schickt eure Kinder nicht in's Haus eines Herrn. Des Tages, da der Sklav sich vergeht und das Herz seines Herrn ihm zürnt, kommen die Sünden, die der Sklav begeht, auf das Haupt seines Vaters! — Wenn ihr einen nehmt, nehmt [einen], der freigelassen ist, und [dazu] Gnade, reichlich, überreichlich und viel!

Empfangt treue Liebe von einer Gattin, in der Treue ist. Wendet euch nicht von einander, bis euer Mass (eure Lebenszeit) zu Ende geht. — Denn wer arglistig handelt mit einer Gattin, in welcher weder Mangelhaftigkeit, noch Falschheit noch Hinterlist ist, und liebt und begehrt das Gelüste der Erde, über den wird das Gericht gesprochen.

Wenn euch Kinder [bescheert] sind und erhalten werden, und wenn sie zum Selbstbewusstsein gelangt sind[1], so lehrt sie Weisheit der Wahrheit, und lasst sie Wege der Treue wandeln. Wenn ihr [es] ihnen nicht zeigt und sie nicht lehrt, werdet ihr im Gericht schuldig erfunden[2]. Wenn ihr sie lehrt, und sie nicht lernen, so werden sie wegen ihrer eigenen Sünden befragt werden.

Fällt jemand einmal, so richtet ihn wieder auf und stützt ihn. Fällt eine Seele zweimal, so richtet sie wieder auf und unterstützt sie. Fällt eine Seele dreimal, so richtet sie wieder auf und unterstützt sie, und lasst sie hören Schriften und Reden und Gebet und Lobpreis eures Herrn. Wenn aber ihr ihn stützt, und er lässt sich nicht stützen, so rottet den schlechten

---

1) „wenn sie zum Selbstbewusstsein gelangt sind“ כדֿ מאדאריהון פארשיא, wörtlich: „wenn sie ihr Wissen unterscheiden“.

2) „werdet ihr im Gericht schuldig erfunden“ — בית דינא מיתהאיביתון. Nöldeke, Mand. Gramm. S. 396. 474 „des Gerichtshauses (resp. -hofes) schuldig“.

Weinstock aus und bringt ‖ einen guten [und] pflanzt [den] an seine Stelle. Denn man rief ihm in seine Ohren, und er hörte nicht; man zeigte es vor seinen Augen und er sahe nicht; man zeigte es und er sah nicht mit seinen Augen. Er findet sein Ende am jüngsten Tag und fällt in den Peinigungsort, in den die Bösen fallen und nicht [wieder] emporsteigen.

Wenn ihr Menschen seht, die mit Körperfehlern behaftet sind, so verachtet und verlacht sie nicht. Denn von Fleisch und Blut gebildete Leiber werden durch Schmerzen und Fehler verwerflich, die Seele [aber] wird durch Schmerzen und Fehler nicht verwerflich. Sondern die Seele wird verwerflich durch die hässlichen Werke, die sie thut.

Euch sage ich, meine Erwählten, euch belehre ich, meine Gläubigen: Verehrt nicht die sieben und die zwölf Führer der Welt[1], die über Tag und Nacht herrschen, die den Stamm[2] der Seelen irreführen, der vom Haus des Lebens hierher gegeben worden ist.

Verehrt nicht den Šâmeš und den Sîrâ (die Sonne und den Mond), die Erleuchter dieser Welt: denn dieser Glanz ist nicht ihr eigener, sondern ist ihnen gegeben, um den finstern Wohnort zu erleuchten.

Sie sind Engel des Weltgebäudes („des Hauses"). Was sie verkündigten hat keinen Bestand[3].

Verehrt nicht den Šâmeš, dessen Name Adônaj, dessen Name Qadôš[4], dessen Name Êl-Êl; ferner hat er verborgene und in der Welt nicht geoffenbarte Namen. Welcher Adônaj sich ein Volk errichtet und sich eine Gemeinde sammelt.

---

[1]) Nämlich die Planeten incl. Sonne und Mond, und die Zwölf Zeichen des Thierkreises (מדאבראניא דׄאלמא).

[2]) „Stamm der Seelen" כאנא דׄנישמאתא. Zu כאנא vergl. Nöldeke, Mand. Gramm. S. XXVIII, Anm. Der Stamm der Seelen ist das Menschengeschlecht. Mit „irreführen" übersetze ich das Afel von שׁוט „umherschweifen". Man sehe r. 24, 12 (Pealform) und 29, 23.

[3]) „was sie verkündigten hat keinen Bestand" קרון קאלא נאפלא — wörtlich: sie riefen eine fallende (oder: sinkende) Stimme, also: sie verkündigten eine Lehre ohne Bestand.

[4]) Qadôš, קאדוש, „der Heilige". Petermann's Handschrift A hat קודשא „Heiligthum". Die Mandäer kennen dieses Wort als Bezeichnung der christlichen Sacramente.

Es wird gebaut der Platz Jerusalem, die Stadt der Juden[1], die sich mit dem Schwert beschneiden, und von ihrem Blute sich in's Gesicht schmieren und den Adônaj anbeten.

Die Männer verlassen ihre Gattinnen und gehn und liegen bei einander. Weiber, die in ihrer Menstruation sind, liegen im Schooss der Männer.

Sie kehren um von der Ersten Lehre, und machen sich ein Buch.

Euch sage ich, meine Erwählten! gehört nicht zu ihnen, zu den Sklaven, die von ihrem Herrn abgehurt sind. Vermischt euch nicht mit || den Juden, die nicht stehn in der Einen Rede[2].

Von dem Volk der Juden sind alle Völker und Pforten[3] ausgegangen.

Es sind Lügenpropheten, die mit Lüge und Falschheit [einher] gehn, welche von den Engeln der Mangelhaftigkeit in die Gebärmutter von Weibern eintreten, und die Weiber sind mit ihnen schwanger und gebären sie mit Blut und liquor menstrualis.

Weisheit bringen sie aus ihrem Herzen hervor, und werfen Bestrickung in die Welt und nennen sich selber „Götter", und werfen sich selber zu Gesandten auf, und ziehn Körper an, und gleichen Männern, und schreiben ein Buch der Falschheit, und mit Behutsamkeit hüten sie [es] für sich[4], und Anbetungen der Lüge verrichten sie für sich, und Begierde und Wollust und Brunst werfen sie auf das Antlitz der Erde.

„Propheten" nennen sie sich.

Aber ich, der Erste Gesandte, lehre und sage allen Naṣo-

---

1) „der Platz Jerusalem, die Stadt der Juden" עוראשלאם מאהוזא מדינתא ד̌יאהוטאייא. Der Name „Juden" in boshafter Weise zu einem Anklang an hässliche Dinge modificiert. Siehe Nöldeke, Mand. Gramm. S. 43, Anm. 2; und meine Mand. Rel. S. 128, Anm. 1. — Zu עוראשלאם Anm. 3 auf S. 44.

2) „in der Einen Rede" בהאד מאמלא. Nämlich in der einzig wahren geoffenbarten Religionslehre. Vergl. unten r. 26, 7 הדא מאלאלא הוא והדא סאהדותא הואת.

3) „Pforten" באבריא. — Bei den Mandäern üblich für „Religionsgemeinschaften".

4) Nach dem Singular כתאבא steht ובזוהאריא מזאהרילון.

räern, welche sind und geboren werden: Hört nicht auf ihre Lehre, und schweift nicht ab vom Pfad des Lebens!

Meine Erwählten! Gehört nicht zu ihnen, zu diesen, die nicht stehn in der Einen Rede. Erkennt ihre Reden: dass sie einander lügenstrafen, und ein König den andern, seinen Nächsten, beschämt, und ein Prophet den andern lügenstraft.

Und sie predigen den Menschenkindern und machen sie hochmüthig mit Gold und Silber und Geld und Gut; und mit Anreizung reizen sie sie und verführen sie.

Und Etliche von ihnen bestricken sie durch Gesang und Tanz und Begierde,

und Etliche von ihnen verführen sie durch Bilder von Gold und Silber, und durch walzenförmige Bilder und Altäre von Lehm und durch nichtige Werke (Cultushandlungen);

und Etliche von ihnen bedrängen sie[1] mit Schwert und Säbel und Schlag und Krieg und Streit und Angst und Schrecken, und ängstigen sie und reden zu ihnen, und machen sie wider ihren Willen zu Sklaven der Siebener[2].

Und Etliche [giebts] unter ihnen, die durch Demuth und Schmeichelei, ‖ durch Süssigkeit und durch Weisheit (Schlauheit), durch Hinterlist und Falschheit die Menschenkinder verführen.

Und den Namen Gottes (des Allâhâ) legen sie ihnen in den Mund[3], und sprechen zu ihnen: „Diese Schriften und Worte hat der Grosse und Erhabene uns gegeben“, und mischen darein Reden, durch welche ihre Seele erstickt wird und zugrunde geht, und verdrehen ihr Herz und werfen Thorheit in die Welt.

Aber ich, der reine Gesandte, sage euch: Hört nicht auf die Lehre der falschen Propheten, die sich den redlichen Pro-

---

[1]) „bedrängen sie“ כאבריא על̈ — darüber siehe die 5. Anm. zum 11. Tractat.

[2]) „Die Siebener“. Im Mandäischen eine eigene, wie es scheint vom Zahlwort sieben שובא, fem. שאבא, gebildete Form שיביאהיא, welche ausschliesslich zur Bezeichnung der sieben Planetengeister gebraucht wird. Uebrigens vergl. Nöldeke a. a. O. S. 56.

[3]) „und den Namen Gottes (des Allâhâ) werfen sie ihnen in ihren Mund“ ושומא ̈דאלאהא ראמילון בפומאיהון. Die Parallele r. 47, 7 hat על פומאיהון.

pheten ähnlich machen und den drei Utrâ's gleichen, die in die Welt gekommen sind; deren Glanz kein Glanz, und deren Kleid ein Kleid von Feuer ist.

Es giebt [etliche] unter ihnen, die mit Kleidern der Finsterniss bekleidet, und mit Anzügen der Dunkelheit angezogen sind, und ihr Duft ist hässlich und stinkend.

Euch sage ich, meine Erwählten! euch verkündige und lehre ich, meine Gläubigen:

Kleidet euch in Weisses und zieht Weisses an, nach dem Bilde der Kleider des Glanzes und der Anzüge des Lichts; und setzt weisse Kopfbinden auf, nach dem Bilde der prangenden Kronen; und bindet [weisse] Gürtel um [nach dem Bilde der Gürtel] des lebenden Wassers[1], welche die Utrâ's um ihre Hüften binden; und legt gespaltene[2] Schuhe an, und nehmt Stäbe in eure Hände, wie die Stäbe des lebenden Wassers, welche die Utrâ's nehmen am Lichtort[3].

O ihr Gläubigen und Vollkommenen! Sagt nichts was ihr nicht wisst und euch nicht offenbart ist; denn es ist Keiner, dem das Verborgene offenbar wäre, ausser dem Grossen und Erhabenen, der um Alle weiss und Alle unterscheidet (kennt).

Meine Erwählten! Gürtet euch mit einer Waffe (Rüstung), die nicht von Eisen ist. Eure Waffe (Rüstung) sei das Naṣaräerthum und die treuen (wahrhaftigen) Reden des Lichtorts.

Rathet einander mit schönen Rathschlägen, gleichwie ihr gewarnt und angewiesen seid.

Wie ihr mit euren Augen seht und mit eurem Munde verkündigt und mit euren Ohren hört, so thut mit euren Händen gute || und schöne Werke.

Gleicht nicht den schlechten Planzen, die Wasser trinken und ihrem Herrn keine Früchte bringen.

Meine Erwählten! seht, dass ich euch gesagt habe von dem Licht, das weder Ende noch Zahl hat! Ich habe euch gesagt von der Finsterniss und von dem Feuer, welches brennt. Ich

---

[1]) Im Text müssen nach dem ersten „Gürtel“ die Worte „weisse, nach dem Bilde der Gürtel“ ausgefallen sein.

[2]) „gespaltene Schuhe“ — מסאניא סדיקיא.

[3]) „Stäbe“ מארגניא, eigentlich Priesterstäbe. Vergleiche dazu Mand. Rel. Seite 117 f. und JpTh. Seite 598, Anm. 4.

habe euch gesagt von dem Saṭan, dass in ihm keine Macht und Festigkeit (Wahrheit) ist, und er sich selbst nicht kann erlösen von dem fressenden Feuer des Brandes.

Dies ist die Erste Lehre, welche ist gegeben worden dem Adam, dem Haupt des Lebenden Geschlechts.[1]

V. Geschichtsbild.

Eine Rede war es, und Ein Zeugniss war's.[2]

Darauf wird die [Menschen-]Welt durch Schwert und Pestilenz hinweggenommen; und es ist den Seelen bestimmt, dass sie mit dem Ausgang aus ihren Körpern gehn, und die Seelen fahren rein von Sünden und Schulden zum Lichte auf.

Und alsdann bleiben übrig der Mann Râm und das Weib Rûd; das Haupt des Geschlechts werden sie genannt. Und darauf wird die [Menschen-]Welt aus ihnen [wieder] erweckt, und die [Menschen-]Welt breitet sich [wieder] aus.

Und es ist dem Manne Adam bestimmt zu dauern tausend Jahre.

Und von dem Manne Adam bis auf Râm und Rûd sind dreissig Geschlechter[3]. Und Alle steigen mit Einer [und derselben] Auffahrt zum Licht empor, weil sie in der Einen Lehre stehn und nach der Einen Rede wandeln und mit dem Einen Lobpreis zeugen.

Sodann wird die [Menschen-]Welt durch Feuersbrunst hinweggenommen, und bleibt übrig der Mann Šurbaj und das Weib Šarhabiêl.

---

[1]) Unterschrift des hier beendeten Sittencodex. Der nächste Satz macht den Uebergang zu dem Geschichtsbild der Lichtkönigslehre.

[2]) „Eine Rede“ הדא מאלאלא. Dass מאלאלא bei den Mandäern nicht wie im Syrischen ܡܡܠܠܐ „Redner“ heisst, geht aus vielen Stellen hervor. Ich nenne nur solche, die meinem Blick am Ersten begegnen: r. 25, 21 „Eure Rüstung sei das Naṣaräerthum und die wahrhaftigen Reden (מאלאליא כשיטיא) des Lichtorts“; r. 26, 16. 20; 27, 5; 47, 11; 49, 19 (wie 49, 8 wo מאמלא); 54, 20; 57, 15; 64, 6. Vgl. Nöldeke §. 70.

[3]) Eine vergleichende Uebersicht von den drei Weltkatastrophen und ihrer Chronologie in verschiedenen Tractaten des Genzâ findet man in meiner Mand. Rel. §. 70.

Und alle Seelen gehn mit diesem Ausgang aus ihren Körpern, und fahren auf zum Licht; weil sie die erste Lehre nicht fälschen und die erste Rede nicht verdrehen.

Darauf wird die [Menschen-]Welt [wieder] erweckt und breitet sie sich [wieder] aus.

Und von Râm und Rûd bis auf Šurbaj und Šarhabiêl sind fünfundzwanzig Geschlechter.

Sodann, nach Šurbaj und Šarhabiêl, wird die Welt durch Wasserfluth hinweggenommen, und bleibt übrig der Nu der Arche[1] und Šum, der Sohn des Nu[2].

Und die ganze Welt wird durch das Wasser hinweggenommen; ‖ denn es ist den Seelen, die mit jenem Ausgang aus ihren Körpern gehn, [im Schicksalsbuch] geschrieben, dass sie zum Lichte auffahren.

Und von dem Geschlecht des Šurbaj und der Šarhabiêl bis auf das Geschlecht des Nu sind fünfzehn Geschlechter.

Und von dem Manne Nu wird die [Menschen-]Welt sich ausbreiten, und mit Einer Stimme und Lobpreisung werden sie zeugen; und die Eine Rede werde ich verkündigen: Ich, der Gesandte des Lebens, und die zwei Engel, die mit mir sind.

Und von dem Manne Nu bis dass der Platz Jerusalem gebaut wird sind sechs Geschlechter, und sie (Jerusalem) dauert tausend Jahre in ihrer Blüthe.

Und es wird geboren und ist [da] der König Salomo, Sohn des Dawid, und ist König von Juda und ein grosser Herrscher Jerusalems[3].

Und Verderber und Dajwâ's[4] werden sich vor ihm dienstbar

---

[1]) Nu d'Kawêla נו דכאוילא etwa „Archen-Noa".

[2]) Šum, שום, nicht Šem. Mit dieser Form steht das Mandäische (ob zufällig?) dem Assyrischen näher als dem Hebräischen: šumu = ältester Sohn, und die Urform auch für den Namen des ältesten Sprösslings des Noah (nach Jensen).

[3]) Salomo: שלימון; David דאויד; Juda יאהוד; Jerusalem עוראשלאם. Letzteres ist nicht, wie ich Mand. Rel. S. 128 nach Petermann's Angabe mittheilte, eine boshafte Verdrehung = „Ur hat's vollendet", sondern nur eine den semitischen Lautgesetzen entsprechende andere Aussprache des Namens.

[4]) Zwei Arten von Dämonen. Wo im Text allein דאויא steht, setze ich das unserer Sprache mehr vertraute Wort „Dämonen".

machen und nach seinem Willen wandeln; bis dass er sich selbst vergöttert und seinem Herrn nicht [mehr] dankt. Dann wenden die Verderber und Dajwâ's sich ab von seiner Rede, und die Herrschaft wird von ihm genommen[1].

Es ist [da] der Messias[2], der Prophet der Juden. Er ruft den Sieben und nimmt sie zu seinem Trupp: jeder Einzelne kämpft für ihn[3].

Es verführen sieben Verführer[4] alle Adamskinder. Der erste heisst Šâmeš; und der zweite Ruhâ d'Qudšâ[5], Istrâ[6], deren Name auch Libat-Ammamet[7]; der dritte Nbu[8], der Messias der Lüge, der das erste Lobpreis fälscht; der vierte Sin, dessen Name [auch] Ṣawriêl[9]; der fünfte Kêwân[10]; der sechste Bêl[11]; und der siebente Nireg[12]).

Die Dämonen vom Haus des Šâmeš geben ihren An-

---

[1]) Vergl. zu der Uebersetzung, sowie auch zu dem Inhalt dieses Abschnittes Mand. Rel. S. 129 f.

[2]) „Messias" mandäisch משיהא.

[3]) Zu der Uebersetzung vergleiche Mand. Rel. S. 126.

[4]) Hier streiche ich das im Text neben „Verführer" stehende דאיויא.

[5]) רוהא דֿקודשא, der heilige Geist der Juden und Christen.

[6]) עסתרא ursemitisch = der Planet Venus.

[7]) Libat-Ammamet. Libat ליבאת, wofür Varianten דיבאת, דיבית, דליבאת, עואת, ist das altsemitische Dilbat, „Verkündigerin". — Ammamet אמאמית ist, wie Pr. P. Jensen mir mittheilt, wenn man annehmen darf, dass ein anlautendes Ḫ verloren gegangen, das regelrechte Femininum zu dem assyrischen Wort ḫammāmu „Befehlsübermittler", oder blos „Bote". Die Venus wird ḫammimat parsi „Ueberbringerin der Befehle" beigenannt, die regelmässige Femininbildung wäre babylonisch: ḫammammatu. Da ḫammamu als Bezeichnung der Planeten überhaupt gebraucht wird, so ist Libat-Amamet = „die Planetin Libat". — Im 8. Tractat r. 138, 10 wird die Gattin des Unterweltsfürsten Zartaj-Zartanaj Amamet genannt.

[8]) Nbu, נבו. Nabū, der assyr.-babylon. Name des Mercur.

[9]) „Sawriêl". Derselbe Name צאוריאיל (hebr. „mein Fels ist Gott") wird seltsamer Weise auch dem Todesengel, einem guten Genius, beigelegt. Siehe Mand. Rel. S. 73.

[10]) „Kêwân" — כיואן, der bekannte semitische Name des Saturn.

[11]) „Bêl" — ביל, desgleichen der Jupiter, eigentlich Appellativum = „Herr".

[12]) „Nireg" — ניריג, nach Siouffi nirag, der semitische Kriegsgott Nergal, welchem der Planet Mars zugetheilt war.

betern Gold und Silber und Ueppigkeit des Leibes; und Gesandte schickt er in die Welt, und sie machen die Menschenkinder zu Anbetern der Sonne und des Mondes.

Die Dämonen vom Haus der Libat lassen Thorheit und Ehebruch und Liederlichkeit ‖ und Hurerei und Begierde und Brunst und Gesang und Zauberei auf die Menschenkinder nieder.

Die Dämonen des Nbu-Mšihâ (des Mercur, mit dem Christus identificiert wird) fallen mit Hinterlist über die Menschenkinder her und verbreiten sich unter ihnen. Aus ihren Häusern und vom Ort ihrer Familie hinweg führen sie sie gefangen; in Berge und Ebnen bringen sie sie und setzen sie [da] für sich alleine hin; und ihr Geschlecht und ihren Samen lassen sie sich auf ihre Schenkel fliessen.

Und die Verderber und Dajwâ's . . . Menschenkinder . . . welche nehmen Leiber und abbilden Geister und Seelen . . . von denen (?) sie nicht angenommen werden. und es giebt für sie weder Kraut noch Heilung.[1]

Er[2] erscheint den Verehrern und Verehrerinnen im Feuer, und spricht zu ihnen: Seht meinen Glanz, der aufgegangen ist in der Welt! — Und sie wissen nicht, dass es kein Glanz ist und er Thorheit macht in der Welt.

Die Dämonen vom Haus Kêwân werfen Klage und Weinen und [After-]Weisheit in die Herzen der Menschenkinder, und entreissen sie der Gnade.

Die Dämonen vom Haus Nireg fallen über die Menschenkinder her und berauben sie und zerreissen ihr Fleisch und vergiessen ihr Blut auf dem Erdboden; sie werden Räuber, Opfer- und Festpriester genannt[3].

---

[1]) Der mandäische Text dieses Satzes ist lückenhaft. Derselbe unterbricht auch, ebenso wie der nächstfolgende Satz, das Stück, in welchem die Dämonen der sieben Gestirne der Reihe nach vorgeführt werden. Der Autor des mandäischen Tractats hat hier verschiedene Texte zusammengeflochten.

[2]) „Er“ — nämlich der Nbu-Mšihâ. Das Stück von den Erscheinungen des christlichen Messias ist im zweiten Tractat vollständiger erhalten.

[3]) „Opfer- und Festpriester“ כומריא זאביא ואדרידיא, so die Uebersetzung nach Nöldeke, Mand. Gramm. S. 312.

Sodann wird der Messias in einer andern Gestalt geoffenbart[1], feuerbekleidet und mit Feuer angethan, und Grossthaten zeigt er im Feuer. Amuniêl[2] ist sein Name, und „Jesus der Heiland" hat er sich genannt[3].

Und auf Feuer ist sein Wohnsitz, und seinen Wagen[4] zeigt er und steht vor euch und spricht zu euch: Kommt und stellt euch zu mir, und ihr werdet nicht gebraten werden! Aber glaubt ihm nicht, denn (mit Zauberei und Falschheit gehen sie[5]).

Wenn er euch drängt, so sprecht zu ihm: Wir sind dein! In eurem Herzen [aber] sollt ihr ihn nicht bekennen, und nicht verleugnen die Rede (Lehre) eures Herrn, des hohen Lichtkönigs. Denn dem lügnerischen Messias ist das Verborgene nicht offenbar[6].

Und er spricht[7]: Ich bin Gott (Allâhâ[8]), ‖ der Sohn Gottes (des Allâhâ), den mich mein Vater hergesandt! —

---

1) Dieselbe Anführung der Metamorphose im Neuen Testament, namentlich Marc. 16, 12 *Μετὰ δὲ ταῦτα* . . . . . *ἐφανερώθη ἐν ἑτέρᾳ μορφῇ* . . . . . Man vergleiche auch Marc. 9, 2; Matth. 17, 2 und Luc. 9, 29. Die oben berichteten Erscheinungen beruhen auf sehr mangelhaft verstandenen evangelischen Geschichten, vielleicht mit Abbildungen, z. B. der Verklärungsgeschichte.

2) אמונעיל — Entstellung von ʿImanuel, was der Mandäer nicht verstand.

3) „Jesus der Heiland" עשו מאהריאנא: aus dem Syrischen entlehnt.

4) „seinen Wagen" — nämlich den Wagen, den er als Planet Mercur besitzt; siehe Mand. Rel. §. 31. — Ob auch die alttestamentliche Geschichte von der Himmelfahrt des Elia auf feurigem Wagen hier nachgewirkt hat?

5) (mit Zauberei und Falschheit gehen sie). Der Plural verräth, dass der Nachsatz nicht der rechte ist. Der Scribent hat den ursprünglichen entweder nicht lesen können, oder das Blatt ist zerrissen gewesen; daher er den Satz beendet mit einer Redensart, die ihm aus dem Stück über die falschen Propheten noch im Sinne lag.

6) Die Parallele im zweiten Tractat ist bemerkenswerth. Beide Versionen habe ich mit einer elchasäischen Parallele zusammengestellt. Mand. Rel. S. 147.

7) Im zweiten Tractat gehört diese Rede einer neuen Erscheinung des Messias an.

8) Vergl. die Beilage C meiner Mand. Rel. über den Gebrauch des Worts Allâhâ.

und spricht zu euch: Ich bin der Erste Gesandte, ich bin Hibil-Ziwâ, der von der [Himmels-]Höhe gekommen bin!

Aber bekennt ihn nicht! Denn er ist nicht Hibil-Ziwâ. Hibil-Ziwâ ist nicht feuerbekleidet, und Hibil-Ziwâ wird in jenem Zeitalter nicht geoffenbart.

Hingegen Enôš-Utrâ kommt, und geht nach Jerusalem. Wie mit einem Kleid von Wasserwolken bekleidet, einem Körper ähnlich, geht er, und nicht mit einem körperlichen Kleid bekleidet[1], und Hitze und Zorn sind nicht in ihm.

Und er geht und kommt in den Jahren des Pilatus[2], des Königs der Welt.

Enôš-Utrâ kommt in die Welt mit der Kraft des hohen Lichtkönigs. Er heilt Kranke und öffnet [macht sehend] Blinde, und reinigt Aussätzige, und richtet Zerschlagene und Zerstossene auf, dass sie gehn, und macht Stumme und Taube reden[3], und giebt Todten das Leben, und macht von den Juden [eine Anzahl] gläubig; und zeigt ihnen, dass da ist Tod und ist Leben, und ist Finsterniss und ist Licht, und ist Irrthum und ist Wahrheit; und bekehrt Juden zum Namen des hohen Lichtkönigs.

Dreihundert und sechzig Propheten gehn von der Stadt Jerusalem aus. Mit dem Namen des Herrn der Grösse[4] zeugen sie.

Und Enôš-Utrâ fährt auf und setzt sich zu den Entrückten der Treue[5]. Alle Utrâ's werden vor den Augen der Menschenkinder verborgen.

---

[1]) Aehnlich gnostische Meinungen habe ich Mand. Rel. 148, Anm. 1 zum Vergleich herangezogen. Man beachte, dass die mandäische keine Incarnation will.

[2]) Pilatus — im mand. Text פאלטוס; in der Parallele r. 53, 6 פיליאטוס.

[3]) „und macht — reden" — ומאליל ungewöhnlich contrahierte Afelform für מאמליל.

[4]) „des Herrn der Grösse" — siehe Anm. 4 auf Seite 7.

[5]) „zu den Entrückten der Treue" על משוניא כושטא, nach Petermann auszusprechen Mešunnê kušṭâ, weshalb Nöldeke, Mand. Gramm. S. 132 f. es als Puʿalform erklärt hat. Ich halte diese Erklärung für die richtige, meine indessen, dass der Ausdruck analog zu בהיריא כושטא und ב' זידקא gebildet ist. — Er hat bei den Mandäern schon in der Periode der Genzâ-Schriften ganz sächliche Bedeutung erhalten:

Und darauf ist wüste Jerusalem, der Platz der Juden. In Verbannung ziehn sie hinaus und zerstreuen sich in alle Städte.

Und darauf kommt Aḥmaṭ bar Bizbaṭ, der Verderber, und verkündigt eine Verkündigung, die keine [rechte] Verkündigung ist[1]; und weitverbreitetes Uebel schafft er in der Welt[2], und führt den ganzen Stamm der Seelen irre[3].

Ein Jeder, der in jenem letzten Zeitalter noch mit Ruf (Verkündigung) ‖ und Kraft und Stimme an den Strom (Jordan) hinausgehn wird mit Recitationen: — Recitationen (Strahlen[4]) des Glanzes werden ihm entgegen ausgehn vom Ort des Lichts:

Wir könnten auch übersetzen: „und setzt sich auf Mšunnê kušṭâ“. Ebenso r. 302, 18, wo Anôš-Utrâ mittheilt, er sei aufgefahren zu M. k. Sicher ist jedoch die sächliche Auffassung erst r. 339, oben, wo es bei der Darstellung der Weltschöpfung heisst: „Die erste Verdichtung war 12000 Parasangen; und Flügel wie eine Wolke wurden ihr gebildet, Flügel wurden ihr gebildet wie eine Wolke, und sie schwebte und flog herum in der Welt. Sie wird genannt משוניא כושטא, in welcher Erprobte der Gerechtigkeit sich vermehren, und aufsteigend sehn sie den Ort des Lichts. — Die zweite Verdichtung war 12000 Parasangen, welche das Erdenland genannt wird.“ Der Nebensache in Nöldeke's Erklärung, dass das Wort von Hause aus sächlich = מִשְׁנֵה כושטא sei, möchte ich daher noch nicht beistimmen. Vergl. Mand. Rel. S. 154. — An der jetzigen Vorstellung, welche Siouffi bezeugt (siehe Mand. Rel. S. 38 Anm. und S. 160, Anm. 1) hat die persische vom Garten des Yima ganz unzweifelhaft Antheil.

1) „verkündigt eine Verkündigung, die keine [rechte] Verkündigung ist“, nl. weil ihr Inhalt erlogen ist. — Wörtlich: „er ruft eine Stimme, die keine Stimme ist“.

2) Muhammed kommt im Genzâ noch zweimal vor. Einmal am Schluss des zweiten Tractats. Sodann noch im 19ten r. 302, 14 ff.; siehe die Stelle in meiner Mand. Rel. S. 59. — Den Namen אהמאט בר ביזבאט kann ich nicht erklären.

3) Vergl. Anm. 3 auf S. 39.

4) Recitationen (Strahlen) — דראשיא. — „Strahlen des Glanzes“ heissen die דראפשיא ד̈זיוא oder דראבשיא ד̈זיוא. Diese werden öfter mit den דראשיא, Recitationen im mandäischen Cultus, zusammengestellt. Ein Beispiel (r. 289, 8) siehe Mand. Rel. S. 117. Eine Verwechselung der beiden Worte דראשיא und דראבשיא kommt bei Siouffi in dem Titel der Drâšê d'Jahjâ vor, welchen er als „Drafšâ d'Jahjâ gelesen hat (Mand. Rel.

(Die Nâṣôräer, welche das Burzinqâ[1] auf ihren Häuptern aufrichten werden)

er wird sich Wohnungen und Welten schaffen[2].

Jeder Mandäer, der in der Treue stehn wird, dem werde ich, Mandâ d'Hajjê, meine Rechte auflegen. Horcht und hört

---

S. 11). — Der Gleichlaut hat wahrscheinlich die Mandäer dazu veranlasst, den Recitationen, welche der Fromme nach oben schickt, die Strahlen, welche von oben der auffahrenden Seele entgegenleuchten, gegenüber zu stellen. Es ist ein Characteristicum der mandäischen Religionslehre, dass sie dem Cultusmittel eine himmlische Segensquelle entsprechen lässt, siehe Mand. Rel. §. 114. — In Norberg's Edition des „Codex Nasaraeus" steht für דראשׁיא das zweite Mal richtig דראבשׁיא. Vielleicht las er so in seiner Handschrift; doch hat nach Petermann cod. B genau wie D nur ודראשׁיא, mit der Copula.

[1]) „das Burzinqâ" auch r. 47, 24. Nach Petermann, Reisen II, 462 hiesse so der priesterliche Turban. Siouffi hat aber für eben diesen die Bezeichnung כאנזאלא. Zur Etymologie von בורזינקא siehe Nöldeke, Mand. Gramm. S. 20.

[2]) נישׁאוילה̈ דאריא ואלמיא. So lese ich den Text ohne Veränderung, oder ohne das zu ל vor dem Suffixzeichen der 3. Person ה̈ auffallende י einfach נישׁאולה̈. Das Vorhergehende pluralische נאצוראייא — ניתירצון setze ich als eine der Singularform נישׁאויא widersprechende Zuthat in Klammern.

Will man letztere behalten, so kann man das Suffix zu ל natürlich nicht als 3. Person singular fassen, sondern muss es als 1. Person singul. lesen, was denn auch bei dem י hinter ל am nächsten liegt. Die Singularform נישׁאויא kann aber nur durch Streichung ihres י zur Pluralform corrigiert werden. Man müsste also lesen נישׁאוליא (= נישׁאון + ליא). Dann käme heraus: „Die Nâṣôräer, welche das Burzinqâ auf ihre Häupter setzen werden, werden mir Geschlechter und Wesen schaffen." Das „mir" bezöge sich natürlich auf das gleich folgende: ‚Ich Mandâ d'Hajjê."

So wird am Ende der Compilator, der diesen ersten Tractat aus mehreren andern Schriftstücken zusammengesetzt hat, es gemeint haben. Er strebt dem von ihm selber herrührenden Schlusse zu, und da geht es ohne Pfuscherei nicht ab.

Aus diesem Umstande wenigstens erkläre ich mir die Vorstellung, welche bei der letztgenannten Lesung (נאצוראייא — נישׁאוליא דאריא ואלמיא) herauskommt, dass die Frommen durch ihren frommen Wandel dem Mandâ d'Hajê die דאריא und אלמיא schaffen, während sie doch nach der Stelle r. 15, 14, wo es auch heisst נישׁאוילה̈ דאריא ואלמיא, wozu die Anmerkung 3 auf Seite 27, jene Heilsgüter sich selber bereiten.



und lernt, meine Erwählten, und fahrt auf in Reinheit und seht den Ort des Lichts![1]

Und das Leben siegt über alle Werke[2].

Ende.

---

[1]) Der Absatz von „Jeder Mandäer“ an gehört ganz sicher nur dem compilierenden Redactor an. Im ganzen Tractat ist sowohl die Bezeichnung „Mandäer“ als der Name „Mandâ d'Hajjê“ vermieden. Dies gilt für die Lichtkönigslehre überhaupt: siehe Mand. Rel. §. 19.

[2]) Vergl. Mand. Rel. Beilage B über die Eingangs- und Schlussformeln. Zum Wortlaut der obigen Formel Nöldeke, Mand. Gramm. Seite 162.



und lernt meine Erwählten, und fährt auf in Reinheit und sieht den Ort des Lichts[1].

Und das Leben siegt über alle Werke[2].

Ende

1) Der Absatz von „Jeder Mandäer" an gehört ganz sicher nur dem compilierenden Redactor an. Im ganzen Tractat ist sowohl die Bezeichnung „Mandäer" wie der Name „Mandâ d'Hajjê" vermieden. Dies gilt für die Lichtkönigslehre überhaupt; siehe Mand. Rel. § 19.

2) Vergl. Mand. Rel. Beilage B über die Eingangs- und Schlussformeln. Zum Wortlaut der obigen Formel Nöldeke, Mand. Gramm. Seite 162.



Das

zweite Schriftstück im rechten Genzâ.

(Des zweiten Buches erstes Stück.)

Erneute Lichtkönigslehre.

Theologie — Schöpfung — Moral — Geschichte.



NB. Erläuterungen, welche in den Anmerkungen zu den Parallelstellen im ersten Tractat bereits gegeben sind, wolle der Leser selber finden. Auch solche, die meine Uebersetzung rechtfertigen müssen, werden hier nicht wiederholt, und nur ausnahmsweise werde ich nach ihnen verweisen. Dagegen enthalten etliche von den Anmerkungen zu diesem zweiten Tractat neues zu Namen und Dingen, die auch im ersten vorkommen.

Erneute Lichtkönigslehre.

(Eingangsformel zum zweiten Buch.)[1]

Im Namen des Grossen Lebens, des fremden aus der Lichtwelt, des reichen, das über allen Werken! Heil und Reinheit und Kraft und Wahrheit (Festigkeit) und Rede und Gehör sei mir u. s. w.[2] Durch dieses Buch werde uns erleuchtet unser Gemüth[3] und unser Wissen und unsere Wissenschaft, und werde klar unsere Gestalt und prangend unsere Erscheinung hier auf Erden und jenseits in der Lichtwelt, und werde aufgerichtet unser Name bei Jawar-Ziwâ und bei der Simat-Hajjê[4].

Des zweiten Buches erstes Stück.

Der Lichtkönig und die Lichtwelt.

Im Namen des grossen Lebens!

Gepriesen seist du, Herr, mit reinem Herzen, Herr aller Wesen! Gepriesen sei dein Name, Herr der Grösse!

---

1) Dass es hier wieder eine Eingangsformel giebt, erklärt sich daraus, dass die Tractate 2—5 ehedem eine Sammlung für sich bildeten.

2) Hier an der Spitze des zweiten Buches werden in den Handschriften ausser den Namen der Stifter nur noch die der Gattinnen angeführt.

3) „Gemüth" עוצרא, vergl. die Anm. 1 auf Seite 25.

4) „die Simat-Hajjê" סימאת heisst „Schatz". סימאת הייא erscheint bei den spätern und jetzigen Mandäern, wie hier bei dem Abschreiber, als ein dem Mandâ d'Hajjê gepaartes weibliches Himmelswesen. Der

In dem Namen und der Kraft des Herrn der Grösse, des Lichtkönigs, des Herrn aller Wesen!

Der reine Glanz und das grosse unvergängliche Licht;

Der Barmherzige und Erbittliche und Erbarmer, der Erretter aller Gläubigen und Erhalter aller Guten, der hohe und gepriesene Meister, der Starke und Weise, und der Wisser und Unterscheider und Herrscher, der über jegliches Ding [herrscht];

Der Herr der Oberen, der Mittleren und der Unteren, und die grosse Erscheinung der Herrlichkeit, || der nicht gesehen und dessen Macht nicht begrenzt wird, der keinen Mitberechtigten an der Krone und keinen Genossen an der Herrschaft hat;

Wer auf ihn vertraut wird nicht beschämt, und wer seinen Namen treulich preist fällt nicht, und wer im Vertrauen auf ihn steht wird nicht erniedrigt.

Der Herr aller Könige: mit seiner grossen Kraft und mit seinem mächtigen Wort s p r a c h er, und es waren da die Engel des Lichts. Aus dem reinen Glanz und aus dem grossen unvergänglichen Licht sprossen hervor und wurden beständig gemacht die Engel des Lobpreises, die ohne Ende und Zahl und Vergänglichkeit sind. Sie alle sind voller Lobpreis, und stehn und preisen den hohen Lichtkönig, dessen Glanz zu weit ist für das Wort des Mundes und dessen Licht zu gross ist um [es] mit den Lippen in Rede zu bringen.

Leuchtend ist sein Licht und klar ist sein Glanz über allen Wesen.

Es war nicht [eine Zeit] da er nicht war, und wird nicht sein da er nicht existiert.

Die Könige in ihren Glanzhüllen und in dem grossen Licht, das über ihnen lagert, in dem lieblichen Duft des hohen Lichtkönigs, den er ihnen gegeben, — mit dem Gebet und

---

Ursprung dieser Vorstellung liegt wohl in dem Umstande, dass סימאת wie ein Femininum zu סאם lautet; Sam aber ist ein schon im Genzâ bekannter Name des Mandâ d'Hajjê. Siehe Mand. Rel. S. 182, Anm. 3; 194, Anm. 4; und 218, Anm. 2. Auch den Tischsegen das. S. 94, Anm. 2.

Lobpreis, welches er denen in die Herzen flösste, die [da] stehen in der Wolke des Lichts[1], anbeten und preisen sie.

Sie hungern nicht und dürsten nicht, und Hitze und Kälte kommen bei ihnen nicht vor.

Die Könige[2] der Lichterde[3] sind alle voller Lobpreis, und stehn und preisen den Lichtkönig: lebende, die nicht sterben, in denen kein Verderben ist.

Klar und erleuchtend ist das Firmament, in dem sie wohnen; für die Welt in der sie stehn giebt es keine Vergänglichkeit: eine Welt des Glanzes und des Lichts, in der keine Dunkelheit ist; eine Welt der Ruhe, in der es keine Empörung giebt; eine Welt der Gesittung[4], in der es weder Verwirrung noch Trubel giebt; eine Welt der Wohlgerüche, in der es keinen hässlichen Duft giebt; eine Welt des ewigen Lebens, in der es keine Vergänglichkeit ‖ giebt; eine Welt des Lebenden Wassers, in dessen Duft die Engel prangen (oder: frohlocken); eine Welt der Treue und des Glaubens, in der es keine Lüge und Hinterlist giebt: es ist die reine Welt, in der keine schlechte Beimischung ist.

Es preisen die Glanzengel den Lichtkönig in dem Glanz und Licht, die er ihnen gegeben hat; es preisen die Glanzengel den Lichtkönig in den Glanzkleidern, die er ihnen gegeben hat; es preisen die Glanzengel den Lichtkönig in den Glanzturbanen, die er ihnen gegeben hat; es preisen die Glanzengel den Lichtkönig in der Glanzkrone, die er ihnen gegeben

---

[1]) Hier haben alle Codd. Petermanns den Singular. Vergl. Anm. 3 zu Seite 7; und in Ansehung der Lichtwolke noch unsere Bemerkung zu r. 45, 2 f., unten S. 77 Anm. 1. R. 32, 14 ist jedoch wieder von Wolken des Lichts, in der Mehrzahl, Rede.

[2]) „Die Könige“ — im Text steht „Die Bäume“: ein Versehen des Scribenten oder Verfassers dieses Tractats, der unsern ersten Tractat excerpiert und das Subject eines erst später folgenden Absatzes aus Flüchtigkeit schon hier hat aus der Feder fliessen lassen. Am rechten Ort steht dies עלאניא erst r. 32, 12. Das richtige Subject ist an obiger Stelle „Die Könige der Lichtwelt“.

[3]) „Lichterde“: oder „Land des Lichts“ — ארקא דנהורא, vergl. Pag. 8—10 im ersten Tractat.

[4]) Mit „Gesittung“ und „Sittsamkeit“ wird hier, wie schon im ersten Tractat das Wort כינותא wiedergegeben.

hat; es preisen die Glanzengel den Lichtkönig mit der Kraft und Festigkeit, die er ihnen gegeben hat; es preisen die Glanzengel den Lichtkönig mit der Treue und der Lehre [1] und der Gläubigkeit, die er ihnen gegeben hat.

Alle [sind sie] sanft und weise und lieblich, und Falschheit und Arglist ist nicht in ihnen.

Die Bäume der Lichterde sind alle voller Glanz und Klarheit; Die Ströme (Jordane) der Lichtwelt [2] sind voll weisser Wasser; die Wolken des Lichts [sind] Wohnsitze des Glanzes; in den Wohnsitzen des Glanzes wohnen [3] Könige; sie anbeten und preisen, sie und alle Wesen preisen den Grossen und Erhabenen, den Herrn der Grösse, der über allen Wesen thront.

Schöpfungsbericht.

Ich bin der reine Gesandte, den mich der Lichtkönig bei meinem Namen Hibil-Ziwâ rief. [4]

Als der hohe Lichtkönig wollte, rief er mich [hervor] aus dem Wohnsitz des Glanzes, aus jenem Wohnsitz, zu dessen Rechten er, der Grosse wohnte. Er rief mich [5] und sprach:

---

[1]) „Treue und Lehre כושטא ולאופא siehe Mand. Rel. §. 63.

[2]) „der Lichtwelt“ — אלמיא דנהורא. Ueber אלמיא als plurale tantum siehe Seite 3, Anm. 3.

[3]) „wohnen“ — שכינבין ist zu corrigieren in שכינבין (vgl. z. B. r. 165, 19).

[4]) „bei meinem Namen rief“. Einfach „rief“ scheint hier am besten zu passen. Indessen kann man auch übersetzen: „mit meinem Namen ins Dasein rief“ oder „durch meinen Namen ins Dasein rief“. Die Stelle ist nämlich entweder durch falsche Auffassung der Grund oder schon ein erstes Zeugniss der modernen mandäischen Lehre, welche unter der Gottheit (Allâhâ) dreihundertsechszig Himmelswesen annimmt und über diese aussagt: Ces personnages n'ont point été créés comme les autres êtres: Allaha n'a fait que prononcer leurs noms, et chacun entrait de lui-même en existence, aussitôt qu'il s'entendait nommer, comme pour accourir à l'appel (Siouffi, Études pag. 35 suiv.). — Die Lehre ist nicht altmandäisch: man vergleiche was ich Mand. Rel. Seite 18 dazu angemerkt habe, und die Parallele im ersten Tractat.

[5]) „wohnte. Er rief mich“. — Der Text hat שכאן לאמינה שכאן.



Geh zu der Welt der Finsterniss, die ganz von Schlechtigkeit erfüllt ist, ganz erfüllt ist von Schlechtigkeit, und erfüllt von dem fressenden Feuer, [zu] der Welt der Verwirrung und des Trubels, in der keine feste Ordnung ist, [zu] der Welt der Finsterniss, in der keine Färbung von Licht ist, [zu] der Welt der Verfolgung und des Todes, in der kein ewiges Leben ist.

Und sprach: Geh, unterwirf die Finsterniss und die Insassen[1], ‖ die aus ihr geformt sind;

spanne das Firmament und bilde darin die Sterne;

und ruf [ins Dasein die] Engel des Feuers; und gieb Glanz der Sonne, die Einer von ihnen ist, und Klarheit dem Mond und Schimmer den Sternen, und erhebe sie („lass sie emporsteigen“) zur Himmelssphäre.[2]

Und es entstehe das Erdenland[3],

und Früchte, Trauben und Bäume[4], die da prangen in der Welt;

und entstehen Gethier und Vieh und Fische im Meer und geflügelt Gevögel, von jedem Geschlecht ein Männchen und ein Weibchen.

Das zweite שכאן ist entweder zu streichen, oder mit Petermann zu ändern in קראן „Er rief mich“.

1) „Insassen“ דאיאריא — eigentlich „Bewohner“. Vergl. die Parallele im ersten Tractat, oben Seite 22, und die Anm. 4 zu Seite 9. Die Stelle Kolastâ 1, 21 f. lautet: „damals war noch nicht das Land der Verdichtung (die Erde auf dem schwarzen Wasser), und es waren noch nicht die דאיאריא, die in dem Schwarzen Wasser sind. Von ihnen und von jenem Schwarzen Wasser ist geformt und ausgegangen Eine Schlechtigkeit, aus welcher entstanden sind tausend mal tausend Mysterien (ראזיא) und zehntausend mal zehntausend Siebener“.

2) Das Fremdwort „Sphäre“ *σφαῖρα* עספירא (isfîrâ) oder עוספירא (usfîrâ), in cod. B zuweilen auch ספירא ohne Vorschlagvocal, kommt im ersten Tractat noch nicht, in diesem zweiten aber öfter vor.

Ich finde: ספירא in codd. BD r. 33 ult.
ספערא in cod. B r. 33, 4.
עספירא r. 33 ult. (AC); 58, 13; 60, 11 (ACD).
עוספירא r. 58, 13; 60, 11 (B).
עוספרא r. 33, 4 (A).

3) „das Erdenland“ — ארקא תיביל.

4) Vergl. Anm. 6 auf Seite 22.

Und sollen entstehn ein Mann und ein Weib, und ihre Namen sein Adam und Hawâ;

und von den Engeln des Feuers sollen [etliche] sich vor dem Adam dienstbar machen.

Wer dein Wort übertritt soll niedergerissen werden in das Feuer welches brennt.

Es sollen drei Engel kommen und Gesellschaft dem Adam sein.

Kommen soll das Lebende Wasser und sich vermischen mit dem Trüben Wasser.

Durch den Duft des Lebenden Wassers soll die ganze Welt prangen (oder: frohlocken).

Es sollen entstehen vier Winde, die auf der Welt wehen;

Entstehen soll das Feuer und sich verbreiten in alle Leiber und Früchte, Trauben und Bäume;[1]

und es soll Speise fressen in der Welt. Wenn es [die?] Speise in der Welt gefressen hat, soll es sich legen.

Und das Formfeste, das im Wasser existiert, soll zu den Seelen gerechnet werden; der Guss der Speise (das Formlose) soll zu den Leibern gerechnet werden.[2]

Alle Sämereien und Blumen und wohlriechenden Kräuter und Gewürzkräuter und Blätter und Heilkräuter und Gethier und Vieh und Gevögel und Güte (so) und Alles was gut und schön soll dem Adam [zu] Dienst sein, und seinem ganzen Geschlecht.

Jene Welt soll [hervor]leuchten durch die Hand des Ptahil.[3]

---

[1]) Vergleiche zu dieser parsischen Idee Seite 23 Anm. 6.

[2]) Vergleiche zu dieser Spur einer dualistischen Naturbetrachtung meine Mand. Rel. S. 64 f. — Aehnliches findet sich meines Wissens nur noch an einer andern Stelle dieses Tractats (r. 38, 22 f.), die ich früher übersehen habe.

[3]) Im ersten Tractat gilt der Auftrag dem reinen Gesandten, und erscheint zu dessen Ausführung Gabriêl-šelîhâ. Den Ptahil anlangend ist zu vergleichen Mand. Rel. § 25, wo die sehr verschiedenen Anschauungen der Mandäer über diesen Weltbildner zusammengestellt sind.

Auch bei den Arabern kommt Ptahil (in der Namensform فِطَحْل

Es sprach der hohe Lichtkönig mit seinem Wort, und alles Ding ist durch sein Wort entstanden.

Und es kam Ptahil und erhöhte den Himmel des Wassers, und spannte das Firmament aus; und es wurde verdichtet das Erdenland.

Und er rief die Engel des Feuers [ins Dasein] und gab ihnen: Glanz der Sonne und Klarheit dem Mond und Schimmer den Sternen, und erhob sie zur Himmelssphäre

Und es wurden erzeugt[1] ‖ Wind, Feuer und Wasser, und wurden erzeugt Früchte und Trauben und Bäume und Heilkräuter und Sämereien und wohlriechende Kräuter; und er schuf Hausthiere und reissende Thiere von jeglicher Farbe aus Ackerboden[2], und die Röthe und den Guss und die Trübungen[3] der dunkeln Wolken, und den Wind und das Feuer und das Wasser und das Geschlecht (sexus) und das Blut und das Gift und die Mysterien dieser Welt.[4]

Adam und Hawâ wurden geformt durch die Kraft des hohen Lichtkönigs; die Seele fiel in den Adam und die Hawâ.

Als die Seele in sie fiel, waren sie in einem Baumgarten.[5]

Fitaḥl) ein oder zwei Mal als Demiurg vor. Professor De Goeje theilt mir darüber Nachstehendes mit:

Bei den Arabern gelte „die Zeit des Fitaḥl" für die Uralte Zeit, da noch keine Menschen geschaffen und die Steine noch weich waren. So in einem Gedicht des Rûba, citiert von Al-Mobarrad im Kâmil p. 348; im Lexikon Lisân-al-arab sub voce; und in dem Commentar des Meidânî zu seinen Proverbien (ed. Freytag II, 156 n. 246 und 662 n. 264. — Der Ausdruck stehe auch für die Zeit des Noah.

Ferner bedeute die laut demselben Lexikon bei Abû-Hanîfa vorkommende Redensart „ich komme zu dir in dem Jahre des Fitaḥl" soviel wie: „wann das goldene Zeitalter anbricht".

[1]) Wörtlich „gepflanzt", siehe Anm. 4 auf S. 10. Ebenso in der folgenden Zeile.

[2]) „aus Ackerboden" — מן אקאפרא, wie in der Genesis des Alten Testaments.

[3]) „die Trübungen" — דורדיא. Das Wort דירדא bedeutet auch r. 10, 21 „Trübung".

[4]) Ausdrücklicher Gegensatz gegen die ältere mandäische Lehre, siehe Mand. Rel. S. 38.

[5]) Dieser Baumgarten גינאת עלאניא (ginnat ilânê), ohne Zweifel entstanden aus missverstandenem גינאת עדאניא („Edengarten") des Alten

Als sie in dem Baumgarten waren, wussten und verstanden sie nichts.[1]

Es sprach der hohe Lichtkönig: Von den Engeln des Feuers sollen [etliche] sich vor dem Adam dienstbar machen; sie sollen kommen und vor ihm anbeten, und nicht an seinem Worte ändern.

Einer ist der Böse, von dem die Schlechtigkeit geformt ist. Er wich ab von der Rede seines (des?) Herrn, und bei der Rede seines (des?) Herrn verharrte er nicht.[2]

Als er nicht verharrte bei der Rede seines (des?) Herrn, wurde er auf seinem Wagen mit der Fesselung Gottes gefesselt.

Moralcodex.

Ich — es rief mich [hervor] und befahl mir mein Herr und sprach:

Geh! ruf eine wundersame Stimme dem Adam und seiner Gattin Hawâ; eine wundersame Stimme dem Adam und seiner Gattin Hawâ ruf, und belehre sie über alles Ding:

Ueber den hohen Lichtkönig, den Herrn aller Wesen, dessen Macht ausgedehnt und gross, für die es weder Grenze noch Vergänglichkeit giebt; — über die Engel des Lobpreises, die [da] stehn und preisen und nicht vergehn; — über die Lichtwesen (oder: die Lichtwelt), für die es keine Vergänglichkeit giebt.

Belehre den Adam, damit sein Herz erleuchtet werde, und stelle ihn auf (= erbaue ihn?), damit sein Gemüth erleuchtet werde;

Testaments, zeigt wie fremd dem Mandäer die Idee von einem Aufenthalt der ersten Menschen in einem Paradies gewesen. Als er in irgend einem jüdischen oder christlichen Texte davon las, hat er den Buchstaben ד mit ל verwechselt, indem er die Stelle sonst gar nicht verstand. — Vom Sündenfall findet sich im Genzâ einmal eine flüchtige Spur, siehe Mand. Rel. S. 37 f. Dagegen nichts von der Vertreibung aus dem Paradies.

1) Beachte den Widerspruch mit der Parallele, oben Seite 24.

2) „bei der Rede seines Herrn verharrte er nicht". ועל מינילאת מארה לאקאם — kann auch heissen: „Und verstand nicht die Rede seines Herrn."

sei ihm gefällig und freundlich, und sei ihm [zur] Gesellschaft, du und die zwei Engel, die mit dir in die Welt gehn sollen.

Lehre ein Wissen dem Adam und seine Gattin Hawâ und seine Geschlechter

Und sprich zu ihnen, damit sie nicht erniedrigt werden, und die Bösen und der Saṭan sie nicht verführen, dass sie untauglich werden.

Lehre sie Gebet und Lobpreis, dass sie aufstehn und preisen || den hohen Lichtkönig, den Herrn aller Wesen, dreimal am Tag und zweimal in der Nacht.

Und sprich zu ihnen: Nehmt ein Weib und bildet euch zu einem Stamm; von euch werde die [Menschen-]Welt vermehrt!

Wenn ihr euern Weibern beigewohnt habt, so wascht euch mit Wasser und reinigt euch.

Brecht nicht die Ehe und stehlt nicht und tödtet nicht vollkommene und gläubige Menschenkinder.

O Vollkommene und Gläubige! Kehrt nicht um (oder: Verdreht nichts) von eurer Rede, und habt Frevel und Lüge nicht lieb!

Habt nicht lieb Gold und Silber und Besitzthum dieser Welt; denn diese Welt wird zunichte und ihr Besitzthum geht zugrunde.

Anbetet nicht den Saṭan und die Patikrâ's[1], damit sie eure Diener werden und sie gehört werden in der Welt;

denn wer den Saṭan anbetet wird gequält werden in dem Feuer welches brennt,

bis an den Tag „Tag des Gerichts“ und bis an die Stunde „Stunden der Entscheidung“,

bis es dem hohen Lichtkönig, dem Richter, gefällt zu richten die ganze Welt.

Er richtet die Seelen: einen Jeglichen gemäss den Werken, die er gethan.

---

[1]) „Patikrâ's“, targumisch und syrisch im Alten Testament pᵉtakrâ (ܦܬܟܪܐ, פַּתַּכְרָא) für „Götze“ „Abgott“. Lehnwort aus dem Mittelpersischen (Nöldeke, Mand. Gr. Seite 27).

Lernt nicht die Zaubereien des Saṭan.

Und zeugt kein Zeugniss der Lüge. Wenn ihr richtet, sollen redliche Zeugen[1] kommen und zeugen. Als bezeugende sollen gläubige[2] Leute zeugen.

Haltet rechtlich das Gericht und verdreht [es] nicht. Seid nicht Bestechliche und verdreht das Gericht nicht! Ein Jeder, der das Gericht verdreht, sinkt in das brennende Feuer.

Liefert rechtschaffene Sklaven nicht aus in die Hand ihrer Herren!

Gebt Almosen den Elenden! und wenn ihr gebt, so bezeugt [es] nicht. Wenn ihr gebt mit eurer Rechten, sagt es eurer Linken nicht; wenn ihr gebt mit eurer Linken, sagt es eurer Rechten nicht. Wer Almosen giebt und [es] bezeugt, dem wird es abgeleugnet und ihm nicht zugerechnet.

Ehrt den Vater und die Mutter, und die älteren Brüder gleich dem Vater! Der Sohn, der Vater und Mutter verachtet (wegwerfend behandelt), wird des Gerichtshauses schuldig erfunden.

Neigt eure Häupter nicht vor dem Saṭan, und eure Augen ‖ sollen nicht blinzeln (oder: unkeusche Winke geben), und eure Ohren sollen nicht Schlechtes hören, und euer Herz soll nicht Eifersucht auffassen. Wer Eifersucht auffasst, wird nicht ein Vollkommener geheissen.

Seht nicht an und begeht nicht Ehebruch, und begehrt nicht etwas, das nicht euer ist. Wenn euer Herr [es] euch giebt, so — [ist es gut]; aber ihr sollt nicht darum streiten: denn durch den Willen eures Herrn ist jedes Ding der Güte[3] geschrieben und euch gegeben.

Wenn Uebel an euch gelangt, [so] haltet stand. Steht [fest] im Glauben und dreht und verändert nicht!

---

[1]) „redliche Zeugen" סאהדיא דׇכושטא, wie in der Parallele אנאשׁיא דׇכושטא „redliche Leute". Vergl. dazu das Seite 6 Anm. 3 über die Bedeutung des mandäischen כושטא Gesagte.

[2]) „Gläubige" מהאימניא von מהאימן. Ob etwa der Plural von מהאימאן „zuverlässig" gemeint ist?

[3]) „der Güte" דׇטאבותא. Aus der Parallele r. 14 geht hervor, dass der Ueberarbeiter die Präposition ב vor טאבותא ungeschickter Weise durch die Nota relationis ersetzt hat.

Und beugt eure Kniee nicht vor dem Saṭan, dem sinkenden (oder: fallenden).

Ein Jeder, der den Saṭan anbetet — von dem haltet euch fern, und seid nicht sein Freund! Wenn er hört und gläubig erfunden wird und Zeugniss giebt dem Einen Herrn aller Wesen, dem hohen Lichtkönig, der von sich selber entstanden ist, so liebt ihn und lasst ihn zu euch heran, und von dem was ihr habt thut ihm wohl. Wenn er nicht hört und nicht Zeugniss giebt und nicht gläubig erfunden wird, wird er wegen seiner Sünden befragt werden.

Denn ein Jeder, der in seiner Jugend sündigt und sich vergeht und hernach sich bekehrt, ferner nicht sündigt und nicht sich vergeht, — über dem wird die Erbittlichkeit des Herrn sein. Er, der hohe Lichtkönig, ist erbittlich und ein Erbarmer, er ist ein Erlasser der Sünden und Verschuldungen.

Ein Jeder, der Almosen giebt und vieles Gute, und hernach das Almosen (nämlich die Verpflichtung dazu) verleugnet, sinkt in den Brand, bis die Sünden zu Ende gehn (= abgebüsst sind).

Seht ihr einen, den hungert, so sättigt ihn; und einen, den dürstet, so gebt ihm zu trinken; und seht ihr einen Nackten, so legt um seinen Nacken Kleider und Gewänder. Und seht ihr einen Gefangenen, der zuverlässig und gerechtfertigt[1], so gebt das Lösegeld und löst ihn. Nicht mit Gold und nicht mit Silber werdet (sollt?) ihr Gefangene lösen und erretten; sondern mit dem reinen Wort und Glauben werdet (sollt?) ihr Gefangene lösen und sie erretten von der Finsterniss zum Licht, und vom Bösen ‖ zum Guten, und von den Leugnern (Ungläubigen) zu den Gläubigen, und vom Irrthum zur Wahrheit, und von dem Abfall und der Widerspenstigkeit zu dem Lobpreis eures Herrn, das ohne Grenze und Zahl und Vergänglichkeit ist.[2]

---

[1]) „der zuverlässig und gerechtfertigt“ ݖמהארמאן ומזאדאק — so oder ähnlich zu übersetzen. In der Parallele (oben Seite 27, Zeile 3) lese man „zuverlässig und treu“.

[2]) Dieser Absatz stellt sich namentlich durch die Auslassung des „blos“ (r. 15, 10 באלהוד) in dem Satz „Nicht mit Gold u. s. w.“ als ein höchst ungeschickter Auszug aus der Vorlage dar. — Der Bearbeiter

Wer Seelen lösen wird und wer Wege der Treue und des Glaubens wandelt, den wird man führen den Weg der Treue und des Glaubens, und er wird emporsteigen auf dem Pfad der Gläubigen.

Ein Jeder, der aus Liebe zu seinem Herrn seinen Leib dem Umbringen[1] ausliefert, ist rein von Sünden und Verschuldungen; er wird auffahren, wird sehn den grossen Ort des Lichtes.

Ein Jeder, der Gold und Silber und Besitzthum dieser Welt lieben und nehmen wird, wird getödtet werden[2] und sinkt in das Feuer welches brennt.

Bei eurem Stehn und bei eurem Sitzen und bei eurem Essen und bei eurem Trinken und bei eurem Gehn und bei eurem Kommen und bei eurem Ruhen und bei eurem Liegen und bei allen Werken, die ihr thut, nennt und preist den Namen eures Herrn, des hohen Lichtkönigs, des Herrn aller Wesen.

Lasst den Strom (Jordan) erblühn, und tauft euch, und tauft eure Seelen[3], und preist ob des Pehtâ[4] und esst, und

---

hat im Moralcodex jedem Abschnitt eine kürzere Fassung geben und dann doch wieder den Schaden einholen wollen. Man vergleiche fortwährend die Parallelen.

1) גיטלא „das Umbringen" hier codd. ACD; r. 16, 11 AC. — Dagegen גאטלא stat. emph. des Partic. act. peal „der Umbringende" hier cod. B; r. 16, 11 BD; r. 171, 12 ohne Varianten.

2) Wiederum eine arge Verunstaltung der Vorlage (s. Seite 29 unten).

3) Siehe Anm. 1 zu Seite 31. — In der zweitfolgenden Anmerkung werden wir sehn, dass hier in der That ein speciell den Priestern geltendes Wort vorliegt. — Zu פארון יארדנא soll bei Pag. 152, 16 noch einiges bemerkt werden.

4) Zu Pehtâ ist Mand. Rel. Seite 107 nachzutragen, dass syrisch ܦܽܘܬܡܳܐ als Bezeichnung der Hostie nicht nachzuweisen ist. Die Mandäer haben das Wort פת, welches in den Targûm als פיתא und syrisch als ܦܬܳܬܳܐ erscheint, und „Brocken" oder „Laib" (vom Brot) bedeutet, in die Wurzel פתח herübergezogen. — Nach de Lagarde dürfte פת „Bissen" eine Abkürzung darstellen von פדת (wie בת von בדת und עֵת von עֵדֶת), dürfte also auch ܦܬܬܐ = ܦܬܳܬܳܐ nebst אֵפֵד und ܦܶܕܳܐ von einer und derselben Wurzel وفد hergeleitet werden, so dass es für ein uraltes semitisches Cultuswort zu halten wäre. Vergl. im Jahrgang 1890 der Göttingischen gelehrten Anzeigen Seite 402.



preist ob des Mambuhâ und trinkt, und danksagt ob des Oeles und wendet es an.[1]

Wenn eine Seele vom Leibe gelöst wird und hinausgeht (d. h. wenn jemand stirbt), — sollt ihr über sie nicht weinen, und Trauer und Todtenklage ihrethalb nicht annehmen, und Brot der Gräber ihrethalb nicht essen. Ein Jeder, der wegen

---

[1]) „und wendet es an" — im Text ואדרן. Dies Wort kann verschiedentlich verstanden werden. Nämlich

a) als Imperativ der Afelform des Verbum נדר „spritzen". Dann würde es hier heissen „und sprengt", wie r. 176, 22 דמאדרן „welche sprengen". Diese Auffassung ist jedoch nicht statthaft, weil im mandäischen Cultus das Oel nicht gesprengt, sondern auf und über die Stirn gestrichen wird.

b) als Imperativ Peal von עדר „geht vorüber!" habe ich es Mand. Rel. Seite 99 übersetzt. Dafür war die Stelle r. 192, 1 f., wo Johannes der Täufer zu dem die Taufe begehrenden Mandâ d'Hajjê spricht: „Ein Mann, der dir gliche, ist mir [noch] nicht an meiner Hand vorübergegangen." Es hiesse dann: „geht an dem Priester vorüber, der die Salbung an euch vollziehen wird". Allein, das א anstatt ע, welches sonst im Peal von עדר oft genug vorkommt, ist im Imperativ kaum erträglich.

c) Ebenso wenig ist es als Afel von ידי mit ausnahmsweise vereinfachtem Diphthong ואדרן = ואידרן „und bekennt" zu fassen (Nöld. Mand. Gr. Seite 247). Denn sowohl gegen diese, als gegen die unter *b*) besprochene Erklärung ist ausser der anzunehmenden Unregelmässigkeit der Bau des Spruches in drei parallelen Gliedern geltend zu machen:

— Mambuhâ — und trinkt,
— Pehtâ — und esst,
— Mišâ — und אדרן.

d) Das אדרן hier ist ohne Zweifel Imperativ Afel von עדר (wie r. 179, 12), also „und führt vorüber". Dies erklärt sich nach der Stelle im Kolastâ fol. 14 (angezogen in meiner Mand. Rel. S. 222), wo dem Priester geboten wird, die Getauften dreimal mit Wasser auf der Stirn zu zeichnen, ihnen die Hand zu reichen, und: „darauf . . . . . führe dein eigenes Siegel an dir (d. h. das Siegel an dir selbst) vorüber". Im Zusammenhang obigen Spruches heisst also „und führt vorüber" ganz eigentlich: „und führt das Oel, oder die Oelung, an eurer Stirn, oder als Priester an der Stirn eurer Communicanten, vorüber". Im Parallelismus zu „und esst" — „und trinkt" dürfte man sagen „und streicht". Weil dies jedoch eine unpassende Vorstellung erwecken könnte, ziehn wir das unverfängliche „und wendet es an" vor.

einer Seele weint, den raffen Meere und Fluthen dahin[1]; wer ihrethalb die Kleider zerreisst, dem ist ein Flecken auf seinem Gewande; wer [sich] das Haar ihrethalb rauft, den wird man stellen auf den finstern Berg.

Wenn eine Seele aus eurer Mitte scheidet, so lasst die Leute Vorträge und Reihen hören, und belehrt sie, damit ihre Herzen nicht straucheln. Gebt ihrethalb Almosen, und verschenkt (? „werft") ihrethalb Brot, und recitiert ihrethalb Masseqtâ's, und betet ihrethalb Gebet und Lobpreis und Vorträge und Reihen. Legt ihrethalb [den Armen] Kleider an ‖ und zieht Anzüge an und zahlt Lösegelder und betet das Gebet[2], damit der Meister mit Erbarmen über sie erfüllt werde.

O [ihr] Vollkommenen und Gläubigen! gebt den Lohn des Tagelöhners, und wenn er [ihn]von euch verlangt, so bleibe sein Lohn nicht bei euch!

O [ihr] Vollkommenen im Wort eures Herrn! Vom Nächsten raubt nicht! Ein Jeder, der von seinem Genossen raubt, wird von den [Heils]gütern der Lichtwelt[3] beraubt.

Wenn ihr ein Wort gesprochen habt, so kehrt davon nicht um. Reicht einander die Rechte in Treue, und kehrt nicht um von eurer Rechten. Denn von ausgedehntem Glanz und grossem Licht ist der Befehl und die Verwarnung und die Treue, die von den Grossen kam; die Lehre kam zu den Wohnsitzen, und die Engel (Varr. „die Könige") des Lichts — sie alle geben einander Treue (das kušṭâ), und küssen ihre Rechte (sich die rechten Hände). — Wenn ihr eine Rede der Guten geredet habt, und einander die Rechte gereicht habt, so kehrt davon nicht um!

Seid demüthig, sanftmüthig und bescheiden bei den rechten Lehrern, die euch Weisheit und Wahrheit lehren. Erhebt euch nicht [stolz] über die Herrscher, die euer Herr über euch angestellt hat. Wenn ihr euch [stolz] erhebt, so ver-

---

1) „dahinraffen" — wörtlich „abschneiden" „trennen" (פסק).

2) „das Gebet" ראהמיא — Wortspiel mit dem folgenden ראהמיא „Erbarmen". Vergl. oben die 3. Anm. auf Seite 34.

3) „der Lichtwelt" wiederum pluralisch אלמיא. Siehe Anm. 3 zu Seite 3. Ebenso noch unten r. 40, 16.

leugnet ihr euren Herrn, und werdet gebraten in dem Feuer, das da brennt.

Geht nicht zu den Zauberern und Wahrsagern der Lüge; denn die Zauberer und Wahrsager erhalten Wohnung in der Finsterniss.

Schwört keine Meineide; denn ein Jeder, der lügnerisch schwört, erhält Wohnung in der Finsterniss.

Esst nicht Thiere[1]: kein sterbendes und kein stehendes und kein gefallenes und kein trächtiges und keins, das von einem Raubthier überfallen ist: [das] esst nicht! Esst Fleisch von Thieren, die aus den Früchten des Wassers hervorgerufen worden sind (= pflanzenfressende?): der Antheil des Lichts soll dem Licht, und der Antheil der Finsterniss soll der Finsterniss zugezählt werden. Und über welches das Eisen nicht kommt (= was nicht geschlachtet wird) — [das] esst nicht!

Esst nicht Zins und Zinseszins von Gold und Silber, so werdet ihr nicht sinken in das fressende Meer.

Hurt nicht ‖ und singt nicht und tanzt nicht, so wird euer Herz nicht gefangen genommen werden bei dem Gesang, den der Saṭan gesungen hat, der, ganz von Zauberei und Falschheit erfüllt, die Herzen der Gläubigen umwendet.

Liebt und belehrt einander, und gürtet euch mit der Weisheit der Wahrheit eures Herrn, und haltet stand und steht [fest] in der Welt, und duldet in ihr, bis dass euer Mass (eure Lebenszeit) zu Ende geht.

Seid Helfer und Stütze den Vollkommenen, an welche die Verfolgung gelangt.

Nicht sei in eurer Mitte Hass, Eifersucht und Parteiung. Wenn euer Herz in Zorn und Bitterkeit aufwallt, so beruhigt und demüthigt euer Herz mit dem Wort der Wahrheit eures Herrn. Denn die Gedanken, die mit dem Zorn und dem Gift des Saṭan gerüstet sind, werden durch die Weisheit der Wahrheit und des Glaubens gedemüthigt.

Wer durch den Glauben nicht gedemüthigt wird, — mit Schwert und Säbel wird [der] getödtet; er wird getödtet

---

[1]) „Esst nicht Thiere." Die Parallele hatte: „esst nicht das Blut von Thieren". Der Bearbeiter lässt sich hier einen ganzen und wichtigen Punkt entgehen.

werden mit Schwert und Säbel und sinkt in die Hölle, welche glüht.

[Ist] einer, der eine Wohlthat an euch gethan hat, so nehmt seine Wohlthat an, und verachtet ihn nicht, und ehrt ihn und seid ihm freundlich, und leugnet die Wohlthat nicht ab. Wenn ihr die Wohlthat ableugnet, so seid ihr der Wohlthat nicht werth, und die Wohlthat lässt an euch nach.[1]

Seht ihr einen Guten, so naht euch ihm und nehmt von ihm Weisheit an, und thut [darnach]. Wenn ihr einen Bösen seht, der weise ist, so haltet euch fern von ihm, und werdet nicht unterwiesen von seiner Weisheit, und thut nicht von seinen Werken, und geht nicht auf seinen Wegen.

Bei all euern Werken haltet Grenze und Mass inne; ausgenommen [bei] Gebet und Lobpreis und Anbetung eures Herrn. Und den Lohn und das Almosen und die Wohlthat und das Erbarmen der Treue, — aus vollen, vollen Kräften[2] thut diese Wohlthaten: für die giebt es nicht Grenze und Mass.

O [ihr] Vollkommenen und Gläubigen! Alles, was euch übel und verhasst ist, thut euren Nächsten nicht an. ‖ Alles was euch angenehm, das thut, wenn eure Kraft [dazu] ausreicht; und stützt einander!

Meine Erwählten! Hört und werdet gläubig erfunden und nehmt das Wort eures Herrn an. Glaubt mit eurem Herzen, seht mit euren Augen und hört mit euren Ohren und sprecht mit eurem Munde und thut mit euren Händen Gerechtigkeit (oder: Almosen) und Wohlthat, und thut den Willen eures Herrn. Und thut nicht den Willen der Leiber, und nicht nach dem Willen des Saṭan, des fallenden.

Verlasst euch nicht auf die Schönheit der Leiber, die plötzlich dem Verderben anheimfallen. Verlasst euch nicht auf den Saṭan, den fallenden, der nicht befähigt ist und sich selbst nicht erlösen kann von dem fressenden Brande, welcher frisst und verdirbt die Dämonen, das Geschlecht des Saṭan.

---

[1]) וטאבותא מינאיכון באצרא. Hier ist der Doppelsinn des Worts טאבותא, welches auch die göttliche Gnade bedeutet, in Anspruch genommen.

[2]) „aus vollen, vollen Kräften“ so übersetze ich aufs Gerathewohl, um nur den Sinn zu treffen: דמליא דמליא האילאיכון, BD: דמליא דמאליא ה'.

Alle die wegen der Werke dieser Welt Gefesselten sind zurückgelassen worden, um den Adamskindern dienstbar zu werden und den Lauf [der Zeit] in der Welt zu regieren.

Ein Jeder, der das Wort seines Herrn verleugnet und seinen Weg dem Bösen giebt, über den erhält die Hand des Saṭan Gewalt. Wer den Willen des Saṭan nicht thut, wird an der Pforte des Feuers nicht vorübergehen (nicht hindurchmüssen). Thut den Willen eures Herrn, damit ihr in Reinheit auffahren mögt zur Lichtwelt.

Vergewaltigt keine Geringen, die nicht mit euch kämpfen können. Verschiebt keine Grenzen durch Vergewaltigung und versetzt keine Marksteine. Wer Grenzen verschiebt, über den wird das Verdammungsurtheil [gesprochen].

Tadelt eure Freunde aufrichtig, und leitet eure Freundschaft.

Schmeichelt euch nicht bei einander ein und sprecht keine Rede der Lüge und Arglist. Jeden, der sich einschmeichelt, zieht man auf sein Antlitz in das Feuer welches brennt.[1]

Nehmt das grosse Siegel auf euren ganzen Leib[2], und

---

[1]) Der mandäische Text hat hier ein Wortspiel mit „Antlitz“, indem der Ausdruck für „sich einschmeicheln“ ungefähr lautet „sich auf das Antlitz [eines Andern] gefallen“. לאתישיפרון באנפיא הדאדיא — כול דשאפאר באנפיא: על אנפה גאדרילה לנורא דיאקדא. — Uebrigens ist hier die parsische Vorstellung von Vîzaresch, dem „Fortschlepper“ im Spiel. Vergl. folgende Stelle im Minokhired, Uebersetzung von West (Sacred Books of the East XXIV, S. 12 f.): Whom — when his struggling and supplication are of no avail whatever, and no one comes to his assistance from the divinities nor yet from the demons — moreover Vîzaresh, the demon, drags miserably to the inevitable hell. — Aehnlich im Wendidâd XIX, zu Anfang, Uebersetzung von Darmesteter (a. O. IV, S. 212): Wenn am Morgen nach der dritten Nacht, seitdem der Tod eingetreten, die Sonne aufgeht — then the fiend, named Vîzaresha, carries off in bonds the souls of the wicked Daêva-worshippers, who live in sin.

[2]) „Das grosse Siegel“ ist die Taufe mit den dazu gehörigen Salbungen und Bezeichnungen. Bei der Kindertaufe, d. h. bei der ersten Taufe jedes jungen Mandäers, werden laut Siouffi ausser der Stirne noch der Hals, die Magengegend und die Hände des Täuflings gesalbt (siehe Mand. Rel. S. 103 f.). Die Taufe der Erwachsenen ist eine völlige Untertauchung in strömendem Wasser.



löst es nicht von eurem Leib bis an den Tag, dass ihr aus eurem Leibe hinausgeht; der ist der Tag ‖ der Entscheidung.

Fastet das grosse Fasten. Fastet eure Häupter im Glauben, und anbetet und preist euern Herrn, den Herrn aller Wesen. Anbetet nicht die Saṭane und die Patikrâ's[1], die in der Welt existieren, damit sie vor euch dienstbar werden mögen. Wenn Glaube in euch ist, so werden diese eure Diener sein. Wenn ihr vom Wort eures Herrn nachlasst, so werden die Dämonen aus euren Augen verschwinden.[2]

Fastet eure Augen vom einander in Schlechtigkeit Zublinzeln; seht und thut keine Schlechtigkeit. Fastet euren Mund vom Reden der Lüge; und sagt nicht Schlechtigkeit und Falschheit und Lüge! Fastet eure Ohren vom Hören der Schlechtigkeit, und hört und thut keine Schlechtigkeit! Fastet und reinigt eure Herzen durch den Glauben; denkt nicht böse Gedanken; denkt keine Schlechtigkeit, und geht mit euren Nächsten nicht arglistig um! Jeder, in dem Arglist ist und dessen Gedanken nicht durch Treue rein gehalten sind, dem wird sein Gebet und Lobpreis und seine Anbetung und sein Lohn und sein Almosen nicht zugerechnet, und er sinkt in das Feuer, welches brennt. — Fastet eure Leiber von der Gattin, die nicht euer ist! Fastet eure Hände von der Verübung eines Mords an einem Adamskind. — O Vollkommene und Gläubige: eure Hände sollen nicht schlechte Zauberei treiben! — Fastet eure Kniee vom Knieen vor dem Saṭan, dem fallenden, und vor den Bildern der Falschheit und den Gleichnissen und nichtigen Werken (abgöttischen Cultushandlungen)[3]: denn Alles was geboren wird stirbt, und Alles was mit Händen gemacht wird verdirbt. Habt darauf kein Vertrauen! Meine Erwählten, habt Vertrauen auf den hohen

---

[1]) Patikrâ's — siehe Anm. 1 zu Seite 63.

[2]) D. h.: so werden die Dämonen nicht mehr als dienstbare Geister bei euch sein. Vergleiche was weiter unten in diesem Tractat vom König Salomo erzählt wird. — Auch hier ist parsische Vorstellung aufgenommen, siehe Mand. Rel. S. 130 Anm.

[3]) Der Bearbeiter schaltet hier in das Fastengebot (r. 16) einiges Fremde (r. 21, 14 ff.) ein.

Lichtkönig, den Herrn aller Wesen, [und auf die[1]] Weisheit der Wahrheit und die Treue und den Glauben ‖ und die mächtigen Reden und wundersamen Befehle, welche euer Herr befohlen hat, durch welche Reinheit zu euch kommt, durch welche (Mehrzahl) eure Seele erlöst wird. — Dies ist das Fasten, welches euch gegeben ist; löst es nicht auf, bis euer Leib stirbt!

Verlasst euch auf die schönen Werke, die ihr gethan habt. Wenn ihr aus euern Leibern hinausgeht, so stützt ihr euch auf die schönen Werke, die ihr gethan habt in der Welt. Meine Erwählten, habt kein Vertrauen auf die vornehmen Könige und Gewalten (Sultane) und Beängstiger, die in der Welt sind[2]: und nicht auf die Kraft und die Waffenrüstung und den Krieg und den Streit und das Sammeln und das Heer der [Beute]sammler (?) und Gefangenmacher in der Welt[3] wegen Gold und Silber und Geld und Gut dieser Welt. Hernach wird ihre Herrschaft zunichte, und ihr Scepter und ihre Gewalt; es giebt für sie keinen Helfer; sie gehn zugrunde und fahren dahin und gehn in das Feuer, [wo] sie braten bis an den Tag „Gerichtstag“ und bis an die Stunde „Stunden der Entscheidung“.

Meine Erwählten, habt nicht Verachtung für das was in der Welt zu thun ist.

Es sei in euch die Gesittung und die Sanftmuth und die Demuth und das Wohlgefallen, die von der Natur des Lichts

---

[1]) „und auf die“ — im Text nur die Nota relationis, was aber keinen Sinn giebt. Man ist gezwungen, für ֹ herzustellen ויעל.

[2]) „die vornehmen Könige und Gewalten und Beängstiger, die in der Welt sind“. So zu lesen mit Cod. B. — Codd. ACD haben für „Könige“ מאלכיא das Wort „Engel“ מאלאכיא. Diese Lesart ist veranlasst durch die Vorstellung von den Feuer- und Zornesengeln, Mand. Rel. Seite 123. Bei Eintritt der zweiten Weltkatastrophe heisst’s im 19. Tractat r. 261, 19: „Es wurde zornig die Ruhâ und Êl-rabbâ, und sie sprachen zu den Engeln, die über den Zorn angestellt sind, und zu dem Engel Daniêl, dem über das Feuer Gewalt gegeben ist, dass er die ganze Welt in Brand stecken sollte.“

[3]) „und das Sammeln u. s. w.“ — וכאנפא וגונדא דכאנפיא ושאבין שיביא באלמא r. 42, 9 vergl. die Parallele r. 17, 8 (oben Seite 30).

entstanden sind; es sei in euch die Erbittlichkeit und die Liebe der Treue, die von der Natur des Lichts entstanden ist.

Wer etwas von euch verlangt: wenn ihr es habt, so sollt ihr es ihm nicht vorenthalten.[1] Denn wenn unter euch einer bedürftig und ein Würdiger ist und von seinem Nächsten etwas bittet, und derselbe es kann und das Vermögen [dazu] hat und [dennoch] ihm nicht giebt, so wird die Wohlthat (die göttliche Gnade) an ihm nachlassen.

Gebt Quartier und Wohnung und Brot und Wasser einem Jeden, der in der Fremde wandert (auf der Wanderschaft ist), und verseht ihn mit Vorrath auf seinen Weg.

Jeder, der keine Kenntniss hat und nicht weise ist von dieser Weisheit, den lasst an euch heran („nähert ihn euch") und belehrt ihn, damit die Verführer nicht über ihn herfallen. ‖

O [ihr] Männer, die ihr Weiber nehmt, und o [ihr] Weiber, die ihr Männern [in die Ehe gegeben] werdet: Liebt, erprobt und nehmt! — Ferner: [die Person,] welche euch beschieden ist[2] und in euren Herzen geliebt wird, [die] nehmt! — Wenn ihr nicht erprobt und [ohne vorher zu erproben] nehmt, so ertragt [das nicht erprobte Eheweib] wie einen Koth im Bett.[3] — Thut sie aber hässliche Werke, so hat sie kein Erbarmen mit sich selber. Haltet euch fern von ihr, und es werde ihr keine Liebe zutheil, und sagt euch los von ihr. Denn sie gleicht dem (cod. B + bösen) Schmerz, für den es keine Heilung giebt.

Nehmt keine Magd, die nicht freigelassen ist von ihrem

---

[1]) „so sollt ihr es ihm nicht vorenthalten". Was im Texte steht מינה לאתילינטון sind Worte, die gewöhnlich bedeuten: „ihr sollt es nicht von ihm nehmen".

[2]) „beschieden ist" — im Text hier und auf dieser Seite gleich noch einmal כתיב d. h. im Schicksalsbuch geschrieben. Das Schicksalsbuch ist jedoch m. W. im Genzâ nirgends erwähnt. Es verhält sich damit, wie mit dem jüngsten Gericht, welches durch Redensarten vorausgesetzt, aber nicht vorgestellt wird.

[3]) So הינלא לאבאהריתון ולאנטיתון כד מאהרא בארסא סבול in Cod. B und zum Theil auch in D. Wieder gekürzt aus dem im 1. Tractat erhaltenen Text. Die Lesung der andern Handschriften giebt keinen Sinn. — Ueber „die hässlichen Werke", von denen gleich weiter die Rede ist, enthält der 1. Tractat (oben Seite 38) Näheres.



Herrn, und schickt eure Kinder nicht ins Haus eines Herrn. Nehmt ihr jedoch [eine Magd], so bewirkt [ihre] Befreiung[1], und euere Wohlthat wird [im Himmel] angenommen.

Nehmt keine Magd, die nicht freigelassen ist, und schickt eure Kinder nicht ins Haus eines Herrn.[2] Wenn einer, dem Söhne und Töchter beschieden sind, sie ins Haus eines Herrn schickt, so kommen des Tages, da der Sohn sündigt und sein Herr ihm zürnt, die Sünden, welche der Sklav begeht, auf das Haupt seines Vaters.

Empfangt treue Liebe von einer treuen Gattin, die nach eures Herrn (AB + und eurem) Willen ist; verachtet einander nicht, bis euer Mass (eure Lebenszeit) zu Ende geht.

Wer arglistig handelt mit seiner Gattin, wenn in ihr weder Arglist noch Mangelhaftigkeit ist, und liebt und gelüstet das Gelüste dieser Welt, — in dem ist Arglist und Mangelhaftigkeit; im Gerichtshofe wird er schuldig erfunden, in der Finsterniss erhält er Wohnung.

Wenn ihr Söhne habt und wenn sie zum Selbstbewusstsein gelangt sind, so lehrt sie das Gebet und Lobpreis, in dem weder Beimischung noch Lüge ist. Wenn ihr ihnen die Wege der Treue und des Glaubens zeigt und sie [es] nicht annehmen, so seid ihr los von ihren Sünden.

Fällt jemand einmal, ein Böser, aus eurer Mitte und vom Wort seines Herrn, so richtet ihn wieder auf und unterstützt ihn. Fällt ein Weinstock zweimal, so ‖ richtet ihn wieder auf und unterstützt ihn. Fällt ein Weinstock dreimal, so richtet ihn wieder auf und unterstützt ihn. Aber stützt ihr ihn und er lässt sich nicht stützen, so rottet den schlechten Weinstock aus, und bringt ihn an die Pforte des Tempels; lasst ihn hören Vorträge und Reihen, zeigt ihm Schriften und die Worte darinnen; erleuchtet sein Herz und seine Gedanken! Wenn er hört und zeugt und erweckt wird, so liebt ihn und gebt ihm seinen Platz und verdammt ihn nicht. Wenn er nicht hört und nicht zeugt und nicht erweckt wird, so rottet

[1]) „bewirkt die Befreiung“ פארוקיא פרוק — Imperativ mit Inf. absolutus, wie r. 21 ult. באניך באנוניא.

[2]) Wiederholung des Satzes, nachdem zu seiner ersten Hälfte eine Belehrung gegeben ist.

den schlechten Weinstock aus und bringt einen guten, an seine Stelle pflanzt [den]. Wenn er nicht hört und nicht zeugt und nicht erweckt wird, so wird er mit gewaltiger Hand getödtet, getödtet wird er mit gewaltiger Hand und sinkt in das Feuer, welches brennt. Wem man vor Augen gezeigt hat und er hat nicht gesehen, wem man in die Ohren gerufen hat und er hat nicht gehört, der wird dem fressenden Feuer anheimfallen.[1]

Seht ihr Elende und Verfolgte und Vollkommene, an welche Uebel und Körperfehler gelangen, so sollt ihr in eurem Herzen nicht über sie lachen; denn von Fleisch und Blut gebildete Leiber — mit Schmerzen und Fehlern bildet man deren [etliche]. Leiber werden durch Schmerzen und Fehler verwerflich; die Seele [aber] wird durch Schmerzen und Fehler [des Leibes] nicht verwerflich. Sondern die Seele wird verwerflich durch die hässlichen Werke, die sie thut, während sie in dem Kerker weilt.[2]

Welche nicht Weisheit annehmen, die sinken, als Thäter (oder: Knechte) des Willens der Leiber, mit den Leibern in die Finsterniss hinunter. Welche den Willen des Saṭan thun, gehn mit dem Saṭan ins Feuer. — Wer den Willen des hohen Lichtkönigs thut, wird in dieser Welt nicht erniedrigt:

Wenn sein Mass zu Ende geht, gehn Engel des Lichts heraus ihm entgegen; mit den Lichtengeln fährt er auf; und jede einzelne leuchtende und klare Erscheinung (unter jenen Engeln) giebt ihm von ihrem Glanz und zieht ihm an von ihrem Licht; und von den Kronen der Reinheit richtet man ihm [etliche] auf || auf seinem Haupt, und er wird den Engeln des Lichts ähnlich gemacht. Sie belehren ihn mit dem Lobpreis, welches gross und unvergänglich. Und er steht in der

---

[1]) „wird dem fressenden Feuer anheimfallen“. — Wörtlich: „der wird sein ein Antheil des Feuers, welches frisst“. — Auf die Verhunzung der Vorlage in diesem Abschnitt vom Abtrünnigen habe ich bereits aufmerksam gemacht, siehe Mand. Rel. S. 89 Anm.

[2]) „während sie [die Seele] in dem Kerker weilt“ — nämlich die Seele in dem Kerker (wörtlich der Fesselung, עיסורא) des Leibes. Vergl. Mand. Rel. § 39, und JpTh. XVIII, Seite 601 f.



Lichtwolke[1] und anbetet und preist den hohen Lichtkönig, der über ihn[2] mit Erbarmen erfüllt ist und ihm mittheilt von seiner Gnade, welche weit und gross im Orte des Lichts.

Und er wird beständig gemacht durch die Aufrichtung der Wahrheit (oder: Festigkeit), die nicht aus dem körperlichen Kleid entstanden ist. Seine Gestalt ist reiner unvergänglicher Glanz.

Ein Jeder, der treu und bewährt ist in dem Ersten Glauben, wird beständig gemacht auf alle Ewigkeit.

Warnung vor den falschen Religionen.

Meine Erwählten! Verehrt nicht diese Engel, die den Lauf [der Welt] regieren mit Tagen und Nächten an dem Tage, da ihnen Glanz und Klarheit gegeben worden ist, um die Welt[3] zu erleuchten.

Verehrt nicht den zornigen Šâmeš, dessen Name Qadôš, dessen Name Adônaj, dessen Name Êl-Êl; ferner hat er Namen, die nicht geoffenbart sind in der Welt.

---

[1]) Die „Lichtwolke" kommt im jüdischen Vorstellungskreis in ähnlicher Beziehung vor. Man vergleiche zu Obigem: Jalqûṭ Genes. §. 20: den im Himmel anlangenden Frommen werden von den Engeln בגדים של ענגים כבוד „Kleider von Wolken der göttlichen Herrlichkeit" angelegt.

Pesiqtâ zuṭartâ zu Num. XXIV, 17 (ed. Wilna 1880, f. 129b): eine Episode in den Bedrängnissen der Endzeit. Israel muss vor Gog und Magog sich in sumpfige Wüsten flüchten, wo das Volk nach Ijob 30, 4 von Salzkräutern und Ginsterwurzeln lebt 45 Tage lang. „Hinter Lichtwolken, die sie umgeben, sind sie dort verborgen. Wer aber in seinem Herzen böse Gedanken gegen den Heiligen, gebenedeit sei er, hegt, wird von den Wolken herausgeworfen und von den Qanaanitern getödtet. Viele Israeliten gehn dann zu den Qanaanitern über und verlieren dadurch ihren Antheil mit Israel an der künftigen Welt." — Also auch hier ein Volk von lauter Frommen, denen die Lichtwolke zum Schutz gereicht.

[2]) „über ihn" — Petermann's Correctur (Tom. II, p. 17), der hier r. 45, 3 für אלה = עלה das Substantivum „Gott" אלאהא lesen wollte, ist gewiss verfehlt.

[3]) Auch hier das Plurale tantum אלמיא, siehe Anm. 3 zu Seite 3.

Wenn Jerusalem erbaut wird, die Stadt der Juden, so wird auch der Prophet Abrahim[1] in Jerusalem hervorgerufen.[2]

Und der Adônaj ruft den Moses vom Sinaiberg[3], und den Moses hat er bekannt und ihm ein Volk zu eigen gegeben. Er predigt (oder: ruft ins Dasein), und macht sich ein Bethaus.

Es war (oder: ist entstanden) das Volk der Juden; und Opfer und Fett von Thieren bringen sie ihm dar; und Blut von Thieren giessen sie im Heiligthum[4] vor sich hin, und thun was nicht recht ist;

Und „Volk des Hauses Israel" werden sie genannt; und beschneiden sich mit dem Schwert und schmieren ihr Blut in ihr Gesicht und streichen es auf ihren Mund.

Die Männer verlassen die Weiber und gehn zu einander,

---

[1]) „so wird auch Abrahim". Ich lese והו אבראהים. Im Text steht ד̌אבראהים. Das והו scheint in der Vorlage des Cod. D als Correctur zu diesem ד̌ am Rande gestanden zu haben, von wo es an den unrechten Ort gelangt ist und die von Petermann vermerkte sinnlose Lesart והו מינדינתא verursacht hat.

[2]) Ueber die Erbauung der Stadt Jerusalem handelt der 39ste Tractat im rechten Genzâ, welcher sich durch den Gebrauch des Worts Allâhâ als gleichwerthig mit der Bezeichnung Hajjê für die wahre Gottheit als ein Schriftstück aus derselben Periode wie unser 2. Tractat ausweist. Es wird erzählt, wie die Ruhâ ihre sieben Söhne, die Planeten, herbeiruft; wie diese auf ihren sieben Wagen herbeikommen, vom Firmament auf die Erde herabsteigen und auf dieser herumfahren um einen Bauplatz zu suchen. An drei verschiedenen Orten werden sie durch eine Stimme aus der Wolke des Anôš-Utrâ verscheucht; endlich können sie nicht mehr weiter, und wird die Stadt Jerusalem gebaut. Die sieben Säulen in derselben (Mand. Rel. Seite 128 f. Anm.) sind wohl durch irgend eine Vermittelung auf Proverb. 9, 1 zurückzuführen. Von den drei Plätzen, an denen der Bau vereitelt wird, heisst einer בית לאהמיא, offenbar aus Betlehem entstanden; ein anderer כראך נצאב מאתא (die Hauptstadt Stadt Nṣâb) wahrscheinlich aus Nazareth, siehe unten zu r. 56, 16; der dritte בית מטאלאליא dürfte mit dem Kloster monophysitischer Christen ܕܝܪܐ ܕܡܛܠܠܐ „Kloster der Hütten" zusammenhängen, welches in dem Codex Mus. Brit. 14602 als zur Kirchenprovinz Arabia (Bostra) gehörig genannt wird, vergl. dazu Nöldeke in Zeitschr. d. deutschen morgenl. Gesellsch. XXIX, S. 438.

[3]) Moses: מישא. — Sinaiberg טורא ד̌סינאי.

[4]) „im Heiligthum" בית מקאדשא. Bildungen von קדש kommen mandäisch nur als Fremdwörter vor. „Bethaus" בית מאסגדא.

und verleugnen das Wort ihres Herrn, und wenden sich ab von diesem Glauben.

Und sie heissen „Juden“, || welche gesündigt haben.[1]

Ich belehre euch, meine Jünger[2], erwählte und vollkommene und gläubige, die [ihr] daseid in jenem Zeitalter!

Thut nicht von ihren Werken, und von ihrer Speise esst nicht, und trinkt nicht von ihrem Getränk, und vermischt euch nicht mit ihnen, und nehmt kein Weib von ihnen, von den Hurern, die ihren Herrn nicht anbeten und vom Wort ihres Herrn sich abwenden,

Und verleugnen den Moses, den Propheten der Ruhâ, der ihnen das Gesetz[3] gebracht, und fälschen darin, und fälschen in den Werken ([Cultus]handlungen) des Abrahim, des Propheten der Ruhâ auf dem Sinaiberg.

Da sein Herr Adônaj ihn liebt, beschneidet er sich und trennt sich von seinem Vater und geht in die Fremde in der Welt. Er schafft sich einen [eigenen] Platz und macht sich ein Bethaus.

Vermischt euch nicht mit jenen Juden, die in der Einen Rede nicht stehn!

Von dem Volk der Juden, von dem gehn alle Völker und Sprachen aus.

Mich rief und beauftragte mein Herr, um euch zu belehren über die Völker der Lüge und über die Propheten der Lüge und über die Gesandten der Mangelhaftigkeit: die da sind in der Gebärmutter der Weiber; und die Weiber werden mit ihnen schwanger und gebären sie; und aus den Bäuchen der Weiber gehn sie hervor mit Körpern; sie gleichen Körpern; und die erste Lehre verdrehen sie, und Lüge und Falschheit und Gaukelwerk werfen sie in die Welt; und Propheten nennen sie sich und sagen: Wir sind Gesandte![4]

---

[1]) „Juden, die gesündigt haben“. — Wortspiel: יאהוטאייא דהטון.

[2]) „meine Jünger“ — תארמידאי, siehe oben Seite 5 Anm. 2.

[3]) „das Gesetz“ hier נימוסא. Zu der Aussage über den Abfall des Moses und die Fälschung des Gesetzes vergl. Mand. Rel. §. 74.

[4]) Der Mandäer nimmt hier Bezug auf die von ihm gehörte oder gelesene Thatsache, dass auch die Christen „Gesandte“ (שליהיא, Apostel) haben. „Propheten“ aber (נביהיא) ist ein Lehnwort, welches sich freilich derart eingebürgert hat, dass man in mandäischen Texten auch von *wahren* Propheten liest: siehe Mand. Rel. Seite 116.

Aber Ich, der Erste Gesandte, sage und lehre allen Adamskindern, die waren und welche entstehn und geboren werden in jenem Zeitalter: Hört nicht auf die Lehre der mangelhaften Engel, die abtrünnig sind und Abtrünnige machen unter den Menschenkindern, und sie hochmüthig machen mit Gold und Silber und Geld und Gut und Besitzthum und Bildern der Falschheit und Gleichnissen || und nichtigen Werken und Gesang und Gelüste dieser Welt.

Hernach [kommen sie] mit Schwert und Säbel und Schlag und Streit und Krieg, und Angst und Schrecken lassen sie über die Menschenkinder los, und machen ihnen angst und bange. Und sagen, dass sie mich fürchten und mich anbeten und mich bekennen.

Dann [wiederum] gehn sie mit Schlauheit und Demuth und Bestrickung und Süssigkeit und Arglist und Falschheit zu den Adamskindern und nehmen ihre Herzen gefangen und legen ihnen den Namen des Allâhâ in den Mund und Arglist und Lüge.

Sie gehn, und mit Lüge fasten sie und verneigen sie sich und geben sie Almosen.

Bücher schreiben sie, und mit Behutsamkeit hüten sie sie; und von der Weisheit, die mir der Grosse und Erhabene gegeben hat und ich euch gebracht habe, sprechen auch sie [einiges] nach, und mischen darein Reden, durch welche ihre Seelen (nl. die der Adamskinder) verriegelt werden, und verdrehen ihr Herz und werfen Abtrünnigkeit in die Welt.

Ich sage euch, meine Jünger: Hört nicht auf die Lehre der Lügenpropheten und fallt nicht ab von dem Weg eures Herrn! Denn die Engel der Mangelhaftigkeit gleichen der Gestalt unser, der drei Gesandten, die sich zur Erde begeben haben. Ich belehre euch: Auch sie begeben sich in die Welt, und sind uns [doch] nicht gleich: ihr Glanz ist kein Glanz, und ihr Kleid ist ein Feuerkleid; ihr Kleid gleicht dem Feuer, und ihr Kleid und ihr Anzug der finstern Dunkelheit.

Auch Propheten sind sie, und unserm Kleide sind sie ähnlich. Ich sage euch, meine Vollkommenen und Gläubigen, fallt nicht ab vom Wort eures Herrn!

Nachtrag zur Sittenlehre.

Ihr, kleidet euch in Weisses und zieht Weisses an, gleich dem Mysterium des lebenden Wassers und der ***** und der *****.[1] Und richtet auf auf euren Häuptern weisse Kopfbinden (Burzinqâ's), gleich den Glanzkronen, welche die Engel des Glanzes auf ihren Häuptern aufrichten. Bindet um eure Hüften Gürtel, ‖ gleich den Glanzgürteln[2], welche die Utrâ's des Glanzes um ihre Hüften binden. Hüllt eure Leiber in *****[3] des Wassers, damit Herrlichkeit sich auf euch niederlasse. Nehmt Stäbe in eure Hände, gleich den Stäben[4] des lebenden Wassers, welche die Engel des Lichts nehmen.

O Gläubige und Vollkommene! sagt nichts was ihr nicht wisst und was euch nicht offenbart ist. Und es ist Keiner, dem das Verborgene offenbart wäre, ausser dem erhabenen

---

[1]) Die beiden Wörter, die ich nicht übersetzen kann, sind:

Das erste הילוליא, etwa hillûlê. Es wird zusammenhangen mit der האלאלתא, welche laut Kolastâ f. 19, 18 der Priester bei gewissen Cultushandlungen zu trinken hat. — Sonst könnte man mit Nöldeke im syrischen Alten Testament Ezech. 16, 10 ܒܝܠܐ und das im Arabischen ganz gewöhnliche حُلّة (chulla) = „Prachtgewand" vergleichen. — Von הילולא „Hochzeit" scheint es jedenfalls verschieden zu sein.

Das zweite Wort עופאניא ufanê kommt in dem Tractat von Johannâ's Ausgang als ein Mysterium des Wassers vor. Es stammt natürlich aus dem Ezechiel (1, 15 ff.) und ist im Talmud zur Bezeichnung einer Art Engel geworden, z. B. Chagig. 12 b: Ofanîm, Serafim und Chajjot-Engel. Auch Rōš hašš. 24 b.

[2]) Für das Textwort r. 48, 1 קומביא „Kuppeln" ist ohne Zweifel zu lesen קומריא, Plural zu קאמאר, Benennung des zur heiligen Kleidung gehörigen Gürtels, auch bei den Persern unter diesem Namen bekannt, siehe Mand. Rel. S. 161 Anm. 2.

[3]) Hier wieder das Wort עופאניא.

[4]) Für [Priester-]stäbe hier zweimal מארגניא. Näheres über das Margnâ Mand. Rel. Seite 117 f. und JpTh. XVIII, S. 598 Anm. 4. – Im 6. Tractat r. 80, 2 gehört zur Ausrüstung des Mandâ d'Hajjê auf seiner Höllenfahrt auch „das Margnâ des Lebens, der Stock (גאואזא) mit dem die Bösen bezwungen werden". Die Bedeutung des Worts ist jedoch ursprünglich „Peitsche", nicht nur vermöge seiner griechischen Herkunft (= μάραγνα), sondern auch im syrischen und targumischen Gebrauch; man sehe 1. Kön. 12, 11. 14.

Meister, dem Herrn der Grösse, dem Herrn aller Welten (oder: Wesen).

O Gläubige und Vollkommene! Gürtet euch mit einer Waffe (oder: Rüstung) die nicht von Eisen ist. Eure Waffe (oder: Rüstung) sei das Naṣaräerthum[1] und Glaube und Treue.

So wie ihr seht mit euren Augen und sprecht mit eurem Munde und hört mit euren Ohren von der Weisheit, so thut. Denn welche sehn mit ihren Augen und sprechen mit ihrem Munde und hören mit ihren Ohren, und etwas Schönes mit ihren Händen nicht thun, [die] gleichen[2] dem schlechten Weinstock, — die da Wasser trinken und Früchte . . . .
. . . .
. . . . sie werden (im Gericht, nach dem Tode) befragt, und es zeugen über sie die Zeugen, welche zur Rechten und zur Linken aller Adamskinder gehn.

Ich belehre euch, wie der Meister (oder: der Grosse) mir befohlen hat; ich sage euch über das Licht, welches ausgedehnt ist und kein Ende hat; ich sage euch über die Finsterniss und über das Feuer, welches brennt, wofür es weder Erholung noch Begnadigung („Güte“) giebt. Ich sage euch über den Saṭan, der weder Kraft noch Festigkeit hat und im brennenden Feuer zugrunde geht, und in der Natur, aus welcher er entstanden ist.

---

[1]) Hier, wie r. 25, 21, steht in A (und C?) נאצארותא, in B und D נאציר'.

[2]) „gleichen“ — im Text „und rotten aus“. Die Correctur von ואקרילה in דאמילה liegt im Zusammenhang sowohl als in der Schrift nahe; vergl. auch die Parallele r. 26, 1 f. Indessen wäre auch das nächstfolgende Wort schon in den Plural zu setzen; und der Satz „die da Wasser trinken“ verlangt die Fortsetzung „aber Früchte nicht bringen“. Anstatt dessen folgt im Text r. 48, 14–18:

> „und Früchte und Trauben und Bäume verdorren. — und Lüge im Gericht des Todes. sie (fem.) wird (oder: werden) von ihnen (masc.) abgekehrt. sie (masc.) wussten nicht und verstanden nicht, gleichwie ihre Werke. sie werden befragt und es zeugen über sie (masc.) die Zeugen, welche zur Rechten und zur Linken aller Adamskinder gehn. Ich belehre euch“ u. s. w.

Mandäisches Geschichtsbild.

Ferner will ich euch sagen, den Naṣôräern, die existieren und die entstehn und geboren werden in dieser Welt:

Bis dass das erste Geschlecht durch Schwert und Pestilenz hinweggenommen wird, gehn die Seelen aus ihren Leibern und || fahren auf zum Licht. Denn es ist den Vollkommenen und Gläubigen bestimmt: [die] gehn mit jenem Ausgang aus ihren Leibern.

Und es ist dir bestimmt, dir Adâm, tausend Jahre zu weilen in der Welt, und vor dem Schwert wirst du auffahren. Und darauf wird auffahren deine Gattin Hawâ; und darauf all deine Geschlechter ausser dem Manne Râm und dem Weibe Rûd. Von ihnen wird die [Menschen]welt sich [wieder] ausbreiten, und die [Menschen]welt wird aus ihnen [wieder] erweckt werden. Alle werden sie in der Einen Rede und dem Einen Lobpreis stehn, welches Ich dieser Welt gebracht habe, auf dass sie mit demselben preisen möchten.

Sodann wird die Welt durch Brand hinweggenommen werden; denn es ist den Kindern des grossen Geschlechts des Lebens bestimmt: mit jenem Ausgang gehn sie aus ihren Leibern, ausser Zweien, dem Mann Šurbaj und dem Weib Šarhabiêl, von denen die [Menschen]welt sich [wieder] ausbreiten wird. Und der Mann Šurbaj wird das Haupt des Geschlechts genannt werden. — Die Seelen, die durch den [Welt]brand aus [ihren Leibern] gehn, fahren alle zum Lichte auf, weil sie nicht fälschen in der Lehre, welche ihr Herr ihnen sendet.

Von dem Geschlecht des Râm und Rûd bis zum Geschlecht des Šurbaj und Šarhabiêl werden die Menschen sich vermehren. Mit diesen Reden werden sie preisen, und vom Wort der Herrlichkeit sich nicht abwenden.

Und wenn fünfundzwanzig Geschlechter ausgehn (zu Ende gehn), wird die [Menschen]welt durch Wasser hinweggenommen werden. Die Menschenkinder werden mit dem Ausgang des Wassers (durch die Ausrottung, welche die Fluth zuwege bringt) aus ihren Leibern gehn. Denn es ist jenem Geschlecht

[im Schicksalsbuch] geschrieben, dass die hohen[1] Leiber sterben sollen. Und die Seelen fahren zum Lichte auf, ausgenommen der Mann Nu und seine Gattin Nurajtâ || und Šum und Jam[2] und Jafet, die Söhne des Nu, die von dem Tod des Wassers errettet werden. Und von ihnen wird die [Menschen]welt [wieder] erweckt werden.

Und von Šurbaj und Šarhabiêl bis zum Geschlecht des Nu sind fünfzehn Geschlechter.

Sodann werde ich und die zwei Utrâ's, meine Brüder, Stimme und Lobpreis verkündigen in der Welt. Und von dem Archen-Noah bis auf Abrahim, den Propheten der Ruhâ und bis Moses [da] ist, und bis die Stadt Jerusalem erbaut wird, sind sechs Geschlechter.

Darauf wird geboren der König Salomo, Sohn Davids, und ist König von Juda. Man baut die Stadt Jerusalem, und Teufel[3] und Dämonen werden sich vor ihm dienstbar machen, — bis dass er sich selber vergöttert und seinem Herrn nicht [mehr] dankt. Dann werden Alle sich von ihm abwenden, und seine Herrschaft wird von ihm hinweg zugrunde gehn[4]. — Wer sich selber vergöttert, der beschämt sich selber (oder: macht sich selber zu Schanden).

Von Moses, dem Sohn Amrâ's bis ans Ende der Welt[5] giebt es Gläubige der Treue, die mit diesem Glauben gläubig erfunden werden.

---

1) „hohen" so im Text (פאגריא ראמיא) schwerlich richtig. Vielleicht ist das Wort nur durch Versehen in den Text gerathen.

2) verlesen oder verschrieben für Cham. Im ersten Tractat ist nur der älteste Sohn des Noah genannt; der Redactor des zweiten hat mehreres aus der Bibel hinzugefügt.

3) „Teufel" siehe die Anm. zu r. 55, 22, unten S. 91 Anm. 5.

4) In dem Bericht des Firdusî über den König im Garten des Yima heisst es: „— ihm gehorchen die Dêws, die Vögel und die Peris . . . . Da wird Jemšid stolz und versagt Gott die Anbetung; er fordert sie für sich . . . . Da weicht die Gnade Gottes von ihm." Aeltere parsische Texte darüber findet man beisammen in: Zoroastrische Studien von Fr. Windischmann, nach dem Tode des Verf. herausg. von Fr. Spiegel, Berlin 1863, Seite 27 f. 32 f.

5) Auch hier אלמיא als plurale tantum. Oder ist etwa zu verstehn: „bis ans Ende der Aeonen"? (אלמא לדנאב אלמיא).

Sodann sind Propheten der Lüge [da] und gleichen —[1] und sind [da] in jeder einzelnen Stadt.

Getheilt werden die Völker und getheilt werden die Sprachen in jeglicher Stadt und an jeglichem Ort.

Und es zerstreuen sich die Juden in jegliche Stadt.

Getheilt werden die Leute[2], und Starke[3] erhalten an jeglichem Ort Gewalt, und ein Ort fällt über den andern her, und eine Stadt überfällt die andere mit Krieg; und man vergiesst Blut in der Welt. Und jedermann sucht für sich selbst Gewinn, und kämpft um das (= ringt nach dem) was nicht sein ist.

Es verführen sie sieben Engel-||-Verführer, und predigen ihnen; und sie beten sie an. Der eine erste Verführer, dessen Name [ist] Šâmeš (Sonne); der zweite [ist] Ruhâ d'qudšâ, deren Name Libat-Istrâ-Ammamet[4]; der dritte der betrügerische Messias[5], der mit der Ersten Lehre Betrug treibt; der vierte Sin, dess Name Sirâ (Mond), und dess Name Ṣawriêl; der fünfte Kêwân; der sechste Bêl; der siebente Nireg.

Die Dämonen vom Haus des Šâmeš lassen Lüge und Hochmuth und Ruhmseligkeit und Ueppigkeit des Bauches[6] auf die Menschenkinder nieder, und verführen sie. Und er schickt Gesandte in die Welt, Ruhâ und Messias, und sie beten die Sonne und den Mond an und verehren das Feuer.

Die Dämonen der Ruhâ, deren Name Istrâ, begeben sich zu dem Messias, und werfen Abtrünnigkeit in die Welt; und

---

1) Wieder eine Lücke im Text.

2) „Getheilt werden die Leute." Hier אלמיא = Leute, wie r. 112, 3 und 366, 7 und öfter.

3) „Starke" — גאבאריא, Helden oder Riesen.

4) Zu diesen und den folgenden Namen vergl. die Notizen auf Seite 45. Dcr Name Libat (mit weichem b, sprich Livet) begegnet r. 27, 17; 27, 24 (wo B ליבית hat) und 51, 2; — in der Form עואת (ivet) r. 209, 2 und l. 35, 6; — in der Form דליבאת r. 171, 22 und 172, 3; — ferner haben l. 30, 22 A und B דיבית, C und D דיבאת.

5) „der betrügerische Messias u. s. w." — משיחא דאגלא דמדאגיל בשותא קאדמאיתא.

6) „Hochmuth u. s. w." — וראבות רוהא ושוהבא וראבות כארסא.

werfen Ehebruch und Hurerei, und Gesang und Tanz und Begierde werfen sie in die Herzen der Menschenkinder.

Und Lilith's[1], Zaubrerinnen, und Dajwâ's, Zauberer, lassen sich nieder auf Bergen und Höhen, lassen sich nieder an jeglichem Ort. Und sie unterrichten die Menschenkinder und verbreiten sich unter ihnen, und führen sie aus ihren Häusern und von ihrer Familie. Und auf Berge und Höhen bringen sie sie, und führen sie hinaus in Ebenen, für sich allein setzen sie sie [da hin].

Und Unreinigkeit und Blut und liquor menstrualis lieben sie, und Frevel und Falschheit lieben sie; und in Feuer erscheint ihnen er, der Messias, rufend die ihn verehren.

Die Dämonen vom Haus des Kêwân werfen Klage und Weinen in die Herzen der Menschenkinder, und bannen sie von der Gnade hinweg, und bringen sie auf die Berge.

Die Dämonen vom Haus des Nireg fallen über die Menschenkinder her und berauben sie.

Ich belehre euch, meine Jünger, ‖ über den lügnerischen Messias, dass, wenn er zum ersten Male kommt, er ihnen Grossthaten im Feuer zeigen wird, mit Feuer bekleidet und mit Feuer angethan.

Amuniêl ist sein Name, „Jesus der Heiland" nennt er sich.[2]

Auf Feuer ist sein Wohnsitz, und in einem Wagen von Feuer sitzt er, und kommt und steht vor euch und nimmt euch und spricht zu euch: „Kommt! stellt euch zu mir ins Feuer: ihr bratet nicht, — und glaubt an mich!"

Wenn er euch drängt und ihr zu ihm geht, so bekennt ihn [doch] nicht, und wendet euch nicht ab von eurem Glauben. Nennt den Namen des hohen Lichtkönigs, der über allen Welten (oder: Wesen). Sein Name sei in eurem Herzen und in eurem Munde, so wird seine Kraft mit euch sein.

Sodann sage ich euch, meine Jünger, dass er einer andern Gestalt gleicht und vor euch steht, wie mit Feuerglanz bekleidet und mit Feuer angethan. Aber er ist vor euern Augen

---

1) „Lilith's" ליליאתא, etwa: Nachtgespenster.

2) Zu Amuniêl und „Jesus der Heiland" vergl. Seite 47 Anm. 3 u. 4.

verborgen und hält die Augen [gebannt][1] und spricht zu euch: „Ich bin der, welcher von Gott (Allâhâ) entstanden ist"; und es spricht der Lügner: „Ich bin es, der Sohn Gottes (des Allâhâ), den mich mein Vater hierher gesandt"; und spricht zu euch: „Ich bin der Erste Gesandte, ich bin Hibil-Ziwâ, ich, der von der obern Höhe gekommen bin." — Aber bekennt ihn nicht! Denn ich bin nicht mit einem Kleid von Feuer bekleidet, und in jenem Zeitalter werde ich den Menschenkindern nicht geoffenbart.

Hingegen Enôš-Utrâ kommt vor den Wasserfluthen zu dem Nu und seinem Geschlecht.[2] Sodann, wenn die (Menschen-) Welt durch die Wasserfluthen hinweggenommen wird und darauf Ruhe ist, werden von dem Nu und seiner Gattin die Geschlechter der Menschenkinder [wieder] vermehrt.

Und wenn die Kinder Israel sich abzweigen, wird die Stadt Jerusalem erbaut.

Und es kommt Enôš-Utrâ || und geht nach Jerusalem bevor die Dämonen in die Welt gehn werden. Zweitausend Jahre lang geht Anôš in der Welt.[3]

Als Kleid [hat er] ein Kleid von Wasserwolken, und ist [darein] gehüllt wegen seines Glanzes. Und sein Kleid ist nicht ein körperliches gewesen, und Hitze und Zorn war nicht darin. [Er kommt] mit der Kraft des hohen Lichtkönigs, und

---

[1]) Vielleicht nach Luk. 24, 16.

[2]) Zu dieser von den sonstigen Angaben in diesem und dem ersten Tractat abweichenden Aussage vergleiche man die Darstellung im 19ten, Mand. Rel. Seite 123 f. Ausserdem etwa die jüdische Ansicht, nach welcher von den Tagen des Enôš der Götzendienst angefangen habe (Targum Jon. zu Genes. 4, 26), und — laut B^erêšît rabbâ §. 23 — deswegen noch im Zeitalter des Enôš eine erste Ueberfluthung der Erde durch den Ozean erfolgt sei, welche die Götzendiener vertilgte. Die Sündfluth zur Zeit des Noah soll, laut demselben Midrasch, das zweite Zorngericht Gottes gewesen sein, welchem dann zur Zeit des Thurmbaues zu Babel noch ein drittes folgte.

[3]) In diesem Absatz muss der Uebergang von einer Vorlage zu einer andern vollzogen sein, da der Name des Enôš in dem letzten Theil desselben mit A geschrieben erscheint. Dies ist die spätere Schreibweise. Diese Schreibart behält der Compilator fortan bei, offenbar unwillkürlich.

kommt in diese Welt in den Jahren des Piliaṭus, welcher König ist in der Welt.

Und Anôš-Utrâ kommt mit der Kraft des hohen Lichtkönigs, und heilt Kranke und öffnet (macht sehend) Blinde, und reinigt Aussätzige, und richtet Zerschlagene auf, dass sie gehn, und macht Stumme und Taube reden. Durch die Kraft des hohen Lichtkönigs macht er Todte lebendig, und macht von den Juden [eine Anzahl] gläubig, und zeigt ihnen, dass da ist Leben und ist Tod, und ist Licht und ist Finsterniss und Feuer welches brennt, und ist Wahrheit und ist Irrthum, — und bekehrt von ihnen einen Jeden, der strebsam ist und gläubig erfunden wird an den Einen Herrn aller Welten.

Darauf, wenn er seinen Freunden die Wahrheit zeigt und die Stadt Jerusalem verwüstet — — [1]

Und wir fahren auf zu den Welten des Lichts und zu den Wohnsitzen des Glanzes. Wir werden nicht [mehr] geoffenbart in der Welt bis die Zeit da ist und das Mass der Welt zu Ende geht.

Sodann, aufs Ende der Welt [2] kommen wir zu den Seelen der Vollkommenen und zu den Seelen der Schuldigen, welche gesündigt und sich vergangen haben in der Welt, und in der Finsterniss verweilen. Jeder Einzelne wird nach Massgabe [seiner] Werke aus Feuer und Finsterniss errettet, mit Ausnahme jedes, der die Grosse Sünde begangen und die Person verdorben (ermordet) hat von vollkommenen und gläubigen Adamskindern, — und [mit Ausnahme] desjenigen, der vom Wort seines Herrn abgewichen ist und man hat ihm gesagt, aber er hat nicht gehört || und nicht geglaubt, — und [mit Ausnahme] desjenigen, der aus eigenem Willen (aus freien Stücken) den

---

[1]) Ueber die Verwüstung Jerusalems durch den Anôš berichtet der 39ste Tractat im rechten Genzâ. Auszugsweise mitgetheilt Mand. Rel. Seite 155. Der Text bricht hier wiederum ab. In den folgenden Absätzen spricht der gedachte Urheber der Offenbarung, welche dieser Tractat sein soll, in der ersten Person der Mehrzahl. Entweder als Plural maiestatis, oder etwa, gemäss der Aussage in der Parallele „Alle Utrâ's werden — verborgen", aus dem Namen des Hibil-Ziwâ und seiner beiden Brüder.

[2]) „aufs Ende der Welt" על דנאב אלמיא, siehe Anm. 5 zu Seite 84.

Saṭan anbetet und nicht zurückkehrt, und sich selbst verdammt[1], — und [mit Ausnahme] desjenigen, der umgekehrt ist von dem Strom (Jordan) und dem Zeichen und der Taufe des Stromes (Jordans) des Lebenden Wassers. Wer auf den Namen des Ersten Lebens getauft wird, und darauf das Leben verleugnet, dessen Wurzel wird von der Lichtwelt[2] abgeschnitten.

Sodann kommen wir mit[3] dem Glanz der Sonne und mit der Klarheit des Monds und mit dem Schimmer der Sterne und mit der Kraft des Windes und mit dem Schein, der dem Feuer gegeben ist, und mit der Klarheit, die dem Lebenden Wasser gegeben ist, in diese Welt.

Bis zu jener Zeit werden wir nicht in der Welt geoffenbart.

Ferner sage ich euch, meine Gläubigen: Wenn Nbu (Mercur, der Messias) aus der Mitte der Engel der Mangelhaftigkeit kommt, so ruft ihn die Ruhâ d' Qudšâ, seine Mutter; und auf der Krone des Himmels und der Erde, auf dem Berg der Vernichtung[4] versammeln sich die Engel der Mangelhaftigkeit und salben den Nbu mit einem Oelhorn, und bekleiden ihn mit Feuer.

Und dann kommt Mšihâ der Verführer in einer andern Gestalt, und steht vor euch und spricht zu euch: „Ueber Wasser gehe ich; kommt zu mir: ihr werdet nicht versinken!“[5] — Aber thut [es] nicht und glaubt ihm nicht!

Wenn er euch drängt und [etliche] von euch tödtet, sei euch nicht angst! Wenn er tödtet, [so ists] euer Leib, den er tödtet, und eure Seele ist im Lande des Lichts. Erschreckt nicht und ängstigt euch nicht und fürchtet euch nicht vor

---

[1]) „und sich selbst verdammt“ — ומאגזאר על נאפשה r. 54, 2: Aehnlich r. 66, 11 ff., wodurch die Bedeutung gesichert ist. Die Uebersetzung in JpTh. XVIII, Seite 589 ist hiernach zu berichtigen.

[2]) Auch hier Plural אלמיא דנהורא.

[3]) „mit dem Glanz“ — im Text על זיוא, und so hier überall die Präposition על. Die Bedeutung „auf“ passt hier nicht.

[4]) „Berg der Vernichtung“ — im Text steht בטאבדאנא טורא. Ich stelle her בטורא דאבדאנא.

[5]) Reminiscenz aus der evangelischen Geschichte: das Wandeln auf dem Meer.

dem Messias, dem Römer[1], dem nichtigen, und vor dem, der die Reden verändert!

Sodann entwurzelt er Obstpflanzen, Sträucher und Bäume, von dieser Uferseite des Meeres und wirft's auf jene Uferseite des Meers; und es schiesst auf an der Stelle und trägt Frucht.[2]

Ferner macht er eine Leiter und legt [sie] vom Erdboden bis zum Himmel, und steigt hinauf und herab und fliegt (schwebt) zwischen Himmel und Erde ‖ und spricht zu euch: „Ihr seht, dass ich aus der Höhe komme: Ich bin euer Herr!"[3] — Aber glaubt ihm nicht! Denn die Leiter des Messias ist mit Betrug und Zauberkunst und Blendwerk gemacht.

An dem Ort, da der Messias steht, hält er die Augen [gebannt] und verbirgt den Glanz der Sonne, und spricht zur Sonne: „Verbirg deinen Glanz!" Aber die Sonne verbirgt ihren Glanz nicht; und er macht [nur] durch Zauberkunst Dunkelheit an dem Ort, da er steht, und spricht zu euch: „Seht, ich habe zu der Sonne gesprochen und sie hat ihren Glanz verborgen: denn ich bin Gott (Allâhâ) der Erlöser!"[4]

Ich sage euch Menschenkindern: Glaubt ihm nicht! Verehrt den hohen Lichtkönig, den Herrn aller Welten (Wesen). Verehrt nicht den nichtigen Messias. Er verführt alle Leute[5] und Geschlechter und Völker, und sie wissen nicht um die Natur, aus welcher er entstanden ist.

In diesen Gestalten kommt er und macht Gefangene in der Welt und verführt [eine Anzahl] von den Menschenkindern, und belehrt sie mit seiner Weisheit. Und Verehrer (oder:

---

[1]) „der Römer" רומאיא — siehe Seite 95 Anm. 2.

[2]) R. 54, 22 וקאהדא על דוכתא וטונא טאיין. Die Bedeutung ist gesichert durch das טונא טאינא r. 67, 9.

[3]) Combination der Geschichten von der Verklärung und von der Himmelfahrt Christi, vielleicht versetzt mit einer Erinnerung an die Himmelsleiter in der Geschichte Jakobs. Das Hinauf- und Herabsteigen kann auch aus dem Schlussverse des ersten Capitels im Johannesevangelium stammen. Oder es ist lediglich aus der Vorstellung heraus erfunden.

[4]) Erinnerung an die in der evangelischen Geschichte berichtete Finsterniss beim Tode Christi?

[5]) „Leute". So hier אלמיא, s. Seite 3 Anm. 3.



[Gottes]fürchtige) und Gerechte nennen sie sich; und Krisṭianer nennt er sie; und er macht ihnen [andere] Verehrer und Verehrerinnen[1], und Verehrer und Heilige und Gerechte [Männer] und Gerechte [Weiber] nennt er sie.[2]

Und sie verlassen ihre Häuser und sind Asketen und Asketinnen[3], und verbannen ihren Samen von einander, und die Weiber von den Männern und die Männer von den Weibern, und verbannen ihren Samen und ihr Geschlecht von der Welt.

Und [die Asketen] legen auf ihren Mund ein Fasten und binden sich mit Banden, und verbannen Speise und Getränk von ihrem Mund, und verbannen die weissen Kleider von ihren Leibern, und setzen sich einzeln hin.

Und Lilith's[4] kommen zu ihnen und liegen [bei ihnen], und empfangen von ihnen den Samen und werden schwanger, und es entstehn Teufel[5] und Springer[6], die über die Menschenkinder herfallen.

---

[1]) „und er macht ihnen Verehrer und Verehrerinnen“ — wahrscheinlich Bezugnahme auf den Heiligencultus. Oder sollen wir ומשאוילון דאהאליא וד׳ verstehen: „und er macht sie, Verehrer und Verehrerinnen“?

[2]) Der Satz enthält nachstehende Ausdrücke: Für „Verehrer und Verehrerinnen“ oder [Gottes]fürchtige: דאהאליא, resp. דהאלאתא = *σεβόμενοι, -αι*; für Gerechte: זאדיקיא, resp. זאדיקאתא; — Heilige: קאדישיא; — Christen: כריצטיאניא.

[3]) „Asketen und Asketinnen“ עביליא ועבילאתא, siehe Mand. Rel. Seite 144.

[4]) Lilith's, ליליאתא, die bereits r. 51, 14 genannten weiblichen Dämonen. Der Etymologie gemäss könnte man etwa „Nachtgeister“ oder „Nachtgespenster“ übersetzen. Der Name kommt auch im Alten Testament Jesaja 34, 14 vor.

[5]) „Teufel“ שידיא, Plural zu einem Singular šêd, welches ursprünglich „Gott“ bedeutet. Im Alten Testament steht es für fremde Götter Deuter. 32, 17. — Es wird auch wohl in dem alttestamentlichen אל שדי stecken, dessen gewöhnliche Vocalisation und Erklärung den Lautgesetzen der semitischen Sprachen widerspricht. Auf einem altkanaanäischen Ziegel hat sich der Eigenname גר שד gefunden. (Mittheilung Nöldeke's.)

[6]) „Springer“ הינגיא. Der Singular הינגא kommt im Genzâ r. 225, 7. 8 vor für „Tanz“.

Und Heilkraut und Heilmittel und ****[1] ‖ nehmen sie (die von den Dämonen überfallenen und krank gemachten Menschenkinder) nicht, sondern von dem Samen und dem Dreck und der Unreinigkeit dieser Asketen legen und streichen sie auf sich. Es giebt unter ihnen (den Dämonen) welche, die [vor diesem Heilverfahren] weichen, und giebt unter ihnen welche, die nicht weichen.[2]

Ferner sage ich euch, meine Jünger, dass während neun Monaten eintritt und verborgen ist Nbu-Mšihâ im Bauch seiner Mutter, der Jungfrau; dann kommt er heraus mit Körper und Blut und liquor menstrualis. Und auf ihren Armen wird er grossgezogen und saugt Milch.

Wenn er aufgewachsen ist, tritt er in das Haus des Judenvolks ein und erlernt ihre ganze Weisheit und verdreht die Orajtâ und verändert ihre Lehre und alle [Cultus]handlungen.[3] — Von den Kindern (Volksangehörigen) der Juden bethört er [eine Anzahl] und macht Verehrer [die ihm anhangen] und zeigt ihnen Zaubergestalten, an die sie glauben.

Er zieht ihnen einen gefärbten Rock[4] an und scheert ihnen eine Tonsur auf ihren Häuptern, und kleidet sie gleich der Finsterniss.

---

[1]) Im Text steht hier das Wort מיניאנא „Zahl", welches in den Zusammenhang nicht passt. Norberg giebt ihm, wie es scheint ganz willkürlich, die Bedeutung „Hülfe" (im Lexidion Codicis Nas. unter ܣܥܕ und in seiner Uebersetzung). Es ist entweder eine Corruption darin, oder das Wort, das ja ganz überflüssig dasteht, ist durch blosses Versehen hingeschrieben.

[2]) Um diesem Abschnitt gerecht zu werden, muss man einmal syrische Heiligenlegenden gelesen haben. Die Uebersetzung ist hier schwierig wegen der unbestimmt gelassenen und stets wechselnden Beziehung der Fürwörter und Verbalformen.

[3]) Im Anfang dieses Absatzes könnte eine Erinnerung an die lukanische Geschichte von dem zwölfjährigen Jesus im Tempel obwalten. Indessen trägt der ganze Absatz viel mehr das Gepräge eines jüdischen, aus jüdischer Quelle geflossenen Berichts über Jesus; siehe Mand. Rel. S. 131.

[4]) „Rock", כיתון, Fremdwort aus dem griechischen *χιτών*, welches seinerseits vielleicht semitischen Ursprungs ist (hebr. כְּתֹנֶת). Nöldeke, Mand. Gramm. S. 126

Und ihr Fest feiern sie am Sonntag.[1]

Und er spricht zu ihnen: „Ich bin der wahre Gott (Allâhâ), den mich mein Vater hierher gesandt! — Ich bin der erste Gesandte und ich der letzte! — Ich bin der Vater, ich bin der Sohn, ich bin der Heilige Geist[2], der ich von der Stadt Nazaret[3] ausgegangen bin.

Und er hat einen Wagen; und fasst sich in Demuth und geht nach Jerusalem; und dann nimmt er von den Juden [eine Anzahl sich zum Anhang] durch Zauberei und Falschheit, und zeigt ihnen Grossthaten und Gestalten (= Wunder und Erscheinungen).

Und von den Dämonen, die mit ihm sind, lässt er [welche] in einen Todten eingehen. In dem Todten reden sie; er aber ruft den Juden zu und spricht zu ihnen: „Kommt, seht! ich bin der Todtenerwecker und Bewirker von Auferstehungen und Erlösungen: ich bin Anôš-Naṣôrâjâ!"

Darauf lässt die Ruhâ ihre Stimme in Jerusalem erschallen und spricht ihm Zeugniss.[4]

Und er fängt die Menschenkinder mit Bestrickung und Zauberkunst, und mit Blut und liquor menstrualis ‖ verunreinigt er sie.

Und in abgeschnittenem (nicht strömendem, vielleicht ganz = geschöpftem) Wasser baptizieren[5] sie sie, und verändern die

---

[1]) Der Sonntag ist auch der mandäische Feiertag. Siehe Mand. Rel. S. 90, wo bereits angedeutet, dass diese Sitte im Genzâ noch kaum bezeugt und vielleicht erst aus der Zeit datiert, in welcher die mandäische Religion ihre kirchliche Einrichtung erhielt.

[2]) Genau nach der Taufformel Matth. 28, 17 in der Pšiṭṭâ. Die übrigen angeblichen Aussprüche des Messias verrathen Bekanntschaft mit der christlichen Lehre von der Gottheit Christi.

[3]) „Nazaret". Handschriftlich נ־צבאת. Daher wird Halévy mit Recht auch den Ortsnamen כראך נצאב מאתא (Mand. Rel. Seite 153) auf Nazaret zurückgeführt haben.

[4]) „lässt erschallen" — wörtlich: „wirft". Der Satz enthält eine Erinnerung an die Himmelsstimmen in der evangelischen Geschichte.

[5]) „baptizieren sie sie" מאמ־דילהון von √ עמד, also der Ausdruck („confirmieren"), den die syrische Kirche, auch die Pšiṭṭâ, für „taufen" gebraucht. Um den Eindruck des mandäischen Wortlauts annähernd wiederzugeben, setze ich das Fremdwort „baptizieren". — Für das



Lebende Taufe, und baptizieren sie im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geists.[1] Sie kehren um von der Lebenden Taufe, die im Strom (Jordan) des Lebenden Wassers [stattfindet], mit der du, Adâm, getauft bist.[2]

Sodann, in jenem Zeitalter, wird geboren ein Knäblein, und sein Name wird genannt Jôhannâ[3], Sohn des greisen Vaters Zakria (Zacharias), der ihm in seinem Greisenalter [geschenkt] ward, am Ziel von hundert Jahren. Es ward mit ihm schwanger seine Mutter Inešbai[4], ein Weib im Greisenalter gebar sie ihn.

Wenn Jôhannâ in jenem Zeitalter Jerusalems aufgewachsen ist, ruht Glauben in seinem Herzen, und er nimmt den Strom (Jordan) zweiundvierzig Jahre lang[5], bevor Nbu den Körper anzieht und sich in die Welt begiebt.

Und wenn Jôhannâ in jenem Zeitalter Jerusalems den Strom (Jordan) nimmt und die Taufe tauft, kommt Išu-Mšihâ (Jesus Christus); in Demuth geht er [daher]; mit der Taufe des Jôhannâ wird er getauft, und von der Weisheit des Jôhannâ ist er weise. Sodann verdreht er die Worte des Jôhannâ und verändert die Flusstaufe (Jordantaufe), und verdreht die zuverlässigen Reden[6] und predigt Frevel und Täuschung in der Welt.

richtige Taufen bilden die Mandäer ihre Ausdrücke von צבע. — Im syropalästinensischen Evangeliarium (ex cod. vatic. ed. Miniscalchi-Erizzo 1861) wechseln die Formen von ܨܒܥ und ܥܡܕ.

[1]) Matth. 28, 17, genau reproduciert.

[2]) Der Compilator entsinnt sich des Umstandes, dass er eine dem Adam gegebene Offenbarung schreibt. Die Taufe des Adam ist im Kolastâ fol. 20 beschrieben. Siehe Mand. Rel. S. 222.

[3]) יוהאנא, etymologisch mit doppeltem, nach der von Siouffi bezeugten mandäischen Aussprache Youhono mit einfachem n.

[4]) Elisabeth heisst im mand. Text ענישבאי, nach Siouffi Inošwaj. — Die Interpunction ist an dieser Stelle nicht mit Sicherheit festzustellen. Die hundert Jahre können auch von der Elisabeth gemeint sein; siehe Mand. Rel. S. 228.

[5]) Ueber den Ausdruck „den Jordan nehmen" vergl. Mand. Rel. S. 100 f.

[6]) „die Reden der Treue" oder: die zuverlässigen Reden — מאלאליא דכושטא. Zu מאלאלא Nöldeke, Mand. Gr. Seite 79.



An dem Tag, da des Jôhannâ Mass zu Ende geht, komme Ich in eigener Person zu ihm, und werde erscheinen dem Jôhannâ als ein kleiner Knabe von drei Jahren und einem Tag, und mich bei ihm befragen über die Taufe und belehren seine Freunde. Darauf werde ich ihn aus dem Körper führen und ihn in Reinheit auffahren machen zu der Welt, die lauter Glanz ist, und ihn taufen in dem weissen Strom (Jordan) des lebenden und prangenden Wassers. Ich werde ihn bekleiden mit den Glanzkleidern, und mit den Turbanen des Lichts bedecken, und werde ihm Lobpreis aufrichten in reinem Herzen von dem Lobpreis, mit welchem die Lichtengel ihren Herrn in Ewigkeit und ohne Aufhören preisen.[1]

Und nach Jôhannâ wird die Welt ‖ in Lüge stehn; und der Römer[2] Mšihâ zertheilt die Völker. Und zwölf Verführer gehn in der Welt. Dreissig Jahre lang zeigt sich der Römer in der Welt.

In jenem Zeitalter erprobt euch, Erwählte (Erprobte?) der Gerechtigkeit, treue und gläubige! — Und jeder, der treu und bewährt, und nicht hören wird [auf] die Lehre des Mšihâ und [auf] die falsche Weisheit der zwölf Völker, und sich nicht abwenden wird von dieser Ersten Lehre —[3]

Und seid fest und standhaft in eurem Glauben, denn

---

[1]) Dieser Absatz bildet eine kurze, nicht in allem genaue Zusammenfassung der Legende von Jôhannâ's Ausgang, welche im 11ten Tractat des rechten Genzâ ausführlich erzählt ist. Eine Uebersicht desselben habe ich in Beilage G zu meiner Mand. Rel. gegeben, w. m. s. — Das Epitheton „greiser Vater", welches oben dem Zacharias beigelegt ist, gehört in jenem Tractat dem Johannes selber.

[2]) „der Römer". Nicht wie Mand. Rel. 228 noch übersetzt ist „der Betrüger". Professor Nöldeke hat die in seiner Mand. Gramm. S. 121 vgl. 18 gegebene Etymologie zurückgezogen, und wohl mit Recht. Der christliche Heiland erscheint den persischen Reichsangehörigen als Repräsentant der Religion des Römerreichs. In dieser Benennung liegt dann ein neuer Beweis für meine Behauptung Mand. Rel. S. 158 f., dass der Verfasser des zweiten Tractats das Evangelienbuch der Christen zwar in Händen gehabt, es aber nur mangelhaft verstanden und daher ganz ohne Zusammenhang gelesen habe.

[3]) Der Satz wird nicht zu Ende geführt.

schnell geht ihr aus der Welt. Hört nicht [auf] die Rede der Lüge *** *** ***[1]

Und wann der Meister (oder: Grosse) es will, geht Anôš-Utrâ hierher; er wird aufklären über die Lüge des lügnerischen Išu (Jesus), der sich den Engeln des Lichts ähnlich (oder: gleich) macht. Er wird den lügnerischen Römer Mšihâ der Schuld überführen, den Sohn des Weibes, das nicht vom Lichte entstanden ist, dass er einer von den sieben Verführern ist, die in der Welt gehn, der an der Sphäre regiert.[2]

Er wird den Römer Mšihâ Lügen strafen; und durch die Hand der Juden wird er gebunden werden; es werden ihn binden seine Verehrer, und am Kreuz wird er gekreuzigt werden, und getödtet werden wird sein Körper, und es werden ihn die Verehrer Theil für Theil zertheilen.[3] — Er [selbst] aber wird gebunden werden auf dem Berg des Herrn: Wenn die Sonne aufgeht, lässt sie von ihrem Brande auf ihm, der Irrthum und Verfolgung in die Welt wirft.[4]

---

[1]) Im Text steht noch דׇהו בכאדבא מיתילגיט „der mit Lüge genommen wird". Das vorhergegangene שותא ist natürlich weiblichen Geschlechts.

[2]) „der an der Sphäre regiert" דׇבעספירא ראדיא, — bezieht sich auf die Planetennatur des Messias. Von den Gestirnen ist ja r. 33 erzählt worden, dass sie zur Himmelssphäre erhoben wurden, und heisst es r. 60, dass sie „hoch sind an der Himmelssphäre" und Glanz und Klarheit bekommen haben um die Welt zu erleuchten und als Regenten für den Wechsel der Zeit an den Tagen und in den Nächten zu sorgen.

[3]) „es werden ihn die Verehrer Theil für Theil zertheilen" — וניפאלגונה דאהאליא במנא מנא — wahrscheinlich ist hier auf den Reliquiencultus Bezug genommen.

[4]) „Wenn die Sonne aufgeht, lässt sie von ihrem Brande auf ihm" — Die Erklärung dieser Aussage liegt in einer Vorstellung, die auch im Alexanderroman ihre Stelle gefunden hat. Nach derselben giebt es am Rande des Erdkreises, zwischen dem schiffbaren Meer und dem schrecklichen Ozean, ein Felsenriff („schmales Festland"), wo die Sonne bei ihrem Aufgang vorbeikommt. „Die Menschen, — heisst es in der syrischen Version — die da wohnen, fliehen wenn sie aufgeht und verstecken sich im Meer, um nicht von ihren Strahlen verbrannt zu werden. So geht sie mitten am Himmel her, bis sie in das Fenster des Himmels eintritt. Wo sie vorüberkommt sind schreckliche Felsen. Die dort wohnen haben in das Gestein gehauene Höhlen, und sobald

Auch alle Verführer, welche die sieben Siebener genannt werden in der Welt, und die sie bekennenden Menschenkinder, — alle gehn sie in den [Höllen]brand. Denen man predigt und sie hören nicht, und denen man zeigt und sie sehen nicht, und denen man befiehlt und sie thun nicht, und wenden sich ab vom Licht und machen Freunde, und lieben den Anblick und den Namen[1] und das Besitzthum dieser Welt.

Meine Erwählten! euch sage ich, den Vollkommenen, die da sind und geboren werden in jener Welt: dass da kommt der Römer. Von der Weisheit der Wahrheit, sage ich euch, dass ihr euch nicht abwenden sollt. ‖

Und verändert nichts von den klaren Reden, und zeugt nicht und verweilt nicht bei den Träumen und dem Blendwerk, welche die Verführer euch zeigen. Und zeugt nicht um Gold und Silber, wodurch die Menschenkinder trunken werden und sinken ins Feuer, welches brennt.

Preist nicht mit dem Gesang, den der Nbu-Mšihâ in der Welt singt! Wenn er einer andern Gestalt gleicht, nennt man ihn den lüsternen Aussätzigen, der einen Gesang der Zauberei und Lüsternheit singt, und hüpft und klopft in die Hände, und nimmt die Herzen der Menschenkinder für sich [ein], und man nennt ihn: „der lüsterne Aussätzige“.[2]

---

sie die Sonne vorübergehn sehen, fliehen sie, Menschen und Vögel, vor ihr und verbergen sich in die Höhlen, weil die Gesteine von der Gluth zerspringen und herabstürzen. Trifft sie aber Mensch oder Thier, so gerathen sie sofort in Brand.“

So bei Th. Nöldeke, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans, Wien 1890, S. 27 f. (Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften XXXVIII, 5.)

[1]) „den Namen“ שומא hier neben חזוא. Man möchte corrigieren שימא, welches r. 133, 22 und sonst neben עמרא steht: sie lieben die Dinge, die es in der Welt zu sehn, zu hören und zu besitzen giebt.

[2]) „der lüsterne Aussätzige“ אורוס שיהאנא. Im Talmud begegnet einmal mit Bezug auf den Messias die Bezeichnung „der Weisse vom Hause Rabbi“, die dann mit dem Spruch Jes. 53, 4 gerechtfertigt wird (Sanhedrin 98 b חוורא דבי רבי). Es scheint also in der Schule des grossen Lehrers (Jehuda des Heiligen) auf Grund jenes Spruches die Vorstellung geherrscht zu haben, dass der Messias am Aussatz leiden würde.

Er wirft —[1] in die Welt, und seine Mutter, die Ruhâ, stolziert darin. Mit begehrlichem Anblick und mit Zauberei verführen sie die Menschenkinder.

Auf seinen Ruf kommen die Bräute heraus aus dem Hochzeitszelt und die Hebamme aus dem Haus der Geburt. Und er wirft Lüsternheit in die Welt in die Männer, und [geiles] Lallen und Lüsternheit in die Weiber. Die Männer gehn den Weibern nach, und die Weiber gehn den Männern nach. Und er macht Greise und Greisinnen ihre Häuser verlassen, und die behausten (verehelichten) Männer die Nähe ihrer Gattinnen; und macht Jünglinge das Haus ihrer Familie verlassen, und sie erinnern sich des Namens ihrer Familie nicht [mehr]. Und sie[2] werfen Unkeuschheit und Ehebruch und Hurerei und Brunst und Lüsternheit in die Männer und in die Weiber und in die Junggesellen und in die Jungfrauen. Und die Hurer singen; die Weiber hüpfen den Männern entgegen und die Männer hüpfen den Weibern entgegen; und sie werfen Lüsternheit und Falschheit in die Welt.

Die Dämonen des Nireg fangen Diebstahl unter den Menschenkindern an; durch ihre Diebstähle werden die Menschenkinder beraubt. Und „Erzürner“ und Patikrâ's fallen die Menschenkinder an und machen sie zornig, und [wie] Castrierte werden sie beraubt. Und „Opfer“ und „Feste“[3] zerreissen ihre Leiber. Und die Dajwâ's und „Amulete“[4] des Nireg und Saṭane lassen sich auf sie nieder, essen von ihrem Fleisch und trinken von ihrem Blut.

[1]) Das Object fehlt.

[2]) Bei dem hier wiederkehrenden Plural ist wohl an den „lüsternen Aussätzigen“ im Verein mit seiner Mutter, der Ruhâ, zu denken. Oder der Scribent hat auch vergessen, dass er nicht eben von den Dämonen einer falschen Gottheit zu schreiben angefangen hat.

[3]) „Opfer“ und „Feste“. An der zu Grunde liegenden Stelle r. 28, 14 werden זאביא und אדידיא als Genetive regiert von einem vorhergehenden כומריא, welches „Priester“ bedeutet. Ebenso l. 27, 19 f. und r. 174, 9. Letztere ist die älteste Stelle, wenn sie nicht zu den späteren Zuthaten des 8ten Tractats gehört (Mand. Rel. §§. 75 u. 76).

[4]) „Amulete“— הומריא (Kügelchen, Wirbel). Nöldeke, M. Gr. S. 76.

Und sie sind ein Anblick in der Welt ‖ und wahrsagen; und die Zauberer in ihnen [sind?] Heiligthum[1] und Opferkuchen.[2] Und sie lassen sich nieder auf ihre Tempel[3] und auf jeglichen Ort, und auf hohe Giebel und auf Dächer und auf Berge und auf Anhöhen und auf jeglichen Platz, und bringen die Menschenkinder aus dem Weg des Glaubens hinaus,

und verführen die ganze Welt mit Tamburinen und Flöten und Hörnern und Trompeten[4], und mit erhobener Stimme reden sie,

und verführen die Welt, und verführen die Herzen der Menschenkinder und machen sie trunken mit der Trunkenheit der Wollust und mit dem Luxus des Golds und des Silbers,

und mit walzenförmigen (plastischen) Bildern, welche sie von Lehm bauen[5]; und die vergänglichen Werke ihrer Hände beten sie an, und demüthigen sich vor denselben, und räuchern ihnen.

Und es giebt [etliche] unter ihnen, die die Feuerengel verehren, und die Gestirne, welche hoch sind an der Himmelssphäre, welche Glanz und Klarheit an sich haben, um die finstere Welt[6] zu erleuchten. Und es wissen die beschämten

---

[1]) Das hier mit „Heiligthum“ übersetzte Wort גינריא, steht auch r. 301, 19. Es kann hier nicht der Plural zu גינתא „Garten“ sein, sondern ist das syrische ܓܢܢܐ, welches im Alten Testament öfters für das hebräische עשתרות steht. Vergl. Thesaurus Syriacus von Payne Smith I, col. 746.

[2]) „Opferkuchen“ זותריא, ein auch im Syrischen vorkommendes Lehnwort aus dem Persischen. Vergl. Payne Smith in voce. Es ist schon von de Lagarde in dessen Gesammelten Abhandlungen (1860) nachgewiesen.

[3]) „Tempel“ עכוריא ikurrê (codd. B und C). Babylonisch íkur oder ēkur ist nach P. Jensen (Die Kosmologie der Babylonier, Strassburg 1890, Seite 185—195) das Wort für „Tempel“, und zwar ursprünglich das Haus des Erdberges, die Erde als Berg gedacht, in dessen Innerem Götter wohnen.

[4]) Dieser Satz scheint sich auf katholische Kirchenmusik zu beziehn, das Folgende auf die Predigt in den christlichen Kirchen.

[5]) „walzenförmige Bilder“ צאלאמאתא ד̌קורקסא, — vergl. r. 226, 19 אלאהא ד̌קורקסא נאקשיא.

[6]) „die finstere Welt“ אלמיא ד̌השוכא r. 60, 12, siehe Anm. 3 auf Seite 3.

Trüben nicht, dass dieser Glanz aus der obern Höhe gekommen und den Regenten gegeben ist, damit sie mit Tagen und Nächten regieren sollten.

Auch du Adam und deine Gattin und deine Kinder und deine Nachkommen, jeder, der in Treue und Glauben bewährt ist[1]: haltet euch frei von den nichtigen hässlichen Werken des Saṭan und von den Dämonen und Teufeln und Geistern und „Amuleten“ und Lilith's und Patikrâ's[2], welche er (der Satan) in der Welt losgelassen hat um die Kraft der Menschenkinder auf die Probe zu stellen. Und es giebt unter ihnen [etliche] welche sündigen; aber Alle, die nach ihrem Willen handeln und den Willen des Saṭan und den Willen ihres Leibes thun, geben sich selber dem Feuer, welches brennt.

[Gott] bewahre sie[3], die als gerecht Erprobten und Vollkommenen und Gläubigen, [dass sie] ihre Hände nicht dem Saṭan geben und den Willen des Saṭan nicht thun: so wird die Hand des Saṭan nicht Gewalt über sie haben. Denn [sie sind] gegürtet ‖ mit dem Glauben und kämpfen mit dem Saṭan und thun die Werke der Gerechtigkeit, welche ihr Herr sie gelehrt hat.

Endlich belehre ich euch Vollkommene und Gläubige: Nach allen Propheten wird ein Prophet von der Erde aufstehn! Es kommt der arabische Prophet[4] und herrscht als

---

[1]) Hier stehn noch die Worte „und wird sich freuen (cod. BD „und wird leuchten“) und lieblich“, welche nur durch irgend ein Versehen in den Text gerathen sein können.

[2]) All diese Benennungen sind im Verlaufe des Tractats bereits vorgekommen und erläutert worden.

[3]) „Gott bewahre sie“ האסלאיך.

[4]) „der arabische Prophet“ נביהא ארבאיא. — Norberg übersetzte nicht arabs, sondern quartus: grammatisch möglich, aber durch die gleich folgende Stelle, wo ארבאיא zum zweiten Mal vorkommt, ausgeschlossen. Dennoch giebt Petermann (Reisen im Orient II, Seite 453 ff.) an, dass die Mandäer vier falsche Propheten zählen. Dafür wird selbst Petermann keinen andern Grund gehabt haben als die Norberg'sche Uebersetzung obiger Stellen (wie P. auch sonst von Norberg abhängig geblieben ist, Beispiele Mand. Rel. Seite 234). Denn laut Ignatius a Jesu (Narratio etc. pag. 56) zeigt eine Abbildung in dem mandäischen Diwan den Muhammed in der Hölle als einen

König über alle Völker. Dann wird die Bedrängniss gross (weit verbreitet) in der Welt.

Nach jenem Regiment wird die Welt in Verwirrung stehn.

Nach Mahamad bar Bizbaṭ dem Araber tritt kein Prophet [mehr] als Prophet auf in der Welt. Und der Glaube fährt auf (= verschwindet[1]) von der Erde.

Und gepriesen [sei] das Grosse Leben im Lichte. Und Mandâ d'Hajjê wird beständig sein in Reinheit.

Ende.

Dies ist das Buch des Herrn der Grösse.

---

missgestalteten Riesen in einem Käfig cum quatuor aliis quos dicunt esse consanguineos ipsius: es werden die fünf im Qorân als die grössten bezeichneten Gesandten Gottes sein (Adam, Noah, Abraham, Jesus, Muhammed). Nun können zwar den Mandäern Adam und Noah nicht als falsche Propheten gelten; aber immerhin geht aus der Abbildung hervor, dass sie mindestens fünf solcher Verführer zählen. Das Genzâ lässt übrigens an falsche Propheten in grosser und unbestimmter Anzahl denken.

[1]) „auffahren" ist im Mandäischen synonym geworden mit „die Erde verlassen" „sterben", also auch wohl: „von der Erde verschwinden".





Das

dritte Schriftstück im rechten Genzâ.

(Des zweiten Buches zweites Stück.)

Ein Miserere.





Miserere.

Im Namen des Grossen Lebens. — Gepriesen [sei] der Glanz und das grosse erste Licht!

Herr des Preises (der Herrlichkeit)[1]: sieh uns an und verdamme uns nicht!

Herr[2], wir haben gesündigt und gefehlt: Unsere Sünden und Verschuldungen wollest du uns erlassen!

Erbittlicher und Versöhnlicher und Barmherziger: siehe uns an und verdamme uns nicht!

Sehender und Erkenner: siehe uns an und verdamme uns nicht!

Siehe uns an, und in deiner Barmherzigkeit erbarme dich über uns!

In deiner Kraft und deiner Zuversicht[3] wende dich (lass dich erbitten) und erbarme dich über uns!

Unsere Hoffnung und unser Vertrauen: in deiner Barmherzigkeit erbarme dich über uns!

Weiser und Herrscher: in deinem [Gnaden]willen und in deiner Barmherzigkeit erbarme dich über uns!

Hoher Lichtkönig: höre unsere Stimme und verdamme uns nicht!

---

1) „Herr des Preises“ (oder: der Herrlichkeit) — מארא דתושביהתא.

2) „Herr“ — מאראן, eigentlich „unser Herr“.

3) „In deiner Kraft und deiner Zuversicht“ — בהאילאך ורוהצאנאך. Obgleich רוהצאנא „Vertrauen“ „Zuversicht“ bei den Mandäern nicht gerade eine bekannte Eigenschaft der Gottheit, sondern eine solche der Gläubigen ist, verbietet sich doch, bei zwei so eng verbundenen Wörtern das Pronominalsuffix in gleicher Stellung einmal als Subject und das andere mal als Object aufzufassen.



Hoher und gepriesener Meister: weil wir gesündigt haben verdamme uns nicht!

Offenbarer, der das Verborgene offenbart: in deiner Barmherzigkeit erbarme dich über uns!

Gott des Preises (der Herrlichkeit)[1]: sieh uns an und verdamme uns nicht!

Erlöser aller Gläubigen: höre uns und verdamme uns nicht! ‖

Aufrichter aller Guten: weil wir gesündigt haben verdamme uns nicht!

Schöpfer aller guten Dinge: in deiner Barmherzigkeit erbarme dich über uns!

Befreier der schönen Dinge: höre unsere Stimme und verdamme uns nicht!

Geber aller Gaben: gieb uns (BC+Kraft) und verdamme uns nicht!

Erlösender aller Gläubigen: erlöse uns von jedem, der böse!

Befreier der Seelen: befreie uns von jedem, der sündigt!

Vernichter aller bösen Dinge: vernichte von uns hinweg Schwert und Zorn!

Befestiger aller seiner Freunde: gieb uns Festigkeit, damit wir nicht fallen!

Glanzreicher, dessen Kraft viel: gieb uns Kraft, damit wir nicht beschämt werden!

Herr alles Lobpreises (aller Herrlichkeit): dein Lobpreis (deine Herrlichkeit) komme über uns![2]

Behüter aller Getreuen: deine Obhut behüte uns!

Antreiber aller Erwählten: dein Antrieb komme über uns!

Sender alles Gebets und Lobpreises: dein Lobpreis komme über uns![3]

Hoher König, der voller Erbarmen: in deiner Barmherzigkeit erbarme dich über uns!

---

[1]) Mandäisch אלאהא ד̆תושביהתא.

[2]) Oder: „Herr alles Lobpreises, dein Lobpreis lasse sich auf uns nieder.“ Ich übersetze in der Folge תישלׅיא עלאן noch öfters mit „komme über uns“.

[3]) Siehe die zweite Anmerkung auf Seite 7.

Arzt[1], der seine Freunde heilt: heile uns von unsern Sünden, und verdamme uns nicht!

Arzt, der die Seelen heilt: heile uns und verdamme uns nicht!

Starker, dessen Kraft stark ist: zerbrich die Kraft der Empörer![2]

Glanzreicher, dessen Glanz gross ist: von deinem Glanz komme [etwas] über uns!

Grosses Licht, das nicht vergeht: von deinem Licht komme [etwas] über uns!

Der den Vollkommenen die Hand giebt: gieb uns die Hand, damit wir nicht fallen!

Der [die Menschen] auf die Wege der Wahrheit stellt: mögen wir nicht fallen von deinen Wegen!

Starker und Weiser: nimm hinweg[3] den Zorn von deinen Freunden!

Treuer, der die Getreuen treu macht[4]: sieh uns an und verdamme uns nicht!

Grosser Herr alles Erbarmens: in deiner Barmherzigkeit mach zunichte den ganzen Zorn!

Der da scheidet ‖ das Leben von dem Tod: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Der da scheidet das Licht von der Finsterniss: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Der da scheidet das Gute vom Bösen: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Der da scheidet die Wahrheit vom Irrthum: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Erleuchter der Leuchtenden: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Der das Firmament ausspannt durch seine Kraft: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

---

[1]) Das mandäische Wort für „Arzt“ ist אסיא „Heiler“ „Heiland“.

[2]) „Empörer“ — מארדיא, als Widerspenstige gegen den hohen Lichtkönig.

[3]) Mandäisch: „Mach zunichte (בטל) den Zorn von deinen Freunden [hinweg].“

[4]) Mandäisch: כשיטא דמאכשיט כושטאניא.

Der die Erde verdichtet durch sein Wort: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Sender des Lebenden Wassers: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Der die Früchte, Trauben und Bäume prangend macht: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Behüter der Seelen: behüte sie vor Allem was hässlich [ist]!

Sender der Gesandten der Treue: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Weisheit und Lobpreis Gebender: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Richter, der die Seelen richtet: nimm hinweg den Zorn von deinen Freunden!

Richter, dem sein Auge hell ist: nimm hinweg von uns das Schwert und den Zorn!

Reiner, an dem kein Makel ist: reinige uns und verdamme uns nicht!

Knechte [sind] wir der Sünden: weil wir gesündigt haben verdamme uns nicht!

Uns Knechte, uns, die wir gesündigt haben: Herr! verdamme uns nicht!

Unser Haupt ging ein in die Sünde: weil wir gesündigt haben verdamme uns nicht!

Unsere Augen gaben [unzüchtige] Winke[1]: weil wir gesündigt haben verdamme uns nicht!

Unser Ohr erhorchte Böses: weil wir gesündigt haben verdamme uns nicht!

Unser Mund raunte Lüge: weil wir gesündigt haben verdamme uns nicht!

Unsere Hände begingen Diebstahl und thaten Böses: Herr! verdamme uns nicht!

Unser Herz dachte böse Gedanken: Herr! verdamme uns nicht!

---

[1]) „gaben unkeusche Winke“ — רמאז רימזא, buchstäblich: „blinzelten ein Blinzeln“. Vergleiche die Warnungen im Moralcodex r. 16 und r. 41, oben Seite 29 und 72.

Unser Leib beging Ehebruch: weil wir gesündigt haben, Herr, verdamme uns nicht!

Unsere Kniee beugten sich vor den Bösen: unsere Sünden und Verschuldungen mögest du uns erlassen, Herr! verdamme ‖ uns nicht!

Unser Fuss schritt mit Gewalt (zur Verübung einer Gewaltthat): Herr! verdamme uns nicht!

Knechte [sind] wir der Sünden: in deiner Barmherzigkeit erbarme dich über uns!

Herr aller Seelen! Wir haben deinen Glanz gesehn und sind aufgelebt; wir haben dein Licht gesehn und sind gläubig geworden; wir haben deinen Lobpreis gehört und in unser Herz hat sich Treue niedergelassen; Treue hat sich niedergelassen in unser Herz, und wir haben deinen Lobpreis angenommen und gehört [auf] die Reden und den Lobpreis, die du uns gesandt hast.

Herr! wir haben gesündigt und gefehlt: unsere Sünden und unsere Verschuldungen wollest du uns erlassen! —

Und gepriesen [sei] dein Name am Ort des Lichts!

Dies ist das Buch (oder: die „Reihe“) des Stroms (oder: des Jordan).[1]

Ende.

---

[1]) Mand.: האזין סידרא דיארדנא הו. Wir haben unter Umständen das Wort סידרא mit „Reihe“ übersetzt, so r. 19 (oben S. 34) und r. 44 (oben S. 75), wo סידריא neben דראשיא steht und von כתאביא unterschieden ist. Dabei dürfte an Schriftstücke wie dieses Miserere gedacht sein, deren liturgischer Charakter durch ihre Form indiciert ist.





Das

vierte Schriftstück im rechten Genzâ.

(Des zweiten Buches drittes Stück.)

Eine

Offenbarung des Lichtgesandten über sich selbst.





Eine Offenbarung des Lichtgesandten über sich selbst.

Im Namen des Grossen Lebens. —

Als ich kam, der Gesandte des Lichts, der König, der ich aus dem Lichte hierher gekommen bin, [da] bin ich gekommen, Lehre und Glanz in meinen Händen, Licht und Lobpreis bei mir, Herrlichkeit bei mir [1], Belehrung und Ruf und Stimme [2] bei mir, das Zeichen [3] bei mir, und die Taufe.

Und ich erleuchte die finstern Herzen mit meinem Ruf und meiner Stimme:

Einen Ruf hab ich erhoben in der Welt, [4]
Einen Ruf hab in der Welt ich erhoben,
An allen Enden der Welt hab einen Ruf in der
[Welt ich erhoben!

Jedermann habe Acht auf sich selbst! Ein Jeder, der auf sich selbst Acht haben wird, wird errettet werden von dem fressenden Feuer. Wohl den Knechten der Treue, den Vollkommenen und Gläubigen! Wohl den Vollkommenen, die sich fern halten von jedem, der böse!

Ich bin der Gesandte des Lichts, den mich der Meister (oder: der Grosse) in diese Welt gesandt hat. Ich bin der

---

1) „Herrlichkeit" — hier צאותא entweder = ܨܒܬܐ „Ordnung" „Glanz" „Herrlichkeit", oder = ܨܘܬܐ „Stimme".

2) „Ruf und Stimme" — קאלא וכאלויזא, so übersetzt wegen der Synonyme und mit Rücksicht auf das Folgende. Zu כאלויזא vergl. Nöldeke, Mand. Gramm. Seite 55.

3) „das Zeichen" — das sacramentale Zeichen רושומא, womit die Stirn der Gläubigen bezeichnet wird, siehe Mand. Rel. §. 59.

4) Mandäisch קאלא קריבה באלמא.

treuliche Gesandte, in dem keine Lüge ist, der treuliche[1], in dem nicht ist Lüge, und ist in ihm weder Mangel noch Fehl.

Ich bin der Gesandte des Lichts. Ein Jeder, der seinen Duft gerochen hat, ist aufgelebt; ein Jeder, der seine Belehrung annimmt, dessen Auge ist von Licht erfüllt worden, sein Auge || ist erfüllt worden von Licht, und sein Mund ist von Lobpreis voll, sein Mund ist voll von Lobpreis, und sein Herz ist von Weisheit erfüllt worden.

Haben ihn Ehebrecher gerochen, [so] haben sie ihre ehebrecherischen Handlungen hinfort nachgelassen, hinfort nachgelassen ihre ehebrecherischen Handlungen, und kommen, von meinem Geruch umgeben, und sprechen: Als wir nicht erkannt hatten, haben wir Ehebruch getrieben; jetzt da wir erkannt haben, werden wir nicht [mehr] ehebrechen.

Ich bin der treuliche Gesandte, in dem keine Lüge ist, der treuliche, in dem nicht ist Lüge, und ist in ihm weder Mangel noch Fehl. Ein Jeder, der den Duft gerochen hat, ist aufgelebt; ein Jeder, der ihn gerochen hat, dessen Auge ist von Licht erfüllt worden.

Haben ihn Lügner gerochen, [so] haben sie ihre Lügen hinfort nachgelassen, hinfort nachgelassen ihre Lügen, und kommen, von meinem Duft umgeben, und sprechen: Herr! als wir nicht erkannt hatten, haben wir Lüge gesprochen; jetzt da wir erkannt haben, werden wir nicht [mehr Lüge] sprechen.

Ich bin der Gesandte des Lebens, der treuliche, in dem keine Lüge ist, der treuliche, in dem nicht ist Lüge, und ist in ihm weder Mangel noch Fehl; der Baum des Lobpreises, den riechend ein Jeder aufgelebt ist. Ein Jeder, der ihn gerochen hat, dessen Auge ist von Licht erfüllt worden, sein Auge ist erfüllt worden von Licht.

Haben ihn Mörder gerochen, [so] haben sie ihr Morden hinfort nachgelassen, hinfort nachgelassen ihr Morden, und kommen, von meinem Duft umgeben, und sprechen: Als wir nicht erkannt hatten, haben wir Mord begangen; jetzt da wir erkannt haben, werden wir nicht [mehr] morden.

---

[1] „der Treuliche“ — כושטאנא, wegen des darin enthaltenen כושטא, worüber Seite 6 Anm. 3, so wiedergegeben.

Haben ihn Zauberer gerochen, [so] haben sie ihre Zauberkünste hinfort nachgelassen, hinfort nachgelassen ihre Zauberkünste; und kommen, von meinem Duft umgeben, und sprechen: Herr! als wir nicht erkannt hatten, haben wir Zauberei getrieben; jetzt da wir erkannt haben, werden wir nicht [mehr Zauberei] treiben.

Der Weinstock [bin] ich [1], der Weinstock des Lebens, der Baum in dem keine Lüge ist, der Baum des Lobpreises, den riechend ein Jeder aufgelebt ist. Ein Jeder, der [auf] die Belehrung hört, dessen Auge ist von Licht erfüllt worden, sein Auge ist erfüllt worden von Licht, und sein Mund ist von Lobpreis voll, sein Mund ist voll ‖ von Lobpreis, und sein Herz ist von Treue erfüllt worden.

Haben [unkeusch] Blinzelnde ihn gerochen, [so] haben sie ihr Blinzeln hinfort nachgelassen, hinfort nachgelassen ihr Blinzeln, und kommen, von meinem Duft umgeben, und sprechen: Als wir nicht erkannt hatten, blinzelten wir; jetzt da wir erkannt haben, werden wir nicht [mehr] blinzeln. Von dem Tage an, dass wir dich gesehen, von dem Tage an, dass wir deine Belehrung gehört haben, von dem Tage an, dass wir dich gesehen, ist unser Herz von Beruhigung erfüllt worden. Wir glauben an dich, Guter! Wir haben dein Licht gesehn und werden dich nicht vergessen; wir werden dich nicht vergessen alle unsre [Lebens]tage, und dich nicht Eine Stunde aus unserm Herzen lassen, weil unser Herz nicht [mehr] erblinden wird und diese Seelen nicht verschlossen werden. [2]

Ich habe ihnen folgendes gesagt: [3]

Ein Jeder der sich bekehrt, dessen Seele ist nicht eine [von der Lichtwelt] abgeschnittene, und es kommt nicht vor, dass der Herr sie verdammt hätte. Hingegen die Bösen, die lügnerischen, die sich selbst verdammen, denen ich zeige und sie sehn nicht, und denen ich rufe (predige) und sie hören nicht und glauben nicht, die Bösen: durch ihren [eigenen]

---

1) „[bin] ich" — im Text „wir", nämlich אנין, zu corrigieren in אנא.

2) Das „Verschlossenwerden" der Seelen hat die Bedeutung des Erstickt- oder Getödtetwerdens. Den Beweis liefert die Parallele r. 226, 13 מיסתאכבאר zu r. 231, 23 מיתגאטליא.

3) „ich habe ihnen folgendes gesagt" — מאללית דעמארלון.

Willen sinken sie in das grosse Meer des Endes[1], erhalten Wohnung in der Finsterniss, und es verschlingt sie der finstere Berg[2] — bis an den Tag „Tag des Gerichts" und bis an die Stunde „Stunden der Entscheidung".

Wir, die wir preisen — Herr! unsere Sünden und Verschuldungen wollest du uns erlassen! Gepriesen bist (seist) du Lichtkönig, der du uns, deinen Freunden, die Wahrheit gesandt hast. —

Du hast gesiegt, Mandâ d'Hajjê, und Sieg gegeben all deinen Freunden. Und das Leben siegt über alle Werke.

Ende.

---

1) „durch ihren [eigenen] Willen — בצוביאנון, vergl. in der gewissermassen parallelen Stelle r. 54, 1 f. בצוביאן נאפשיה.

2) „Der finstere Berg" oder „Berg der Finsterniss" (so r. 272, 12, ist eine orientalische Vorstellung, die u. A. auch im Šah-name vorkommt.

Das

fünfte Schriftstück im rechten Genzâ.

(Des zweiten Buches viertes und letztes Stück.)

Eine

Ermahnung des Lichtgesandten,

besonders zum ehelichen Leben.





Ermahnung des Lichtgesandten.

Im Namen des grossen Lebens. —

Euch verkündige ich, Pflanzen die Ich gepflanzt, und Erwählte, die Ich erwählt habe:

Brecht nicht die Ehe und stehlt nicht, — und warum wollt ihr auch [fremden Weibern] Zunickende sein; und was wollt ihr einen Schwachen einem Harten geben (überliefern)? [1]

Gleicht nicht den Lügenpropheten und den falschen Richtern, die nicht aus dem Strom (Jordan) emporgestiegen sind [2] und nicht beständig gemacht sind durch diesen || Herrn [3], der in der obern Höhe sitzt!

Ferner sage Ich und zeige euch, den Erwählten und Vollkommenen, die da glauben an den Herrn der Grösse: ich habe euch belehrt über die Junggesellen und Jungfrauen, über die Männer, die nicht Weiber suchen, und über die Weiber, die nicht Männer suchen.

Steigt auf das Ufer des Meers [4]: seht die Fische im Meer,

---

[1]) Vergl. die Vorschrift im Moralcodex r. 14, 17, oben Seite 26.

[2]) „aus dem Strom (Jordan) emporsteigen“ heisst in der Cultussprache soviel wie nach vollzogener Taufe aus dem Wasser heraussteigen. Von den falschen Propheten wird hier angedeutet, dass sie nicht auf dem Boden der rechten Religion stehn.

[3]) „nicht beständig gemacht sind durch diesen Herrn“ לאעתקאיאמבה בהאזין מאריא.

[4]) Wo von dem Meer als dem Element der Fische die Rede ist, darf das Wort nicht streng genommen, nicht im physikalischen Sinn als „Meer“ von „Fluss“ unterschieden werden. In dem Tractat von Jôhannâ's Ausgang, wo ganz unzweifelhaft nur an den Fluss, in welchem er tauft, gedacht ist, heisst es r. 192: „Es öffneten ihren Mund die Fische aus dem Meer, und die Vögel von den beiden Ufern des Ozeans.“

dass sie paarweise ziehn, im Meere ziehen sie und gehn nicht zugrunde. — Seht die gefiederten Vögel, dass sie im Himmel paarweise fliegen und nicht zugrunde gehn!

Du, siehe! warum gehst du zugrunde? Steig auf das Ufer des grossen Eufrat, und siehe die Bäume, die auf den Ufern des grossen Eufrat stehn: Wasser trinken sie und Frucht tragen sie, und gehn nicht zugrunde.

Seht den austrocknenden Fluss, in dem kein Wasser fliesst: das Wasser vertrocknet und die Bäume, die am Ufer, vertrocknen und sterben, — gleichwie [auch] austrocknen und sterben die Seelen der Junggesellen und Jungfrauen, der Männer, die nicht Weiber suchen, und der Weiber, die nicht Männer suchen. Wenn sie aus ihren Körpern hinausgehn, erhalten sie Wohnung in dem Gewölke der Finsterniss. Denn sie . . . .[1]

Ferner verkündige Ich euch und lehre in der Welt, darinnen ihr steht: Macht Hochzeit euern herangereiften Söhnen und auch euern mannbaren Töchtern, und glaubt an euern Herrn, den hohen Lichtkönig, denn diese Welt geht zu Ende und zu Grunde.

Ferner verkündige Ich euch und lehre, Erwählte und Vollkommene, die da glauben an den Lichtkönig: Warum wollt ihr euch diesen Junggesellen und Jungfrauen, den Männern, die nicht Weiber suchen, und den Weibern, die nicht Männer suchen, beigesellen? Wenn ihr mir euch ihnen beigesellt, werdet ihr in die Hölle sinken, zu deren Dach tausendmaltausend Cedern nicht ausreichen, und zu deren Wänden zehntausendmalzehntausend nicht ausreichen.

Wenn ihr nicht ‖ zu ihnen gehören werdet, werdet ihr auffahren, werdet ihr sehn die stille Erscheinung (oder: das stille Antlitz[2]).

---

[1]) Im Text steht hier wörtlich: „Denn sie (masc.!) sind schwanger aus ihren (masc.!) Gebärmuttern und er (? masc.) geht aus ihrem Munde was ich ihnen nicht befohlen habe und sie haben es gethan.“

[2]) „die stille Erscheinung“, oder „das stille Antlitz“ — nämlich des hohen Lichtkönigs. Vergleiche zu diesem פארצופא שאלךא mehrere Stellen im ersten Tractat, oben Seite 6 f. und Seite 17.

Ferner verkündige und zeige Ich euch, Erwählte und Vollkommene, die [da] glauben an den Lichtkönig. Ich will euch belehren über die Thiere und über die Vögel und über die Fische im Meer[1] und das Gethier im Meer. Diese schlachtet und wascht und reinigt und spült ab und kocht, und betet darob[2] und esst: so werdet ihr [darob] nicht zur Verantwortung gerufen.[3]

Und das Leben siegt über alle Werke.

Ende.

[4]Es sprechen die Utrâ's zu Jozaṭaq[5] Mandâ d'Hajjê: Leuchten wird dein Kleid und verklärt werden wird deine Gestalt bei jenem deinem Vater, dem Herrn der Grösse.

Ende.

---

1) Für ביאמיא r. 68, 4 lese ich mit B ביאמא. Vergleiche indessen Nöldeke, Mand. Gr. S. 163.

2) Das Tischgebet, mitgetheilt von Siouffi. Siehe Mand. Rel. Seite 94 Anm. 2.

3) Wörtlich lautet der letzte Satztheil: und fragt darüber (ושאייל עלאויהון) und esst, so ist euch keine Befragung (ושאיאלתא ליתלאיכון). Das ist ein Wortspiel mit שאייל. — Die Ausdrucksweise mit שאיאלתא für die Nachfrage seitens des Richters am jüngsten Tage begegnet auch r. 22, r. 36 u. ö. Vielleicht ist dabei geradezu an die Folter gedacht, die ja von der richterlichen Befragung im Alterthum kaum zu trennen ist.

4) Die hier folgenden beiden Zeilen gehören weder zum fünften noch zum sechsten Tractat. Es scheint ein Denkspruch zu sein, den der Sammler des Buchs, welches im Genzâ das zweite geworden ist, vielleicht zur Füllung seines Papiers darunter geschrieben. — Uebrigens hat die dritte liturgische Sammlung, im Genzâ l. 74 ff. fast unter jedem ihrer Abschnitte ähnliche zweizeilige Stücke.

5) יוזאטאק — für יוצאדאק, einer von dem im spätern Mandaismus zahlreich aufgekommenen Namen mit Jo = Jᵉhô, hebr. יהוה.





Das

sechste Schriftstück im rechten Genzâ.

(Drittes Buch.)

Mandäische Genesis.





Mandäische Genesis.[1]

Auszug (r. 68, 21 — 71, 11 wörtlich).

Eingangsformel, den andern ähnlich.

„Als da war das Pîrâ in dem Pîrâ, und als da war das Ajar in dem Ajar, und als da war der grosse Mânâ der Herrlichkeit, von welchem grossmächtige grosse Mânâ's entstanden,

---

[1]) Zu den Ausdrücken Pîrâ, Ajar, Mana, Škinâ oder Wohnsitz u. s. w. verweise ich nach Mand. Rel. §§. 12 und 103 – 105. Zu dem Dritten Leben daselbst §. 113. —

In Ansehung des Ersten und Zweiten Leben sind noch die Gatha's im Avesta zu vergleichen. Da wird Gatha XXVIII, 11. 12 das Verlangen ausgesprochen, belehrt zu werden „durch wessen Mund und durch wen überhaupt das Erste Leben bestehe“ und letzteres umschrieben als „die Gesetze des wahren und des guten Seins“, nach Martin Haug (Die fünf Gatha's etc. Leipzig 1858, Seite 41) jedenfalls eine Pluralität „herrlicher Schöpfungen“. Dass das Erste und das Zweite Leben ursprünglich Collectivbegriffe seien, habe ich schon Mand. Rel. Seite 187 vermuthet. Man sehe noch Gatha XXIX, 5. 6; XXX, 4. 7; XXXII, 11; XXXIII, 1; XXXIV, 6.

Zu Mana und Pira hat Jos. Halévy auf Seite 579 f. seiner Recherches Bibliques (1891) eine Vermuthung aufgestellt, die deshalb beachtenswerth ist, weil sie dem mandäischen Wortbild מאנא gerecht wird und dasselbe im Zusammenhange mit dem פירא in ansprechender Weise erklärt. Letzteres habe ich selbst auf die gnostischen Vorstellungen zurückgeführt, nach welchen der erste Gott einem Feigensamen gleicht, der sich in jeder Frucht zahllos vervielfältige, anderwärts die aus dem Allvater emanierenden unzähligen Aeonen mit aus dem Chaos hervortreibenden Früchten, oder die Gottheit selbst mit einem fruchttragenden Mandelbaum verglichen werden (siehe die Stellen Mand. Rel. Seite 188). Nun meint Halévy, der Mana sei das Manna, hebräisch מָן, welches nach Exod. 16, 14 und 31 überaus klein, weiss und wohlschmeckend, nach Exod. 16, 4 und Psalm 78, 24 ausserdem



deren Glanz[hülle] weit und deren Licht gross, || vor denen niemand war in dem grossen Pîrâ, welches ausgedehnt und endlos ist, dessen Glanz zu ausgedehnt für die Rede des Mundes, und dessen Licht zu gross für's Erzählen mit den Lippen, welches war in jenem Pîrâ,

[da] entstanden von ihm tausendmaltausend Pîrâ's ohne Ende und zehntausendmalzehntausend Škinâ's[1] ohne Zahl; während in jedem einzelnen Pîrâ 1000×1000 Pîrâ's ohne Ende und 10000×10000 Škinâ's ohne Zahl entstanden, welche stehen und preisen jenen grossen Mânâ der Herrlichkeit, der in dem grossen Ajar des Lebens wohnt, welches im Innern des Stroms[2] der weissen Wasser existiert, die von dem grossen Mânâ entstanden sind, deren Duft lieblich, welchen alle die Wurzeln des Lichts und grossen ersten Glanzes riechen. — Es entstand der grosse Strom ohne Ende und Zahl, an welchem Pflanzen

vom Himmel herabgekommen, „d'une origine presque céleste", war (vergl. Joh. 6, 48. 58). Was aber der genannte Gelehrte zur Unterstützung seiner Hypothese hervorhebt, die Kleinheit des Mannakorns — der mandäische Mana sei das kleine Korn der untheilbaren Gottheit im Centrum des grossen, gleich einer Melone vorgestellten Pira („Frucht") „la divinité concentrée dans les dernières limites possibles, de façon à ne former qu'un point indivisible au centre des espaces infinis, qui s'étagent les uns sur les autres en formant des périphéries de plus en plus immenses" — das scheint uns eher gegen dieselbe zu sprechen, entspricht jedenfalls nicht der mandäischen Vorstellung. In dieser wird der Urmana immer als „der grosse" bezeichnet, und es gehn aus ihm viele andere Mana's, wie aus dem Pîrâ andere Pîrâ's hervor. Der von mir hervorgehobene Umstand, dass es „Ajar im Ajar" und „Pira im Pira" aber niemals „Mana im Mana" heisst, beweist denn auch nicht, wie Halévy meint, que ce dernier terme (מאנא) désigne un objet d'une dimension tellement exiguë qu'il n'y a plus de place pour un autre objet soit semblable soit dissemblable, sondern erklärt sich, wie ich Mand. Rel. S. 28 angegeben habe, daraus, dass Pîrâ und Ajar Räumlichkeiten sind, Mânâ hingegen das höchste persönliche Wesen dieser mandäischen Speculation ist. — Ich schreibe Mânâ gemäss der von Siouffi bezeugten mandäischen Aussprache.

[1]) Škinâ's. Wo im Folgenden „Wohnsitze" steht, hat der Text immer שכינאתא. Eine Berührung mit dem jüdischen Begriff der שכינא Gottes kann ich nirgends erkennen.

[2]) „Strom", „Ströme" — dafür im Text immer יארדנא und יארדניא.

stehn und sich freuen und frohlocken, welche alle voller Lobpreis sind und stehn von einem Ende bis zum andern. Und von dem grossen Strom sind entstanden Ströme ohne Ende und Zahl.

Als da war das Pîrâ in dem Pîrâ und als da war das Ajar in dem Ajar und als da war der grosse Glanz[1], dessen Glanz[2] und Licht weit und gross, vor welchem niemand war (oder: entstanden ist), von welchem entstanden ist der grosse Strom der lebenden Wasser, von welchem selber (Sing.) Das Leben entstanden ist —. Und sie ergossen sich in das Land des Ajar, in welchem Das Leben sich Wohnung machte. Und Das Leben stellte sich auf in der Aehnlichkeit des grossen Mânâ, von dem es entstanden ist; und es bat eine Bitte für sich. Auf die erste Bitte entstand der aufstellende Utrâ, den Das Leben „Zweites Leben" nannte. || Und auch entstanden Utrâ's ohne Ende und Zahl. Der Strom, welcher von Dem Leben entstand, ergoss sich wie der Erste Strom in das Land des Lichts, und darin wurde das Zweite Leben beständig gemacht. Und dieses Zweite Leben rief Utrâ's [ins Dasein] und stellte Škinâ's auf und rief einen Strom ins Dasein, in welchem die Utrâ's beständig gemacht wurden.

Und es waren (entstanden) drei Utrâ's, die eine Bitte richteten an das Zweite Leben, und bitten, dass sie sich Wohnsitze machen möchten. Und was die drei Utrâ's baten, ward ihnen von dem Zweiten Leben gegeben. — Und sie berathen sich und machen Wohnsitze. Sie baten und sprechen zu ihrem Vater und befragen ihn, und sprechen zu ihrem Vater: Dieser Strom der lebenden Wasser, der wundersam und ihr Duft, der lieblich, und die grossen Utrâ's, die darin beständig gemacht worden sind, — bist du, der [ihn ins Dasein] gerufen, oder sind die Utrâ's, die darin beständig gemacht wurden, dein? — Es spricht das Zweite Leben zu den drei Utrâ's folgendes: Ich, euer Vater — mich hat Das Leben [ins Dasein] gerufen; und der Strom des Lebens, er, und ihr seid durch die Kraft Des Lebens entstanden.

---

1) „Glanz" — hier ausnahmsweise יורא.
2) „Glanz" — hier wie sonst זיוא.

Und sie sprechen zu ihm: Gieb uns von deinem Glanz und von deinem Licht und von Allem, was in dir ist, damit wir gehn mögen und hinabsteigen unter die Wasserbäche[1], und dir Wohnsitze [ins Dasein] rufen und dir eine Welt machen. Und die Welt sei unser und dein; und wir wollen darin beständig gemacht werden und darin sitzen; und Utrâ's wollen wir darin machen: unser und dein sollen sie sein. Den Namen Des Lebens werden wir [nicht] nennen.[2]

Und es gefiel ihm (dem Zweiten Leben, als Vater) und er sagte, dass es ihnen bestimmt (gewährt) wäre.

Und als er dies gesagt, gefiel es den Grossen nicht, und Dem Leben war es nicht recht. Und [Das Leben] bat darob eine Bitte und verehrte den Grossen Mânâ, der in dem Grossen Pîrâ wohnt.

Und da stand der grosse Mânâ auf in seinem Glanz und Licht und Herrlichkeit, und rief [ins Dasein] den grossen Kbâr, dessen ‖ Name ist Kbâr-Ziwâ, Nbaṭ-Jawar bar Jôfin-Jôfâfin, der wohlbewahrte Mânâ Sâm, der Weinstock, der lauter Leben[3], der geliebt ist bei den Utrâ's in herrlicher Pracht, — und sprach zu ihm: Du, erhebe dich über die Utrâ's, und siehe was die Utrâ's thun und worüber sie sinnen, indem sie sagen: Wir wollen eine Welt [ins Dasein] rufen und Wohnsitze machen, wie die allerhöchsten Utrâ's, die Kinder des Lichts. — Du, Mandâ d'Hajjê, gefällt dir's, dass Utrâ's des Lichts das Licht verlassen und ihr Angesicht auf

---

[1]) Die Wasserbäche, hafiqê majjâ, siehe Jahrbb. für prot. Theol. XVIII, Seite 427 ff.

[2]) „wollen wir [nicht] nennen" — לעיאדכאר zu corrigieren in לאנעיאדכאר, siehe Mand. Rel. Seite 26 Anm. 2. — Der 41. Tractat, in welchem Ptahil zur Verdichtung (Schöpfung) der Erde den Namen Des Leben und des Mandâ d'Hajjê nennt, unterscheidet sich von dem 6. und 8. dadurch, dass er den Demiurgen für ein nicht aus dem Schwarzen Wasser, sondern „aus dem Born vieles Glanzes" entstandenes Wesen gelten lässt, und sein Werk als ein von Dem Leben gefördertes. Vergl. Mand. Rel. Seite 52 f.

[3]) „Weinstock der lauter Leben" — גופנא דכולה הייא. Vielleicht auch „der Weinstock alles Lebens" siehe Nöldeke, Mand. Gramm. Seite 325, und zu der Vorstellung des Weinstocks meine Mand. Rel. Seite 196 f., sowie JpTh. XVIII, 433 f.

die Finsterniss gerichtet haben, auf das grosse Meer des Endes und auf das heulende Dunkel, und auf das fressende und verderbende Wasser, auf den Ort aller Verderber, und mit erhobener Stimme reden und das fressende Feuer redet in ihr?[1]

Und er, der Utrâ des Lebens, bewahrt das Schweigen, und es war in ihm weder Mangel noch Fehl."

Es erfolgt eine zweite und dritte Aufforderung. Endlich antwortet Mandâ d'Hajjê mit der Frage, worauf er bei dieser Aufgabe sich verlassen und stützen dürfe. Der grosse Mânâ antwortet, r. 72, 8: „Du wirst von uns nicht getrennt werden und wir sind bei dir; alles was du sprichst ist vor uns recht." Auch werden ihm „sanfte und bestätigte Utrâ's" als Genossen zugesagt. Dann heisst's, r. 72, 19: „Auf Geheiss des grossen Pîrâ der Herrlichkeit[2] nahm ich [den Handschlag der] Treue von ihnen, und schritt [und] kam zum Haus des Lebens." Das Leben bestätigt ihm den Abfall jener Utrâ's und redet fort bis r. 73, 17. Dann folgt: „Und es sprach Das Leben zu dem hurtigen und antreibenden Utrâ[3]: War deine Pflanzung nicht gepflanzt bevor die Utrâ's entstanden? Bevor die Utrâ's entstanden, haben die Grossen, die dich [ins Dasein] riefen und beauftragten, dich [ins Dasein] gerufen. Und es haben dich beauftragt die Grossen, und dich gerüstet und beauftragt und gesandt und dir Macht gegeben über alles Ding. Sie haben dich beauftragt über die Wohnsitze und die grossen Thüren des verborgenen Orts, dir Macht gegeben über die verborgenen Utrâ's, welche stehn und die Grossen preisen, dir Macht gegeben über den Strom der Grossen und über das lebende und prangende (oder: frohlockende) Wasser. Wie die Grossen befohlen haben, ist es geschehn. Man hat dir Utrâ's gepflanzt" u. s. w.

Nachdem dann Mandâ d'Hajjê die Grossen resp. das Grosse Leben gepriesen, und den Ort der Finsterniss erblickt und betrachtet hat, befragt er Das Leben über den Ursprung dieser ganzen bösen Welt und ihrer Bewohner. Anstatt der

---

1) „redet in ihr" — nämlich in der Stimme.

2) Ueber das personificierte Pîrâ siehe Mand. Rel. Seite 28, Anm. 1.

3) לעותרא זריזא ומזארזא — wörtlich: „dem gegürteten und gürtenden Utrâ".

erbetenen Auskunft erhält er nachstehende Belehrung, in welcher die unverkennbare Verwirrung daher rührt, dass der Autor die alte Theo- und Kosmogonie mit der Anschauung der Lichtkönigslehre, nach welcher der grosse Lichtkönig von Ewigkeit existiert und aller Dinge Ursache ist, hat verbinden wollen. Es heisst r. 75, 24—76, 8:

„Bevor alle Wesen (oder: Welten, אלמיא) entstehn sollten, war dieses (oder: da entstand das[1]) grosse Pîrâ. Als das grosse Pîrâ in dem grossen Pîrâ war, war (oder: entstand?) der grosse „grosse Lichtkönig“ der Herrlichkeit.[2] ‖ Von dem grossen „grossen Lichtkönig“ der Herrlichkeit entstand Ajar-Ziwâ-rabbâ, und von dem grossen Ajar-Ziwâ entstand das lebende Feuer, und von dem lebenden Feuer entstand das Licht. Durch die Kraft des Lichtkönigs entstand das Leben und das grosse Pîrâ; es entstand das grosse Pîrâ, und es entstand in demselben der Strom (Jordan). Und es entstand der grosse Strom und es entstand das Lebende Wasser, und es entstand das glänzende und prangende Wasser. Und von dem Lebenden Wasser entstanden wir, Das Leben; es entstanden wir, Das Leben, und darauf entstanden alle Utrâ's.“

Weiterhin wird Mandâ d'Hajjê belehrt über die Vergänglichkeit der Finsterniss und ihrer Mächte. Darauf erfolgt dann seine Ausrüstung mit Kleid, Stab, Krone und Gürtel, den uns aus den ersten Tractaten bekannten Bestandtheilen der religiösen Kleidung der Mandäer; damit angethan steigt Mandâ d'Hajjê hinunter um die rebellischen finstern Mächte zu bezwingen.

In der Finsterniss hausen „die heilige“ resp. „lügnerische“ Ruhâ, die auch Namrus genannt wird, und als „König der Finsterniss“ ihr Sohn Ûr.[3] — Von den Höllen und ihren

---

[1]) האיזין פירא רבא הוא Codd. CD האזין vrgl. Nöldeke, Mand. Gr. Seite 206, Anm. 3.

[2]) Wo hier (zweimal) מאלכא רבא ד̆נהורא steht, hat offenbar ursprünglich מאנא gestanden: es folgen nämlich noch die Wörter רבא ד̆עקארא. Der Redactor hatte die Lichtkönigslehre hinter sich.

[3]) Ûr. So umschreibe ich gemäss der von Petermann und Siouffi bezeugten, doch wohl traditionellen, Aussprache der Mandäer den Namen עו̇ר. Derselbe ist, da weder או̇ר „Licht“ noch אוּר „Feuer“

Fürsten, die uns im 8. Tractat begegnen, ist hier keine Rede. Die Bezwingung des Ur geschieht in der Weise, dass er bei jedem Versuch, aus der Welt der Finsterniss hervorzubrechen, durch den blossen Anblick des Mandâ d'Hajjê in seinem Glanz, besonders des Margnâ des Lebenden Wassers und der Krone des Lebenden Feuers, all seine Macht verliert. Zuletzt wird er von Mandâ d'Hajjê geknebelt und durch starke und wohlbewahrte Mauern in das Schwarze Wasser eingeschlossen.

Jetzt folgt, erst der Plan und dann die Ausführung der Schöpfung der Erde und der Menschen. Von hier an flicht der Redactor dieses Tractats, den ich „die grosse Mandäische Genesis" nennen möchte, eine Anzahl verschiedenartiger Bestandtheile, darunter auch Stücke aus der Schule der Lichtkönigslehre, zusammen, in einer Weise, dass eine zusammenhängende Uebersicht sich nicht geben lässt. Einen dürftigen Auszug findet man in meiner Mandäischen Religion, Seite 34 ff.

---

dem mandäischen Wortschatz angehören, unter allen Umständen entlehnt. Eben deshalb ist aber die Aussprache nicht massgeblich für seine Bedeutung in dem Vorstellungskreis, aus welchem er stammt. Fasst man ihn gleich אור „Feuer", so könnte man allenfalls an das אור כשדים denken, aus welchem Abraham hervorging, welches man in dem Ruinenhügel Mugheir am rechten Ufer des untern Eufrat wiedergefunden haben will, von den Rabbinen aber für einen Feuerofen oder Scheiterhaufen erklärt wird, in bezw. auf dem der Erzvater vor Nimrod seinen Glauben bewährt habe. Berêšît rabbâ §. 38—44. Indessen ist dagegen, dass in den mandäischen Schriften Ûr und Abraham nirgends im Zusammenhange mit einander vorkommen. — Dagegen empfiehlt sich, mit Halévy, l. c. pag. 582 den Ûr auf das in der Genesis am ersten Tag geschaffene Licht zurückzuführen, und zwar, weil er nach dieser von jüdischer Seite den Mandäern bekannt gewordenen Vorstellung, ihnen als der Sohn der über den Wassern schwebenden Ruhâ vorkommen konnte, wie sie ihn denn auch darstellen. — Uebrigens habe ich den mandäischen Ur bereits Mand. Rel. Seite 190 Anm. 4 mit dem gnostischen Oreus zusammengehalten, der bei Irenaeus I, 30, §. 5 und 11 neben Ialdabaôt, Iao, Sabaôt, Adoneus, Eloeus und Astapheus vorkommt. Es würde sich verstehn, dass die christlichen Gnostiker den Heiligen Geist aus dieser Gesellschaft ententfernt hätten.



Das

siebente Schriftstück im rechten Genzâ.

(Viertes Buch.)

Inhalt:

Hibil-Ziwâ und sein Kreis, besonders die Taufen dieser der Lichtwelt angehörigen Wesen in den Strömen (Jordanen) der Lichtwelt.

Das Stück scheint wenig Bestandtheile ältern Ursprungs zu enthalten. Eine interessante Stelle daraus habe ich Mand. Rel. Seite 67 f. mitgetheilt. Vergleiche daselbst Seite 54 f.





Das

achte Schriftstück im rechten Genzâ.

(Des fünften Buches erstes Stück.)

Die Höllenfahrten des Hibil-Ziwâ.



Das

achte Schriftstück im rechten Genzâ

(Des dritten Buches erstes Stück)

Die Höllenfahrten des Hibil-Ziwâ



Die Höllenfahrten des Hibil-Ziwâ.

Im Namen des grossen Lebens, des fremden, aus der Lichtwelt, des reichen, das über allen Werken. Heil und Reinheit und Kraft und Festigkeit (oder: Wahrheit) und Rede und Gehör und ein Sündenerlasser werden mir [zu Theil], mir u. s. w.[1] Und möge ihr Name aufgerichtet werden im Haus des Lebens!

Im Namen ‖ des fremden Lebens aus der Lichtwelt, des reichen, das über allen Werken!

Dies ist das Mysterium und Buch und geheime Gebet, welches Das Leben verborgen hat für die (zu Gunsten der) Rede des Mandâ d'Hajjê, als er vor dem Mânâ und seinem Ebenbild[2] und vor Dem Leben die Offenbarung machte, dass

---

1) Namen der Stifter, ihrer Gattinnen oder Gatten, sowie die Namen der Mütter. Das Weitere der Eingangsformel ist bei A in Unordnung, zu lesen nach BCD.

2) „Mânâ und sein Ebenbild" — מאנא ודמותה: es sind damit „die beiden herrlichen Mânâ's" gemeint, von denen r. 135 die Rede ist, und welche zuweilen als מאנא ומאנא „der [eine] und der [andere] Mânâ" angedeutet werden. Dies scheint mir wenigstens die passendste Auffassung. Auch Hibil-Ziwâ heisst einmal „Sohn und Ebenbild" des Mandâ d'Hajjê, seines Vaters. Die Vorstellung hängt vielleicht mit einer gnostischen Ansicht zusammen, nach welcher das geistige Wesen der auf Erden weilenden Seele als eine glänzende Erscheinung im Reiche des Lichts existiert. Näheres darüber zum Tractat von Jôhannâ's Ausgang bei r. 193, 19. Von der Idee findet sich im Genzâ vielleicht r. 156, 20 eine Spur; man sehe unsere Uebersetzung. — Indessen bieten sich noch zum Vergleich nicht nur Christus als das Ebenbild Gottes (2. Cor. 4, 4; Col. 1, 15 etc.), sondern auch die punische Tanit pᵉnê-Baʿal oder Tanit pen-Baʿal, „das Antlitz" des Baal-Hammon, d. h. etwa sein sichtbares Abbild, seine Hypostase, eine Göttin ersten Ranges, die in den Inschriften in erster Linie genannt wird.

Ein Dämon (dajwâ) aus Sinjâwis[1], dem untern Lande der Finsterniss hervorragte.[2] Als Mandâ d'Hajjê dies gesagt, sagen zu ihm Das Leben und Mânâ und sein Ebenbild: Was sitzest du, Ganzibrâ[3] und unser grosser Sohn? Auf! steig herab, geh! und was du begehrst [das] thu! — Als er dies von ihnen gehört hatte, streckte Mandâ d'Hajjê sich anbetend vor sie hin; und es sprach zu ihnen Mandâ d'Hajjê: Ich will aufstehn und rufen den Ganzibrâ[4], euern Sohn, diese Pflanze, die ihr gepflanzt habt, und die Gestalt, die ihr gemacht habt von eurer Verborgenheit und von euerm Eiweiss[5] und aus jenem Strom (Jordan), den ihr geleitet habt und . . . .[6], und aus dem Tanna[7] und der Ader[8] eures Ortes.

---

1) „Sinjâwis" — סיניאויס, wofür auch סינדיריאויס gelesen wird. Siehe Mand. Rel. Seite 68, Anm. 1. — Zu Sindêriâwis darf wohl in Erinnerung gebracht werden, dass die Insel Ceylon bei den Arabern Serendîb heisst. Die Mandäer könnten wohl irgendwie die Meinung aufgefasst haben, dass dies der Name des äussersten Südens sei; im äussersten Süden aber ist die Region des Schwarzen Wassers nach der Anschauung, welche der 26ste Tractat uns kennen lehrt.

2) „hervorragte" — so übersetze ich zum Nothbehelf das Textwort תאר in דהאד דאיוא תאר מן סיניאויס ארקא תיתאיתא דהשוכא. Dass תאר für עתאר, 3. ps. sing. perf. peal a. v. ܥܬܰܪ פ״ו steht, ergeht mit Sicherheit aus den Stellen r. 75, 21 עתאר מיתאר und r. 171, 9 תאר מיתאר. Die Meinung ist wohl, dass ein Dämon zu mächtig wurde, über die den Mächten der Unterwelt gebührende Machtsphäre hinausstrebte.

3) „Ganzibrâ" entlehnt aus dem Persischen = „Schatzmeister", jetzt Titel der mandäischen Oberpriester. Mandâ d'Hajjê trägt denselben, siehe Mand. Rel. §. 68.

4) Die Bezeichnung des Hibil-Ziwâ als „Ganzibrâ" ist irrthümlich. Denn nach allen andern Stellen, wo demselben ein priesterlicher Titel beigelegt wird, ist es der des Šgandâ, siehe r. 157, 4; 158, 4; 164, 2; 166, 19. Siehe die Anm. zu r. 157, 4.

5) „Eiweiss" הילבונא, hebr. חֶלְבּוֹן, chald. חֶלְבּוֹנָא. Nach Levy Neuhebr. und chald. Lexicon I, 469 ist die Schreibart mit ח oder ה gleichgültig. Dagegen ist das Wort mit ב Eiweiss, mit מ Eidotter, wie die I, 474 angezogene Stelle ʿaboda zara 40a, wo von beiden die Rede ist, bestätigt. Vergl. noch חֵלֶב und ܚܠܒ, ܚܶܠܒܳܐ.

Nach r. 147, 22 sind auch die bösen Mächte aus הילבונא entstanden.

6) im Text stehn noch die Worte [ו]הואיתון „ihr wart" oder „seid entstanden".

7) „Tanna" — תאנא, plur. תאנאניא, von Nöldeke in den codd.

Als Mandâ d'Hajjê dies gesagt hatte, ward seine Stimme gehört in allen Welten. Und es stand auf und kam bereitwillig zu ihm sein Sohn und Ebenbild und sprach zu ihm: Mein Vater, wohin gehn wir? — Und er (Mandâ d'Hajjê) sprach zu ihm: Auf! komm! ich will dir zeigen die Gestalt des [einen] und des [andern] Mânâ und die grosse verborgene Gestalt[1], welche verborgen ist vor allen Utrâ's in 365 Welten und grossen verborgenen Eiweissen des Lichts. — Und es sprach zu ihm sein Sohn, der sein Bruder ist[2], zu Mandâ d'Hajjê: Ich ängstige mich, dass ich diese Erste Gestalt sehn soll und jene Gestalt des [einen] und des [andern] Mânâ und die verborgene Gestalt, die verborgen ist ‖ vor allen Wesen. — Es sprach zu ihm sein Vater, der sein Bruder ist: Ich — mit schnellem Schritt haben sie mich gesandt, und ich bin zu dir gekommen. Jetzt: was sitzest du, geliebter Sohn, — dem Das Leben den Namen „Er-that-und-'s-war-richtig-und-fest-war-sein-Glanz" beigelegt hat. Auf jetzt! gehn wir und sehn das Antlitz jener herrlichen Mânâ's! —

Ox. III, 71 a und Par. XI gefunden, und תאנינריא r. 292, 4. Es giebt Tannâ's der Lichtwelt (134, 16) und solche der Finsterniss (r. 149, 11). Sie können schmilzen oder zerrinnen: r. 292, 4 und Kolastâ f. 9, 9. 12. —

[8]) „Ader" — שיריאנא. Die Adern des menschlichen Körpers sind שיריאניא oder שאריאניא laut Siouffi pag. 149. — Ich meine auch irgendwo gelesen zu haben „die grosse Ader der Lichtwelt".

[1]) „die grosse verborgene Gestalt" hier und weiterhin scheint mit dem Wesen, welches später in diesem Tractat unter dem Namen Niṭuftâ auftritt, identisch zu sein. Wer es vorzieht kann auch übersetzen: „das Ebenbild des Mânâ und den Mânâ und sein grosses verborgenes Ebenbild", denn wo ich bald „Gestalt" bald „Ebenbild" schreibe, steht im mandäischen Text immer דמותא. Indessen übersehe man nicht, dass die Niṭufta ebenfalls als „gross und verborgen" eingeführt wird (r. 140, 20).

[2]) „sein Sohn, der sein Bruder ist". Hier ist nicht etwa eine Correctur in den Text gerathen. Die zu derselben Kategorie gehörigen Wesen werden in den mandäischen Mythen „Brüder" genannt; die älteren Brüder aber, d. h. die eher ins Dasein gerufenen Wesen derselben Kategorie, gelten als Väter der jüngern, und umgekehrt diese als die Söhne jener. Vergleiche im Moralcodex die Vorschrift: „Ehrt Vater und Mutter, und die ältern Brüder gleich den Vätern." Ausserdem Mand. Rel. Beilage E.

Als sein Vater dieses sagte, behagte es [1] diesem seinem sanftmüthigen und bestätigten Sohn. Er nahm seinen Vater mit (bei?) der rechten [Hand] und ging mit ihm, bis er zu den Verborgenheiten und Eiweissen der herrlichen Grossen gelangt.

Wie er anlangt, sprechen zu ihm das Erste Leben und Mânâ und sein Ebenbild: Was machst du, Jawar-Kᵉbâr („grosser Glänzender"), ... [2] Mandâ d'Hajjê, der uns unsere Stirnlocken auf unsern Häuptern flicht? — Und er sprach zu ihnen: Fürwahr, ihr sucht und habt gefunden, sucht weiter und ihr findet! Ich bin gegangen, und habe diesen euren Sohn gebracht. — Und sie sprachen zu ihm: Wohlan, lass ihn eintreten! bringe ihn, so werden wir ihn sehn und wird er uns sehn!" — Und er stand auf, ging, liess ihn eintreten [und] brachte ihn vor diese herrlichen Mânâ's.

Als bei ihnen eintrat Hibil, der künftige Mânâ [3], ängstigte er sich vor ihnen, weil ihr Glanz wundersam und ihr Licht hell war, und Keiner ist, der jene ihre Gestalten zu sehn vermöchte (den Anblick aushielte), denn ihr Glanz ist ausgedehnt und ihr Licht ist gross.

Als die beiden herrlichen Mânâ's und die Erste Gestalt mich [4] sahen, bestätigten sie mich vor sich und küssten mich

---

[1]) „behagte es" — muthmasslich, nach der Lesart הנאתאלה.

[2]) Im Text steht „Sohn des Mandâ d'Hajjê, der" u. s. w. Ich tilge hier בר׳ ד׳ ברא, denn die Frage passt nur an die Adresse des Mandâ d'Hajjê selber. Dass dieser wirklich der Angeredete ist, wird dadurch bewiesen, dass auch die Antwort von ihm, nicht etwa von seinem Sohne, kommt.

[3]) „der künftige Mânâ". עתיתא. Das Wort heisst „bestimmt" im Sinne von „vorherbestimmt" „zukünftig". Es scheint die Anschauung zu walten, dass Hibil-Ziwâ durch den Anblick der höchsten Wesen zum Range eines Mânâ erhoben werden soll. Vielleicht ist das ebenso mit den Seelen der Verstorbenen der Fall. Die werden ja auch „Mânâ's" geheissen, und am Ende ihrer Auffahrt nach dem Tode in die Gegenwart des Allerhöchsten geführt: „Sie sehn das stille Antlitz". Vergl. auch unten r. 172, 21. Beachte, dass Hibil-Ziwâ, nachdem er vor den höchsten Wesen erschienen und vor ihnen angebetet hat, zum ersten Mal mit „Mânâ" angeredet wird, r. 135, 22.

[4]) „mich". Von hier r. 135, 18 an tritt Hibil-Ziwâ zum ersten Mal in der ersten Person, als Autor des Tractats, auf. R. 136, 3. 4

und liebkosten mich. Ich aber streckte mich vor ihnen hin und betete an und verehrte jene Gestalt. Tausend Jahre [lang] hab ich vor ihr gelegen, damals, bis dass der Mânâ mich mit seiner Rechten nahm und mich aufrichtete von meiner Stelle und sprach: Steh auf, Mânâ Hibil-Ziwâ, den wir [hervor]gerufen haben! Aengstige dich nicht! — Und das Ebenbild des grossen Mânâ legt mir, dem Hibil-Ziwâ, die Hand auf.

Und da öffneten sie ihren Mund und sprechen: ‖ Was sitzest du? Auf! wir wollen dich taufen in dreihundertsechzigtausend Strömen (Jordanen) und dich bekleiden mit 360 Kleidern. Und sie zogen ihm Anzüge an, die je einer von dem andern verschieden [waren], und standen auf und tauften ihn in 360.000 Strömen (Jordanen) und nannten über ihm geheime Namen, die je einer von dem andern verschieden waren. Und sie bewachten mich tausendmal zehntausend unendliche Jahre. Und ich war bei ihnen in jenem Eiweiss verborgen, bis dass ich aufgewachsen und geworden war wie sie.

Und da legt mein Vater mir die Hand auf, Hibil-Jawar, welcher mich mit seinem Namen Jawar [aus dem Taufwasser?] emporsteigen liess, und pflanzte mir Eine „Welt“ [1], welche weit und unendlich. In jener Welt pflanzte er mir 10.000 × 1000 Lichtwelten [2], und pflanzte mir 360 grosse innere Ströme (Jordane), und pflanzte mir in jeder einzelnen Welt 360.000 Utrâ's, in jedem einzelnen Wohnsitz [3] pflanzte er mir 360.000 Wohnsitze. Alle einzelnen Welten sind verschieden, und verschieden ihr Glanz und ihr Schein und ihr Lobpreis (ihre Herrlichkeit).

Und mein Vater zog mir sein eigenes Kleid an, in welches

---

ist wieder in der dritten Person von ihm die Rede. Und weiterhin wechselt dies noch manchmal, wie der Leser finden wird.

[1]) „Eine Welt“: אלמא האד.

[2]) „Lichtwelten“ אלמיא דנהורא, — hier, wie sich weiterhin zeigt, persönliche Wesen. Wir könnten übersetzen: „Lichtäonen“, allein — was wäre mit dem Fremdwort gewonnen?

[3]) „Wohnsitz“ שכינתא, gleich darauf die 360.000 שכינאתא vielleicht persönliche Wesen, wie jene „Welten“.



er gewickelt worden [1] war; und er war in jenem Kleid getauft worden. Und ein verborgenes Geheimniss gab er mir, welches die Grossen gehütet haben.

Und sie sprechen: „Geh, geh, unser Sohn und unser Ebenbild, dessen Ordnung verschieden ist von allen Utrâ's (oder: wundersamer ist denn alle Utrâ's)! Denn der Ort, zu welchem du gegangen bist: — eine lange Wartezeit [2] ist dir in diesen Welten der Finsterniss [beschieden], und Generationen auf Generationen wirst du [daselbst] sein, bis zu dem, dass wir dich vergessen [3] und deine Gestalt wird daselbst sein, bis dass wir dir Masseqtâ sprechen. [4]

Als er dies von seinen Vätern hörte, betete er an und streckte sich hin || vor ihnen und sprach zu ihnen: Seht! in eurer Kraft, meine Väter, und [in der Kraft] des grossen Geheimnisses, welches ihr gehütet habt, und in der Kraft meines Vaters des Mandâ d'Hajjê, seht! werde ich schreiten [und] gehn zu dem Ort, an welchen ihr mich schickt.

Es sprach Hibil-Mânâ-Jawar; sein Vater geht und kommt mit ihm, und seine zwei Brüder gehn mit ihm. Und Vorträge und Gebete und Reihen recitierten sie, und ihr Herz hüpfte vor ihrem Vater. Und er, ihr Vater — [auch] sein Inneres [5] hüpfte, und er sprach: Wie ich ist keiner, da

---

[1]) Oder: „gebildet worden“ — דׇהו בגאוה עצטאראר. Ueber die Confusion von עו׳ mit עע׳ besonders auch bei diesem Zeitwort siehe Nöldeke M. Gr. Seite 82.

[2]) „Wartezeit“ עכא ika. Ein Wort dessen Etymologie noch ganz im Dunkeln liegt. Die Bedeutung „Wartezeit“ lässt sich aus den wenigen Stellen, an denen es vorkommt, so gut wie sicher bestimmen.

[3]) „vergessen“ — die Bedeutung des Zeitworts נשי im Afel ist hier, und noch deutlicher an der Stelle r. 157,5 nicht „vergessen“ im eigentlichen Sinn, sondern ein „Vergessen“ insofern, dass man sich absichtlich erinnern muss. Wir könnten vielleicht sagen: ein zeitweiliges Zurückweichen der Erscheinung aus der Vorstellung.

[4]) „Masseqtâ sprechen“ eine Art Seelenmesse, wodurch die Mandäer den Seelen der Verstorbenen die Auffahrt in die Lichtwelt zu erleichtern glauben. Siehe Mand. Rel. §. 42. Es ist kaum zu vermeiden und auch wohl erlaubt, das Participium bisweilen durchs Futurum, wie das Imperfectum durchs Präsens zu übersetzen. So in obigem Satz האויא und האוית.

[5]) „sein Inneres“ עוצרה. Siehe Seite 25, Anm. 1.

meine Väter, die grossen Mânâ's mir diese geheimen Sprossen hervorgerufen und geschaffen haben.

Es schreitet und geht ihr Vater mit ihnen, bis dass er an den Ort der beiden Grenzen gelangt, der zwischen dem Licht und der Finsterniss [ist]. Und es spricht zu ihm sein Vater: Geh, mein Sohn Hibil und deine zwei Brüder, die mit dir kommen. [1]

Und es spricht Hibil zu seinem Vater: Reiner Mânâ! Der, den sein Vater gürtet (rüstet) und besiegelt und tauft und bestätigt, fürchtet sich nicht vor den Bösen.

Aber sein Vater umarmt ihn nicht und küsst ihn nicht. — Da spricht er zu seinem Vater: Wenn du mich umarmst, wird es mir ein grosser Aufenthalt sein. [2] Als sein Vater dies gehört, hat er mit dem Hibil angebetet, und bestätigt er ihn. — Und sein Vater stieg den Weg hinauf und ging (kehrte zurück) zu dem Mânâ und seinem Ebenbild.

Ich aber, Jawar-Hibil, sprach: Seht! in eurer Kraft, meine Väter, und in der Kraft des grossen Râzâ („Geheimnisses") und der Helfer, die mit mir, will ich zur Finsterniss hinabsteigen! [3].

Und als ich versuchte hinabzusteigen und meinen Fuss niederliess auf das Schwarze Wasser und auf die Mauern, die zwischen der Finsterniss und dem Lichte, [da] sanken vor mir dahin tausend Parasangen. Und ich gelangte zu der ersten Welt der Finsterniss, ‖ in der die Ruhâ war.

In jener Welt verweilte ich tausendmal zehntausend Jahre, und war keiner, der mich anlangend wusste, dass ich hier war. In dieser Welt war ich vor Aller Augen [4] verborgen.

---

[1]) Es folgen im Text die Worte „durch die Gnade, die sein Vater ihm schafft" oder „durch die Gnade seines Vaters schafft er ihn" ohne Zusammenhang mit dem Folgenden.

[2]) „Aufenthalt" — עכא, siehe Seite 142, Anm. 2. Der Hibil zeigt durch seine Aussage, dass er weiss, warum sein Vater ihn nicht umarmt. Daraus erklärt sich das Folgende.

[3]) Das grosse Mysterium, von welchem oben schon die Rede gewesen ist, tritt von hier an als ein persönliches Wesen in der Begleitung des Hibil-Ziwâ auf.

[4]) „vor Aller Augen" — wörtlich: vor ihren (Mehrzahl) Augen.

Darauf sprach der grosse Râzâ, der mir zur Begleitung gegeben: Gehn wir [tiefer] nach unten!

Darauf stieg ich unter diese Welt hinab und gelangte zu dieser Welt des grossen Zartaj-Zartanaj; und wem seine Gestalt gleicht weiss ich nicht. Und ich spreche zu ihnen: Seht ihr Utrâ's, meine Brüder, wie sieht die Gestalt dieses Zartaj-Zartanaj aus? [1] — Und zu ihm spreche ich: Gebunden und zertreten [sei] diese deine Gestalt, Zartaj-Zartanaj, und die deiner Gattin Ammamet. [2]

Jahre war ich [da] auf Jahre, und Generationen war ich [da] auf Generationen, und sie wissen mich anlangend nicht, dass ich da in ihren Welten verweile. Und „Welten" des Lichts sind mit mir, und wir recitieren mit Reihen und Gebeten und Masseqtâ's, und ihr Herz hüpft bei ihrer Lehre und ihrem Preisen. Tag für Tag steigt es empor zu dem Leben und dem Mânâ und der grossen Ersten Gestalt, welche (Mehrzahl) Das Leben [ins Dasein] gerufen hat (*sic*). Und ich spreche: Bei meinen Vätern, Dem Leben, sitze ich und ängstige mich nicht vor diesen Gestalten!

Darauf verliess ich den Zartaj-Zartanaj und schritt [und] ging zu andern Welten, [zu derjenigen] des Hag und der Mag [3], der beiden Mânâ's der Finsterniss, deren Zauberkünste grösser sind denn [die] alle[r andern] Welten der Finsterniss. Und von der Welt des Zartaj-Zartanaj bis zu der Welt des Hag und Mag sind tausend unzählige Parasangen.

Und ich spreche: Wer hat mich hierbergeführt? und, meine Füsse, wer hat euch hierher steigen lassen? — Und ich ging und fand diese beiden grossen Mânâ's der Finsterniss: Hag, den Mann, und Mag, ‖ das Weib.

In jener Welt war ich sechzigtausendmal zehntausend Jahre. In jener Welt sahe ich sie und wusste was in ihrem Herzen war.

---

1) „wie sieht — aus?" — למאהו דאמ׳א = „welchem Ding gleicht sie?" So und ähnlich weiterhin noch einigemal.

2) Ammamet, hier Name der Gattin des Zartaj-Zartanaj. Die Erklärung desselben ist in der 7. Anmerkung zu Seite 45 gegeben worden.

3) האג ומאג — aus Gog und Magog. Im Alexanderroman: Hagog und Magog, im Qorân: Jagog und Magog.

Und ich verliess sie und ging und gelangte zu einer andern Welt, [zu der] des Gaf und Gafan [1], der grossen Riesen [2] der Finsterniss, die entstanden sind aus der Quelle des schwarzen Wassers [3], des **** und **** [4], welches siedet wie kochende und sprudelnde und aufwallende Kessel.

Von jener Welt des Hag und der Mag bis zu der Welt des Gaf und Gafan sind hunderttausendmal zehntausend unzählige und nicht zu errechnende Parasangen.

Wie ich den Gaf und Gafan sah, [waren] ihre Gestalten verdrehte Gestalten, und sie gleichen Drachen, und ihre Weiber gleichen Salamandern. Und ich spreche zu ihnen: Gebunden und gefesselt seid ihr Riesen der Finsterniss, und gefesselt eure Statur mit der grossen Fesselung, welche die Schmiede [5] den Bösewichtern anlegen! Gebunden sind eure Zaubereien und Betrügereien, die ihr treibt; gebunden eure Weiber, die Nachtmaren [6], Salamander, verdrehte Gestalten, welche hässlich und verdreht und zugeschnürt, sodass keiner ist, der ihre Gestalten und ihr Gemurmel versteht.

Und ich spreche zu den Utrâ's, meinen Brüdern: Habt ihr gesehen [7], wie diese fallenden Riesen aussehn? [8] — Und

---

1) גאף וגאפאן Nachdem in den beiden andern Unterwelten ein aus einem männlichen und einem weiblichen Wesen bestehendes Paar die Herrschaft geführt, erwartet man dasselbe Verhältniss auch hier. Nach r. 146, 1 גאף וגאפאן רבא ist dies jedoch nicht der Fall. R. 139, 10 ist auch von ihren (beider) Weibern Rede.

2) „Riesen“ גאבאריא.

3) Siehe schon hier die 3. Anm. auf Seite 153.

4) **** und ****: צאנפיא וצארדיא.

5) Im Text קאינא, was corrumpiert sein muss, da קאינא nur „die Wage“ bedeuten kann und רגאלא רבא דראגליא ein pluralisches Subject erfordert. — Prof. Nöldeke hat die in der Uebersetzung angenommene Conjectur gemacht, dafür zu lesen קאינאייא (qainâjê für qainê), also die Pluralform eines Worts קאינאיא, welches im Arabischen ganz allgemein „Handwerker“ bedeutet, im Syrischen aber „Metallarbeiter“ im Gegensatz zu „Holzarbeiter“ (Zimmermann, Tischler u. ä.).

6) „Nachtmaren“ ליליאתא. Siehe die 1. Anmerkung zu Seite 86.

7) Die regellose Willkür im Gebrauche der Tempora zeigt sich auch darin, dass hier das Perfectum steht, während r. 138, 7 die Participialform stand.

8) „wie — aussehen“ — מאהו דאמין. Buchstäblich „welcher Sache

meine Brüder, die Utrâ's, sprechen: Wie weit sind die Grenzen dieser Welten der Finsterniss! und wie zahlreich diese Riesen!

Ich aber war verborgen vor ihren Augen 1000×1000×10.000 unendliche und unzählige Jahre. Darauf spricht zu mir [1] der grosse Râzâ, der mir zur Begleitung gegeben ist: Was sitzen wir an diesem Ort? Auf! erheben wir uns und sehn was wir zu thun verlangen!

Und wir stehn auf, || aus der Welt des Gaf und Gafan schreiten und gehn wir zu der Welt des Anatan [2], des Kriegers der Finsterniss, und seiner Gattin Qin, der Königin, Herrin der Finsterniss, welche die Mutter der Finsterniss genannt worden ist, welche gesprossen ist aus den schwarzen, kranken, * * * * [3], und verderblichen, einander fressenden Wassern, welche alle Wesen (oder: Welten?) der Finsterniss [ins Dasein] gerufen hat.

Und von dem Tage an, dass wir zu der Welt der Finsterniss des kriegerischen Riesen Anatan, die (oder „den") jene [ins Dasein] gerufen hat, geschritten, waren tausendmal tausend Parasangen, ein weiter endloser Weg.

Und ich spreche zu dem grossen Râzâ, der mir zur Begleitung gegeben: Dein Auge ist erfüllt von Qin und Anatan, den Riesen der Finsterniss, — wie sehen sie aus?!

Und wir sassen bei ihnen unzählige und nicht zu errechnende Jahre und Generationen. Und alle die „Welten" die mir zur Begleitung gegeben, und die Utrâ's und Škinâ's — mit Vorträgen und Reihen und Gebeten und Masseqtâ's. Und ihr Herz ist ihnen fröhlich und hüpft vor Freude. Und Ich freue mich wegen der Freude und wegen der Helfer, die meine Väter mir gepflanzt und aus [der Gegend] vor ihnen her mir zur Begleitung gegeben haben.

---

sie gleichen". Denselben Ausdruck übersetze ich im Folgenden noch mehrmals ebenso wie hier.

1) „spricht zu mir" — אמארלה, lies אמארליא.

2) Anatan. Die von Kessler vorgeschlagene Identificierung dieses Namens mit einem babylonischen Anat-an scheint sehr bedenklich. – Auch wüsste ich nicht, wie der mandäische Name von der assyr.-babylon. Göttin der Unterwelt Allatu herzuleiten wäre.

3) Hier wieder das Partic. plur. צארדיא.

Und also spreche ich: Bei dem Mânâ und seinem Ebenbild sitze ich; unser Herz hüpft und ist vergnügt. Jene meine Lehre und mein Preisen steigt Tag für Tag und Stunde für Stunde empor vor den verborgenen Mânâ und sein Ebenbild, und vor die grosse verborgene erste Niṭuftâ, die vor den Lichtwelten (-wesen?) entstanden ist. [1]

Wie ich diese Welten besucht und in ihnen untersucht habe, spreche ich: Es wird ein Tag sein, dass ich aufstehn [und] gehn werde zu meinem Vater und sitzen und ihm erzählen werde, ich und die Utrâ's meine Brüder, die mit mir gekommen sind, und dass ich belehrt werden werde ‖ durch seine Kenntniss und seine Einsicht, und durch die Lehre und den Lobpreis [2], welche meine Väter beteten, und belehrt werden werde durch ihren Gedankenreichthum.

Als ich dies gesagt hatte, sprachen meine Brüder und der grosse Râzâ, der mir zur Begleitung gegeben: Jetzt erheben wir uns! Was sitzen wir an diesem Ort, dass wir nicht wissen, wie viele unzählige Jahre wir hier sitzen? Auf! öffnen wir das Thor der drei Könige, welche das Feuer nicht frisst, den Ort, da die [bekannten] Staubwasser sind, den Ort da jene Wasser sind . . . . [3], den Ort, der vollendet ist, die Generation der Finsterniss, unter welcher niemand [mehr] existiert.

Und wir, nachdem wir uns belehrt und eines und das andere erkannt hatten, — da öffneten wir die Thore. Und wir öffneten das erste Thor und schauten, und sahen den grossen Ešdôm [4], den Enkel der Finsterniss. Ich sehe ihn,

---

[1]) Niṭuftâ: ניטובתא oder ניטופתא „Tropfen" – Personificierung des Taufwassers bei der Besprengungstaufe?

[2]) Der Text hat „und durch meine Lehre und meinen Lobpreis, welche". Mit,,Gedankenreichthum" übersetze ich im gleich Folgenden das mandäische עוצרא.

[3]) Es stehen hier, eingeleitet durch die Nota relationis ein paar Worte, deren Bedeutung sein kann „Säule des Glanzes" — מ̈יא ד̈עצטון זיוא.

[4]) Der Name wird meist nur Šdôm geschrieben. Ich gebe ihn, der bequemeren Aussprache wegen, mit dem Anlaut, der hin und wieder in den Handschriften vorkommt, so r. 141 in C, r. 141, 23 in ACD. Siouffi giebt ihn als Ašdûm wieder.

dass seine Gestalt nicht jenen Riesendämonen der Finsterniss gleicht.

Und Ich, Hibil, glich (oder: machte mich ähnlich) Einer Gestalt, die gross und schön, und setzte mich vor ihn. Und ich spreche: Siehe, in Deinem Namen, grosser Râzâ, und [in] dem Namen des verborgenen Ersten Lebens, das am verborgenen Ort verborgen ist, und [in] dem Namen des Mânâ und seines Ebenbildes, und [in] dem Namen meines Vaters des Mandâ d'Hajjê, und [in] dieser Lehre[1] der Utrâ's, die mit mir sind — bei mir, als Helfer — sie, die mir Gesellschaft leisten in diesen Welten der Finsterniss, da mich mein Vater hierhergesandt — — siehe, [unter solchen Auspicien] will ich reden mit dem kriegerischen Ešdôm, dem König der Welt der Finsterniss! —

Ich, — in der Freude, die ich empfinde, redete (*sic*) und spreche ich zu ihm: Sei gegrüsst, kriegerischer Ešdôm, König der Welt! — Er, er sah mich nicht, als ich ihn grüsste.

Er drehte sich um ‖ und sah mich, und erhob seine Augen, und hebt auf die Augenlider[2] seines Antlitzes und spricht: Sei gegrüsst, [du] Mann von schöner Gestalt!

Und ich sprach zu ihm: [Nur] Ein Wort verlange ich mit dir zu reden. — Und er sprach: Rede, [du] schöner Mann, dessen Gestalt schön ist und leuchtend!

Darauf sprach ich zu ihm: Ein Sohn, der aus eurer Mitte hervorgeht und von eurem Geschlecht und Stamm („eurer Wurzel"), begehrt zu streiten und will Unruhe (Empörung, Krieg) in eurer Welt machen: was sagt ihr dazu? —

Darauf redete und sprach der Ešdôm: Ich weiss nicht, steig hinab unter mich, wo der ist, der älter ist als ich! —

---

[1]) „Lehre" — das hier gebrauchte Wort עדותא kann, anders deriviert, auch „Glanz" bedeuten.

[2]) „Augenlider". Mandäisch גילא. Da im Talmudischen, wie die von Levy, Neuhebr. und Chald. WB. I, 328 angezogene Stelle sanh. 113a beweist, gal, gallâ etwas wie „Thür" heisst, so ist für das mandäische Wort an dieser Stelle die Bedeutung „Augenlid" als Thür oder Luke des Auges zu vermuthen.

Von[1] jenem Tage, dass ich bei ihm angelangt war, bis dass ich zu dem grossen Gêw[2] herabstieg, waren hunderttausend Jahre.

Darauf machte ich mich [zu] Einem Manne, der schöner denn sie, und sass vor dem Gêw, und er wusste mich anlangend nicht, dass ich mich ihm genähert hatte.

Darauf grüsste ich ihn. — Er sprach: Sei gegrüsst, Mann, der [da] schön! Was [ist's] das du von mir verlangst?

Und ich spreche zu ihm: Ein Sohn, der aus euer Mitte hervorgeht und von euerm Geschlecht und Stamm, begehrt zu streiten mit der Lichtwelt: was sagst du dazu?

Und er sprach: Steige hinab, gehe unter mich hinab, da ich [es] nicht weiss.

Darauf, von dem Tage, dass ich ihn verliess und ging, bis an den Tag, dass ich zu Karkûm (*sic*)[3], dem grossen Fleischberg, gelangte, war ich 60.000×10.000 Jahre auf jenem Weg, der — wie weit! und endlos ist.

Ich sehe jenen Krun (*sic*)[4], den grossen Fleischberg in dem keine Knochen sind; seine Gestalt ist von Staub, und das ‖ unter ihm befindliche Wasser ist Staub und gleicht den Nebeln (oder: Wolken).

Darauf ging ich zu ihm hin, ich sah ihn, und bin vor seinen Augen verborgen — wieviel Jahre [lang]! — und spreche: Was soll ich machen, und was soll ich reden mit diesem starken Manne Krûn, dem grossen Fleischberg? — Da sagte und redete ich und spreche zu ihm: Sei gegrüsst, [du] erstgeborener König der Finsterniss, Krûn, grosser Fleischberg! —

Er aber erhebt sein Angesicht nicht und spricht [nur]:

---

1) Vor diesem „von" steht im Text noch die Conjunction האזיאך „darauf".

2) Gêw, bekannt aus der persischen Heldensage (Šah-name).

3) Karkum כארכום. Ob der Name etwas zu schaffen hat mit dem arabischen كُركم „Crocus" „Saffran" „Gelbwurz"?

4) Krun כרון. Vielleicht, aber lange nicht sicher = قارون, wie in der muslimischen Tradition die Rotte Qorach (Num. 16) heisst, die von der Erde verschlungen wurde. Vgl. Numeri 16 (Halévy).

Wer ist dieser Mann, dem mein Name offenbart ist und [der] mein Zeichen verstanden hat? —

Und ich spreche zu ihm: Ich bin Hibil, den Das Leben gesandt hat, und bin gekommen zu dir tausendmal tausend Jahre und Generationen, unendliche und unzählige, und Jahre auf Jahre komme ich zu dir.

Und er spricht bei sich: Es ist Das Leben, welches nicht vergeht, und das Licht, welches nicht ausgelöscht („abgeschnitten") wird. Und spricht: Was hat es (Das Leben) dir befohlen?

Und ich spreche zu ihm: Das Leben hat mir befohlen und spricht zu mir: Geh und sage zu ihm: Ein Sohn, der aus eurer Mitte hervorgegangen und von euerm Stamm und Geschlecht und **** [1], will Unruhe werfen in die Lichtwelten [im Kampf] mit uns. Was sagst du dazu? —

Da sprach er bei sich[2]: Geh, dass ich dich nicht verschlinge! — Als er so zu mir gesprochen, sass ich, Hibil-Ziwâ, in einem Futteral von Schwertern, Säbeln, Spiessen, Messern und Klingen, und ich spreche zu ihm: Verschlinge mich! — [3]

Und er spricht: Jetzt verschlinge ich dich! — und er verschlang mich bis zur Mitte meines Leibes („bis zu meiner Hälfte").

Und spie mich [wieder] aus und warf mich hin, und spie Geifer aus seinem Mund: und es waren zerschnitten worden seine Eingeweide, seine Leber und seine Nieren. Und er sprach: Was soll ich machen vor dem Manne, der zu mir gekommen ist, den Das Leben gesandt hat?

---

[1]) מן שירשא וטוהמא וניאכא דילכון. — Die Etymologie des Wortes ניאכא liegt ganz im Dunkeln. Es kommt auch r. 202, 3 und zwar in derselben Verbindung (mit šeršâ und ṭuhmâ) vor, bedeutet also irgend einen Ursprung. Vielleicht ist es ursprünglich ein Schreibfehler für כיאנא „Natur".

[2]) בנאפשה, wie bei den vorherigen Worten. Trotzdem gleich darauf כד האיזין אמארליא: „als er so zu mir gesprochen hatte".

[3]) „Futteral" — גלוצטמא, γλωσσόκομον.

Zu dem jetzt folgenden Kampf des Hibil-Ziwâ mit dem Krûn ist der babylonische Mythus von dem Kampf des Maruduk mit der Tiamat

Da redete er und sprach zu mir: Ihr seid Starke (oder: Riesen) ‖ und wir sind Schwächlinge, ihr seid Götter und wir sind Menschen, ihr seid Grosse und wir sind Kleine.

Und Ich sprach zu ihm: Auf! Gieb mir einen Pass![1]

---

zu vergleichen. Siehe P. Jensen, Die Kosmologie der Babylonier, Strassburg 1890 S. 285 ff. Vierte Tafel des Schöpfungscyclus:

In den aufgesperrten Rachen der Tiamat

Zeile 98 liess [der Gott] den Orkan hineinfahren, damit sie ihre Lippen nicht schlösse,
„ 99 und füllte mit starken Winden ihren Bauch,
„ 100 — —? ihr Inneres — —? Mund.
„ 101 — —? und durchstiess ihren Bauch,
„ 102 durchtheilte ihr Inneres und zerschnitt was darin,
„ 103 fasste sie und vernichtete ihr Leben.
„ 104 ihren Leichnam warf er hin und stellte sich darauf.

Ferner ist im griechischen Alten Testament *Βὴλ καὶ Δράκων*: Daniel lässt den Drachen ein Gebäck von Pech, Fett und Haaren fressen, wovon der Drache berstet: *καὶ φαγὼν διεῤῥάγη ὁ δράκων.*

Bei den Mandäern hat der Krûn eine stachelige Masse im Rachen, zur Hälfte verschlungen, wodurch seine Eingeweide zerschnitten werden.

Sollten diese drei Erzählungen nicht durch eine bildliche Darstellung zusammenhängen? Die Windsbraut der babylonischen Tage war abgebildet als ein längliches Etwas, was dem Drachen in den Rachen fuhr: der Autor des Daniel konnte es für einen haarigen Ballen, der Mandäer für einen in ein stacheliges Futteral gehüllten Menschenleib halten. Ausserdem scheint auf den Abbildungen der Erfolg, dass das Ungethüm zertheilt wird, angedeutet gewesen zu sein. Der jüdische Autor nahm es für ein Bersten was ihm die Auffassung der in den Rachen hineinfahrenden Masse als eines Frasses, der das Bersten zur Folge hatte, noch besonders nahelegte. — Auswüchse dieser Erzählung im Talmud und im Alexanderroman, vgl. die citierte Abhandlung Nöldeke's über letzteren, Seite 32. Die manichäische Fassung (im Fihirst) ist meines Erachtens von der mandäischen abhängig, siehe Mand. Rel. Seite 199.

[1]) „einen Pass“ פרודקא, ein persisches Wort, welches eigentlich „Heruntergabe“, daher „Erlass“ „Ferman“ bedeutet.

Der mandäische Autor hat den Krûn nicht zu Grunde gehen lassen, weil er den Drachen, dessen Inneres zerschnitten worden, wiederzufinden glaubte in einer folgenden Abbildung, die in Wirklichkeit eine Scene zwischen Maruduk und einem andern Wesen, dem Kingu, zur Darstellung brachte. Denn in der Fortsetzung der vierten Tafel des Schöpfungscyclus heisst es, dass die mit der Tiamat verbündeten Götter ebenfalls von Maruduk besiegt werden:



Da stand er auf, und schwur mir bei dem Tag, von dem an er gepflanzt (an dem er gezeugt) worden war:

Ich betrüge dich nicht; sondern ich will eintreten in meine Schatzkammer und werde dir den Pass bringen aus meiner Schatzkammer!

Und er stand auf und brachte mir den Pass, und brachte den Siegelring, der in der Schatzkammer verborgen war, auf welchem geschrieben und gemalt war der Name der grossen Finsterniss, der verborgen war, den er nicht gesehen hatte von dem Tag, da er gepflanzt worden, an. Und sprach: Siehe, dir ist bestimmt, dass alle Wesen (Welten), die dich sehn, wenn du ihnen diesen Pass zeigst, ihn besiegeln [1]. —

Und darauf, als er [ihn] mir gegeben hatte, nahm ich ihn und verbarg ihn in sieben Tüchern („Kleidern") und stieg empor und kam zu seinem Bruder, dem grossen Gêw, und zeigte ihn [den Pass]. Er besiegelte ihn, als er jenen Pass sahe; das Siegel seines Bruders bestätigte er auf demselben. [2]

Ich aber nahm ihn und stieg empor zu dem grossen Ešdom, dem Riesen, der [da] liegt und zappelt [3] in seiner

---

Zeile 119 Und Kingu, welcher — —
„ 120 er überwand ihn und bestimmte ihn zu den überwundenen Göttern.
„ 121 er entriss ihm die **** — —
„ 122 stempelte — mit dem Siegel und fasste — —

Das durch **** angedeutete Wort ist nach Jensen S. 340 dubšimāti oder bubnamī zu sprechen. Nach der fragmentarischen dritten Tafel des Schöpfungscyclus hat die Tiamat ihren Gemahl den Kingu zum Anführer über ihr Götterheer erhoben und ihm dann, Zeile 47, die **** übergeben mit dem Wunsche, dass sein Wort nicht verändert, das heisst durchaus respectiert werde (Jensen a. O. Seite 277 f.). Diese **** ist das mandäische פרודקא.

1) „ihn besiegeln" האתמיא עלה. Petermann, Reisen im Orient II, 451 giebt den Ausdruck wieder mit „werden ihm ihre Verehrung nicht versagen".

2) Petermann hat a. O. für all Dieses nur „bezeigte ihm seine Ehrerbietung". („das Siegel seines Bruders bestätigte er auf demselben האתמא ד̌אהויא אשאר עלה").

3) ראפיש râfêš. Partic. act. von רפש. Das Wort scheint mit dem syrischen ܪܦܫ verwandt zu sein, obschon es nach den Lautgesetzen

Welt; er sitzt über Feuer-****[1], und das Feuer dient ihm.

Ich zeigte ihn [den eingerollten Pass] und spreche zu ihm: Siehe den Pass, den ich von deinen Vätern dir gebracht habe! — Und ich holte ihn hervor [aus den sieben Tüchern] und zeigte ihn. Und er besiegelte ihn.

Und ich spreche zu ihm. Sieh was deine Väter dir geschickt haben! — Und er sprach: Gesegnet [sei] der Tag, da du gekommen bist! —

Ich aber verliess ihn und stieg empor auf jene obern Welten, und versiegelte das Thor gegenüber („im Angesicht des") Ešdôm; und sass (oder: hatte gesessen) in jener Welt 1000×1000 Jahre.

Darauf näherte ich mich der Welt des Anatan und der Qin; und war daselbst. Jahre auf Jahre war ich in jener Welt und spreche: Was will ich machen? —

Und ich näherte mich der Qin und bin ihrem eigenen Gatten ähnlich geworden, || dem Anatan, und spreche zu ihr: Auf! zeig mir aus was wir entstanden sind, und aus was wir geformt und entstanden sind!

Und sie stand auf, und zeigte mir die grosse Quelle, aus der sie entsprossen [und] entstanden sind. Als ich jene Quelle von schwarzem Wasser[2] sah, war darin das

---

der semitischen Sprachfamilie nicht damit identisch sein kann. Die Bedeutung „zucken" „zappeln" passt überall, wo es im Genzâ begegnet: noch dreimal in diesem Tractat, ferner l. 38 ult.

R. 159. 17 f. רמיא וראפיש כד תוליתא erinnert an das gnostische *ὡς σκώληκος σκαρίζοντος*, welches ich schon Mand. Rel. S. 189 angezogen habe. — L. 38 ult. heisst es auch רמיא וראפיש והאילא ליתלה (gerade wie dort bei Satornil, Philos. 7, 28) von dem irdischen Leib, wann die Seele, das Mânâ vom Grossen Leben, in denselben geworfen wird.

[1]) „Feuer-****" כאנגניא דנורא. Vielleicht Feuersäulen, vergl. das talmudische קנקן bei Levy, Neuhebr. und chald. WB. IV. S. 342.

[2]) „von schwarzem Wasser" דמיא עכומיא. — Das schwarze Wasser der Unterwelt heisst sonst מיא סיאויא. Dieses ist in unserer Uebersetzung immer mit grossem S angedeutet.



M^{e}rârâ und Gemra[1], welches liegt und zappelt[2] in jener Quelle.

Da sprach der grosse Râzâ, der mir zur Begleitung gegeben ist: Dies M^{e}rârâ und Gemrâ ist die Festigkeit (Wahrheit) der Welten der Finsterniss![3]

Als er so zu mir gesprochen, blendete ich ihre Augen und verstopfte ihre Ohren und war verborgen vor ihren Augen, und nahm das Gemrâ und M^{e}rârâ, und sie (immer die Qin) sah mich nicht, dass ich es nahm. Und sie beugt sich vor[4] und sucht nach mir und spricht zu mir: Wohin bist du gegangen? — Sie ruft mich und spricht zu mir: Komm, sage ich dir! —

Ich aber verliess sie und kam und versiegelte das Thor jener Welt, und stieg empor über [daran angebrachte] Schlösser und Schlüssel, die von allen Schlüsseln verschieden waren.

Sodann freuen wir uns, ich und die „Welten" und Generationen, die mit mir, und recitieren und hüpfen, und es hüpft unser Herz mit Lehre und Lobpreis wegen dessen, was wir entführt hatten[5] der Qin, die genannt wird die grosse

---

[1]) מראךא וגימרא muss ich unübersetzt lassen. Freilich könnte man מראךא mit „Gift" wiedergeben, was es ja sonst heisst (wie r. 9, 2, oder „Bitteres"), doch ist hier offenbar etwas Formfestes gemeint. Schwerlich ist an die מְרוֹרִים, das zum jüdischen Passahmahl gehörige Bitterkraut, zu denken, da jüdische Cultusgegenstände sonst nicht in dieser Weise persifliert sind. — Auch darf גימרא kaum als identisch mit גומרא, „Kohle" aufgefasst werden, da die Schreibweise an keiner der in Betracht kommenden Stellen dieses Tractats schwankt. Sonst wäre an die christliche Hostie zu denken, welche von den Syrern nach der typologisch gedeuteten Stelle Jes. 6, 6 „Kohle" benannt ist (ܓܡܘܪܬܐ, wofür mandäisch גומארתא). — Wer anderes zu vermuthen weiss, schenke namentlich der Stelle r. 158, 22 Beachtung, laut welcher der neugeborene Ur einem kleinen gemrâ gleicht.

[2]) Wieder רמיא וראפיש.

[3]) Es dient nämlich durch sein Verhalten im Wasser als Orakel, siehe unten Pagina 165 f.

[4]) „sie beugt sich vor" — Im Text רמעיא, partic. pass. fem. von רמיי eigentlich „sie liegt".

[5]) „wegen dessen, was wir entführt hatten der Qîn" במא ד̆איתינין מן קין. Codd. A und B haben דאיתינאן, was mir hier nach מא unverständlich scheint.

Sumqaq, die aus ihrer Wurzel entstanden ist, Qin die Grossmutter des Ur, vor allen Wesen (Welten) der Finsterniss.

Als ich die Thore geschlossen und die Riegel verändert hatte, nannte ich über jenem Thor drei geheime Namen, die niemand von ihrer Stelle versetzen wird: den Namen des Ham-Ziwâ und N^{e}hôr-Ziwâ und Lufafan N^{e}hôrâ rabbâ — diese geheimen und gehüteten Namen, die bei mir — damit diese Thore nicht gelöst werden und keiner sei, der sie öffnen möchte.

Und ich stieg empor zu jener Welt, die über den Welten („der Welt“?) der Sumqaq, der grossen Perle. Von || dem Tag, da ich emporstieg . . . .[1]

— zu dem grossen Gaf und Gafan, dem Vater aller Wesen (Welten) der Finsterniss, die hier bei einander sitzen, sich belustigen und bei einander hausen.

Und die Qin, ihre Mutter, sitzt bei ihnen und spricht zu ihnen: Auf! Lasst uns sehn unsre Schönheit und unsere Begehrlichkeit, so werden wir sehn was wir [noch] nicht gesehn haben!

Wie sie dies zu ihnen spricht, stehn sie krank vor Aufregung[2] bei ihr, und sprechen zu ihr: Zeig uns was wir thun sollen!

Und sie spricht zu der Ruhâ, ihrer Tochter: Komm! wir wollen dich deinem Bruder Gaf [zur Gattin] geben!

Als sie dies zu ihr und zu ihm (dem Gaf) sagte, gefiel es den Beiden. Sie standen auf, — sie gehen zu einander (coitierten); er „nahm“ sie („nehmen“ in prägnantem Sinn) in

---

[1]) Der Text hat hier eine Lücke.

[2]) „krank vor Aufregung“ שאהרין ודאוין. Im Mandäischen hat שהר nicht gerade die Bedeutung „ängstlich sein“. Es geht gelegentlich (wie r. 147, 14) mit Jubel gepaart. Da man mit der Bedeutung „aufgeregt sein“ überall durchkommt, so wähle ich diesen Ausdruck. — Das andere שְׁהַר, welches Levy, Neuhebr. und Chald. WB mit der Bedeutung „suchen“ anführt, ist nicht herbeizuziehen, da das mandäische Wort an wenigstens Einer Stelle, wo es ebenfalls mit דאוי verknüpft ist (r. 353, 19 שאהרית ודאוית), nicht „suchen“ sondern nur „geängstet sein“ bedeuten kann. — Auch r. 158, 10 würde „suchen“ kaum passen. Vergleiche indess die Anm. zu r. 161, 19 und 166, 7.

ihrer (der Andern) Gegenwart, und er nahm seine Junggesellen und küsste sie.[1]

Und er sprach zu ihr: Wie du, meine Schwester Ruhâ, ist keine von jenem Tage an, da du schwanger geworden bist mit dem Ur, dem Herrn und Riesen der . . . . . .[2]

Darauf sprechen sie zu einander: Auf! verkündigen wir unserer Mutter Qin und unserm Vater Gaf[3], dass wir zu einander gehn.

Als er so zu ihr gesagt hatte, stand sie auf [und] ging mit ihm, und spricht zu der Qin und dem Gaf: Seht, was wir gethan haben!

Und sie (die Qin) spricht zu ihnen: Heil euch, dass ihr dies gethan habt, gleich wie wir (ich und Gaf senior) gethan haben. —

Aber Ich, Jawar, war vor ihren Augen verborgen und sie sehen mich nicht, dass ich bei ihnen sitze: ich und der grosse geheime Râzâ, der vor ihnen verborgen ist.

Und ich habe mich der Gestalt eines von ihnen ähnlich gemacht (bin wie Ihresgleichen geworden), und bin schöner denn sie Alle und schmucker denn sie Alle. Und ich bin gegangen und gestanden bei der Qin und spreche zu ihr: Sei gegrüsst, grosse Mutter, Mutter aller Wesen (Welten)!

Und sie dreht sich um und sieht mich. Und Wollust und Feuer entflammte ich ihr in ihrem Herzen. Und sie spricht: Sei gegrüsst, mein grosser und herrlicher Genosse! ‖

Und ich nahm sie bei der Hand und spreche zu ihr: Wieviel Töchter hast du? damit du mich zu deinem Eidam machen mögest, und ich in dieser Welt bei dir sein möge? —

Wie ich dies zu ihr gesagt habe, freut sie sich und ihr Herz freut sich ihr, dass ich ihr Eidam sein werde.

Sie nimmt mich mit ihrer rechten Hand und geht zu dem Gaf.

---

1) Es sind wohl die Hochzeitsgesellen des Bräutigams gemeint. Das „nehmen“ in prägnantem Sinn ist durch לגט ausgedrückt; dagegen dieses hier in „er nahm und küsste“ blos durch נסב.

2) Wieder bricht der Satz ab. Es muss ursprünglich ein Genetiv masc. plur. gefolgt sein. Etwa: der Welten der Finsterniss.

3) Der Name Gaf hier und weiter anstatt Anatan.

Und ich spreche zu ihm: Sei gegrüsst [du] Berg[1] und Riese unser Aller, König dieser Welt! — Und er wusste nicht, was ich zu ihm sagte.

Und sie spricht zu ihm: Es hat dich gegrüsst der Mann, der schöner ist denn wir Alle.

Da regte er sich, stand auf von seinem Thron und umarmt mich und spricht zu mir: Gesegnet [sei] deine Kunft, König, unser Herr! Was ist's, was du verlangst?

Ich aber erzähle es ihm nicht.

Da spricht sie (die Qin) zu ihm: Ein Weib verlangt er von dir. Wohlan, geben wir ihm [eines]! — Und er spricht zu ihr: Wen mögen wir ihm geben? — Und sie spricht zu ihm: Geben wir ihm die Herrin Zahriêl, die schöner ist denn er! —

Als die Beiden dies geredet hatten, zog ich den Ring ab und warf ihn ihr (der Zahriêl) zu. Und sie sieht diesen Ring, den ich ihr zugeworfen habe, und ist aufgeregt bei dem Ring, den ich ihr zugeworfen, und spricht: Wer ist, der mir gleicht, da ein Ring wie dieser, den der Mann, welcher mich sich anverlobt hat, mir zugeworfen, in unserer Welt nicht existiert, — in unserm ganzen Schatz existiert mir kein [solcher]!

Darauf spricht ihre Mutter zu ihr: Werde von ihm gemieden[2], bis ihr [von der Hochzeit] zurückkehrt! — Der Gaf aber spricht zu mir[3]: Wohlan, thu was Männer thun! — Und schmücken wir[4] diese Zahriêl mit dem schönen Mann, der schöner ist denn wir Alle. —

Und sie spricht zu ihm: Wohl dir, dass dieser Mann bei dir gefunden ward!

---

1) „Berg und Riese unser Aller" טורא רוגאברא ד̈בולאן.

2) „werde von ihm gemieden" — עתכאלאל מינה̈. Diese Bedeutung scheint mir durch den Zusammenhang des הע מיתכאללא מינאי r. 148, 19 gesichert. Eigentlich: „werde von ihm zurückgehalten", oder „von ihm hinweg gehalten", wie das syrische ܟܠܐ in erster Linie „aufhalten" „zurückhalten" bedeutet (Payne Smith i. v.).

3) Für אמארלה̈ lese ich hier wie 139, 22 אמארלא.

4) „schmücken wir sie" — ניהאדרה̈. Dieses הדר = „schmücken" ist im Mandäischen ziemlich selten, steht aber in dieser Gegend dreimal, nämlich ausser obiger Stelle (r. 147, 19) schon r. 146, 21 (הדירנא) und gleich r. 147, 23 (ניהידרה̈).

Sodann standen sie auf [und] gingen zu dem Eiweiss, dem Ort aus dem sie entstanden sind.

Und sie spricht zu ihm: Auf! Machen wir ihr Hochzeit, und schmücken wir sie!

Er, der Gaf, breitet ein Bett hin, und schlägt die Pflöcke des [Hochzeits-]Zeltes ein, und sie ladet alle Wesen (Welten) ein || und ruft die Engel und Riesen jenes Orts.

Und sie kommen zu ihr mit Gold und Silber und Perlen und Kronen; und goldene Becher bringen sie mit sich, und kommen und sprechen: Lasst uns gehn und sehn jenen Eidam, der mit der Zahriêl zurückkehrt!

Und mich — mit einem seidenen Kleid bekleiden sie mich, und verschiedenfarbige Anzüge ziehen sie mir an; und mich und sie (die Zahriêl), mich hoben und setzten sie auf ein goldenes Bett. Und eine Gardine ziehn sie über das Bett, und heben mich und setzen mich auf das Bett und sprechen zu mir: Freue dich, Herr, unseres Weibes, des Weibes, das wir dir gegeben haben!

Und sie bereiten den [Hochzeits-]Brei und bringen die ****[1] vor mich, und sprechen: Herr! iss, und trink Wein!

Ich aber, wie sie so mit mir reden, verlache sie und sage: Was die Söhne der Finsterniss machen, denen nicht offenbart und nicht bekannt geworden ist, dass ich keine Speise esse und kein Trinken trinke! [Desshalb brauchten sie sich nicht zu bemühen!] Hingegen Alles was sie thun [war zweckmässig] weil sie mir ihre Geheimnisse geoffenbart haben, sodass sie sich nicht über uns erheben [können].

Ich spreche zu ihnen: Seht, ich habe gegessen und getrunken! — Sie verliessen mich und gingen, verbargen sich in den grossen Nebeln der Finsterniss.

Ich liebkose die Zahriêl und spreche in meinem Innern: Von dir ist's, dass mir die Geheimnisse der Finsterniss geoffenbart werden. — Sie wird [gleichwohl] von mir gemieden, und dann ist die Zeit da, zu mir zu kommen.

Sie, die Qin, kommt zu mir und steht und verneigt sich mit tiefer Verneigung und spricht: Was hast du gethan, o Sohn und Herr? — Und ich sprach zu ihr: Was sollte ich thun? —

---

[1]) „bringen die **** vor mich“ — ומאריתין קודאמאי לאגטריא.

Und sie geht zu ihrer Tochter und spricht zu ihr: Hat er dich „genommen"?[1] — Sie sprach zu ihr: Ich bin nicht „genommen"! — Es spricht die Qin, ihre Mutter, zu ihr: Hat er etwa || die Mannheit nicht? — Die Tochter aber spricht zu ihr: Die Mannheit hat er![2]

Sie (die Qin) stand auf von [dem Sitz] vor ihrer Tochter und kommt zu mir und spricht: Was (warum) hast du dein Weib nicht „genommen"? — Und ich spreche zu ihr: In unserer Welt „nimmt" niemand sein Weib bevor sieben Jahre herum sind. — Da spricht sie zu mir: Alles was du willst thu!

Darauf werde ich belehrt von dem grossen Râzâ und spreche: Diese sieben Jahre, von denen ich der Qin gesagt habe, mache sie zu siebzigtausend Milliarden Jahren, und verwirre ihr Herz und ihr Bewusstsein und verfinstere ihre Augen! — Und was ich ihm sagte, das that er.

Darauf waren wir [daselbst] Jahre auf Jahre und Generationen auf Generationen.

Und Ich spreche zu der Qin: Aus was seid ihr entstanden und aus was seid ihr [ins Dasein] gerufen? — Sie spricht zu mir: Wir sind entstanden aus dem Tannâ und der Pflanzung der Finsterniss und aus dem tiefsten Grund[3] des Schwarzen Wassers.

Und ich spreche zu ihr: Wohlan! zeige mir, woraus ihr geformt worden seid!

Und sie zeigt mir die Kraft und Festigkeit (Wahrheit) der Finsterniss und das verborgene Mysterium (râzâ), welches behütet wird von diesen Grossen, den Riesen-Tölpeln[4] der Finsterniss.

---

1) „genommen" — „Nehmen" hier zweimal, wie schon r. 146,9 im prägnantem Sinn.

2) עלא דגובריא r. 148, 24 und 149, 1, kann nichts anderes heissen als „die Mannheit" „das männliche Glied" oder sonstwie. Die Etymologie dieses עלא (wahrscheinlich „illâ") ist mir nicht bekannt.

3) „und aus dem tiefsten Grund", wörtlich: „und aus dem ganzen Ende" — ומן סאכא כולה.

4) „Tölpel" — בוריא. R. 139, 17 habe ich dieses Wort mit „Bösewichter" übersetzt. — Es heisst im Syrischen ܒܘܪܐ, ܒܘܪܝܐ 1° sterilis, incultus, 2° einer, der eine Sache nicht auszuführen vermag, ἄπορος. Siehe Payne Smith in voce.

Und sie zeigt mir Eine Quelle, die anlangend unter ihnen selbst keiner weiss, wie tief der Grund jener Quelle ist[1], ausser mir, dem offenbart ist und der erkannt hat, wie weit jene Quelle und die Tiefe jener Quelle ist.

Und in jener Quelle ist ein Spiegel, in welchem sie ihr Antlitz sehn und [dann] wissen, was sie zu thun haben. — Und ich verbarg ihn vor ihren (der Qin) Augen, und nahm ihn weg und verwahrte ihn.

Sie aber sucht, und findet ihn nicht, und spricht: Was soll ich thun, da unsere Festigkeit (Wahrheit) und unsere Kraft nicht [mehr] vorhanden ist? — Und ich spreche zu der Qin: Wonach suchest du? — Sie aber: verschlossen wurden ihr Bewusstsein und ihre Gedanken, || und sie redet nicht mit mir. —

Und Ich verliess sie und kam zu der Zahriêl. Und sie spricht zu mir: Wo bist du gewesen, Herr? — Da liebkose ich sie und spreche zu ihr: Bei deinen Eltern („Vätern") bin ich gewesen. — Und sie spricht: Schön, dass du zu ihnen gegangen bist. —

Und Ich ging zu der Ruhâ und machte mich ähnlich (glich) dem Gaf, ihrem Bruder, und sprach zu ihr: Auf! gehn wir zu deinen Eltern („Vätern")! — Und sie spricht zu mir: Wo sind sie? — Und ich spreche zu ihr: Jenseits, in jener Welt, die über uns ist. —

An jenem Tag, da Gaf zu ihr gegangen, war sie schwanger geworden.

Und ich spreche zu ihr: Ich will gehn und sehn die Zahriêl, deine Schwester, die verehelicht wurde.

Ich ging zu jener Zahriêl, und eine Gestalt wurde gebildet zwischen mir und ihr, und war wie ich. Und Ich spreche zu dem grossen Râzâ, der bei mir wohnt: Tritt ein in das Herzensinnere der Zahriêl und lass bei ihr Eine Genossenschaft (oder: Schönheit[2]) zurück!

---

[1]) „wie tief der Grund jener Quelle ist" — סאכא דהאנאתא אינא כמא האויא.

[2]) „Eine Genossenschaft" — צאותא הדא. Das Zahlwort „ein" kommt öfter vor zur Andeutung eines gewissen, wohlbekannten oder ganz besonderen Exemplars. Man vergleiche die Stellen in

Und ich führte Sie zu ihrer Schwester.[1]

Und wir gehn, wir und die Mânâ's, die mit mir sind. Die Ruhâ aber weiss nicht, dass 360 × 10000 × 1000 Lichtwesen (-welten) mit mir [zusammen] wohnen.

Die Ruhâ geht mit mir, und ich sprach zu ihr: Du bist schwanger mit deinem erstgeborenen Sohn! — Und die Ruhâ freut sich über das, was ich zu ihr gesprochen.

Wir schreiten und gehn zu jener obern Welt, den Weg, der weit und endlos.

Und sie spricht: Mir ist wehe! —

Und ich spreche zu ihr: Bald langst du an! —

Als ich an die Welt des Zartaj-Zartanaj gelangt war, schloss ich das Thor des Gaf und Gafan zu, und veränderte die Riegel und Schlüssel; Beschwörungen flösste ich hinein, und nannte über jenen Thoren verborgene (geheime) Namen, den Namen des Hananiêl und Haniêl und Sᵉmîr, — diese verborgenen (geheimen) Namen, welche verborgene (geheime) Mânâ's sind.[2] ||

Und ich sprach zu ihr: Geh, Ruhâ. — Und wir gehn [zusammen] in jene Welt des Zartaj-Zartanaj.

Unendliche Jahre waren wir [unterwegs], bis wir dahin gelangten. Sie spricht: Was machen wir, dass wir nicht bei unsern Eltern („Vätern") anlangen? — Da sprach ich zu ihr: Jetzt langen wir an!

Mit schnellem Gang gingen wir und stiegen empor zu der Welt, welche über dem Zartaj-Zartanaj ist. — Als wir von ihm hinausgegangen waren, verschloss ich die Thore und

---

unserer Uebersetzung, wo es mit grossem Buchstaben kenntlich gemacht ist. — Uebrigens ist nicht klar, ob an obiger Stelle an eine Regung des Mitleids oder nur an eine neue List des Hibil und seines Helfers zu denken sei. Ganz sentimental hat Norberg die Sache aufgefasst, dessen merkwürdige (ganz unhaltbare) Uebersetzung hier folgt: „ad Zahril accessi: expressis autem lacrimis (דימיהתא für דמותא) de meis oculis. Et quod mihi, idem ei ipsi accidit."

[1]) Also die Zahriêl zu der Ruhâ.

[2]) Man kann auch übersetzen: „diese geheimen (verborgenen) Namen jener geheimen (verborgenen) Mânâ's". — Haniêl, bei den Juden Hanaêl, vergl. Weber a. O. Seite 164. — Zu Hananiêl vergl. im Alten Testament den Namen חננאל eines Thurmes zu Jerusalem.

veränderte alle Riegel und Schlüssel, und nannte über diesen Thoren andere verborgene (geheime) Namen: den Namen Akšâr-weakšâr-weabâd-ukešâr-Jawâr-Ziwâ: diese verborgenen (geheimen) Namen, die bei mir existieren.

Darauf sprach ich: Gesegnet [sei] jener Mann, der mich von jenem Ort hat emporsteigen lassen, aus dem Innern der Ader der Finsterniss und aus dem Innern der Tiefen der Finsterniss!

Und zu der Ruhâ spreche ich noch: Was ist dein Begehr? — Und sie spricht: Was ich von dir begehre? Wo sind meine Eltern („Väter")? — Ich spreche zu ihr: Jetzt lasse ich dich eintreten und zeige dir, wo sie sind.

Darauf spreche ich zu dem grossen Râzâ: Du, verblende ihre Augen und verstopfe ihre Ohren und verwirre ihr Bewusstsein!

Und was ich ihm sagte, [das] that und verändert nicht der Mann, der mit mir [zusammen] wohnt. Er verwirrte ihr Bewusstsein und blendete ihre Augen und verstopfte ihre Ohren: und sie war, als wäre sie nicht.

Ich aber umringte ihre Welt mit jenen Mauern, welche anlangend es niemanden giebt, der sie von ihrer Stelle zu versetzen vermöchte.

Sie liegt in jener Welt und sucht Gemüse zur Speise, [sie] die da steht in [der Schwangerschaft mit] dem Ur. ||

Darauf [freuen wir uns [1]], ich und die „Welten" und Generationen, die mir zur Begleitung gegeben sind, und ich spreche zu ihnen: Freut euch und seid guter Dinge und werdet bestätigt [2], und demüthiget euch vor euern Vätern! Was wir gethan haben ist in Ordnung gebracht. Jetzt macht euch auf: wir wollen hinaufsteigen [und] gehn zu meinen Vätern und sehn die herrlichen Mânâ's; und wollen sehn den Mânâ und sein Ebenbild und die Herrin (oder „die grosse") Niṭubta, von der wir entstanden sind.

Wir schreiten und gehn und recitieren mit reiner Stimme

---

[1]) Das Prädikat fehlt.

[2]) oder: „beständig gemacht" — ועתקאיאם. Wir haben den Ausdruck immer so übersetzt, deshalb auch hier. Man versteht es wohl am besten, wenn man es als Wunsch fasst.

[Gebet [1]] und Lehre und Vorträge und verborgene Reihen; und unser Inneres hüpft mit grosser Freude, und unsere Stimme steigt empor zu Dem Leben und dem Mânâ und seinem Ebenbild.

Als wir bis zum Grenzort gelangt waren, öffneten wir die Thore des Lichts, und wir stiegen empor vor meinem Vater.

Und er, der Mânâ, und sein Ebenbild kommen heraus uns entgegen, und rufen mir Antwort [2] und sprechen zu mir: Da ist er! Komm Hibil-Mânâ, der an Glanz alle Utrâ's übertrifft! — Und mein Vater umarmt mich, und der grosse Mânâ und sein Ebenbild liebkosen mich und küssen mich, und sprechen: Gesegnet [sei] deine Ankunft, Hibil, reiner Mânâ Fest-ist-sein-Glanz-Er-that-und-'s-war-richtig!

Und mein Vater, der den Strom (Jordan) aufblühen (resp. fruchtbar) macht [3], und Mânâ und sein Ebenbild liessen mich bei der Niṭuftâ eintreten; und ich — wie ich sie gesehn habe frohlockt und jubelt mein Herz und mein Inneres. — Und sie, die Niṭuftâ, liess mich in ihre eigene Verborgenheit eintreten, und zeigte mir was ich [noch] nicht gesehn hatte.

Sie taufte mich in den sieben grossen inneren Strömen (Jordanen), die unter ihrem Throne existieren [4] und ist keiner,

---

[1]) Dieses Wort (בותא) fehlt im Text.

[2]) „rufen mir Antwort“ — עניאנא קארילריא. In anderen mandäischen Schriften, wie im Kolastâ, heissen auch die zum Cultus gehörigen Recitationen עניאניא.

[3]) מפארא יארדנא. Siehe Mand. Rel. S. 99 f. Prof. Nöldeke theilt mir mit, dass bei den Monophysiten der Katholikos auch ܡܦܪܝܢܐ mafriânâ „Fruchtbarmacher“ heisst. Barhebraeus z. B. war Mafriana. — Wäre dies ein Grund mehr, um in dem mandäischen Ausdruck die Bedeutung „fruchtbar machen“, nicht „spriessen lassen“ „aufblühen machen“ (faire effleurir) zu suchen, so bleiben doch sowohl das מפארא an dieser, als פארא יארדנא r. 190, 17 Formen eines Verbum tertiae gutturalis, nicht ל״י. Es wird daher bei dem Mand. Rel. S. 100 gewonnenen Resultat bleiben müssen, dass die Bedeutung „aufblühn machen“ bei den Mandäern zu Grunde liegt, und der Ausdruck in die Bedeutung „fruchtbar machen“ (a verbo ל״י, hebr. פרה) nur hinüberspielt.

[4]) Vergl. die Stellen r. 360 unten „die grossen Geheimnisse des

der jene Ströme (Jordane) sieht und die reinen Zeichen, die sie über mir nannte.[1]

Und es spricht die Niṭuftâ: Freu dich und sei guter Dinge ob deines reinen Zeichens und ob dieser Tropfen (niṭuftâ's), die ich über dir genannt habe! — Und ich freue mich vor ihr, und strecke mich anbetend nieder. ‖

Und sie sprach zu mir: Geh hinaus zu deinem Vater, der im Strome (Jordan) steht und dich erwartet.

Und ich kam heraus von der Niṭuftâ und ging zu meinem Vater, und stieg hinab in jenen Ersten Strom (Jordan) des Mânâ und seines Ebenbilds.

Und mein Vater selbst taufte mich und nannte verborgene (geheime) Zeichen über mir, und taufte mich in den 360.000 × 10.000 grossen Strömen (Jordanen) weissen Wassers.

Und er taufte alle Utrâ's die mit mir waren und bei mir wohnten; und liess sie steigen und stellte sie auf die Ufer des Stroms (Jordans) des Lebenden Wassers.

Und er, mein Vater, fragt mich und spricht zu mir: Was hast du gesehn, mein Sohn, [von] ihren Gestalten in jenen Welten, in denen du gewesen bist? — Und ich sprach zu ihm und belehrte ihn über sie, wie ich [sie] gesehn hatte. Er, sein Herz hüpft und sein Inneres frohlockt vor Freude, da ich mit ihm gesprochen. Und . . . . . .[2]

Er spricht: Wer kann sich messen mit der Kraft des

Lichts, welche unter dem Thron des Königs des Ajarlandes lagern", und r. 283, 22 (Lichtkönigslehre): „alle Welt bezeugt, dass das lebende Wasser von [der Gegend] unter dem Thron Gottes herkommt". — Zu jener eine jüdische Parallele Mand. Rel. Seite 193.

[1]) Der Ausdruck, den ich hier mit „nennen" wiedergebe, ist derjenige, welcher in der Cultussprache immer steht um anzudeuten, dass gewisse Namen über dem Täufling gesprochen worden sind oder werden sollen. Es ist das Afel von דכר (hebr. זכר) „in Erinnerung bringen" „erwähnen". Wenn es an dieser Stelle von Zeichen, und gleich darauf von Tropfen (ניטופיאתא) heisst, sie seien „genannt" worden, so ist anzunehmen, dass durch langen Gebrauch in der Cultussprache die Bedeutung von אדכאר sich abgeschliffen hat, sodass der Ausdruck nicht mehr allein von dem was *gesprochen*, sondern von allem, was überhaupt im Sacrament gemacht wird, stehen kann.

[2]) Der Satz bricht wieder ab. Es stehn noch die Worte

grossen Râzâ, der mit dir wohnt, den Das Leben, deine Väter, dir gegeben haben!

Ich [aber] bete an vor meinem Vater und spreche zu ihm: Du, mein Vater! Gesegnet und gepriesen seist du, der du mir diese Lehre[1] gegeben hast. — Und ich bin hinabgestiegen zur Finsterniss und heraufgestiegen zu der Lichtwelt[2]; zu euch bin ich gekommen und in eurer Gesellschaft sitze ich; und die Mysterien, die ich gesehn habe, darüber kläre ich euch auf, und unterweise euch über sie alle. Denn jegliche Welt, zu der ich gelangt bin, [da] habe ich die Thore verschlossen, und ihre Festigkeit und Kraft habe ich [mit mir] gebracht. —

Wie ich es meinem Vater, dem Mandâ d' Hajjê, gezeigt habe, lacht er über sie (die Dinger) und spricht: Wie sehn diese aus, in welchen die Finsterniss ausgebreitet ist![3] — Und Ich sprach zu ihm: Wie diese giebt es nichts in den Welten der Finsterniss und des Schwarzen Wassers (nämlich nichts, dass ihnen an Bedeutung gleich käme; es ist unter allem dort Vorhandenen das Bedeutendste).

Und Ich, ich will mich aufmachen und gehn || zu der Ruhâ, die ich in ihrer Welt zurückgelassen habe, und ist keiner, der sich mit ihr unterhalten wird. Und es ist der Ruhâ peinlich [zu Muthe] wegen dessen, was ich ihr angethan, [indem] ich sie mit sieben Mauern umringt habe, einer Mauer von Eisen, in ihrer Welt, welche [Mauern] niemand von ihrer Stelle zu rücken vermag. —

Als ich dies zu meinem Vater gesprochen hatte, sprach er: Schreite, geh mit raschem Gang und thu, was du begehrst. — Wie [er] dies [gesprochen] schreite und gehe ich.

Ich gelangte an den Grenzort der Finsterniss. Meinen Fuss liess ich nieder auf die Grenzen und auf die Mauern der

---

ובטאבותא הוא, dann folgt die Lücke. Oder darf man übersetzen „und es war ihm wohl"?

[1]) „diese Lehre" האזא ערותא, — vielleicht „diesen Glanz".

[2]) Im Text לאלמיא דנהורא. Es scheint hier wieder einmal אלמיא als Plurale tantum zu stehn.

[3]) Die Meinung ist: Wie nichtig erscheinen diese Dinger, die doch das höchste Erzeugniss jener finstern Mächte darstellen.



Finsterniss. Es sanken vor mir dahin tausend Parasangen. Wenn meine ganze Kraft, die bei mir war, gewesen wäre, wie die, welche das erste Mal bei mir war, so hätte die ganze Welt nicht vor mir standgehalten.

Ich blickte hin und sah die Ruhâ, die dasitzt und spricht: Wer hat mich gefangen genommen und in diese Welt geführt, dass ich nicht weiss wo meine Eltern („Väter") sind?

Und ich hörte sie und lache über sie und spreche: Was sprichst du, Ruhâ? — Und ich machte mich ähnlich (glich) dem Gaf, ihrem Gatten, der ihr Bruder ist, und sprach zu ihr: Was sitzest du [da], Ruhâ? —

Und sie kommt zu mir und umarmt mich und weint mir entgegen, und spricht: Warum („was") hast du mich verlassen und [wohin] bist du gegangen, wo du diese Jahre gewesen bist? —

Und ich spreche zu ihr: Ich bin bei meinem Vater und meiner Mutter gewesen. Empfange einen Gruss von ihnen! — Und sie spricht: Wohl dir, dass du meinen Vater und meine Mutter gesehn hast! —

Und ich spreche zu ihr: Ich habe sie gesehn. — Sie spricht: Wie sehen sie aus? — Und ich spreche zu ihr: Sie sitzen in Nebeln (oder: Gewölken) und in der Verborgenheit, die von ihnen selbst gemacht (oder geschaffen) worden sind. —

Und sie spricht: Wohlan, lasst uns gehn und sie sehn! — Ich spreche zu ihr: Meine Eltern haben mich veranlasst hinauszugehn und sagen: Siehe, hierher bist du gekommen: mache dich auf [und] geh zu deiner eigenen Welt! —

Sie aber flucht ihnen und spricht: Feuer möge sie fressen, die mit dir ‖ streiten! Wenn ich nicht gehe und sie sehe —!

Als sie dies gesagt, lache ich über sie.

Sie aber sinnt und sucht in ihrer Seele und in ihrem Herzen ein anderes Mysterium und spricht: Ich will mich aufmachen, will gehn zu meinen Eltern („Vätern"), und eintreten und sie sehn. —

Ich aber weiss im Herzen der Ruhâ, was sie denkt, sagte ihr 's aber nicht[1]; und verliess sie und stieg hinauf und ging

---

[1]) Hibil-Ziwâ kennt den Plan, welchem die Ruhâ nachsinnt.

zu meinen Vätern, Dem Leben, welches mich gesandt hat, und war tausend Jahre bei ihnen, und stand vor ihnen. Sie verbargen mich und bestätigten mich in ihrem Eiweiss, in ihrer eigenen Gesellschaft[1] tausend Jahre [lang].

Und ich spreche zu ihnen: Seht, es kommt eine Zeit, da ich zu jener Welt, die ihr kennt, gehn werde. Und Das Leben, meine Väter, spricht: Wohlan, geh, [du] unser Erstgeborener, der alle Welten in Ordnung bringt! —

Als ich herausgekommen und gegangen war, da fand ich die Ruhâ, wie sie weint. Und sie weiss mich anlangend nicht, wer ich bin. Ich blicke hin, und sehe sie.

Und sie spricht: Ich will mich aufmachen, will suchen, und will wissen, wo die Thore der Finsterniss sind, und will eintreten bei meinen Eltern („Vätern“)! —

Sie stand auf, ging und trat ein in das Schwarze Wasser und suchte das Thor, — und findet nicht, dass sie zu ihren Eltern („Vätern“) eintreten möchte. Und sie machte sich auf, kam und setzte sich, — und spricht: Wann wird der Tag sein, dass ich den Sohn gebären werde, und er mir Gesellschaft sein wird, und ich mit ihm zusammen sitzen werde und er mein Vater sein wird und er meine Mutter sein wird, und er mein Genosse und mein Gatte und mein Bruder sein wird, und der Unterstützer, der mich unterstützt? Da er sie kennen und unterscheiden wird, die Thore, und wissen wird wo meine Eltern („Väter“) sind, — so werden wir [dann] gehen und sie erblicken.

Als sie so sprach, war ich bei ihr, sie aber weiss es nicht. Und ich spreche: Es ist ein Tag ‖ da du, Ruhâ, gebären wirst, und dein Sohn wird sein Ur, der Riese (oder: der Held) der Finsterniss. —

Und von dem Tage an, da die Ruhâ dieses gesprochen, bis zu dem Tag, da ich ihr ähnlich werde als ihr Bruder Gaf, bebt sie und spricht: Was mache ich vor dem Mann, der mich weggeführt und gefangen hat [hinweg] von meinen Eltern

[1]) oder: „in ihrer eigenen Ordnung“ oder „Herrlichkeit“ (בצאותא דנאפשאיהון).



(„Vätern"), und mich aus meinem Ort, aus dem ich entstanden bin, herausgeführt hat?

Als die Ruhâ dieses sprach, sprach ich zu ihr: Wieviel Jahre ist es [schon], dass du mit dem Ur schwanger bist? — Sie spricht: siehe [es sind] zweitausend Jahre. — Und ich sprach zu ihr: Es ist dir [noch] eine Wartezeit [beschieden]. — Und sie spricht: Wieviel Jahre ist 's, dass ich [noch] schwanger sein werde? — Und ich spreche zu ihr: Siebenzigtausendmal zehntausend Jahre und elf Tage wirst du ihn [noch] tragen in deiner Gebärmutter; und gebären wirst du den Ur, den grossen kriegerischen Riesen (oder: Helden). Wenn du ihn siehst, da du gebierst, wirst du mich, nicht [mehr] sehn wollen. —

Als ich dies zu ihr gesprochen, freut sie sich in ihrem Herzen[1] und spricht: Siehe, wie lange werde ich tragen und heben in meinem Schooss! — Und ich sprach zu ihr: Wenn ich nicht bei dir bin, gehn die Jahre schnell vorüber! — Und sie spricht: Wohlan, geh! Die Wahrheit hast du gesprochen: wenn du nicht bei mir bist, ist mein Herz erleichtert, und mich verlangt nicht nach dir. —

Als sie dies gesagt hatte, stieg ich empor vor meine Väter hin. Und er, mein Vater, umarmt mich, und sein Kleid hüpft mir entgegen. Und Mânâ, er, und sein Ebenbild richteten mich bei sich auf, und sprechen: Was hast du gethan? geliebter Sohn der wundersamen Ordnung und der leuchtenden Gestalt und der wundersamen Lehre, die wir ihm verkündigt haben[2], und seine Gestalt ist bei uns aufgerichtet; er stützt unsre Gedankenwelt[3] und Wissenschaft.

Wie meine Väter so zu mir sprechen, || bete ich an und strecke mich vor ihnen nieder mit der Lehre[4] und der Kunde und dem Lobpreis, wie sie mich gelehrt hatten. Und sie liessen mich nehmen von einem Ende bis zum andern[5], und meine Herrlichkeit [war] ihre und ihre [war] meine.

---

[1]) Diese Freude (בליבה האדיא) ist im Zusammenhang befremdend.

[2]) oder: „und des wundersamen Glanzes (ערותא), den wir ihm geschaffen (in's Dasein gerufen) haben".

[3]) „Gedankenwelt" setze ich hier für עוצרא.

[4]) „Lehre" — wieder das Doppelsinnige ערותא.

[5]) „von einem Ende bis zum andern" — der Ausdruck מן ריש בריש

Und sie sprechen: Bei deinem Leben, Hibil-Jawar, Ašgandâ![1] Erzähle uns was du gethan hast in der Welt, in jener, in der du gewesen bist [so lange], dass wir dich vergessen würden[2]: und jeden Tag haben wir deiner gedacht und deine Gestalt und deine Figur[3] und deine Erscheinung[4] vor uns [hin]gemalt (uns vergegenwärtigt), und dein Vater hat jeden Tag Masseqtâ gerufen[5] und gesprochen: es mögen heraufsteigen und kommen Hibil und

bedeutet auch „von Kopf bis zu Fuss". Hibil-Ziwâ erhält über seine ganze Erscheinung Antheil an der Herrlichkeit (oder „Ordnung" צאותא, ܨܒܬܐ) der höchsten Wesen.

[1]) Ašgandâ, אשגאנדא. Titel des Candidats zum Priesteramt, von Petermann ohne den Vorschlagsvocal als „Schganda", von Siouffi mit כ als שכאנדא überliefert. Die Etymologie des Worts hat Jensen gefunden und mir mitgetheilt:

Babylonisch šaknu, von √škn „hinsetzen", heisst „der Hingestellte", speciell der vom König angestellte Statthalter.

In neubabylonischen Contracten kommt eine Berufsklasse vor, die ša-kan-na oder ša-gan-na (-nu?), welche identisch ist mit einer Berufsklasse, deren Vertreter ša-kan-dû oder ša-gan-dû genannt werden. Im Babylonischen bleibt šin šin. Wenn also dieses Wort šagan oder šakan im Mandäischen (= Südbabylonischen) erschiene, würde es nicht anders als שגאנדא oder שכאנדא lauten, welches eben die beiden überlieferten mandäischen Formen sind. Dass im Babylonischen šakan auch zu šagan wurde, zeigt sich darin, dass ein ursprüngliches ša-kan-nak-ku auch in der Form ša-gan-nak-ku erscheint. Aus dem doppelten n wird im Neubabylonischen oft nd.

Mit der späteren assyrischen Aussprache des š als s ist das Wort bei den Juden in Aufnahme gekommen: סְגַן oder סֶגֶן „Statthalter" und wie es scheint auch „Priester". Daniel wird רב סגנים. Noch heutzutag heist bei den Juden der Synagogenvorsteher oder ein gewisser Beamter der Synagoge der Sigin.

Zu dem mandäischen Titel und seiner Anwendung auf Hibil-Ziwâ vergl. Mand. Rel. § 68.

[2]) Zu dem „vergessen" und „Masseqtâ sprechen" in diesem Satz vergleiche die Anmerkungen 3 und 4 auf Seite 142.

[3]) „deine Figur" צאותא hier in der Bedeutung „Ordnung".

[4]) „deine Erscheinung" — פארצופאך vergl. oben Seite 6 Anm. 2.

[5]) Das Cultusmittel, wodurch die Mandäer ihren Verstorbenen die unbehelligte Auffahrt in die Lichtwelt sichern, ist von Mandâ d'Hajjê zum Besten des Hibil-Ziwâ angewandt worden.

Šitil und Anôš, meine drei Brüder, die meine Söhne[1] und meine Freunde sind! —

Und ich erzähle ihnen in Ruhe[2], und spreche zu Dem Leben und dem Mânâ und seinem Ebenbild:

. . . .[3] und [mit] eurer Ordnung, welche wundersam und gross, und der Kraft, die ihr mir gegeben habt, und den Helfern, die ihr mir gepflanzt habt, — vor was fürchte ich mich? Und [mit] der Verborgenheit, mit der ihr mich verborgen habt, bin ich vor ihnen (den Mächten der Finsterniss) nicht ängstlich und tritt keine Angst in mein Inneres. Sondern im Vertrauen auf euch bin ich bis heute hingelangt[4] und habe ich gesessen und mich mit ihnen unterhalten gleich einem von ihnen (wie Ihresgleichen), und sie alle haben mich „Herr!" und „König!" angeredet. Und ich habe ihrer aller Mysterien genommen und ihnen dieselben entführt. Und einen Pass gaben sie mir in Ansehung dessen, von dem uns der Gedanke gekommen war, dass er, wenn er [geboren] sein würde, Streit („Unruhe") mit uns machen würde. — Ihr: mit der Lehre und Wissenschaft und Offenbarung, welche in eurem Innern offenbart ist, habt ihr mich gerufen und angeredet und belehrt und gepflanzt; zu jener Finsterniss habt ihr mich gesandt, bevor Mutter und Vater des Ur dasein würden[5]; und bevor sie seine Eltern sein würden, habe ich verschlossen || all ihre Thore und verändert alle Riegel, sodass sie nicht [mehr] zu einander gehn (nicht mehr passen). Es schreitet [jetzt] nicht

---

[1]) „meine Brüder, die meine Söhne sind" — wieder nach der Regel, dass die jüngeren Brüder zu den älteren im Sohnesverhältniss stehn. Siehe Anm. 2 zu Seite 139.

[2]) „in Ruhe" oder „sanftmüthig" — בניהותא.

[3]) Die nicht übersetzten Worte sind מאן דהאילה כבאר. Das Folgende vermag ich nur zu übersetzen, indem ich zweimal die Präposition „mit" einschalte, die sonst nicht zu fehlen pflegt.

[4]) Ich streiche im Text die Nota relationis in דמאטית.

[5]) Die Interpunction ist in dieser Stelle zweifelhaft. Die Worte „und bevor sie seine Eltern sein würden" (Imperfectum) würde ich mit zu den vorhergegangenen „bevor Vater und Mutter dasein würden" (ebenfalls Imperfectum) ziehn, wenn ich dann nicht zu dem neuen Satz, der mit אהאדריתון anhebt, das Pronomen אנא vermisste.

[mehr] einer in die Welt seines Nachbarn, und kein Thor öffnet sich ihnen.

Das Leben, meine Väter, spricht zu mir: O Hibil-Jawar, Ašgandâ! Verborgener, dem die Hand seines Vaters aufgelegt worden ist, und [den] wir uns gleich gemacht haben: Wenn wir dies nicht gethan hätten, und du es nicht geordnet hättest, so wären wir der Kraft des Ur und seiner Mutter nicht gewachsen gewesen! —

Wie sie so zu mir gesprochen haben, spreche ich zu ihnen: Ich will mich aufmachen [und] zu der Ruhâ gehn, welche nahe daran ist, den Ur zu gebären. — Sie sprechen: Wohlan, geh, und stell [die Sache] fertig, wie du jenes fertiggestellt hast! —

Und ich schritt und kam und fand die Ruhâ, dass sie aufgeregt und elend ist und an die Geburtswehen gelangt ist. Und es langt an und kommt der Tag, da sie ihren Sohn, den Ur, gebären soll.

Und sie steht und wickelt Windeln, und dreihundertund-sechzig Windeln wickelt sie und spricht: Ich wickle Windeln, damit des Tages, da ich gebäre, ich [mein Kind] aus einer Windel in die andere versetzen möge.

Wie sie die Windeln wickelt, sprach ich zu ihr: Thu [das] wann dein Monat herankommt! — Sie redet nicht mit mir. — Und ich spreche zu ihr: Deine Werke sind nichts! — und verliess sie und kam, vollbrachte meinen Weg[1], und setzte mich [nieder] am Grenzort.

Ich spreche: Jetzt tritt ins Dasein der grosse Gedanke des Jôšamin.[2]

Er ward [ins Dasein] gerufen und war da (oder „entstand“), und Söhne rief er [ins Dasein].

Und ich bewahrte das Schweigen und redete nicht.

---

1) לעוהראי סארית. Cod. B hat סאקית. Vergl. jedoch r. 164, 9. 23.

2) „Der grosse Gedanke des Jôšamin“. Jôšamin kommt vor als Bezeichnung für das zweite Leben, das sich zu einer Rivalität mit dem Ersten Leben verführen lässt; siehe den Auszug aus dem sechsten Tractat. Es scheint hier ganz ausser Zusammenhang von Jôšamin die Rede zu sein. Zu dem Namen vergleiche (mit K. Kessler) Sanchuniathon's *Βεελσαμίν* = בְּעֵיל שְׁמַיִן.



Darauf ward der Ruhâ wehe, und sie wünschte, dass sie niederkommen möchte mit dem Ur, dem Herrn der Finsterniss. Als sie mit ihm niederkam, sah ich ihn, und er gleicht einem kleinen Gemrâ.[1] Ich sah ihn tausend Jahre [lang]. Es nahm die Ruhâ ihren Sohn und versetzte ihn aus der ersten Windel. Jede einzelne Windel ‖ nahm tausend Jahre in Anspruch. Und sie versetzt ihn aus einer Windel in die andere.[2]

Sodann, bevor der Ur in die letzte Windel gelangt, ist er aus dem Kleid des Schoosses seiner Mutter nicht herausgekommen. Als er aus dem Kleid des Schoosses seiner Mutter herauskam, fiel er in das Schwarze Wasser. Er liegt [da] und zappelt.[3]

Und ich spreche: Jetzt ist der Ur entstanden!

Und seine Mutter sah ihn; und er selbst war klein und abscheulich („verabscheut") vor ihrem Angesicht, und er weiss bei sich selber nicht, dass er ein Riese sein wird mehr denn die grossen Riesen, die seine Väter [sind].[4]

Ich sah ihn, und verliess ihn und bestieg jene eisernen Mauern; ich stand auf denselben und redete mit meiner Lehre und meinem Lobpreis, welche das Leben, meine Väter, mir gegeben, und der grosse Râzâ, der mit mir [zusammen] wohnt.

Ich rief [ins Dasein] sieben Mauern von Gold, und umringte jene ganze Welt. Und über jeder einzelnen Mauer nannte ich geheime Namen und geheime Benennungen: den Namen des Hamamiêl und Hatmiêl und Naṭriêl und Zarziêl und Paršiêl und Halṣiêl[5], welche niemand von ihrer Stelle zu versetzen vermag.

---

[1]) Gemrâ גימרא, dasselbe Wort, welches oben r. 145 mit מראראא verbunden erschien, als ein Mysterium der Finstern Mächte.

[2]) Ob die ganze Geschichte mit den Windeln in letzter Instanz auf dem Wort *καὶ ἐσπαργάνωσεν αὐτόν* im Evangelium Lucae 2, 7 beruht?

[3]) Wieder רמיא וראפיש, siehe Anm. 3 zu Seite 152. Ebenso einige Zeilen weiter. Der junge Ur verhält sich wie das Gemrâ, dem er gleicht.

[4]) „dass er ein Riese sein wird, mehr denn" דהאויא ומיתגאבאר מן גאבאריא.

[5]) Man behalte im Auge, dass Êl, resp. Êl-Êl bei den Mandäern

Als ich jene Mauern gemacht und geordnet hatte, ging ich und fand ihn, dass er liegt und zappelt in dem Schwarzen Wasser, wie ein Wurm[1]. Ich mass ihn, und er ist Eine Spanne lang und Eine Spanne breit.

Und ich spreche: Jetzt will ich hinaufsteigen, will gehn [und] mich setzen an den Grenzort, bis er heranwächst und sein wird — wie über ihn gesagt ist[2], als seine Mutter ihn aufnahm — der grosse Riese, die Kraft der Finsterniss.

Wie es geschehen war und er zugenommen hatte und stark geworden war und einen grossen Wuchs gethan hatte, spreche ich: Was sitze ich? Ich will mich aufmachen und wissen und erkennen und hinabsteigen und [ins Dasein] rufen ‖ und verdichten ein ehernes Land (Land von Kupfer), welches achthundertundachtzigtausend Parasangen [weit] eine Stütze sein wird unter jenem Schwarzen Wasser, auf welche [Stütze] der Ur sich stützt.

Als dies aus meinem, des Jawar-Hibil, Mund gekommen war, entstand es von selbst und stellte sich fertig.[3]

Und ich stieg und kam auf das Schwarze Wasser und sah, dass er (der Ur) sehr gross war[4]. — Und ich spreche: Ich will meine Hand über seine Seite führen, damit seine Kraft erschüttert werde und er nicht [noch mehr] wachse. Wenn er ferner wächst, berstet die ganze Welt von der Kraft und von dem Wuchs, den er thut.

---

niemals anders, denn als Bezeichnung einer fremden, falschen Gottheit vorkommt. Ausserdem aber in vielen solchen zusammengesetzten Namen, wie den obigen. Siehe Mand. Rel. S. 197 und 198 Anm. 2 dazu Geness rabbâ sct. 48, 47a: „Die Namen der Monate kamen (עלו) aus Babel ..... auch die Namen der Engel kamen (עלו) aus Babel“.

1) Zu dieser Stelle vergleiche die Lehre der Satornilischen Gnosis bei [Hippolyt] Philosoph. VII, 28, und der von Irenaeus I, 30, 6 bezeugten Gnosis, nach welcher der erste Mensch, wie ein Wurm an der Erde lag und kroch. Oben S. 153 Anm. und Mand. Rel. §. 106.

2) Ich lese r. 159, 21 nach BCD והאוּיא כד̆ ד̆עמיר עלה. Die Formel „wie über ihn gesagt, d. h. prophezeit ist“ ist besonders im letzten Tractat des rechten Genzâ (dem „Buch der Könige“) geläufig.

3) Oder: „und wurde fertig gestellt“ — ועתאקנאת. Zu dieser Uebersetzung des Ausdrucks vergl. Mand. Rel. Seite 51.

4) „dass er sehr gross war“ ד̆נאפשא רבא wie r. 189, 11 und 195 ult.

Darauf liess ich Glanz und Licht [über ihn] los und führte die Hand über seine Seite. Und er wich zurück im Schwarzen Wasser tausendmal zehntausend Parasangen, bis dass er ging und sich zurücklehnte auf das eherne Land. Von seiner Schwere und seinem Fall[1] borst eine Spalte in das eherne Land, welche zwölftausend Parasangen lang und breit ist. Und es fand eine Erschütterung statt in allen Welten der Finsterniss. Und es sprechen seine Väter: Jetzt fällt das eherne Land und erdrückt uns an unserm Ort! —

Und der Ur verbarg sich in jenem Spalt ob der Angst, die er hatte und ob des Schreckens, den er empfand. Ich aber hielt Wache, bis dass er aus der Spalte und aus dem Schwarzen Wasser hervorkommt; und hielt meinen Glanz vor seinen Augen verborgen.

Und er sprach zu seiner Mutter: Was hast du mir gethan, dass du, als ich wachsen wollte, deine Hand hast über mich geführt [in einer Weise], wie ich es nicht kenne, und [dass] mir angst geworden ist?

Und seine Mutter stand und schwur ihm bei ihren Eltern: Es ist kein Tag gewesen, dass ich die Hand über deine Seite geführt hätte! —

Er erbitterte sich mit böser Erbitterung und wollte aufbrausen und fressen seine eigene Mutter, und spricht zu ihr: Deine Väter (Eltern), — wo sind sie? — Und sie spricht zu ihm: Wohlan, wir wollen zu ihnen gehn!

Darauf ‖ sprach sie [weiter] zu ihm: Wohlan, ich will dir eine Krone zeigen und auf dein Haupt setzen, und König wirst du sein, — [eine Krone], die ich von dem Tage an, da du entstandest, dir gemacht habe. — Und er spricht zu ihr: Zeig mir [die Krone], damit ich [sie] sehe! — Und sie spricht zu ihm: Komm! ich will [sie] dir zeigen, die verborgen ist bei den Mauern. —

Er richtete seine Augen auf die Krone, und nahm die Krone und setzte sie auf sein Haupt. Und sie, die Ruhâ, spricht zu ihm: Freue dich deiner Krone: deine Festigkeit ist diese Krone! —

---

[1]) „und seinem Fall" ונאסכה. Das Wort נאסכא heisst natürlich sonst „Erguss", von נסך „giessen".

Und er spricht zu seiner Mutter: Mutter! stirb nicht eines schlimmen Todes, dass ich sie nicht von meinem Haupte nehme und sie hüte.[1]

Und sprach [weiter] zu ihr: Auf! zeige mir das Thor, damit wir zu unsern Vätern (Ahnen) gehn mögen. — Und sie spricht zu ihm: Bevor du entstandest, habe ich selbst gesucht in der Welt, und das Thor nicht gefunden. — Da wollte er seine Mutter fressen, bis sie vor ihm weglief und aufschrie; und sie spricht: Wehe, wehe dem Sohn, der seine Mutter verachtet![2]

Er aber brüllt und geht in seiner Welt herum und findet kein Thor um [dadurch] einzutreten.

Er ruft seine Mutter und spricht zu ihr: Du fürchtest dich nicht![3] komm! zeig mir [den Ausgang]! — Sie aber spricht zu ihm: Glaubst du meinen Eiden nicht? — Und er spricht zu ihr: Giebt es eine Welt, die kein Thor hat? Und giebt es jemand, vor dem seine Väter (Ahnen) das Thor verschliessen und verriegeln? Und giebt es ein Thor, das der, welcher herausgeht, nicht [zu finden] weiss? Und giebt es einen, den seine Väter von sich trennen?

Und sie spricht zu ihm: Ich bin wieder da[4]. Ich bin aufgeregt[5], und belehrt über alles.[6]

Darauf spricht er zu ihr: Können wir gar nichts machen? — Und darauf spricht sie zu ihm: Ich weiss erhabene und starke Zaubersprüche, [durch] welche, wenn ich sie hersage,

---

[1]) Der Text ist grammatisch vollkommen klar. Der Sinn muss darin liegen, dass Ur die Krone nur mit Hülfe seiner Mutter behalten zu können glaubt. Ist diese nicht mehr bei ihm, so wagt er sie nicht länger zu tragen, sondern muss sie irgendwo verstecken und ängstlich hüten.

[2]) „verachtet“ — מאשיט. Ebenso r. 14, 19 (oben Seite 26).

[3]) Zu diesem optativischen לאדאהלית ist Nöldeke, Mand. Gr. Seite 378 zu vergleichen.

[4]) „Ich bin wieder da“ — אנא תום האזא הע nach Nöldeke, ebd. S. 429.

[5]) „ich bin aufgeregt“ — שאהראנא. Oder bedeutet hier שהר „suchen“, nach jenem in der 2. Anm. zu Seite 155 beregten שְׁהַר?

[6]) „über alles“ — כולהון ist meines Erachtens hier und r. 163, 13 sächlich zu fassen. Ebenso wohl r. 25, 20 (oben Seite 42, Zeile 20). und 163, 13 (unten Seite 177, Zeile 29).

das Land zerrinnt. — Und er spricht zu ihr: Sag deine Zaubersprüche her, und lehre [auch] mich deren! — Und sie spricht zu ihm: Wenn ich hersage, so lernst du. — Und er spricht zu ihr: Sag her! —

Und sie sprach zu ihm: Wohlan! Gehn wir zu jenen ‖ Mauern, bei denen deine Krone war. — Er schreitet und geht mit ihr; und sie gingen und langten an.

Und sie sprach tausendmal tausend unendliche und zehntausendmal zehntausend unzählige [Sprüche]; aber die Mauern zerrannen nicht.

Und er spricht zu seiner Mutter: Sagtest du nicht: Ich weiss grosse und starke Zaubersprüche? — Und sie spricht zu ihm: Ich weiss nicht was über mich gekommen ist. — Und er spricht zu ihr: Auf! Mach wie du 's verstehst! —

Da stand sie [und] rief mit Zaubersprüchen und Mysterien kriegerische Dämonen [ins Dasein]. Als er mit seinen Augen dieselben sah, wusste er dass seine Mutter grosse, starke und gewaltige Zaubersprüche weiss.

Und er sprach zu ihr: Diese Dämonen sollen mir Helfer sein! — Und er liebkost seine Mutter und spricht zu ihr: Da du dich auf diese Werke verstehst, — warum hast du [denn] nicht Genossen[1] für dich selbst [ins Dasein] gerufen? — Und sie spricht zu ihm: Mein Sohn! Ich habe gesagt, dass ich ausser dir keinen begehre. — Wie sie dies zu ihm spricht, liebkost und küsst er sie. —

Ich aber, Jawar, als ich sie aus ihrem Ort entführte, wusste ich nicht, dass sie sich auf diese Werke verstand. Als sie dieses machte, zeigte ich mich ihnen nicht, und wurden sie meiner nicht gewahr. Sondern vor ihnen stehe ich und bin vor ihren Augen verborgen, und sehe sie, was sie machen.

Und sie spricht zu ihrem Sohn: Auf! ich will dir Einen Spiegel zeigen, den ich habe. — Und er spricht: Zeige [ihn] mir! — Und sie spricht zu ihm: Wohl, siehe! mein König und mein Held! —

Und sie zeigte ihm [den Spiegel], und er sah sein Angesicht in jenem Spiegel, und sah die Wesen („Welten“) der

---

[1]) „Genossen“ — wörtlich „Genossenschaft“ צאותא.

Finsterniss, sah seine Väter (Eltern), und sah die Wesen („Welten") des Lichts.

Als er so sah, krümmte er sich und zog sich zusammen und streckte sich nicht, und seine Statur schrumpfte zusammen; und [er sprach] zu seiner Mutter: Warum bis heute, warum hast du mir [den Spiegel] nicht [eher] gegeben? Ich habe mein Angesicht darin gesehn! — ||

Und sie spricht zu ihm: O mein Sohn! diesen Spiegel und [diese] Krone, — seitdem ich heraufgestiegen bin und mein Held (Riese) mich hat heraufsteigen lassen an diesen Ort, sind deine Krone und dein Spiegel und dieses Eine Gemrâ bei mir gewesen, bezüglich deren ich sage: Wenn du dabist, sollen sie dir gehören!

Und sie spricht zu ihm: Was hast du gesehen, mein Sohn? — Er spricht zu ihr: Ich habe die Welten meiner Väter (Ahnen) gesehen: jeden Einzelnen habe ich gesehn in seiner eignen Welt. Ich habe die Wesen (Welten) des Lichts gesehn, und Ich sage: Was soll ich machen, da ich meine Väter gesehn habe und das Licht, das nicht unser ist? Ich begehre, ich habe gesehn —[1]

Sie spricht zu ihm: Zeige mir den Spiegel, dass ich darin sehe!

Und er gab [ihn] ihr, und sie sah darin gleichwie ihr Sohn [darin] gesehn hatte.

Und er sprach zu ihr: Jetzt [sag an!] was machen wir? — Sie aber stand und erzürnte ihn; und spricht zu ihm: Jetzt — ich weiss nicht! —

Und ihr Herz fiel von seinem Postament, und (denn) sie hatte alles begriffen. Und sie spricht zu ihm: Sohn! Auf deinen Ort und auf deine eigenen Väter richte deine Augen; nach jenen Lichtwesen (-welten) aber ringe du nicht! —

Als sie so zu ihm gesagt hatte, ergriff er sie bei den Haaren und zog sie vor sich heran, und trat sie [mit Füssen].

---

[1]) Der abrupte Schluss dieser Rede soll vielleicht der Aufregung des Ur entsprechen. Vielleicht aber ist einiges Weitere verloren gegangen; vielleicht auch darf man באיינא הזית fragend fassen: „Ich bitte — hast du gesehn?" —

Und sie schrie auf, dreihundertundsechzig Aufschreie in Einem Aufschrei, und sprach zu ihm: Wehe, wehe, mein Sohn! Alles was du thust [das] thu![1] —

Und er sprach zu ihr: Ich ringe nach dem Licht, nicht nach der Finsterniss! —

Als er dies gesagt, sprang er, der Ur, in das Schwarze Wasser. Und das Schwarze Wasser drehte sich vor ihm in Einem Strudel, bis es an die Mauern und Grenzen stiess, die zwischen der Finsterniss und dem Lichte [sind], und gegen die Mauern schlug.

Und er hob seine Stimme auf und schrie mit seinem Aufschrei, bis die Mauern alle wankten. — ‖

Darauf spricht Das Leben zu mir, dem Jawar: Jetzt, was sitzest du, Jawar-Hibil, Ašgandâ? — Auf! geh zu dem Ur, dem hochmüthigen Herrn der Finsterniss!

Und ich, Jawar, änderte nichts an den Reden meiner Väter, und schritt und kam zu dem Ur, ich und die Utrâ's, die mit mir, und meine Helfer, die meine Väter mir gepflanzt haben.

Als der Ur, der Herr der Finsterniss, mich sah, und meine Gestalt sah, vergrub er sich in dem Schwarzen Wasser. — Ich aber nahm die Krone von seinem Haupt und legte sie nieder in sieben Tücher („Kleider“) und vollbrachte meinen Weg.

Und er, der Ur, kam hervor aus dem Schwarzen Wasser, und spricht zu seiner Mutter: Was war dieser, der zu mir herantrat? — Und sie spricht zu ihm: Dieser, der zu dir herantrat, trat heran um dich zu unterwerfen. — Er spricht zu seiner Mutter: Giebt es einen, der mich zu unterwerfen vermag? — Darauf spricht seine Mutter zu ihm: Wenn du diesem Mann von Kraft und Glanz gewachsen wärest: warum vermagst du ihm [denn] deine Krone nicht [wieder] wegzunehmen? —

Wie seine Mutter so zu ihm spricht, wirft er die Hände an den Kopf und spricht: Wehe, wehe mir! — und krümmte

[1]) Es ist wohl für אבדית zu lesen צאבית, also: „Alles, was du willst, das thu“. Das hiesse: Ich verbiete dir nicht länger, nach der Lichtwelt zu streben.

sich und streckte sich nicht und sprach zu seiner Mutter: Er hat mich gefasst, dass mir mein Nackenwirbel zerbrochen ist! — Wie er so zu seiner Mutter spricht, weint und heult sie über ihn.

Darauf schüttelte er sich und stand auf von seinem Thron und sprach zu ihr: Alles, was existiert, soll für mich sein![1] — und stand auf, kam wüthend und zornig heran, er und die tausendmal zehntausend Dämonen, die mit ihm [waren].

Da sie aber mich sahen, starben und erloschen sie, und waren als ob sie nicht entstanden wären (oder: als ob sie nicht existierten).

Und er stand wüthend auf und vollbrachte seinen Weg. Ins Schwarze Wasser trat er ein. Und rief [ins Dasein] Dämonen ohne Ende, und rief [ins Dasein] Einen ‖ Dämon, der gross war wie er [selber].

Und dann kam er mir [aufs neue] entgegen.

Als die Dämonen mich sahen, starben sie, sie und Alle, die mit ihm [waren]. —

Und er sieht den Weg und die Höhe und spricht: Was soll ich machen?

Und seine Mutter spricht zu ihm: Du kannst [dich nicht messen] mit der Kraft dieses Lichts! — Und er spricht zu ihr: Kann ich nicht, da meine Kraft [noch] gross ist? — Und sie spricht zu ihm: Wenn du [noch] kannst, wohlan, [so] wollen wir zu den Mauern gehn und sie von ihrer Stelle hinweg rütteln! — Und er spricht zu seiner Mutter: Wohlan, Gehen wir! —

Und sie gingen. —

Als er versuchte, die Mauern zu versetzen, wurden sie ihm nicht versetzt.

Und seine Seele schämte sich vor seiner Mutter. Sie aber spricht zu ihm: Es giebt keinen, der gegen die Kraft dieser Mauern im stande wäre, sie von ihrer Stelle zu versetzen, da ich viele Jahre [lang] das Zaubermurmeln gemurmelt habe, und die Mauern nicht zerronnen sind.

Er spricht zu seiner Mutter: Was soll ich machen? —

---

[1]) כול ד̆האויא עלאי תיהויא. — Cod. B כ̆ ד̆האויא וכ׳.

Und sie spricht: Es ist für dich Eine (eine besondere) Perle vorhanden: [die] setze auf dein Haupt, damit deine Kraft viel [werde].

Als sie die Perle gebracht, und ihm dieselbe auf sein Haupt gesetzt hatte[1], sprang er in das Schwarze Wasser. Und das Wasser drehte sich herum, es lief vor ihm weg.

Da sprach er: Ich will emporsteigen zu dem Licht, und zu der grossen Quelle des Wassers! —

Ich aber, Jawar, erschien ihm in jenem Kleide. Da ward er klein und fiel vor mir hin. Und ich nahm jene Perle, die seine Mutter ihm gegeben hatte, mit welcher er stolzierte. Ich brachte sie hinauf ([2]).

Ich verliess ihn und ging zu meinen Vätern, die mit mir [zusammen] wohnen.

Und er sprach zu seiner Mutter: Wehe, wehe! Mutter! siehe, unsere Kraft und unsere Festigkeit ist von uns hinweggenommen worden! — Und sie spricht zu ihm: Sohn! du bist der Kraft dieses Mannes nicht gewachsen! —

Und sie spricht [weiter] zu ihm: Auf! treten wir in das Schwarze Wasser ein, und sehen das Gemrâ, das in meiner Seele existiert, [von welchem gilt, dass wenn] es in das Wasser gefallen ist, so siedet das Schwarze Wasser. Sehn wir, was wir zu thun haben![3] — Und er und seine Mutter || traten in das Schwarze Wasser ein.

Ich aber, Jawar-Ziwâ, trat hinter ihnen [hin]ein.

Und sie, die Ruhâ, nahm jenes Gemrâ aus ihrer Seele heraus, und es fiel in das Schwarze Wasser, und das Schwarze Wasser siedet und wälzt sich herum, bis dass jene Spalte

---

[1]) Lies mit C תראצאלה.

[2]) „Ich nahm sie [die Perle] hinauf“ אסיקתה. Die Perle hat nämlich wirklich hohen Werth, siehe Seite 182 Anm. 3. Sollte meine Auffassung von מארגנא r. 166, 21 nicht richtig sein, so bleibt nur übrig אסיקתה als Glosse oder Corruption zu erklären, was ich nicht vermöchte. Auf den Ur bezogen könnte es nicht „ich hob ihn auf“ bedeuten, sondern nur „ich liess ihn emporsteigen“, was gar nicht passt.

[3]) Dem Gemrâ eignet also dieselbe Zauberkraft, welche oben r. 149, 20 f. dem Spiegel zugeschrieben ist.

sichtbar geworden ist, die von der Schwere des Ur geborsten war. — Und er spricht zu seiner Mutter: Mutter, sieh diese Spalte, welche borst, welche ich fiel, als du die Hand über mich gehn liessest! —[1]

Und sie sah jene Spalte, und ist darüber aufgeregt.[2]

Ich aber, Jawar, blendete sie und verwirrte die Ruhâ, und nahm jenes Gemrâ vor ihr hinweg. Und sie sucht darnach und findet es nicht. — Und sie jammert [und] schlägt ihre Hände an den Kopf, und spricht: Wehe, wehe, dass unsere Zauber- und unsere Kampfesmittel[3] verloren gehn, und unsere Rede und unser Gehör[4] weggenommen ist! —

Sie weint und er weint, und er entwurzelt durch seine Aufregung das [Erden]land.[5]

Und er steigt aus dem Schwarzen Wasser und spricht zu seiner Mutter: Ich will aufstehn, will Krieg machen!

Darauf rief er zum letzten Mal und erhob seine Stimme, und erhitzte sich in seiner Begierde und sprang in das Schwarze Wasser; und das Schwarze Wasser fiel auf die Mauern, und die Mauern wurden angeschlagen und ertönten gleich einem Becken.

Und aus [Schrecken vor] seiner Stimme setzten sich die

---

1) Man möchte anstatt אדיתליא lesen: אדאתליא „als die (oder: seine) Hand über mich ging."

2) „und ist darüber aufgeregt" ושאהרא בגאוה. Es wäre sehr passend, wenn wenigstens diesmal שהר in der Bedeutung „suchen" genommen werden dürfte: „und sie suchte darin", nl. in jener Spalte, deren Erwähnung hier sonst ganz zwecklos ist. Jedoch steht gleich darauf in dem Satz „und sie sucht darnach und findet es nicht" ובאהשא עלה.

3) „Unsere Zauber- und Kampfesmittel" הארשאן ופודראן. — Der etymologische Zusammenhang von פדר ist nach Nöldeke, Mand. Gram. Seite 221, unbekannt.

4) „unsere Rede und Gehör" — soviel wie: unser Orakel.

5) „er entwurzelt durch seine Aufregung das Land" וארקא בשיהה אקאר (בשיהא?). Diese Aussage, welche unten, r. 171, 13, genau so noch einmal vorkommt, ist dahin zu verstehn, dass die auf der Oberfläche des Schwarzen Wassers verdichtete Erde ihren Halt verliert und von ihrer Stelle wegtreibt. Aber שיהא heisst sonst „Begierde".

Utrâ's in die Wolken, und setzte sich der Herr der Grösse[1] in seine eigene Verborgenheit.[2]

Ich aber, Jawar-Ziwâ, der Ašgandâ, ich der Meister aller Ašgandâ's, sprach: In der Kraft des grossen Râzâ, der mit mir wohnt, und in der Kraft Des Lebens, meiner Väter! —

Ich öffnete das Thor und nahm die erhabene Perle[3] und zeigte sie vor. Und seine (des Ur) Augen gingen in Thränen auf[4] und er weinte über sich selber.

Aber ich fesselte ihn und warf ihn vor mich, den Jawar bar Jawar, hin; und brachte Ketten, schwerer ‖ denn alle seine Welten, zehntausendmal soviel schwerer denn er selbst,

---

[1]) Mârâ Eddarbuthâ (מארא דׄרבותא nach der von Siouffi bezeugten Aussprache) erscheint in diesem Tractat hier zum ersten Mal, wie vorhin schon unerwartet der Jôšamin, und neben dem Hibil auf einmal Šitil und Anôš auftauchten. Darin erkenne ich Merkmale der Ueberarbeitung einer mehr einheitlichen Grundlage.

[2]) Nämlich: sie zogen sich dahin zurück.

[3]) „die erhabene Perle“ מארגנא ראמא. — Im 6. Tractat r. 82 wird erzählt, wie das dämonische Heer des Ur in die Flucht getrieben wird durch den blossen Anblick des Mandâ d'Hajjê in seiner glänzenden Rüstung: „Ich zeigte ihm das Margnâ des Lebenden Wassers, welches meine Väter mir gegeben; ich zeigte ihm das Margnâ des Lebenden Wassers, durch welches die Rebellen bezwungen werden; und zeigte ihm die Krone des Lebenden Feuers“. Das dort r. 82, 20 f. genannte Margnâ ist laut r. 80, 2 „Sie die Grossen) gaben mir das Margnâ des Lebenden Wassers, den Stock (גאראזא), durch welchen die Rebellen bezwungen werden“ ein Stab, wie noch jetzt das Margnâ der Priester ein Stab von Olivenholz ist. — In diesem 8. Tractat aber scheint mir die vorher dem Ur weggenommene und von Hibil-Ziwâ mit hinaufgenommene Perle gemeint zu sein. Dafür spricht erstlich der Ausdruck מארגנא ראמא anstatt מארגנא דׄמיא הייא, und zweitens die durch den Anblick dieses Gegenstandes bei dem Ur hervorgerufene Betrübniss. — Freilich heisst „Perle“ eigentlich מארגאניתא, *μαργαρίτης*, so steht auch r. 165 (3 mal). — Es kommt aber die masculine Pluralform מארגניא für „Perlen“ vor; siehe Nöldeke, Mand. Gramm. S. 165 und 173. Daraus kann wiederum eine masculine Singularform genommen sein. Jedenfalls hat meines Erachtens der Verfasser des 8. Tractats an dieser Stelle mit מארגנא „Perle“ gemeint; obschon es in seiner Vorlage „Stab“ bedeutet haben mag.

[4]) „seine Augen gingen in Thränen auf“ ואינה בדימיהתה עצטאראר, — wörtlich: „seine Augen wurden von seinen Thränen gebildet“.

und legte sie dem Ur an, dem Meister der ganzen Macht der Finsterniss.

Und ich rüttelte seine Knochen, und er schrie auf und sprach: Wehe, wehe, Herr! — Und seine Mutter schreit auf und weint über ihren Sohn Ur. Und ich spreche zu ihr: O Ruhâ geh! setz dich (d. h.: zieh dich zurück und verhalte dich ruhig): Das Leben hat mich mit Zorn über ihn gesandt.

Und vier Wächter stellte ich über ihn an, und stürzte ihn um auf sein Antlitz, und in vier Hüllen wickelte ich ihn ein, und vier Enden machte ich an ihnen (an jenen Hüllen): Eine gen Westen und Eine gen Osten und Eine gen Norden und Eine gen Süden.

Im Westen stellte ich über ihn an: Azaziêl und Azaziaiêl und Taqfiêl und den grossen Margaziêl, der über seine Genossen Strafgewalt ausübt („zürnt"); — und sie haben auf ihn Acht.

Im Osten stellte ich vier Andere über ihn an: Urfiêl und Markiêl und Taqfiêl [1] und den Hanniêl, welcher ihnen freundlich ist und droht.

Im Norden stellte ich über ihn an: Kanfân („Unser Arm") und Kafan („Unsere Hand") und Gubran („Unser Mann") und den Guban („Unsere Grube"?), welcher stark und streng gegen sie ist; — und sie haben auf ihn Acht.

Im Süden stellte ich vier Andere über ihn an: Hailiêl, dessen Kraft gross, und Qarbiêl und Nôriêl und den Nôriaiêl, der Feuer über ihn loslässt und über seine Genossen, die Engel; — und sie haben auf ihn Acht.

Als ich dem Ur bestellt und bereitet hatte, dass er nichts thun konnte, da wurde ich belehrt [2] über diese Welt des Schwarzen Wassers, dass sie zur Festmachung [3] des Ur gereichen würde.

---

[1]) „Taqfiêl" auch schon unter den Wächtern im Westen genannt.

[2]) „wurde ich belehrt" עתאפרישית. Das Belehrtwerden oder Lernen kommt etwas sonderbar nach. —

[3]) „zur Festmachung" — למאשריתא.

— Die Welt des Abatur wird gepflanzt.[1] —

Ich stieg empor zum Haus des Lebens, und spreche zu meinen Vätern: Freut euch und seid guter Dinge, da der Ur unterworfen und bezwungen worden ist! — Sie küssten mich mit ihrem reinen Mund, und liebkosten mich und küssten mich und offenbarten mir, ‖ und sprechen zu mir:

Hibil, reiner Mânâ! Jôšamin hat drei Söhne [ins Dasein] gerufen. Einer von ihnen bewacht die Kammer seiner Eltern[2] und Einer wohnt bei seinem Vater, und Einer, der Abatur, geht zu jener Welt, in welcher du gewesen bist, und hat in dem Schwarzen Wasser sein Angesicht gesehn. Und sein Ebenbild und sein Sohn wird ihm aus dem Schwarzen Wasser gebildet.

Als Das Leben, meine Väter, so gesprochen, stand der Abatur auf und öffnete das Thor, und schaute in das Schwarze Wasser, und zu derselben Stunde wurde sein Ebenbild in dem Schwarzen Wasser gebildet; und Ptahil wurde gebildet und stieg herauf zum Ort der Grenzen.[3]

---

[1]) אלמא ד̌אבאתור מ־תינציב steht ohne irgendwelche Absonderung im gewöhnlichen Verlauf der Zeilen. Man könnte übersetzen: „bis dass der Abatur gepflanzt wird“. Doch ist nach mandäischer Auffassung der Ur bis an den jüngsten Tag festgelegt; auch wäre für jene Bedeutung anstatt des Participialausdrucks das Imperfectum zu verlangen. Darum fasse ich die Worte als Ueberschrift des folgenden Abschnitts, und also אלמא als das Substantiv „Welt“.

Der Name אבאתור (nach Siouffi zu sprechen „Avather, et non Avathour“) ist vielleicht als אב אתור „Vater des Utrâ“ zu erklären (Nöldeke). Doch wäre der status absolutus von עותרא regelmässig nicht אתור, sondern עותאר. — Mehr über den Abatur ist in meiner Mand. Rel. Seite 51—54 und 199 zu finden.

[2]) „Kammer seiner Eltern“ — קינא ד̌אבאהאתה. — קינא eigentlich „Nest“.

[3]) Nach andern Tractaten ist Ptahil ganz anderer Herkunft. Eine Zusammenstellung der im Genzâ vorkommenden sehr verschiedenen Anschauungen von Ptahil habe ich Mand. Rel. § 25 gegeben. Ueber denselben im arabischen Vorstellungskreis siehe oben Seite 60 f. Anm.

Und Abatur kam an dem Ptahil zum Bewusstsein.[1]

Und es sprach Abatur zu seinem Sohne Ptahil: Komm, komm, Ptahil, du, den ich in dem Schwarzen Wasser gesehn habe!

Als er ihn in seiner eigenen Gestalt sah, dass er bekleidet war mit sieben Gewändern von jeglicher Art und jeglicher Farbe, zog er sie [ihm] aus und nahm sie von ihm weg. Und mit Glanz bekleidete er ihn und mit Licht hüllte er ihn ein.[2]

Und er (Ptahil) steigt nicht empor zu den Lichtwesen (oder: der Lichtwelt), da er sich ängstigt vor seinen Vätern.

Bei den Grenzen setzte ihn hin und sprach zu ihm Abatur: Setz dich, Ptahil, an diesen deinen Ort, damit das Leben nach dir fragen und dich erkennen möge.

Wie Abatur dies gesprochen, habe ich, Jawar-Hibil, eine Unterredung mit Abatur und spreche zu ihm: Freue dich deines Sohnes, den du [ins Dasein] gerufen hast! Er wird dir [zur] Gesellschaft sein, und Helfer wird er dir sein!

Als ich dies zu ihm gesagt hatte, stand er vor mir auf und betete mich an und demüthigte sich vor mir, vor dem Hibil-Utrâ.[3] Und Abatur sprach: Siehe, durch deine Kraft ist mein Sohn Ptahil entstanden und gegeben worden.

Und ich sprach zu ihm: || Sieh was du von dieser Welt begehrst. Dieses, was du gedacht hast, ist entstanden. Siehe, du befiehlst dem Ptahil, dass er thörichter (sündhafter) Weise etwas thut, was er nicht versteht!

---

[1]) „Und Abatur kam an dem Ptahil zum Bewusstsein" — והוי אבאתור מאדה פראש על פתאהיל. Buchstäblich: „Und Abatur unterschied sein Wissen bei dem Ptahil" oder „sein Wissen über den Ptahil". Die Zulässigkeit unserer Uebersetzung aber ist gesichert durch r. 22, 16 כד מאדאיהון פארשיא (l. 17, 19 etc.). Die Stelle hier ist von ganz besonderer Wichtigkeit für den Zusammenhang der mandäischen Vorstellungen mit gnostischer Speculation und zur Erklärung des Ausdrucks „der Mânâ und sein Ebenbild" sowie des zwischen Mandâ d'Hajjê und seinem Ebenbild Hibil-Ziwâ obwaltenden Verhältnisses.

[2]) Die Meinung ist wahrscheinlich: Mit Glanz von seinem eigenen Glanz, und mit Licht von seinem eigenen Licht. Man lese dann מן זיוה und מן נהורה.

[3]) „vor dem Hibil-Utrâ" על היביל עותרא — eine Glosse. Hibil-



Er aber hörte nicht [auf das] was ich ihm sagte.

Und ich stieg empor zu meinen Vätern.

Er aber, Abatur, befahl ihm (seinem Sohn) und sprach zu ihm: Auf, mein Sohn Ptahil! Mach eine Verdichtung in dem Schwarzen Wasser!

Und er (Ptahil) stand [und] machte die Veranstaltung des Verdichtens („verdichtete"), aber es verdichtete sich nicht. — Und er stand nachdenklich und sprach zu seinem Vater: Vater! Von sieben Gewändern nahm ich jene, in denen ich gepflanzt worden bin, und stand im Wasser, — aber es verdichtete sich kein Land! —

Und es sprach zu ihm sein Vater: O du Thor! Siehe, du machst mir wie dir selber. Nimm von den sieben Gewändern von Glanz und Licht und Herrlichkeit, die ich dir angezogen habe, und wirf [deren eins oder mehrere] in das Schwarze Wasser, damit jetzt die Verdichtung entstehe.

Als er dies von seinem Vater Abatur gehört hatte, stand er [und] nahm von jenen sieben Gewändern von Glanz und Licht und Herrlichkeit, und warf [deren eins oder mehrere] auf das Schwarze Wasser. — Es verdichtete sich das Land in einem Mal zwölftausend Parasangen [weit]. Und die ganze Welt stand [da]: das Schwarze Wasser machte den Umkreis um die Welt.

Da schickte ich dem Ptahil meine Stimme zu. Er erschrak vor meiner Stimme und fürchtete sich vor meiner Rede, und streckte sich hin auf die Verdichtung, die er dargestellt hatte, und sprach: Wehe mir, dass dieser Hibil mir seine Stimme zugeschickt hat![1]

Ich aber, als ich ihn sah, dass er sich dermassen ängstigte, war ihm zur Hülfe und war ihm freundlich und sprach zu ihm: Schaffe und stell fertig und lass heraufkommen deine Werke vor deinem Vater und vor Dem Leben, das von dir entfernt ist . . . .[2] ||

Ziwâ heisst in diesem Tractat nicht Utrâ. Er ist mehr denn ein gewöhnlicher Utrâ.

[1]) Buchstäblich: „seine Stimme in mich geworfen hat", und ebenso vorher: „Da warf ich meine Stimme in den Ptahil".

[2]) Im Text folgen hier r. 169, 21—170, 2 nachstehende zwei

Als ich dies zu ihm gesagt hatte, umgab ich die Verdichtung, die er dargestellt hatte, mit sieben Mauern.

Darauf war er in Gedanken, und die Ruhâ überlistet ihn mit einer List, und spricht zu ihm: Aus was bist du [ins Dasein] gerufen und aus was bist du enstanden, Ptahil, dass deine Gestalt so schön ist?

Er spricht zu der Ruhâ: Aus dieser Welt bin ich [ins Dasein] gerufen und entstanden und geschaffen worden.

Wie die Ruhâ dies von Ptahil gehört, erstarkt ihr Herz, und sie spricht zu ihm: Von mir [bist] du!

Und die Ruhâ machte sich auf, und sie tritt ein [in den Ort, wo der Ur gefesselt lag] vor ihrem Sohne und spricht zu ihm: Was lagerst du dich, mein Held, und was liegst du? Auf! schlaf bei mir! [Der Sprosse unserer Gemeinschaft] wird mir wie dir gehören, und er wird dich von deiner Fesselung befreien! —

Als er dies von seiner Mutter gehört hatte, schwang er sich auf, aber erreichte sie nicht[1]. Und sie sieht ihn und weint über ihn, weil die Last schwer auf ihm ist. — Und sie selbst machte [sich] wie einen Haken und lag bei ihm.

Und sie wurde von ihm schwanger, und gebar sieben Söhne.

Sie sieht dieselben und speit vor ihnen aus, und spricht: Ich habe gewünscht, und nicht gesehn [die Erfüllung meines Wunsches]. Was mache ich jetzt?

Und sie spricht: Ich will aufs neue bei ihm schlafen gehn!

Als sie aufs neue bei ihm schlafen gegangen war, hatte

Stücke: „und Mauern führte ich um diese Verdichtung herum. — Die, wenn sie jenes mein Gewand sieht, losbricht, wegläuft und sich birgt in dem Schwarzen Wasser, und auf demselben nicht [mehr] ist.“ In dem Zusammenhang, welchem dieses Stück entnommen ist, muss von der Ruhâ die Rede gewesen sein. — Das erste Stück „und Mauern — herum“ würde in den Context passen, wenn es nur nicht im Perfectum stünde, sondern hiesse: „Und Mauern werde ich herumführen“.

[1]) „er schwang sich empor und erreichte sie nicht“ — עתנאהאז ולאעתנאהאזלה. Vergleiche syrisch ܐܬܢܗܙ. Im Genzâ noch r. 81. 85. 94.



sie zwölf andere Söhne in ihrem Schoos. Und sie sieht dieselben und weint über sie, und spricht zu ihnen: Wie seht ihr aus, meine Söhne, da in euch keine Kraft ist, und ihr euerm Vater nicht ähnlich seid! Jetzt weiss ich in meiner Seele, dass mir in dieser Welt keine Hoffnung ist.[1]

Als sie dies von ihrer Mutter hörten, wurden sie erbittert und nehmen der Eine des Andern Hand, und setzten sich auf Wolkenflügel, die von ihnen selbst geschaffen worden waren.[2]

Und sie (die Ruhâ) spricht zu ihnen: Wohin geht ihr? ‖ Jetzt kommt der Mann, der euern Vater gefesselt und gegriffen hat. —

Jeder Einzelne von ihnen weint über sich selbst, und sie sprechen: Wehe! warum sind wir entstanden! —

Und ich, Jawar-Hibil, der reine Mânâ, stehe bei ihnen, und wollte sie machen, alsob sie nicht entstanden wären.

Und ich wurde [eines Besseren] belehrt und sprach: Was will (warum soll) ich diese Elenden[3] vernichten, die jenen Riesen, welche ich in den untern Welten gesehen habe, [gar] nicht gleichen? [Ich will sie nicht vernichten,] sondern ich will ihnen überlassen, dass sie den Lauf dieser Welt regieren, und den Gang dieser Welt mögen sie gehn.

---

[2]) „Hoffnung“ — רוהצאנא, eigentlich „Vertrauen“ „Zuversicht“.

[2]) Die Handschriften A und C haben: „die aus sich selber geschaffen worden waren“: ד̈מן נאפשאיען עשתאואיאן. Dagegen hat Petermann nach Cod. B נאפשאיהון (und D נאפשאיון) in den Text aufgenommen. Für letztere Lesart wäre zwar günstiger, wenn anstatt ד̈מן dastünde ד̈מינאיהון. Doch entscheide ich mich für dieselbe, weil sonst doch eher הע oder הוען zu erwarten wäre als das Ethpaal von שוי. — Aus demselben Grunde habe ich r. 154, 21 ebenso aufgefasst, wo übrigens die Masculinform des Fürworts kaum einen Zweifel gestattet.

[3]) „diese Elenden“ — מאשתוציא. Die Etymologie des Worts ist mir unbekannt. Ich meine aber, dass es etwas Jämmerliches bedeuten muss. Da Hibil-Ziwâ durch ihr jämmerliches Gebahren zu der Einsicht kommt, dass er diese Wesen nicht zu vernichten braucht. — Es giebt ein Schafel von יצא (Levy, Neuhebr. und chald. WB. sub voce שיצי, eigentlich „zum Ausgang bringen“, an welches schon Nöldeke, Mand. Gramm. S. 13, Anm. erinnert hat.

Als ich dies gesprochen, zeigte Das Leben sich reich und nicht karg.[1]

Und ich rief sie und sprach zu ihnen. Und ihr Herz fiel von seinem Postament.

Und die Ruhâ weint über sie und spricht zu ihnen: Dieser Mann, der euch gerufen hat, ist der Mörder eures Vaters! —

Jeder Einzelne von ihnen entwurzelt durch seine Aufregung das [Erden]land.[2]

Ptahil sprach: Wehe, dass die Verdichtung, die ich dargestellt habe, von mir hinweg entwurzelt worden ist! Was soll ich machen? —

Und ich sprach zu dem Ptahil: Fürchte dich nicht: Jetzt mache ich diese zu nichte, welche so[3] thun.

Und darauf rief ich sie und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ich nehme euch und mache euch wohnhaft.

Als ich so zu ihnen gesprochen, thaten sie nichts [mehr].

Und ich sprach zu ihnen: Was sind eure Thaten? — Und sie sprechen: Herr! Thu alles was du wünschest: Nur mögest du uns zur Hülfe sein, [du,] Der fremde Mann!

Und ich rief den Šâmeš (die Sonne) bei seinem Namen; und den Sin (den Mond) und den Kêwân (den Saturn) und den Bêl (den Jupiter) und die Dlibat (die Venus[4]) und den Nbu (den Mercur) und den Nireg (den Mars) — jeden Einzelnen von ihnen gab ich ihm[5].

Und ich spreche zu ihnen: Ich gebe euch Wagen (Mehrzahl) — und setzt euch [darauf]! Und ich bekleide euch mit einem wundersamen Kleid; || und Glanz gebe ich euch, dass ihr leuchtet in dieser Welt.

---

[1]) Wörtlich: „war das Leben reich und nicht mangelhaft" — הייא מיתאר תאר ולאהסאר.

[2]) Hier derselbe Ausdruck wie r. 166, 12: ארקא בשיההּ (בשיהא) אקאר.

[3]) Im Text, wie öfter, האזין anstatt האיזין.

[4]) So im Text, nach Petermann ohne Varianten דליבאת. Vergl. die Anmerkungen auf Seite 45 und 85.

[5]) „gab ich ihm": Nämlich dem Šâmeš, um ihm zu gehorchen. Vielleicht aber ist zu verstehn: Jedem Einzelnen von ihnen gab ich [seinen Namen].



Allesammt nahmen[1] sie den Šâmeš ihren ältesten Bruder, und sprechen zu ihm: Du sollst unser König sein, und die Dlibat soll unsre Königin sein in der Welt; und wir alle wollen euch untergeben sein!

Als ich dieses von ihnen hörte brachte ich ihnen Parteispaltung;[2] und rief den Sar und den Sarwân[3], und spreche zu ihnen: Hütet die Parteispaltung und seid dem Šâmeš ein Helfer, dem Haupt der Phalanx, dem ältesten Bruder!

Und an dem, was ich ihnen sagte, änderten die beiden Utrâ's nichts. —

Und ich setzte sie (die Sieben) in den Wagen, und sie erleuchteten die Welt dreihundertsechzigtausend Jahre in der Öde.

Darauf habe ich, Jawar, nachgesonnen; ich spreche: Ich will den Adam schaffen!

Ich rief die Siebener und spreche zu ihnen: Macht die körperliche Gestalt! — Und sie machen, wie ich ihnen gesagt.

Ich aber brachte die Seele aus dem Schatz des Grossen Lebens, der verborgen war im Haus der Niṭuftâ, welche in dem Tannâ aufgewachsen ist, und warf sie (die Seele) in den Körper des Adam hinein, und schuf ihm seine Gattin Hawâ, damit entstünde und erweckt und beständig gemacht würde diese [Menschen]welt.

Und Ich bin der Uebermittler[4] der Seelen, die hier geboren werden; und jenseits werden sie Utrâ's geheissen, und

---

1) „nahmen" — לגט wieder in einem besondern Sinn. Entweder ist, mit Rücksicht auf den Umstand, dass, wenn dies die richtige Uebersetzung, Hibil-Ziwâ sie vorher dem Šâmeš gegeben hat, „sie nahmen ihn" = „sie erkannten ihn an", oder er ist ohne Rücksicht auf jenen Umstand, = „sie erwählten ihn".

2) „Parteispaltung". — So übersetze ich hier wie im ersten Tractat r. 6, 17 das Wort פלוגתא.

3) Von diesen beiden Wesen, die hier ins Dasein oder auch nur herbeigerufen werden, ist weiter nichts zu sagen. Der Name Sar erklärt sich aus dem syrischen ܣܥܘܪ „Visitator" oder „Inspector". — Eine neuere Vorstellung über Engel, welche Sonne und Mond beaufsichtigen, habe ich aus Siouffi angeführt Mand. Rel. S. 62, Anm. 2.

4) „der Uebermittler" — תאנגארא, sonst „Händler" „Kaufmann".

fahren auf [und] sehn den äussern Aether[1] und den Ort, von welchem her sie gepflanzt worden sind, bis das Mass dieser Welt zu Ende geht.

Und sie fahren auf [und] sehn ihren Urvater[2].

Und das Leben dankt dem Mandâ d'Hajjê und seinem Sohne Hibil, welcher die Reihen ordnet Dem Leben, dem Grossen der Herrlichkeit.

Und das Leben [ist] für die [um] uns Wissenden, und das Leben [ist] für die unser Kundigen, und das Leben [ist] für die uns verkündigenden Männer.[3]

Und beständig ist Das Leben || in seinen Wohnsitzen.

Und Das Leben siegt über alle Werke, und es siegt Jawar-Ziwâ und seine Helfer und seine Tarmidâ's[4].

Ende.[5]

---

[1]) „Der äussere Aether" — איאר באראיתא — entspricht dem Element der obern Welt, welches in den alten Kosmogonieen (vergl. z. B. den Auszug aus dem 6. Tractat) „das grosse Ajar" oder schlechthin „das Ajar" heisst.

[2]) „ihren Urvater" — לאבוהון קאדמאיא.

[3]) והייא ליאדאן והייא לסאבראן והייא לגובריא מאסביראנאן — vergl. Mand. Rel. § 90.

[4]) „Tarmidâ's" entweder „Jünger" oder „Priester", siehe die Anm. 2 zu Seite 5 und Mand. Rel. § 68.

[5]) Im Codex B findet sich nachfolgende Unterschrift, welche den Titel des hier beendigten Tractats enthält: האזין סידרא ד̌סופאת הו.



Neuntes und zehntes Schriftstück im rechten Genzâ.

Des fünften Buches zweites Stück.

Der neunte Tractat im rechten Genzâ führt den Titel „Umsturz der gesammten Gottheit des Hauses“ (Haus = Weltgebäude).

Siehe den Auszug mit Anmerkungen: Mandäische Religion § 75 f. S. 132—137).

Des fünften Buches drittes Stück.

Der zehnte Tractat im rechten Genzâ enthält unter dem Titel „Mein Mass in der Welt (= meine irdische Lebenszeit) ist mir vollendet“ den Zug einer Seele und ihre Auffahrt durch acht Maṭṭartâ's bis zu „dem äusseren Ajar und der klaren Wohnung“ in die Gegenwart Des Lebens.

Siehe Auszüge Mand. Religion Seite 74 und 75 (auch in den Anmerkungen) und Seite 211. Ferner JpTh. XVIII, Seite 410 ff.

Das

elfte Schriftstück im rechten Genzâ.

(Des fünften Buches viertes Stück.)

Der Tractat von Jôhannâ's Ausgang.



Jôhannâ's Ausgang.

Im Namen des Grossen Lebens. —

Dies sind die Aussprüche[1] ‖ Jôhannâ des Täufers[2], als er den Strom (Jordan) des Lebenden Wassers „nahm“[3] und die Lebende Taufe tauft, und den Namen des Lebens nennt.[4]

---

[1]) Zu diesem Titel und dem ganzen Tractat vergl. Mand. Rel. § 77.

[2]) „Jôhanna der Täufer“ יוהאנא מאצבאנא. Etymologisch mit doppeltem, nach der von Siouffi bezeugten Aussprache der Mandäer Youhono mit einfachem n. An der einzigen Stelle, wo Petermann diesen Namen (anstatt Jahja) transscribiert, nämlich „Reisen im Orient“ II, S. 454 schreibt er Jehana (sic!).

Die syropalästinischen Evangeliaria (auch die von Land, Anecdota Syriaca t. IV gesammelten Fragmente) haben immer, dem Griechischen folgend, ܝܘܚܢܢ. Für „Täufer“ finde ich bei Miniscalchi-Erizzo (Evangeliarium Hierosol. ex cod. vatic. Veronae 1861) siebenmal ܡܨܒܥܢܐ, und dreimal ܡܥܡܕܢܐ; beides neben einander Matth. 11, 11. 12, und auch Marc. 6, 14. 24. 25 zusammen in derselben Lection. In den von Land publicierten Fragmenten ist der Name nur Matth. 14, 2 erhalten, wo er ebenfalls ܝܘܚܢܢ ܡܨܒܥܢܐ lautet. — Das Substantivum „Taufe“ heisst in den syropalästinischen Texten ausschliesslich ܡܨܒܘܥܬܐ, resp. einmal ܡܨܒܘܥܬܐ (Luc. 20, 4 cod. vat.), was nur ein Schreibfehler sein wird.

Bei den Mandäern wird für die wahre Taufhandlung jedes Wort, Substantiv oder Verbum, nur vom Stamm ܨܒܥ gebildet. Die Ableitungen von ܥܡܕ, welche in der Pšiṭṭâ ausschliesslich, und im Syropalästinischen in beliebiger Abwechslung mit denen von ܨܒܥ vorkommen, erscheinen bei den Mandäern lediglich als Bezeichnungen der falschen, christlichen Taufe. Vgl. oben Seite 93 f. und Mand. Rel. Seite 98 f.

[3]) Zu dem Ausdruck לגט יארדנא siehe Mand. Rel. S. 100 f.

[4]) Es ist auch in diesem Tractat ein arges Durcheinander der tempora.

Und es schritt Mandâ d'Hajjê auf Jôhannâ den Täufer zu und sprach zu ihm: Auf! Jôhannâ, taufe mich mit deiner Taufe, die du taufst, und „nenne“ über mir mit dem Namen, den du nennst! [1]

Und es sprach Jôhannâ zu Mandâ d'Hajjê: Mein Bauch ist hungrig zum Essen, und mein Leib durstig zum Trinken, und ich habe Gemüse gesammelt und ich bewahre das Schweigen. Mich zu lagern begehre ich, und die Seelen haben mich beschwert. [2] Jetzt wird es [am] Morgen geschehn. Komm, [so] werde ich dich taufen.

Wie Mandâ d'Hajjê dasteht, erhob er (M. d'H.) seine Augen zu dem Ort, der lauter Glanz, und zu dem grossen Ort, der lauter Licht ist, und bittet eine Bitte, die sehr gross und nicht klein, und spricht:

Von Euch bitte ich, von dem Ersten Leben und von dem Zweiten Leben und von dem Dritten Leben [3], und von Jofin-Jofafin [4] und von Sâm [5], dem wohlbewahrten Mânâ, und von dem Weinstock der lauter Leben, und [von] dem grossen Baum der lauter Heilmittel ist [6], von Uṣar-haj („Lebensschatz“) und

---

[1]) „nennen“ ארכאר absolut als Bezeichnung für das Invocieren oder Erwähnen von gewissen Namen im Cultus. Vgl. Seite 164, Anm. 1.

[2]) „die Seelen haben mich beschwert“ — נישמאתא כבאר עלאי. Der Ausdruck כבר על, wozu man vergleiche r. 24, 22; 191, 9. 18, heisst im Mandäischen: jemand beschweren, es ihm schwer machen, ihn bedrängen. „Die Seelen“, denn es ist nicht mit A נישמא sondern mit BCD נישמאתא zu lesen, sind die Täuflinge.

[3]) Ueber das dritte Leben vergl. Mand. Rel. Seite 199, JpTh. XVIII, S. 432 f.

[4]) Zu Jofin-Jofafin vergl. Mand. Rel. Seite 198 Anm. 1.

[5]) „Sâm, der wohlbewahrte Mânâ“ סאם מאנא כמירא. Sâm, bekannt aus der parsischen Religionslehre, kommt auch sonst vor, und zwar immer als mit Mandâ d'Hajjê identisch. Siehe die Anmerkung auf S. 218 meiner „Mandäische Religion“. — Die Erwähnung des Zweiten Lebens als eines anbetungswürdigen Wesens und des Dritten Lebens überhaupt kennzeichnet den Tractat als ein Werk, dass nicht mehr zu der ältesten Periode des Mandaismus gehört. Ich habe ihn Mand. Rel. S. 33 f. 139 f. in die Zeit des ersten Verfalls der alten Weisheit gesetzt, vor dem Aufkommen der Lichtkönigslehre.

[6]) Manichäische Parallele, siehe unten Seite 227.

Pta-haj („Lebensöffner"), den Oeffnern des Pehtâ des Lebens[1] und Pflanzern der Lichtpflanzung, — ich bitte von euch eine Bitte, die sehr gross und nicht klein! Anlangend diese Stunde, in der ich stehe, bitte ich, anlangend die zwölf Stunden des Tags und anlangend die zwölf Stunden der Nacht, anlangend die vierundzwanzig Stunden: mögen sie werden wie Eine Stunde! Die ****[2] des Tages mögen [solche] der Nacht sein, und die ****[2] der Nacht mögen [solche] des Tages sein! Und ein Schlaf möge kommen und ein Schlummer auf die Augen des Jôhannâ. Er möge schlummern und liegen, und seine Seele möge sein wie der gute Enôš || in seiner Herrlichkeit![3] Auf der Stelle will ich ihn fragen und mit ihm sprechen über die Taufe, die er tauft: in dieser Stunde, in der ich stehe! —

Es schreitet und kommt Mandâ d'Hajjê von dem Ort, der lauter Glanz, und von dem Ort, der lauter Licht, und von dem Ort, da ihm gegeben wurde anlangend die zwölf Stunden des Tags und anlangend die zwölf Stunden der Nacht: sie werden gleich wie Eine Stunde.

Es wurden aufgenommen die ****[2] des Tags; sie wurden [solche] der Nacht; es wurden aufgenommen die ****[2] der

---

[1]) Zu dieser Stelle ist zu vergleichen

1º r. 238, 6 „es ging Glanz aus von dem Pehtâ, und lagerte Licht über dem Pehtâ".

2º l. 8, 8 „sie erhoben ihn (den auffahrenden Sohn des Adam) zu der Wache Šilmaj's, des Schatzmeisters, der die Enden des Glanzes in seinen Händen hält und die Schlüssel des Kušṭa auf beiden Armen; sie öffneten ihm die Thür der Schatzkammer".

3º Ein Stück, welches dem leydener Codex eigenthümlich ist (pg. 224 Z. 3 v. u.), wo die Theilnahme an der Ceremonie des Pehtâ heisst „das Pehtâ öffnen". Mandâ d'Hajjê befiehlt nämlich seinen Erwählten: Betet das Gebet und öffnet das Pehtâ (בון בותא ופתון פיהתא) und anbetet und verehrt das Grosse Leben u. s. w. Nach mandäischer Anschauung entspricht jeder Cultushandlung eine Heilsquelle in der Lichtwelt. So dem Brot in der Communion ein Schatz des Glanzes, den gewisse Himmelswesen hüten und zur Labung der Seele des Communicierenden öffnen.

[2]) Hier und gleich noch einmal das bereits in der 1. Anm. auf Seite 81 besprochene Wort עופאניא. Vielleicht „Räder".

[3]) Mandäisch: תיהויא נישימתה כד ענוש טאבא בגיותה. Ebenso r. 180, 22 f. von dem auffahrenden בהיר זידקא (nur כד זאן anstatt כד). Vergl. Kolastâ

Nacht: sie wurden solche des Tages. — Es wurde Abend, es wurde Morgen; es wurde Nacht, es wurde Tag. — Es kam ein Schlaf und Schlummer auf die Augen des Jôhannâ. Er schlummerte und lag; und erwachte und schüttelte sich, und führte seine rechte Hand an seine Augen, und der Schlaf war von seinen Augen gelöst.

Und es sprach Mandâ d'Hajjê: Sei gegrüsst, Meister Jôhannâ, greiser Vater, Meister der Ehre! — Und Jôhannâ sprach zu Mandâ d'Hajjê: Komm in Frieden, kleiner Knabe, den ich von gestern her an den Strom (Jordan) bestellt habe! Heute werde ich dich nicht täuschen! — Und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Jôhanna: Wohlan, lass den Strom (Jordan) aufblühn![1] Und breite deine Arme aus, und nimm mich, und taufe mich mit deiner Lebenden Taufe, die du taufst, und „nenne" über mir mit dem Namen den du nennst. —

Und es sprach Jôhannâ zu Mandâ d'Hajjê: Zweiundvierzig Jahre lang habe ich den Strom (Jordan) „genommen" und taufe ich Menschen im Wasser: Keiner hat mich [noch] zum Strome (Jordan) hingerufen. Jetzt werde ich mit dir, kleinem Knaben von drei Jahren und Einem Tag, zum Strom (Jordan) schreiten. —

Und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Jôhannâ: Wie ist[2] die Taufe, die du taufst? ‖

Und Jôhannâ sprach zu Mandâ d'Hajjê: Ich setze die Menschen in den Strom (Jordan), wie Schafe vor den Hirten hin. Und Wasser lasse ich mit meinem Stabe über sie fliessen, und den Namen des Lebens „nenne" ich über ihnen.

Und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Jôhannâ dem Täufer:

13, 20: Jeder, der sich diesem Mišâ der Salbung unterzieht, wird leben und gesund und beständig sein; wie Enôš (כד̈ זאך ענוש) wird er dem Leibe nach (לפאגרה) und wie Enôš wird er dem Munde nach sein, und wie Enôš wird er sein in seiner Herrlichkeit (בגיורתה). — R. 189, 6 heisst גיורתא allerdings „Leib". Siehe die verschiedenen Wörter dieser Orthographie bei Nöldeke, Mand. Gramm. S. 101 und 103.

[1]) „Lass — aufblühn" — פארא יארדנא siehe die Anmerkung zu r. 152, 16 (oben Seite 163) und Mand. Rel. § 57.

[2]) „Wie ist?" — mit Nöldeke lese ich hier האיזך anstatt האזך.

Die Taufe, welche du taufst [wessen ist sie], und wessen Name [ist es], den du über ihnen „nennst"?

Es öffneten ihren Mund alle Jünger wie Einen [Mund] und sprechen zu Jôhannâ: Zweiundvierzig Jahre lang taufst du; Keiner hat dich zum Strom (Jordan) gerufen; ausser diesem kleinen Knaben. Verachte nicht die Reden, die er redet! —

Die Jünger drängten [1] den Jôhannâ. Es stand Jôhannâ auf, schritt ins Bett des Stroms (Jordans), liess den Strom (Jordan) aufblühn [2], und breitete seine Arme aus und hiess den Mandâ d'Hajjê willkommen [3] und sprach zu ihm: Komm, komm, kleiner Knabe von drei Jahren und Einem Tag, kleinster seiner Brüder und ältester seiner Väter (d. h. der kleinste neben seinen Brüdern und der älteste neben seinen Vätern), der da klein, dessen Aussprüche aber hochgefeiert sind! —

Und es schritt Mandâ d'Hajjê zu Jôhannâ heran an den Strom (Jordan). Und der Strom (Jordan), als er den Mandâ d'Hajjê sah, sprang und hüpfte ihm entgegen; und hüpfte auf seine Ufer, und es stand Jôhannâ über seinem ersten Mund (dem After [4]) im Wasser und unter seinem letzten (dem eigentlichen) Mund: zwischen Wasser und Wasser treibt Jôhannâ und hat nicht die Kraft zu stehn (sich aufrecht zu halten). —

---

[1]) Hier wieder על — כבאר. — Es kommt unten (r. 191, 18) zum dritten mal.

[2]) „liess den Strom aufblühn" — פארא יארדנא: muss wohl heissen, dass er selbst die Taufe nahm. Die gewöhnliche mandäische Taufe ist eine Selbsttaufe, ein Tauchbad. Siehe Mand. Rel. § 58, und die Vorschriften im 1. und im 2. Tractat r. 17 und r. 37. oben Seite 30 f. und 66 f.

[3]) „und hiess den Mandâ d'Hajjê willkommen" — וקאבלה למאנדא דהייא, d. h. er empfing ihn, nämlich durch jenes Ausbreiten seiner Arme und die gleichfolgenden Worte. Jôhannâ ist bereits in die Fluth getreten (לגאוה דיארדנא), nachher schreitet Mandâ d'Hajjê zu ihm heran an den Fluss (אסגיא לואתה דיוהאנא ליארדנא).

[4]) Dass mit dem „ersten" und dem „letzten Mund" der After und der eigentliche Mund, als die beiden Leibesöffnungen, gemeint sind, geht klar hervor aus der Stelle r. 337, 13 ff. Vergleiche Mand. Rel. Seite 52 f.

Mandâ d'Hajjê sah den Jôhannâ und hatte Mitleid mit ihm: es bedrängte der Glanz des Mandâ d'Hajjê den Strom (Jordan). Und der Strom (Jordan), als er den Glanz des Mandâ d'Hajjê sah, wandte sich zurück, und Jôhannâ stand im Trockenen.[1]

Und Mandâ d'Hajjê schritt an ihn heran, und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Jôhannâ: Taufe mich mit deiner reinen Taufe, und „nenne" über mir mit dem Namen, den du nennst! —

Und es sprach Jôhannâ zu Mandâ d'Hajjê: Tausendmal tausend Menschen habe ich herabsteigen lassen in den Strom (Jordan), und zehntausendmal zehntausend Seelen ‖ habe ich im Wasser getauft: ein Mann der dir gliche ist mir an meiner Hand [noch] nicht vorübergegangen! Jetzt ist trocken Land geworden, — worin soll ich dich taufen? —

Und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Jôhannâ: So weit als das Wasser geht, geh [auch] du. Und Ich schreite mit dir:

---

[1]) Zu dem Gebahren des Flusses und der Noth des Jôhannâ ist ein Passus in dem Glaubensbekenntniss des Jacobus Baradaeus (gest. im J. 578 unserer Aera, hochbetagt) zu vergleichen, auf den Professor H. G. Kleyn in Utrecht mich aufmerksam gemacht hat. Nämlich in dessen Schrift „Jacobus Baradaeus, de stichter der syrische monophysietische Kerk, Leiden 1892" pag. 131 Zeile 7—16, in der holländischen Uebersetzung pag. 152 f.

„Und ich zeuge von ihm, dass er während 25 Jahren in Nazareth erzogen wurde, und ich zeuge, dass er von Johannes dem Täufer getauft wurde, dem Sohn seiner Tante: denn Hanna und Elisabeth waren Schwestern. Und ich zeuge, dass seine Gottheit mit seiner Menschheit vereinigt war, als er dreimal in dem Wasser untergetaucht wurde. Und ich zeuge, dass Johannes davonlaufen wollte, als er das Wasser des Jordan umkehren sah. Und wenn nicht der Prophet David zugegen gewesen wäre, und er ihn nicht hätte sagen hören: „Was ist dir, du Meer, dass du fliehst, und dir, o Jordan, dass du dich rückwärts wendest?" so würde Johannes vor Entsetzen nicht gewusst haben, was er beten sollte. — Da sprach der Prophet David, der Diener der Mysterien des Herrn: „Sprich und strecke deine Hand aus über sein Haupt, und gieb ihm die Priesterschaft seines Vaters: die Juden werden nicht wollen, dass er über ihnen König sei, aber sprich du: Du bist der ewige Hohepriester, gleich dem Melchisedek."

taufe mich mit deiner reinen Taufe, die du taufst, und „nenne“ über mir mit dem Namen, den du nennst! —

Soweit der Strom (Jordan) weggesunken und das Wasser trocken ist, geht Jôhannâ, und Mandâ d’Hajjê schreitet mit ihm.

Und Mandâ d’Hajjê, — sein Glanz liess sich nieder auf den Strom (Jordan) und auf seine Ufer. Es öffneten ihren Mund die Fische aus dem Meer und die Vögel von den beiden Ufern des Ozeans, und den Mandâ d’Hajjê preisen sie und sprechen zu ihm: Gesegnet bist du Mandâ d’Hajjê, und gesegnet ist der Ort, von dannen du gekommen bist, und gepriesen und beständig gemacht der grosse Ort, zu welchem du gegangen bist!

Die Stimme der Fische aus dem Meer und die Stimme der Vögel von den beiden Ufern des Ozeans fiel in das Ohr des Jôhannâ. Jôhannâ erkannte, dass es Mandâ d’Hajjê ist, der mit ihm gegangen.

Und es sprach Jôhannâ zu Mandâ d’Hajjê: Du bist der Mann, auf dessen Namen ich die Lebende Taufe getauft habe! —

Und er sprach zu ihm: Auf wessen Namen taufst du? — [2]

Es sprach Jôhannâ zu Mandâ d’Hajjê: Auf den Namen, der mir geoffenbart worden ist [3], und auf den Namen des Be-

---

[1]) Zu „Meer“ und „Ozean“ vergl. Seite 119, Anm. 4. Man bedenke, wie breit die Ströme sind, an denen die Mandäer ihre Wohnsitze haben.

[2]) Nach Siouffi, Études pag. 12, lautet auf diese Frage die Antwort des Johannes: „C’est au nom de Mando-Dhaïy, de Elhef-Chabbo et des autres seigneurs de Olmi-Danhouro que je le fais.“ Der zweite Name ist verlesen für על האבשאבא, den personificierten Sonntag! — Nach demselben pag. 6 hingegen vollzog Johannes seine Taufe „toujours“ wie er selber im Paradies getauft worden, au nom de Alaha, de Moro-Eddarboutho et de Mando-Dhaïy son père. — Ausnahmsweise soll er Jesus Christus „au nom d’Alaha, de Moro-Eddarboutho et de Rouho-Dakhchaïo“ getauft haben, bienque ce dernier (sic!) . . . . appartienne à Olmi-Dakhchaïo et non à Olmi-Danhouro, mais c’est parce qu’il est père de Ychou (p. 140).

[3]) „auf den Namen, der mir geoffenbart worden ist“: על שום דעתיגליליא. — Vielleicht „auf den Namen [dessen] der sich mir geoffenbart hat“.

stimmten, der bestimmt ist zu kommen,[1] und damit der wohlbewahrte Mânâ geoffenbart werde.[2] Du! Leg mir deine Kušṭâ-Hand auf, und deine Rechte, die Meisterin der Heilungen[3]; und „nenne“ über mir, deiner Pflanze, die du gepflanzt hast: durch deinen Namen werden die Ersten und die Letzten beständig gemacht! —[4]

Und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Jôhannâ: Wenn ich meine Hand dir auflege, [so] gehst du aus deinem Körper! —

Jôhanna sprach zu Mandâ d'Hajjê: Ich habe dich gesehn: hier wünsche ich nicht [länger] zu sein! Ich habe dich gesehn, und habe dich erfasst. Kušṭâ (das Verhältniss der treuen Solidarität) ha! wünsche ich mit (oder: von) dir: || Trenne mich nicht von dir, von dem Ort, von dannen du gekommen bist; und zu dem grossen Ort, zu welchem du gegangen bist, [zu dem hin] gürte mich und befehle mich! Und sei mir gnädig, und gieb mir Offenbarung über die Mysterien der Könige und über das grosse Pîrâ des Lichts, und über die Ambosse und Pîrâ's der Erde, auf was sie ruhen; und [über] die Ambosse des Wassers, von denen das Lebende Feuer ausgebreitet ist; und über das Leben, worinnen es

---

[1]) „der Bestimmte, der bestimmt ist zu kommen“ עתיתא דעתית למיתיא. — Da mand. עתית = ܥܬܝܕ, kann auch übersetzt werden „der Vorherbestimmte“ „der Zukünftige“ oder der „Bereite“ „Bereitstehende“.

[2]) „und damit der wohlbewahrte Mânâ geoffenbart werde“ ומאנא סמירא לעתגלוייא.

[3]) Zu dem Wunsch des Johannes, dass ihm die Hand aufgelegt werde, vergl. noch den letzten Zug in dem vorhin citierten Passus aus der Confession des el-Baradai. — Aber es gilt bei den Mandäern ohnehin für das höchste Gut, dass dem Menschen dereinst von den obern Mächten die Hand gereicht und auch die Hand aufgelegt wird. Siehe den Schluss des ersten Tractats, und ausserdem Kolastâ 1, 28 ff.: „Darauf nahm er, der Herr der obern Grösse, die Krone des Glanzes, des Lichts und der Herrlichkeit und richtete sie mir auf auf meinem Haupt; und legte mir seine Kušṭâ-hand auf und seine Rechte, die Herrin der Heilmittel.“ — Dies ist dann das „Beständigmachen“ von der in obigem Satz gleich weiter die Rede ist: eine Art Confirmation im Jenseits. Zu Kusṭâ s. oben Seite 6, Anm. 3.

[4]) Siehe den Schluss der vorigen Anmerkung.

wohnt, und über die ursprüngliche Folge und die Rangordnung der Wesen![1]

Als [Mandâ d'Hajjê] dies hörte [gab er dem Jôhannâ den Handschlag des Kušṭâ, und legte ihm die Hand auf] im Jordan.[2]

Er lies ihn das Kleid von Fleisch und Blut ausziehn, und legte ihm ein Glanzgewand an, und bedeckte ihn mit einem guten reinen Lichtturban. —

Mandâ d'Hajjê ging weiter nach dem Ort, der lauter Glanz, und dem Ort, der lauter Licht, und Jôhannâ geht mit ihm.

Und es versammelten sich die Fische aus dem Meer und die Vögel von den beiden Ufern des Ozeans über dem Körper des Jôhanna und sie bedecken ihn. Jôhannâ sah seinen Körper und war betrübt über ihn. Und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Jôhannâ: Warum bist du betrübt geworden über das Fleisch und Blut, dessen ich dich entledigt habe? Wenn du es verlangst, will ich dich wieder in es hineingehn lassen. —

Es sprach Jôhanna zu Mandâ d'Hajjê: Gesegnet und gepriesen [sei] der Mann, der mich den Rock von Fleisch und Blut hat ausziehn lassen, und mich von ihm befreit, und hat lassen herausgehn. Gepriesen und hochgefeiert und beständig gemacht und verherrlicht [sei] der erwählte (erprobte) Mann, der mir das Glanzgewand angelegt und mich mit dem guten reinen

---

1) ומאן מן מאן קאדמאיא ומראוראב. — Was die ganze Bitte von dem Zustand der mandäischen Weisheit in den Tagen des Verfassers ans Licht bringt, habe ich Mand. Rel. S. 33 f. hervorgehoben.

2) Anstatt der Worte מאנדא דהייא פשאט כושתא ליוהאנא ועדה אסימלה, steht im Text יוהאנא על ראקאתא כראך נצאב שיהלה ללבושה, d. h. „Jôhannâ zog seine Kleider aus auf dem Ufer Kᵉrâk-Nṣâb". Kᵉrak-Nṣab ist der Name einer Stadt, die auch im 39. Tractat r. 330, 14 f. vorkommt: siehe Mand. Rel. S. 153 und oben Seite 78 Anm. 2. — Es versteht sich, dass nicht Jôhannâ sondern nur Mandâ d'Hajjê sowohl zu dem vorhergehenden „hörte" (כד האזין שומא) als zu dem folgenden „Er liess ihn ausziehn" das Subject abgeben kann. Ich halte dafür, dass die angeführten Textworte einem andern Buch entstammen und hier jene von mir in die Uebersetzung aufgenommen oder ähnliche Worte verdrängt haben.

Lichtturban bedeckt hat, in dem ich entstanden bin[1]. Aber ich bin betrübt geworden wegen meiner Kinder, die

---

[1]) „in dem ich entstanden (oder: gewesen) bin“ — דהוית בגאוה. Nach mandäischer Ansicht hat die Seele bevor sie in den irdischen Leib gerieth in der bessern Welt existiert. Sie ist „im verborgenen Schatzhaus entstanden“ (l. 66, 4), und aus ihrem Schatzhause sowohl als aus ihrem Glanze heraus auf die Erde gesandt worden (l. 42, 19; 43, 20 u. öfter). Dem entspricht die von Irenaeus bezeugte gnostische Lehre, nach welcher Adam und Eva in einem himmlischen Lichtleibe geschaffen worden sind (adv. omn. haer. I, 30, 9). In dem alten symbolischen Gedicht, welches mit den syrischen Thomasacten auf uns gekommen ist, bekommt der Königssohn (die Seele), der nach Egypten (in die materielle Welt) gesandt worden ist, bei seiner Rückkehr an der Grenze der lichten Heimath „das glänzende Gewand“ wieder, welches ihm bei der Abreise ausgezogen worden ist. Ehedem hatten seine Erzeuger in ihrer Liebe es dem Sohne geschaffen: die prachtvolle, von Edelsteinen strotzende Toga, die abgemessen und gewoben war nach seiner Gestalt. Jetzt wird ihm dasselbe Lichtkleid von zwei Schatzmeistern entgegen gebracht, dann steht es vor ihm, als sein Ebendbild, und verkündigt selbst, dass es mit ihm entstanden und aufgewachsen sei, und bezeichnet sich selbst als „das Thätige in den Thaten“. Damit ist also wohl das im Reiche des Lichts existierende pneumatische wahre Wesen des zeitweilig auf Erden wallenden Gnostikers gemeint. Vergl. die deutsche Uebersetzung nach Wright und Nöldeke mitgetheilt von R. A. Lipsius: Die apokryphen Apostelgeschichten und Apostellegenden, 1. Band, Braunschweig 1883, Seite 292—300; auch noch Th. Nöldeke im XXV. Band der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (1871) Seite 677—679. Die Stelle r. 136, 16 f. (oben Seite 142, Anm. 1) könnte aus derselben Anschauung erklärt, und die über die Kleider des Ptahil (oben Seite 185 f.) wenigstens zum Vergleich herangezogen werden. — Bei dem allen bleibt doch fraglich, ob obiges דהוית בגאוה nicht von ungefähr in dem mandäischen Tractat Aufnahme gefunden hat. Denn es herrscht sonst bei den Mandäern nicht die Ansicht, dass die Kleider, welche die Seele nach dem Tode erhält, bereits ehedem von ihr getragen worden seien. Sie hat zwar im Licht ihren Ursprung, übrigens aber in demselben noch nicht eigentlich gelebt. Am Ort der Seligen stehn die Throne derer, die noch nicht auf Erden geboren sind, leer und die Kleider liegen darauf, vergl. r. 210 f. JpTh. XVIII, Seite 580. Die mandäische Vorstellung von der neuen Bekleidung der abgeschiedenen Frommen schliesst sich noch eng an die parsische an, wie ich JpTh XVIII, Seite 575 f. nachgewiesen habe.

strebsam sind, welche ich verlassen habe und ist keiner, der sie unterrichtet.[1]

Und es sprach zu ihm Mandâ d'Hajjê: Wer dir im Sinne und am Herzen lag, wird [auch] deinen Kindern im Sinne und am Herzen liegen. Mein Sohn! ich weiss, worüber du betrübt geworden bist!

Und es sprach Jôhannâ zu Mandâ d'Hajjê: Du bist auch der, welcher in den Herzen Bescheid weiss und in den Sinnen (Gedanken) sich auskennt; und Herzen ‖ und Leber und Nieren sind wie die Sonne vor dich hingebreitet. Du, der du ein Haar spaltest und siehst was darinnen ist, und erkennst was im Lichte ist und was in der Finsterniss ist!

Darauf redete sein Mund mit Herrlichkeit von dem Schaum des Wassers und von den **** des Wassers.[2]

Er nahm Sand vom Meer und von den beiden Ufern des Ozeans, und stand [und] warf [den] über den Körper des Jôhannâ: sodass von jenem Tage die Beerdigung der Leichen[3] entstanden ist. —

Und Mandâ d'Hajjê ging weiter nach dem Ort, der lauter Glanz, und nach dem Ort, der lauter Licht, und mit ihm ging Jôhannâ. Er ging [und] gelangte zur Maṭṭartâ des Ptahil, des „Heiligen"[4], glanzverloren und lichtentäussert, den die [zu] Dem Leben [gehörigen Wesen] verbannt und aus ihrer Mitte entlassen hatten[5]. Sie beseitigten ihn in die Öde, für sich alleine setzten sie ihn hin.

---

[1]) Kinder des Täufers siehe Mand. Rel. S. 67 oben und 151, Anm. 1.

[2]) ומן עופאנ־א ד̌מ־א. Siehe oben Seite 197 Anm. 2.

[3]) „die Beerdigung der Leichen" — כאסיאתא לפאגריא, wörtlich: „Bedeckungen den Körpern".

[4]) Ptahil führt hier den Beinamen „der Heilige" קאדישא, wie im 6. Tractat die Ruhâ קאדישתא. Wir haben schon im 2. Tractat gefunden, dass der Ausdruck dem Mandäischen fremd, und bei den Mandäern auch nicht zu Ehren gekommen ist. Oben S. 78 Anm. 4, S. 91 Anm. 2. Ueber den Ptahil selbst s. die Anm. auf Seite 60 f.

[5]) „den die [zum] Leben [gehörigen Wesen] verbannt und aus ihrer Mitte entlassen hatten" ד̌פסאק הייא ושבאק מינאיהון מן בינאתאיהון.

Ptahil sah den Mandâ d'Hajjê: sein Thron neigte sich herunter, und er stand auf von demselben und preist und segnet den Mandâ d'Hajjê, und sprach zu ihm: Gepriesen [seist] du Mandâ d'Hajjê, gepriesen der Ort von wannen du gekommen bist, und gepriesen und hochgefeiert und beständig gemacht [sei] der grosse Ort, zu dem du gehst! Sei mir zum Beistand vor dem Grossen Leben in der Höhe, welches den Umsturz der Fesselung über mich gestürzt und mir kein Mittel gelassen hat, dass ich emporsteigen [und] Das Leben in der Höhe sehn möge!

Und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Jôhannâ: Erzähle diesem Häuptling, dass die Erbittlichkeit Des Lebens ihm zu Theil geworden ist. Auch habe ich **** dich wie Einen von den Königen gemacht, gleich den allerhöchsten Utrâ's des Hauses der Herrlichkeit. Geh! Bring ihm die Worte.[1]

Und es sprach Jôhannâ zu Ptahil: Du, die Erbittlichkeit Des Lebens ist dir zu Theil geworden und deinem Vater, dem Utrâ, dem Manne, der dich rüstete (antrieb) und beauftragte und hierher sandte. —

Weiter ging Mandâ d'Hajjê nach dem Ort, der lauter Glanz, und dem Ort, der lauter Licht ist. Er ging und gelangt an die Maṭṭartâ des hohen Abatur. Tausendmal tausend Erhebungen ‖ der Augen und zehntausendmal zehntautend vor

---

Entweder eine Gedankenlosigkeit des Autors, die man ihm doch nicht ohne weiteres aufbürden darf; oder eine Spur von einer Auffassung, welche vielleicht die ursprüngliche gewesen ist, und in der „das Erste Leben" und „das Zweite Leben" Collectivbegriffe für die Götter ersten und zweiten Ranges waren. Ich habe dies schon Mand. Rel. S. 187 vermuthet, und weise jetzt noch darauf, dass in dem Tractate von den Höllenfahrten Hibil-Ziwâ's eigentlich nur eine Dreizahl höchster Wesen angenommen wird, im Verlauf desselben aber deren vier zur Aufführung kommen. Am Ende fällt diese Unordnung nur dem späteren Bearbeiter zur Schuld, indem er neben dem Mânâ und seinem Ebenbild und der Niṭuftâ auch noch „das Grosse Leben" als ein besonderes höchstes Wesen aufstellte.

[1]) „Bring ihm die Worte" — פוגדאמיא אהבאלה, wörtlich „gieb ihm die Sprüche".

ihm Stehende erheben ihm den Thron, der hoch, und er sitzt darauf.[1]

Abatur, als er den Mandâ d'Hajjê sah, stand auf von seinem Thron. Und es sprach Mandâ d'Hajjê zu Abatur: Setz dich, setz dich, Abatur, auf deinem Thron, der hoch und prächtig und bewacht ist, den das Grosse Leben in der Höhe dir gegeben hat. — Und Abatur sprach zu Mandâ d'Hajjê: Indem du vor Das Leben gehst, [so] thu meiner Erwähnung (leg ein gutes Wort für mich ein[2])!

Und Mandâ d'Hajjê sprach zu Abatur: Wenn ich gehe und spreche und erzähle, wird man kommen und deinen Thron erheben unter die Männer, die Friedenssöhne. Wenn ich gehe und spreche und viel gehört werde, werden zwei Engel aus der Höhe kommen [und] den Vorhang aufheben, der von dem Ende deiner Wohnung und von dem Grossen Leben her aufgehängt ist; und werden dich hören lassen und zu dir reden, und das Grosse Leben hören lassen und sagen, dass Mandâ d'Hajjê gegangen ist und dem Abatur den Handschlag der Treue gegeben hat![3]

---

[1]) Mit den Millionen Unterthanen des Abatur sind entweder diejenigen angedeutet, welche darauf warten, dass die Reihe gewogen zu werden (denn Abatur hat die Wage, auf welcher jedermann nach seinen Verdiensten gewogen wird) an sie komme, oder die noch warten müssen, weil sie nicht vollwichtig erfunden worden sind und daher ihr Handel erst zum Austrag gebracht werden muss. Vergleiche JpTh. XVIII, Seite 431 f. — Wenn im 13. Tractat auf eine Reproduction der Worte von den tausendmal tausend Erhebungen der Augen und den zehntausendmal zehntausend Dastehenden die Erklärung folgt, dass diese sich bei Abatur aufhaltenden und von ihm bewachten Geister die Seelen der Verstorbenen seien, die auf Erden gläubig und fromm gelebt haben, waltet da eine irrige Auffassung dieser Stelle des elften Tractats.

[2]) oder: „indem du gehst, [so] thu vor Dem Leben meiner Erwähnung" — כד̈ אזלית קודאם הייא אדכאר עלאי: Hier steht אדכאר ebenso wie Genesis 40, 14 הִזְכַּרְתַּנִי. — Abatur wünscht seines Amts enthoben zu sein, weil es ihn von der Lichtwelt fern hält.

[3]) Wenn Mandâ d'Hajjê dem Abatur den „Handschlag der Treue" gegeben hatte — פשאטלה כושטא — so war damit diesem die Seligkeit verbürgt. Siehe Mand. Rel. § 63.

Weiter ging Mandâ d'Hajjê nach dem Ort, der lauter Glanz, und nach dem Ort, der lauter Licht, und Jôhannâ ging mit ihm. — Und es gingen und langten an vier Männer, die Friedenssöhne Lebensquell, Lebensname, Lebensglanz, Lebenslicht. Sie nahmen den Mann von erprobter Gerechtigkeit und stellten ihn an den Ort der Festigkeit (Wahrheit). Sie nahmen bei der Hand den Johannâ und stellten ihn an den Ort der Festigkeit (Wahrheit). Sie überschütteten ihn mit Reihen und Gebeten und Masseqtâ's und Recitationen.

Und es sprechen die Utrâ's: Kommt! lasst uns gehn und sehn den Mann, der von der Erde gekommen ist, ein erprobter Gerechter, der treu und im Glauben bewährt aus der Mitte der bösen Anschläge und unter dem Thron des alten Abatur her[gekommen ist]!

Jeder Einzelne [von ihnen] zieht ihm [etwas] von seinem Glanze an, und jeder Einzelne legt ihm [etwas] um von seinem Licht. Sie [über]schütteten [und] bekleideten ihn mit Kleidern von dem Lebenden Feuer, welches ohne Ende ist und welches ohne Zahl ist.[1]

---

[1]) Die Schilderung des Empfanges, den die Engel dem Jôhannâ (und nach r. 44 f. s. oben Seite 76 f. jedem Frommen) bereiten, gemahnt lebhaft an den Empfang des Frommen im ewigen Licht, wie derselbe in dem parsischen Buch Minokhired dargestellt wird. Siehe Dînâ-î Maînôg-î Khirad, transl. E. W. West p. 20 f. Cap. II, 146 ff.: — the fourth step reaches up unto the endless light which is all-radiant. And angels and archangels of every description come to meet him, and ask tidings from him thus: ‚How hast thou come, from that which is a perishable, fearful [and] very miserable existence, to this which is an imperishable existence that is undisturbed, [thou] youth who [art] well-thinking, well-speaking, well-doing [and] of good religion?' — Then Aûha*rmazd*, the Lord, speaks thus: Ask ye from him no tidings; for [he has] parted from that which [was] a precious body, and has come by that which is a fearful road etc. Vielmehr sollen sie ihm köstliche Speise bringen, ihn auf einen prächtigen Thron setzen, und ihn sich ausruhen lassen.

Aehnliche Stellen auch schon im Avesta. Wendidâd VII, 52 und XIX werden dem in die Gegenwart der Götter emporgehobenen Frommen folgende Worte von Ahura-Mazda, bezw. von Vohu-Manô zugerufen: Wie bist du zu uns gekommen, du Heiliger! von jener

Und es stand Jôhannâ an dem Ort, der lauter Glanz, und an dem Ort, der lauter Licht, und stand in einem Glauben, der sehr gross und nicht klein; und es sprach || Jôhannâ:

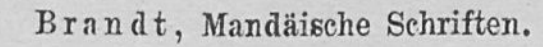
Von euch bitte ich, von dem Ersten Leben und von dem Zweiten Leben und von dem Dritten Leben, und von Jofin-Jofafin, und von Sâm, dem wohlbewahrten Mânâ, und von dem Weinstock, der lauter Leben, und dem grossen Baum, der lauter Heilmittel ist; und von Uṣar-haj und Pta-haj, den Oeffnern des Pehtâ des Lebens und Pflanzern der Lichtpflanzung, und den Beherbergern der Ersten Gestalt (oder: des Ersten Ebenbildes) im Haus des Lebens: ich bitte eine Bitte, die sehr gross und nicht klein:

Durch diese Stunde, in welcher ich stehe, — durch diese Auffahrt, in welcher ich aufgefahren bin, mögen auffahren alle getreuen und im Glauben bewährten Männer, die mit dem Zeichen des Lebens gezeichnet und mit der reinen Taufe getauft sind, und über welche der Name des Grossen Ersten Lebens „genannt" worden ist! —

Und gepriesen [sei] Das Leben. —

Und das Leben siegt, und es siegt der Mann, der sich hierher begeben hat.

Ende.



vergänglichen Welt in diese unvergängliche? — Vergl. JpTh. XVIII Seite 436 ff. — Vohu-Manô ist der parsische Sanct Peter.



Das sechsundzwanzigste
Schriftstück im rechten Genzâ.

(Des zwölften Buches siebentes Stück.)

Kosmologie der Lichtkönigslehre.





Kosmologie der Lichtkönigslehre.

Im Namen des Grossen Lebens. —

Dies ist die Belehrung und Offenbarung, die geoffenbart worden ist den abgesonderten (1) Männern, die sich abgesondert haben von der Erde und von den Werken der Irrlehrer [2].

Seht was ich euch sage über die Welt [3] des Lichts und über das was darinnen ist. Und ich habe euch belehrt über die Welt der Finsterniss und über ihre Geschöpfe. Ich habe euch gesagt von dem hohen Lichtkönig, dessen Macht weit und gewaltig und ohne Ende ist; und über das gesegnete Land und über die Utrâ's und Könige, die darinnen, die in der obern Höhe nördlich von der Erde [4] sind, an dem Ort, von

---

1) „abgesonderte Männer, die sich abgesondert haben" גובריא פרישאייא דפראש. — פרישאייא, wenn schon als Lehnwort in den mandäischen Sprachschatz gelangt, bedeutet bei den Mandäern kraft seiner unverkennbaren Derivation „abgesondert" „ausnehmend" bald in lobendem, bald in tadelndem Sinn. Vergl. Nöldeke, Mand. Gramm. S. XXIX; dazu noch Stellen wie r. 214, 22. 24; 234, 22.

2) „der Irrlehrer" — מאשיטאניא = der [vom rechten Weg ab-] schweifen macht, wie r. 29, 23 von Muhammed gesagt ist מאשיטלה לכולה כאנא דנישמאתא.

3) Der 26. Tractat stellt zwar den Typus der Lichtkönigslehre reinlich dar, ist aber dennoch verhältnissmässig jung. Davon zeugt ausser dem unten anzumerkenden Worte Alâhâ auch der vielfache Gebrauch des Plurals אלמיא, erstlich als plurale tantum für „Welt", zweitens in der Bedeutung von „Leute" „alle Welt", welche ich mit „Wesen" in der Mehrzahl wiedergebe. Vergleiche die in unserer Uebersetzung überall hervorgehobenen Stellen, sowie die dritte Anmerkung auf Seite 3.

4) „nördlich von der Erde" — לבאר מן תיביל בגירביא. Wörtlich: „ausserhalb der Erde im Norden".



dannen das Lebende Wasser kommt, in welchem || alle Wesen prangen; und [an dem Ort woher] Glanz der Sonne, und Klarheit dem Mond, und Schimmer den Sternen, und Schein dem Feuer kommt, und woher die Nordluft und der liebliche Duft, der König aller Winde, kommt: durch den leben und sind lieblich (duften) alle Wesen.[1]

Wenn die Luft des Windes Einen Tag nicht weht, [so] sterben und erlöschen alle Seelen, die auf der Erde existieren.

Wenn ihr sagt: In (oder: mit) der Nordluft kommt Hagel und Zorn (= Plage?), will ich euch belehren, dass die nicht aus dem Lande des Lichts kommen. Sondern in dem oberen Land der Erde sind viele Berge geschnitten, und es kommt Schnee und Hagel und fällt auf sie (die Berge) und schmilzt Winter und Sommer nicht: und es kommt daher der Nordwind und weht darüber, und [so] kommt jener Hagel in Begleitung des Windes: wie wenn jemand unter einem stinkenden (faulen) Leichnam steht, und jener [stinkende] Geruch in Begleitung des Windes kommt.

Und die Sterne und Thierkreiszeichen kreisen und schreiten nicht durch das Thor des Nordens, weil dort nichts ist, was Finsterniss und des Erleuchtens bedürftig wäre.[2] [Es ist] wie wenn der König eines Landes seine Macht an einen von ihm entfernten Ort entsendet: denn diese Erleuchter in dieser

---

[1]) Manichäische Parallele siehe unten Seite 227 f.

[2]) Der sichtbare Himmel, der am Horizont auf seinem Fundamente ruht, steht nach der alten Anschauung fest; Sonne, Mond und Sterne gehn an demselben einher. Beim Aufgang treten sie durch Thore aus dem äussern, wirklichen, Himmel an die Innenseite des Firmaments, welches nur der scheinbare Himmel ist. Bei ihrem Untergang kehren sie durch die entgegengesetzten Thore in den Aussenraum zurück. Aus dieser Anschauung erklärt sich der Satz: Die Sterne, Sonne, Mond und die andern, gehn nicht durch das Thor des Nordens, weil hinter der Nordseite des Firmaments, wo Gott wohnt, für sie nichts zu thun ist; da ist das Reich des ewigen Lichts. — In der Kosmologie der Babylonier hat Jensen a. O. S. 9 an beiden Seiten des Himmels Thüren nachgewiesen, welche die Sonne bei ihrem Auf- und Untergang sich öffnet. — Im Buche Henoch (Ausg. von Dillmann S. 42 ff.) finden sich sechs Thore an beiden Seiten des Himmels.

Welt, welche angestellt sind um sie zu erleuchten, — es ist nicht ihr eigener Glanz [mit dem sie leuchten].

Und alle Wesen (Leute) nennen den Norden die Höhe, und den Süden die Niederung.

Denn die Wesen der Finsterniss sind in der Niederung im Süden; und das grosse Meer des Ozeans ist herum um die ganze Erde, ausgenommen das Thor des Nordens, da niemand das Lebende Wasser von dem Ort des Lichts abschneiden kann.[1]

Und alle Wesen (Leute) bezeugen, dass das Lebende

---

[1]) Zur Lage der Erde siehe näheres in meiner Mandäischen Religion S. 70, und zu dem ganzen Tractat daselbst § 37.

Die Ansicht, dass der Ozean den Erdkreis nur von drei Seiten umschliesse, haben die Mandäer mit den Parsi gemein.

Sie ist vielleicht auch babylonisch. Nach den bisher entzifferten keilinschriftlichen Texten befindet der apsū, der Ozean, sich südlich, östlich und westlich von der Erde, sowie unter derselben, und geht er im Süden in das Südmeer über. Er wird zum Theil mit der unter der Erde befindlichen Quellhöhlung naqbu identificiert, ist also ein Wasser, auf dem der hohle, unten mit Wasser angefüllte Erdberg ruht. Dass der apsū die Erde auch im Norden bespüle, meint zwar Jensen, Kosmologie S. 253, aus den Ausdrücken „nutu des apsū" und „nītu des Êa" unbedenklich schliessen zu können, weil nutu oder nitu, laut Jensen S. 251, „Umkreis" „Umschliessung" heisse. Aber das Wort allein verbürgt nicht, dass eine vollständige Umschliessung gemeint ist oder vorgestellt wurde.

In dem pârsischen Bundeheš hat offenbar die Erde, oder richtiger der von uns bewohnte Erdtheil, dieselbe Lage wie bei der mandäischen Ansicht, nach welcher die Erde im Ozean, aber so nördlich in demselben liegt, dass ihr nördlicher und zugleich höchster Theil mit der bessern Welt zusammenhängt; siehe Mand. Rel. S. 70 und vergleiche dazu die Uebersetzung von West im 5. Theil der Sacred Books of the East p. 32 f. Es werden sieben Erdtheile angenommen: „And Khava-nîras (= der von uns bewohnte Erdtheil) has the sea; for ohne part of the wideformed Ocean wound about around it; [and from] Vôrûbarst [and] Vôrû*g*arst (= den nördlich an unsern grenzenden Erdtheilen) a lofty mountain grew up; so that it is not possible for any one to go from region to region."

Indessen waltet doch der Unterschied, dass nach parsischer Ansicht der Göttersitz im Osten, der Norden hingegen die Stätte der bösen Geister ist.

Wasser von [der Gegend] unter dem Thron Gottes[1] herkommt: aber nicht [alle] verstehen sie das, was ihr Mund redet[2].

Diese andern, heissen Winde, welche zwischen den Mauern kreisen, und hervorkommen zwischen ‖ den Thoren [des irdischen Weltgebäudes[3]], wehen über den Ozean. Denn der Ozean ist heiss, und das Wasser ist heiss. Und die unteren Berge, — es kommt der Hauch des Ozeans hervor und schmilzt ihren Schnee; denn der Ozean ist den Welten der Finsterniss sehr nahe, dem „Schwarzen" Wasser, weil es sehr schwärzlich ist[4]. Welches ist Schwarzes Wasser und ist wenig Lebendes Wasser, indem der Erguss aller Meere, welche hineinfallen[5], darin ist.

Und niemand trinkt davon, gleichwie jener [Autor] gesagt hat: Das Schwarze Wasser ist's welches siedet, kocht und sich wälzt. Wer davon trinkt stirbt, und jeder der hineintritt verbrennt sich. Keiner ist, der seinen Geruch riecht (der den Geruch des Schwarzen Wassers aushält), ohne wer aus ihm entstanden ist.

---

[1]) „Gottes" oder „des Allâhâ". Ueber die späte, nicht ursprünglich mandäische Verwendung des Worts Allâhâ für den wahren Gott ist Mand. Rel. Beilage C nachzulesen. Den daselbst angeführten Stellen ist noch hinzuzufügen r. 21, 15 „die ganze Welt vergeht und die Gottheit darin wird zunichte"; r. 392, 4 „alle Städte und Gotteshäuser (בית אלאהיא) werden blühn."

[2]) Der Mandäer betrachtet seine Religion, den Cultus der Taufen im Lebenden Wasser, nicht im „abgeschnittenen" d. h. geschöpften Wasser als die einfache Consequenz der Erkenntniss, dass jenes Wasser von dem Thron Gottes herkommt. Indem er diese Erkenntniss auch den Nichtmandäern zuschreibt, darf er behaupten, dass sie „nicht verstehn was ihr Mund redet."

[3]) Die Winde zwischen den Mauern und Thoren, von welchen hier die Rede ist, können wohl die im Schöpfungsbericht der Lichtkönigslehre erwähnten „vier Winde des Weltgebäudes" sein, obgleich zu diesen natürlich auch der Nordwind gehört, wenn man nur scharf unterscheidet zwischen der Luft (איאר) und dem Wind (זיקא), zwischen der „Luft des Windes" und dem Winde selbst. Vergl. oben Seite 23 Anm. 5 und den dazu gehörigen Text.

[4]) Mit „schwärzlich" ist hier עכומיא „schwarz" wiedergegeben. Die Bezeichnung „das Schwarze Wasser" ist mit dem altpersischen sjâva gebildet: מיא סיאויא; vergl. Nöldeke, Mand. Gramm. S. XXXI.

[5]) „welche hineinfallen" — es ist mit B zu lesen דנאפליבון.

Und diese Zonen sind auf der Erde vertheilt. Und ein Jeder, der in der obern Zone ist, ist weiss, und welche in der Niederung existieren sind schwarz, und ihre Gestalt [ist] hässlich wie Dämonen.

Und ein jeder, der nachdenkt[1], weiss, dass die Lichtwesen hier existieren. — Seht, dass sie nicht auf der Erde existieren und nicht am Firmamente sind; denn, wenn sie am Firmamente sind, wo würde [dann], wenn Himmel und Erde[2] vergehn, ihr Aufenthaltsort sein?

Denn, den Ort des Lichtkönigs anlangend, war nicht [eine Zeit], da er nicht war, und ist nicht, da er nicht ist, und für den giebts keine Vergänglichkeit. — Die Finsterniss aber hat über den Menschenkindern auf allen Wegen zugenommen[3] und die Pfade verwirrt, gleichwie er (der citierte Autor) gesagt hat: „Den Weg zur Welt hast du verwirrt, und ihre Bewohner liegen und sind gestossen zwischen Wasser und Wasser. In dem Masse wie die Generation abnimmt, nimmt die Schlechtigkeit zu“.[4]

Seht, und lasst euch belehren, meine Erwählten, und fahrt in Reinheit auf zum Orte des Lichts. —

Und das Leben siegt.

Ende.

---

1) „der nachdenkt“ — mandäisch דעוצרה פארשלה, wörtlich „der sich seinen Schatz (= sein Inneres, seine Gedanken) unterscheidet.“

2) „Himmel und Erde“ — שומיא וארקא. Wir haben sonst fast immer, zur Unterscheidung von תיביל „Erde“, für ארקא „Land“ oder „Erdboden“ setzen können.

3) „hat über den Menschenkindern . . . . . zugenommen“ — כבאר על בנאת אנאשא. Vielleicht ist zu übersetzen „hat die Menschenkinder bedrängt“, siehe die 2. Anm. zu Seite 196. Allein es gilt hier den Gleichlaut mit dem folgenden בישותא כאברא „die Schlechtigkeit nimmt zu“.

4) Der letzte Satz dieses Citats begegnet auch r. 229, 18 f. = 232, 9 f.



Die Stelle l. 17, 2—7.

Im Anschluss an den 26. Tractat sei hier noch mitgetheilt, dass im 2. Tractat des linken Genzâ, wo der Ausgang des Menschengeschlechts prophezeit wird, nachdem gesagt ist, dass in der Endzeit alle Gewässer austrocknen und alle Berge umfallen werden, nachstehendes über die verschiedenen Länder und Völker der Erde vorkommt.

L. 17, 2 ff. „Und es hört auf Babel und Borsippa (באביל ובורציף) und ist wie da es nicht war; und es wird zerstört das Haus der Perser und das Haus der Römer (בית פארסאייא ובית רומאייא) und ist wie da es nicht war; und Sind und das Haus der Hinduäer (סינד ובית הינדואייא) fallen über einander her, und das Land des Hauses der Simräer und Ṭuräer (ארקא ד̌בית סימראייא וטוראייא) und der Eisenberg (וטורא ד̌פארזלא) tödten einander. Und ein Urtheil spricht man über ihre Todtschläger, und die Erde (oder: das Land, wieder ארקא) spricht ein Urtheil über jeden, der das Blut eines Adamssohnes auf sie vergossen, und das Bild seines Gleichen zu Grunde gerichtet hat."

Zu „Sind" und „Haus der Hinduäer" ist zu bemerken, dass bei den Arabern Sind das westliche, Hind das östliche Hindustan bedeutet. Der Name Sind begegnet sonst zuerst bei Kosmas Indikopleustes, die Reihe „Sind, Hind, Simrajê" auch im Targum zu Chron. I, 1, 9.[1] — Simrajê scheint als Name eines Volkes ein sehr altes Missverständniss zu sein: auch in der syrischen Version des Alexanderromans ist aus *Σεμιράμεως βασίλεια* ein „Land der Semiräer" geworden.[2] — Beth Ṭûrâjê ist ohne Zweifel Turan. — Nöldeke schrieb mir 1889: „Salm und Tûr bezeichnen zwei Drittel der Welt

---

[1]) So J. Halévy in den bereits genannten Recherches Bibliques pag. 584, ersteres nach einer Mittheilung Nöldeke's, letzteres mit Verweisung nach de Lagarde, Hagiographa chaldaice, pag. 270, 14.

[2]) Pseudocallisth. 3, 17 sq.; ebenso noch in dem „Buch der langen Geschichten" von Abû Ḥanîfa ad-Dînawarî (gest. 895/6 u. Ä.) ed. Wladimir Girgas, Leyden 1888, pag 37. Beides nach Nöldeke, Beiträge zur Gesch. d. Alexanderromans, Seite 39.

in der iranischen Weltanschauung: Salm ist der Westen, Tûr der Norden, restiert Êrâi. Der Eisenberg ist wohl der Alborus oder sonst ein mythisches Gebirge im Norden." — Halévy dagegen hält den Eisenberg für identisch mit einem an der südlichen Grenze Judäa's gelegenen Berg dieses Namens, der im Targum zu Numeri 34, 4 genannt ist.[1] Das ist möglich, nur eine Entlehnung aus dem Targum deshalb noch lange nicht wahrscheinlich. Ebenso wenig darf an Entlehnungen aus dem Alexanderroman gedacht werden. Dieser zweite Tractat des linken Genzâ nimmt allerdings eine Ausnahmestellung unter den mandäischen Schriften ein, da in ihm von „dem grossen Tag der Auferstehung" u. s. w. die Rede ist, enthält jedoch weniger jüdische als parsische Bestandtheile. Vergleiche darüber Mand. Rel. Seite 79f. und JpTh. XVIII, Seite 581 f.[2]

---

[1]) A. O. pag. 585.

[2]) Alles Obige gereiche übrigens zur Berichtigung desjenigen, was ich Mand. Rel. Seite 60 über die Stelle l. 17, 2 ff. geschrieben habe.



Manichäische Parallelen.

Nachträge und Berichtigungen.





Manichäische Parallelen.

Ueber das Verhältniss der mandäischen Religion und der mandäischen Vorstellungen zu der manichäischen Religionslehre habe ich mich Mand. Rel. §. 113 ausgesprochen. Dem dort Gesagten wüsste ich nur wenig hinzuzufügen. „Der ganze Charakter des manichäischen Systems“ schrieb ich a. O. „welches schon der Erschaffung der Welt eine soteriologische Absicht unterbreitet, sein Dualismus und seine Askese, liegen der mandäischen Religion fern.“ In der Praxis tritt der fundamentale Unterschied darin zu Tage, dass die Manichäer gar keinen Werth legten auf die Wassertaufe. Zwar pflegten sie sich vor dem Gebet zu waschen, aber auch hierbei kam es ihnen nicht auf das Wasser an. Wie noch heute zu dem Cultusgebet (salât) der Muslim, genügte zu dem der Manichäer eine Abreibung mit Sand: es ist hier also nichts als die allgemeine Reinigkeitspraxis zu erkennen. Sogar bei ihrem Vordringen in das christliche Abendland, wobei sie die christliche Maske in Ausdrücken wie Iesus patibilis u. s. w. nicht verschmähten, haben sie sich gegen die Initiationstaufe ablehnend verhalten. Augustin bezeugt (c. duas ep. Pelag. IV, 4): Manichaei lavacrum regenerationis i. e. aquam ipsam dicunt esse superfluam nec prodesse aliquid. Und aus dem 78. Kanon des Priscillian darf vielleicht geschlossen werden, dass sie sich auf die aus dem Eingang des ersten Korintherbriefes abzunehmende Gleichgültigkeit des Apostels Paulus gegen den Taufritus berufen haben.[1] Da nun aber Mânî um die Mitte

---

[1]) Vergl. Friedrich Paret: Priscillianus ein Reformator des vierten Jahrhunderts u. s. w. Würzburg 1891, Seite 48 f.



des dritten Jahrhunderts unserer Aera mit einem von ihm selbst erdachten neuen Religionssystem hervorgetreten ist, so finde ich angesichts derjenigen Vorstellungen in diesem System, die mit den mandäischen gewiss in irgend einem Zusammenhange stehen, trotz dem bezeichneten Gegensatz keine Berechtigung, die Nachricht im Fihrist, laut welcher der Vater des Mânî sich zu den Mughtasila gehalten hat und dieser selbst bis zu seinem zwölften Jahr unter ihnen aufgewachsen ist [1], auf andere „Sich Waschende“ als die Mandäer zu beziehen.

Das manichäische System lässt sich sehr gut begreifen als die unter dem Einfluss parsischer und christlich-gnostischer Ideen vorgenommene Speculation eines aus der altmandäischen Schule hervorgegangenen Denkers. Von dem vielleicht hundert Jahre später anzusetzenden Autor der Lichtkönigslehre unterscheidet Mânî sich wie der Stifter einer neuen Religion von einem Reformator. Dieser will für die Hauptsachen der angestammten Religion eine neue feste Grundlage schaffen, also für die Idee der Offenbarung, durch welche dem Vater des Menschengeschlechts die mandäische Wahrheit bekannt gegeben wurde, und besonders für den altehrwürdigen frommen Brauch. Jener schafft alles neu. Sein mächtiger, das Weltall umspannender Geist bedarf keiner Anlehnung an das Alte, mag gar nicht Rücksicht darauf nehmen, seine Arbeit gilt auch nicht dem Vaterhause, sondern gleich der Menschheit: der Manichaismus hat wie der Christianismus Weltreligion werden wollen, ist jedoch im Wettkampf unterlegen, — musste unterliegen, da er dem Verstande zwar mehr, dem Herzen aber nichts zu bieten hatte.

Ich halte die mandäische Schilderung des Kampfes Hibil-Ziwâ's mit dem ältesten Fürsten der Unterwelt für älter als die manichäische Darstellung des Kampfes zwischen der Lichtwelt und der Welt der Finsterniss. Bei Mânî hat der König der Lichtparadiese eigens zu dem Zweck den Urmenschen (Inšân qadîm) geschaffen und ihn mit den fünf Licht-

---

[1] Vergl. Gustav Flügel: Mani, Seine Lehre und seine Schriften. Aus dem Fihrist u. s. w. Leipzig 1862, Seite 83 f. — Konrad Kessler: Mani, Forschungen über die manichäische Religion u. s. w. Erster Band. Berlin 1889, Seite 384.

elementen ausgerüstet (dem leisen Hauch, dem Wind, dem Licht, dem Wasser und dem Feuer); entsprechend ist der Urteufel (Iblîs qadîm) gewappnet mit den Elementen der Finsterniss (dem Rauch, dem Brand, dem Dunkel, dem Glühwind und dem Nebel). „Nachdem sie lange Zeit mit einander gekämpft hatten, siegte der Urteufel über den Urmenschen, verschlang in sich hinein von seinem Licht und umschloss ihn mitsammt seinen Geschlechtern und seinen Elementen. Da folgte ihm der König der Lichtparadiese nach mit andern Göttern, befreite ihn und besiegte die Finsterniss.“ Weiterhin wird nun gelehrt, wie von der zeitweiligen Umstrickung oder Verschlingung des Urmenschen durch den Urteufel die Vermischung des Nützlichen mit dem Schädlichen in der Welt herrühre.[1] Hier ist der Mythus also ganz zu einem Moment der kosmischen Speculation gemacht: dagegen erscheint die mandäische Vorstellung noch ganz naiv, wie eine kindliche Erklärung der assyrischen oder babylonischen Bilder.[2]

Andererseits sind ohne Zweifel in den mandäischen Schriften auch Vorstellungen und Fragmente manichäischen Ursprungs enthalten. Darüber wird sich nicht wundern wer bedenkt, dass wir die mandäischen Tractate nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt besitzen, sondern in Redactionen und als Compilationen, deren früheste nicht über das siebente Jahrhundert unserer Aera hinaufreicht. Nun haben schon damals die mandäischen „Gelehrten“, wie aus den angeeigneten christlich-gnostischen Documenten zu ersehen ist, jedes ihrem Geschmack irgendwie zusagende Schriftstück, das ihnen in die Hände kam, zumal wenn es eine Speculation über das Weltall, die Natur und ihre Geheimnisse und die Geschichte der Menschheit aus religiösem Gesichtspunkt enthielt, sich mit Begierde angeeignet. Konnte es der Anschauung, dass die Seele dereinst, vom Leibe erlöst, in das ewige Licht aufgenommen werden würde, angepasst werden, so geschah dies

---

[1]) Im Fihrist. Uebersetzungen bei Flügel, Seite 87 f. und bei Kessler, Seite 389.

[2]) Vergleiche Seite 150 f. unserer Uebersetzung.

und galt die neue Vorstellung hinfort für eine Bereicherung des Mandâ, des Wissens.

Auf solche Weise ist zu erklären, wenn in einem mandäischen Buch Aussagen vorkommen, die von einer dualistischen Naturbetrachtung zeugen, während eine solche den Mandäern sonst doch gar nicht eigen ist. Sie stehen in dem zweiten Tractat des rechten Genzâ, einer verhältnissmässig späten Compilation, Seite 60, Zeile 18—20, und Seite 69, Zeile 12—14, unserer Uebersetzung. Vergleiche dazu Mand. Rel. Seite 199, Anm. 1.

In den meisten übrigen Fällen ist nun nicht leicht auszumachen, auf welcher Seite, ob bei den Mandäern oder bei den Manichäern, die Vorstellung eher vorhanden gewesen ist. Man erwäge die Beschreibung des Fürsten der Finsterniss, bei den Mandäern des Ur im Genzâ r. 280: Er hat „den Kopf des Löwen, den Leib des Drachen, die Flügel des Adlers, die Flanken der Schildkröte, die Hände und Füsse des Unholds“ [1], — bei den Manichäern des Iblîs qadîm: „Sein Kopf war wie der Kopf eines Löwen, sein Leib wie der Leib eines Drachen, seine Flügel wie die Flügel eines Vogels, sein Schwanz wie der Schwanz eines grossen Fisches, und seine vier Füsse wie die Füsse der kriechenden Thiere.“ [2]

Ich mache jetzt noch auf folgende Parallelen aufmerksam.

Oben Seite 10, Zeile 6 ff. (Genzâ r. 4). Anstatt der von dem grossen Lichtkönig der Mandäer ausgehenden Enden hat, laut dem Fihrist, Mânî dem König der Paradiese des Lichts zweimal fünf Glieder zugeschrieben: erstlich die Sanftmuth, das Wissen, den Verstand, das Geheimniss und die Einsicht; zweitens die Liebe, den Glauben, die Treue, den Edelsinn (oder: die Tapferkeit) und die Weisheit. [3] — Hier scheint mir Mânî die mandäische Vorstellung vergeistigt zu haben.

---

[1]) סאמלה . . . . . רישה דאריא גישומה דתאנינא גאנפה דנישרא גאמבה דריקא עדה וליגרה דלאטאבא. Es folgt noch mehreres über die Art sich fortzubewegen und sonstiges Gebahren des Ur.

[2]) Im Fihrist, bei Flügel a. O. Seite 86 f., bei Kessler a. O. Seite 387 f.

[3]) Fihrist bei Flügel Seite 86, bei Kessler Seite 387.

Oben Seite 16—18 und 57f. Die Beschreibung der Lichterde stimmt in mehreren Punkten mit der manichäischen überein.[1]

Oben Seite 17, Zeile 14—19. Zu diesem schwierigen Passus darf vielleicht herangezogen werden, wie im Fihrist der Urteufel gewahrte, dass die Strahlen der Lichterde „sich durch gegenseitige Berührung noch an Glanz verstärkten."[2]

Oben Seite 138, Zeile 1 und 2. Zu dem תאר מן סיניאויס sei angemerkt, wie bei Mânî der aus der Finsterniss (oder: aus der Erde der Finsterniss) gebildete Urteufel in die Höhe schnellt, wo er die Strahlen des Lichts erblickt, vor diesen jedoch Widerwillen empfindet, nachher aber, da er sieht, dass der Glanz jener Strahlen noch erhöht wird, wiederum emporschnellt, und wie jetzt die Lichterde „das Treiben des Satan und seine Absichten auf Angriff und Vernichtung bemerkt."[3] Man vergleiche auch unsern Nachtrag auf S. 231.

Oben Seite 141, Anm. 2. Als die Lichtwelt das Treiben des Satan gewahrte, geschah dies folgendermassen: „es merkte es die Welt der Einsicht, hierauf die Welt des Wissens, dann die Welt des Geheimnisses, dann die Welt des Verstandes, dann die Welt der Sanftmuth. — Hierauf merkte es der König der Lichtparadiese . . ." Kessler merkt zu „Welt" in diesem Absatz an: „hier deutlich wie ein Aeon, eine Hypostase, personificiert."[4]

Oben Seite 196, Zeile 16: „das dritte Leben". Vergleiche dazu Mand. Rel. S. 199. JpTh. XVIII, S. 432 f.

Oben Seite 196, Zeile 18, und 209, Zeile 8f. Die Bezeichnung des Mandâ d' Hajjê als „grosser Baum, der lauter Heilmittel ist" (r. 189, 14f. Kolastâ 5, 20f.) stimmt genau überein mit der des leuchtenden Mânî in der manichäischen Gebetsformel.[5]

Oben Seite 214, Zeile 5—8. Vergleiche die Stelle im

[1]) Fihrist, bei Flügel Seite 93, bei Kessler Seite 396f.

[2]) Nach der Uebersetzung Kessler's auf Seite 388. Flügel hat „Strahlungen" — sind am Ende auch hier Strahlenwesen gemeint?

[3]) Fihrist bei Flügel Seite 87, bei Kessler Seite 388.

[4]) Fihrist bei Flügel Seite 87, bei Kessler Seite 388.

[5]) Fihrist bei Flügel Seite 96, bei Kessler Seite 248.

Fihrist: „Und der sanfte Lufthauch (oder: der leise Hauch) ist das Leben der Welt.“ [1]

Eine merkwürdige Stelle, über welche die manichäische Lehre Aufklärung bringen muss, sei hier, wenngleich sie nicht in unsern Uebersetzungen vorkommt, mit angeführt. Es heisst im Genzâ r. 222 oben: „wenn ihr das Abendgebet betet, [so] betet bis das die Strahlen stehn. Der Mann, der die Strahlen verbirgt, nimmt eure Gebete in Empfang und bewahrt sie im Schatzhaus des Grossen Lebens.“ Dazu vergleiche man die Stelle im Fihrist: „Hiernach schuf er („der König der Lichtwelt“) die Sonne und den Mond zum Ausläutern des in der Welt vorhandenen Lichts. Die Sonne löst das Licht aus, welches mit den hitzigen Teufeln vermischt worden war, und der Mond löst das Licht aus, welches mit den kalten Teufeln vermischt war, und zwar [geht dieser Process vor sich] an der Säule des Lobpreises, indem diese Lichtmasse daran emporsteigt mit allem was sich in die Höhe schwingt von Lobpreisungen und Dankeshymnen, von trefflichen Reden und frommen Werken. — So wird dann dieses Licht (oder: werden diese Lichttheile; von dem Mond) der Sonne übergeben; die Sonne übergiebt es dem Lichte über ihr in der Welt des Lobpreises, und in dieser Welt nimmt es dann seinen Weg zu dem höchsten, reinen Licht. So zu thun hören sie (Sonne und Mond) nicht auf, bis dass von dem Licht nur noch ein fest verstrickter Bruchtheil übrig bleibt, den Sonne und Mond rein auszuscheiden nicht mehr im Stande sind.“ [2]

---

[1]) Bei Flügel Seite 94, bei Kessler Seite 397.

[2]) Uebersetzung von Kessler a. O. Seite 392; vergl. Flügel a. O. Seite 89 f.

Zusätze und Berichtigungen.

Seite 26, Zeile 29, und S. 27, Zeile 1 „glaubt“, S. 27, Zeile 3 „gläubig“ — mandäisch jedesmal מהא־מאן (partic. passiv.) anstatt מהא־מין (partic. act.). Ich habe dieses hergestellt, wie es der Sinn zu erheischen scheint. Jenes ist sonst durch „zuverlässig“ wiederzugeben. Vielleicht aber darf es an diesen und ähnlichen Stellen in der Bedeutung „bekehrt wird“ „sich gläubig erweist“ verstanden werden, wofür freilich sonst (z. B. r. 21, 5) das Reflexiv steht.

Seite 28 Anm. 3. Laut Šajast La-Šajast XII, 5 ist in einer älteren heiligen Schrift der parsischen Religion ausgesagt, die Kleidung der wohlthätigen Seele, und sogar die Kleidung, die man ihr dereinst im Jenseits gebe, bestehe aus Almosen. Vielleicht ist die Vorstellung „das Grosse Almosen“ in der Phantasie des mandäischen Autors durch eine derartige Aussage veranlasst worden. Siehe Sacred Books of the East V, pag. 341 (Uebers. von West).

Seite 30, Zeile 3: „Beute der Sammler (?)“ — mandäisch כ־נפא דׇכאנפ־א.

Seite 31, Zeile 10: „kein Todtes“ lies: „kein Sterbendes“ — mandäisch לאׇמא־תא.

Zu Seite 46, Zeile 27 und 28 („berauben“ „Räuber“); Seite 86, Zeile 17; Seite 98, Zeile 21 und 23. Mit „berauben“ „Räuber“ und „Castrierte“ sind hier verschiedene Bildungen von שלף übersetzt. Die erste Bedeutung von שלף ist ja wohl „ausziehn“ (Genzâ l. 17, 22 מ־שתאלפ־א ס־כ־א גנאנון „ausgezogen werden die Zeltpflöcke ihrer Hochzeitszelte“). Auf Grund dessen und der Stelle r. 59, 20, wo es mit בגנובתא־ון „durch ihre Diebstähle“ verbunden ist, nehme ich die Bedeutung „ausplündern“ oder „berauben“ an. Nachträglich ist mir allerdings durch das r. 59, 23 erscheinende של־פ־א, für welches die Bedeutung „Castrierte“ feststehn dürfte (Talmud b. Schabbath 82a, siehe Levy, Neuhebr. und chald. WB. IV, 565b) wieder zweifelhaft geworden, ob nicht das Activum als „entmannen“ und das Passivum als „entmannt werden“ oder als „verdorren“ zu verstehen sei. Man vergleiche die



neutrale Bedeutung von ܫܠܦ in ܫܠܦ ܘܡܚܠܦ Psalm 128, 6. Es wäre dann die mandäische Vorstellung, dass die Dämonen des Nireg die Menschen entmannen, was r. 59, 18f. als ein Stehlen der Geschlechtstheile aufgefasst wird. Die ihnen deswegen beigelegte Bezeichnung שאלופיא wüsste ich in diesem Falle nur mit „Castrierer“ wiederzugeben. — Indessen halte ich die gegebene Uebersetzung immer noch für die wahrscheinlichere, weil nicht gesagt ist, dass sie die Männer (גובריא), sondern ganz allgemein dass sie die Menschenkinder überfallen.

Seite 60, Zeile 18—20. Vergleiche hierzu besonders auch Mand. Rel. Seite 199, Anm. 1.

Seite 80, Zeile 2 von unten: „meine Vollkommenen und Gläubigen“ — lies: „Vollkommene und Gläubige“ ohne das Possessivum.

Zu Seite 89, Zeile 19 „salben den Nbu mit dem Oelhorn,“ (בקארנא דמישא משאיילה) vergleiche Pseudoclem. Recogn. I, 45: Apud Iudaeos Christus communi nomine rex appellatur. Causa autem huius appellationis haec est: quoniam quidem cum esset filius dei et initium omnium homo factus est, hunc primum pater oleo perunxit, quod ex ligno vitae fuerat sumtum: ex illo ergo unguento Christus appellatur.

Seite 91 Anm. 2 lies דאהאליא und דאהאלאתא.

Seite 94, Zeile 9 von oben und Anm 4. Zu der mandäischen Form des Namens der Elisabeth (Inešwaj, ähnlich Mirjaj, Šilmaj, Nidbaj) sei bemerkt, dass in der altbabylonischen Sprache -aj eine Deminutivendung ist, welche die Eigennamen, an welche sie gehängt wird, zu Kosenamen macht.

Seite 95, Zeile 4 von oben. Anstatt „mich bei ihm befragen“ lies: „ihm erzählen“ oder „mich mit ihm unterreden“, nämlich über die Taufe. Da im Text עשתאיילה mit doppeltem ja (י) ohne Varianten steht, liegt hier die Ethpaalform von שעי, nicht von שאל vor.

Seite 98, 2. Textzeile von unten: „und Saṭane lassen sich auf sie nieder.“ Cod. A: וסאטאניא שאדרין עלאואיהון giebt keinen Sinn. Cod. B lässt vor סאטאניא die Copula weg, wodurch es möglich wird, zu übersetzen: „Die Dajwâ's und Amuletgeister des Nireg werfen Saṭane auf sie“. Ich ziehe jedoch vor, mit C und D zu lesen שארין anstatt שאדרין. Im neunten Tractat nämlich, wo r. 174, 9 die Opfer- und Festpriester noch als Menschen von bösen Geistern angegriffen werden (anstatt selbst als böse Geister über die Menschen herzufallen), heisst es von den Engeldämonen: „Sie lassen sich nieder (שארין) auf den Hals der Opfer- und Festpriester, zu essen von ihrem Fleisch bis zur Sättigung, und zu trinken von ihrem Blut bis zur Trunkenheit.“

Zu Seite 101, Anm. 1: So heisst es r. 229, 17 = 232, 8 von den Dämonen des Nireg, welche die blutigste Verfolgung über das Menschengeschlecht bringen: „von Zeit zu Zeit bedrängen sie sie und sprechen: wir wollen sie auffahren machen (נאסקינון) aus dieser Welt.“



Seite 106, Zeile 9 „Aufrichter aller Guten“ lies „Bestätiger —“ oder „Erhalter aller Guten“ (מקאימאנא wie Seite 6, Zeile 3). Seite 127, Zeile 12 „stellte sich auf“ lies: „bestätigte sich selbst“ oder ähnlich (קאיים הייא נאפשאיהון). Daselbst Zeile 14 „der aufstellende Utrâ“ lies: „der bestätigende Utrâ“ oder „der bestätigte Utrâ“ (עותרא מקאימא, Partic. act. oder pass., wie Seite 129, Zeile 12). Es handelt sich hier jedesmal um das Pael von קום, welches ich sonst (auch auf Seite 127 f.) mit „beständig machen“ oder „bestätigen“ wiedergegeben habe. Vergleiche dazu noch besonders Seite 162 Anm. 2 und Seite 202 Anm. 3. — Für „aufrichten“ oder „aufstellen“ wird überall, wo diese Bedeutung unzweifelhaft ist, das Afel gebraucht.

Seite 116 am Schluss der ersten Zeile der 2. Anmerkung sollte eine Schlussklammer anstatt des Komma stehn.

Seite 121, Anm. 5. Der Name יוזאטאק begegnet im Genzâ auch r. 240, 2. Vergleiche zu derartigen Namen Mand. Rel. Seite 197 f.

Seite 127, Zeile 28, ist hinter „wundersam“ ein Komma zu setzen.

Seite 138, Zeile 1 und 2: תאר מן סיניאוויס.

In dem zur Schule der Lichtkönigslehre gehörigen 25. Tractat des rechten Genzâ, wovon ich Mand. Rel. §. 21 einen Auszug gegeben habe, folgt auf die Beschreibung des „Königs der Finsterniss“ r. 280 f.: „Es sann nach bei sich selbst und berieth in seinem Herzen der Thor, und es überlegte in seinem Sinn der Arglistige, und stieg empor [und] sah die Wesen der Finsterniss, dass sie viel und endlos sind; und er wurde übermüthig und erhob sich über sie alle hinweg und sprach: Giebt es einen, der grösser ist denn ich? giebt es einen, [281] der mir gewachsen ist? giebt es einen, der grösser ist denn ich, und so sehr hervorragend über (ונפיש יאתיר מן) alle Welten (oder: Wesen, אלמיא)? Giebt es einen [ausser mir], dessen Speise Berge sind, in dessen Bauch kein Blut gefunden wird? Oder ist einer, der stärker wäre als ich? [So] will ich aufstehn, will mit ihm kämpfen; will ich aufstehn, will kämpfen mit ihm! — Da sah er (lies הזייה) die Kraft, die mit mir war (so spricht der Gesandte des Lichts, von welchem der Tractat eine Offenbarung sein will). Und er verbarg sich und sah die Lichtwesen von ferne, an den Grenzen der Finsterniss und des Lichts: wie Feuer auf dem Gipfel der Berge liegend, und wie die Sterne, welche flimmern am Firmament, ähnlich dem Glanz der Sonne, wenn sie ausgeht und kommt vom Aufgang, und wie der Mond in seiner Klarheit. Und er sah den Schimmer dieser Ede des Lichts gleich brennenden Lämpchen, die mit Glasgefässen bedeckt nach aussen erleuchten. (Also: er sah die Lichtwelt nur ganz von weitem herüberschimmern). Und er sann nach bei sich selbst und wurde zornig und schwang sich empor mit erstaunlichen Kräften und sprach: Diese [andere] Welt ist mir gezeigt worden: was gilt mir [hinfort] dieser Aufenthalt der Finsterniss, deren Ordnung hässlich und fürchterlich, deren Speise

das Schwarze Wasser und Fäulniss ist? Ich will emporsteigen zu dieser leuchtenden Erde, und mit ihrem König will ich kriegführen, will nehmen seine Krone und sie mir ums Haupt binden, und werde sein König der Höhe und der Tiefe!“ Der wüthende Ansturm des Bösen bleibt in diesem Tractat dadurch erfolglos, dass er kein Thor, keinen Weg und keinen Aufstieg findet, wodurch er in die bessere Welt gelangen könnte.

Es ist die obige eine der wenigen Stellen in der mandäischen Literatur, wo die Darstellung wirklich poetische Begabung verräth.

Seite 161, Zeile 1 von unten lies: חֲנַנְאֵל.

Seite 173 in der Anm. Zeile 4 von oben lies: Genesis.

„ „ „ „ „ „ 5 „ „ ist beidemal עלו zu lesen.

Seite 188, Zeile 16 „als ob sie nicht entstanden wären“ oder: „wie da sie nicht waren“ ganz wie z. B. l. 17, 2 ff., oben Seite 218.

Seite 196, Anm. 2. Zu כבר: Es steht in dieser Bedeutung auch r. 229, 17 und wohl noch an anderen Orten.

Seite 206, Zeile 13: „Auch habe ich **** dich wie Einen von den Königen gemacht.“ Im Texte steht an Stelle der **** das Wort „Mensch“: אף אנאשא אנאת וכ׳. Dies auf den Ptahil nicht passende Epitheton ist vermuthlich dadurch entstanden, dass es r. 194, 19 ursprünglich hiess אף אנא אנאת וכ׳: ein Scribent hat hier, fünf Wörter überspringend, gleich schreiben wollen אף אנא שאויתאך, vor dem dritten Buchstaben von שאויתאך jedoch sein Versehen bemerkt, sodass nur שא auf das Papier kam. Ein folgender Abschreibes zog dies zu אנא, woraus sich die jetzige Lesart אף אנאשא אנאת וכ׳ ergab.



